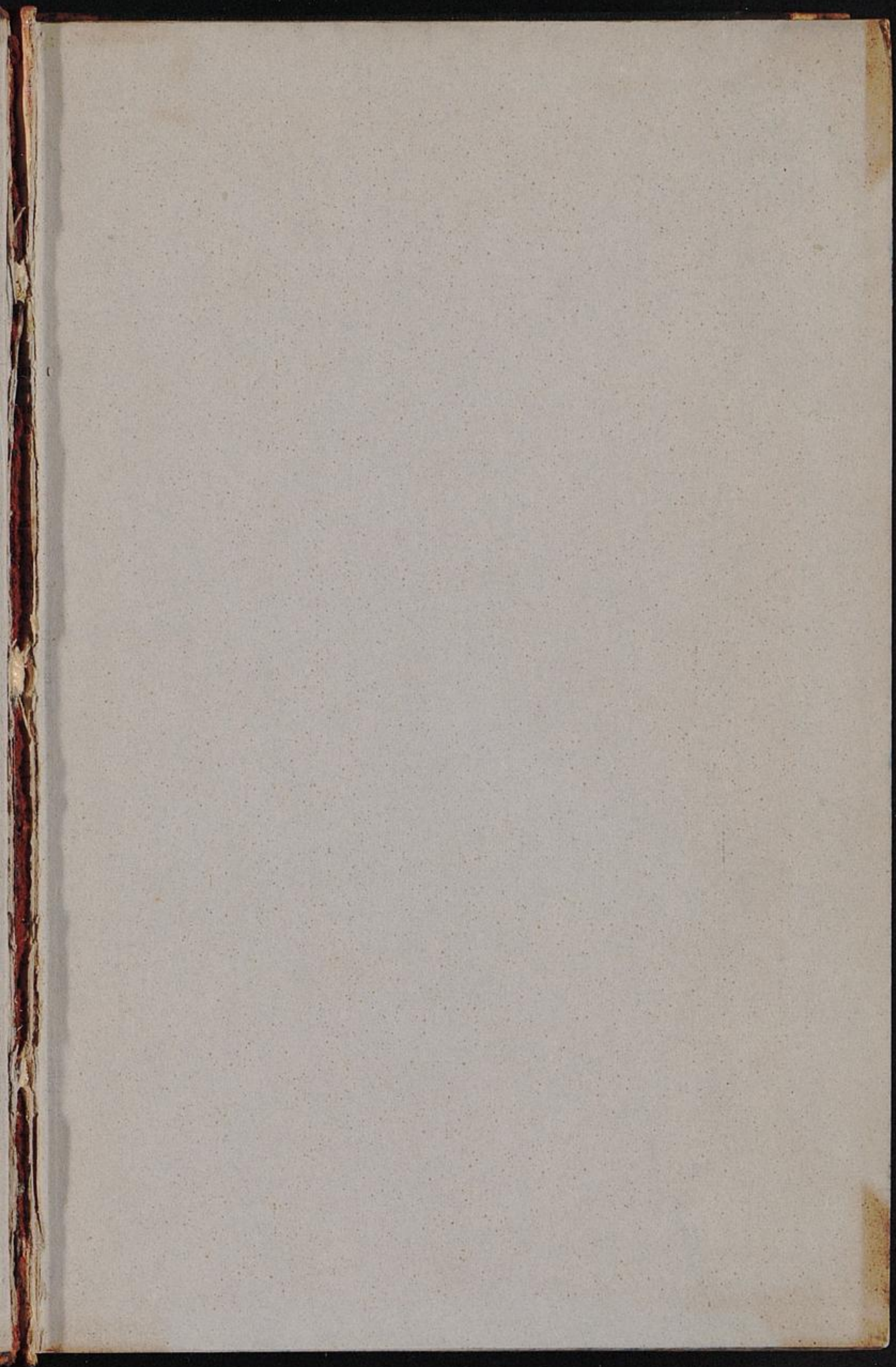
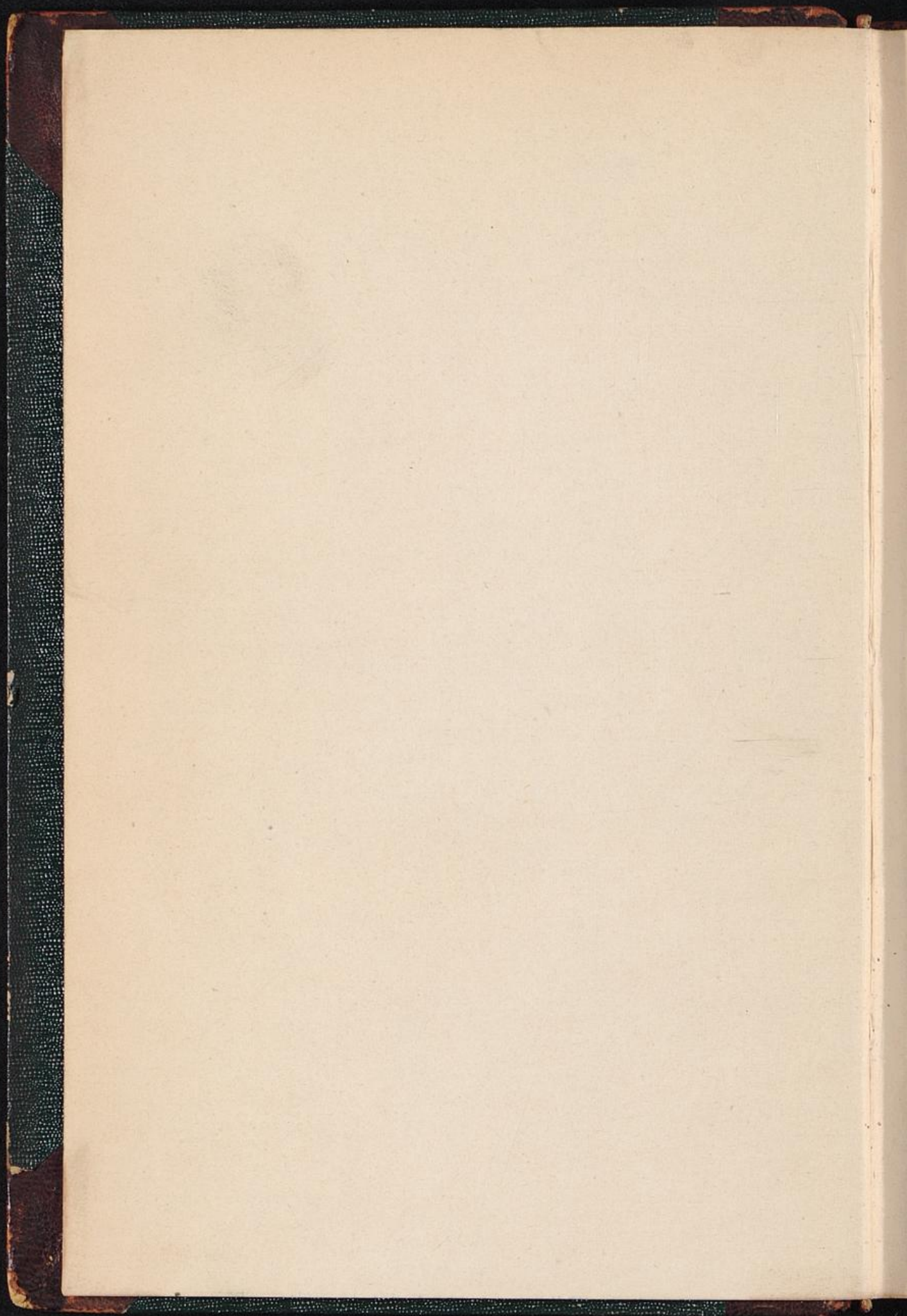
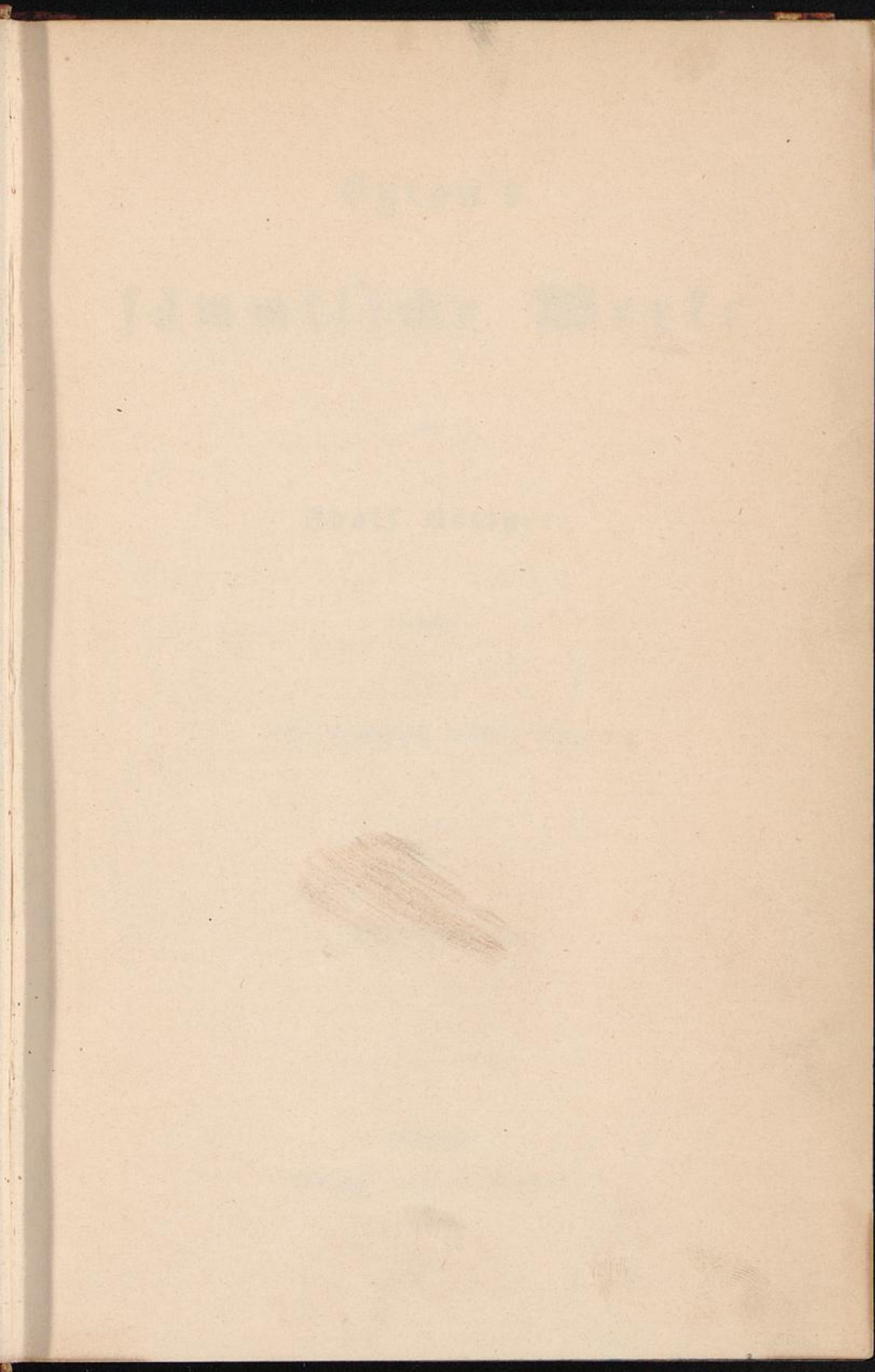
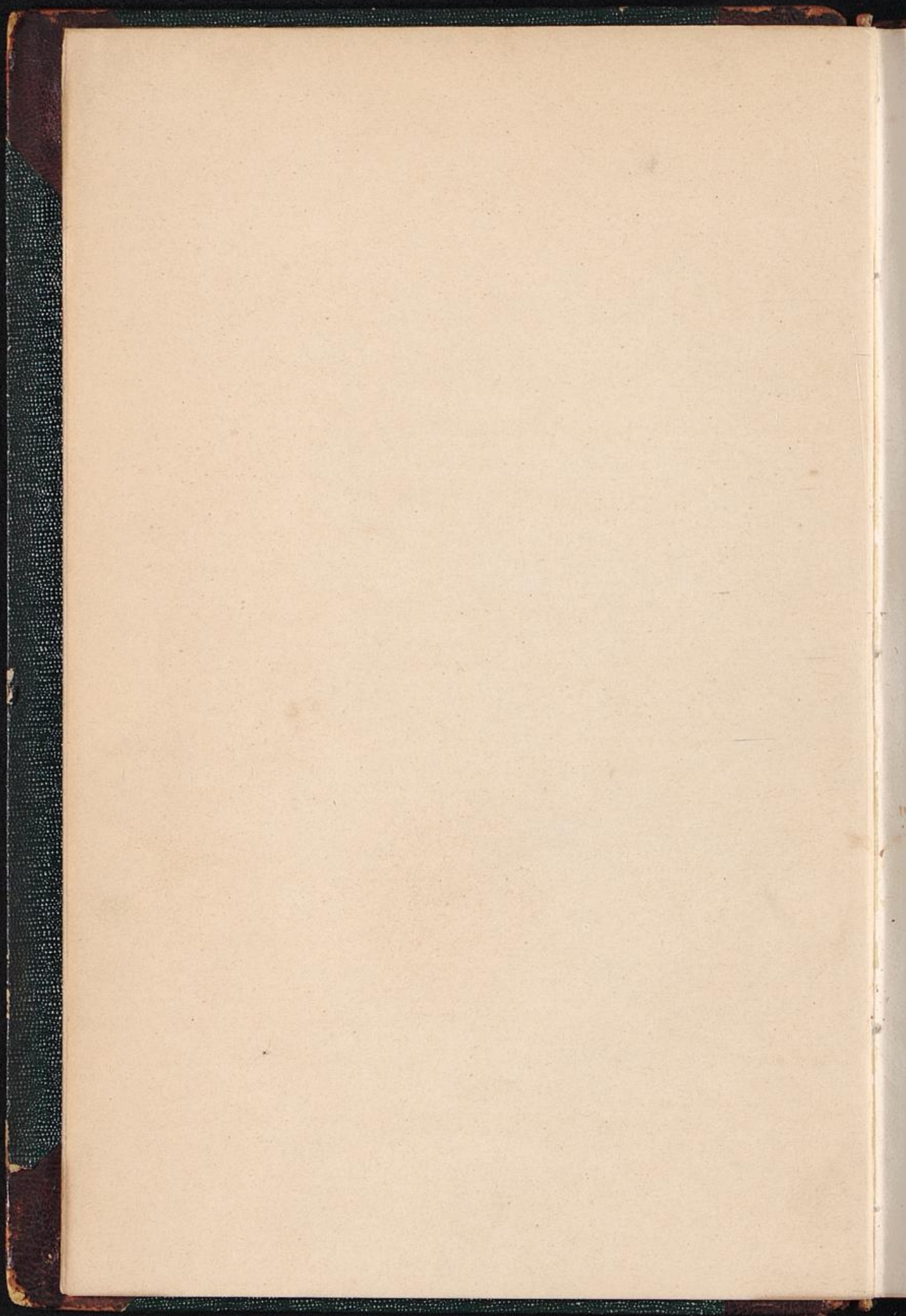


H. 445.





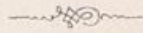




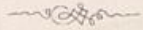
Byron's
sä m m t l i c h e W e r k e

von

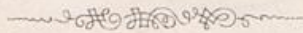
Adolf Böttger.



Vierte, revidirte und verbesserte Auflage.



Dritter Band.



Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1854.

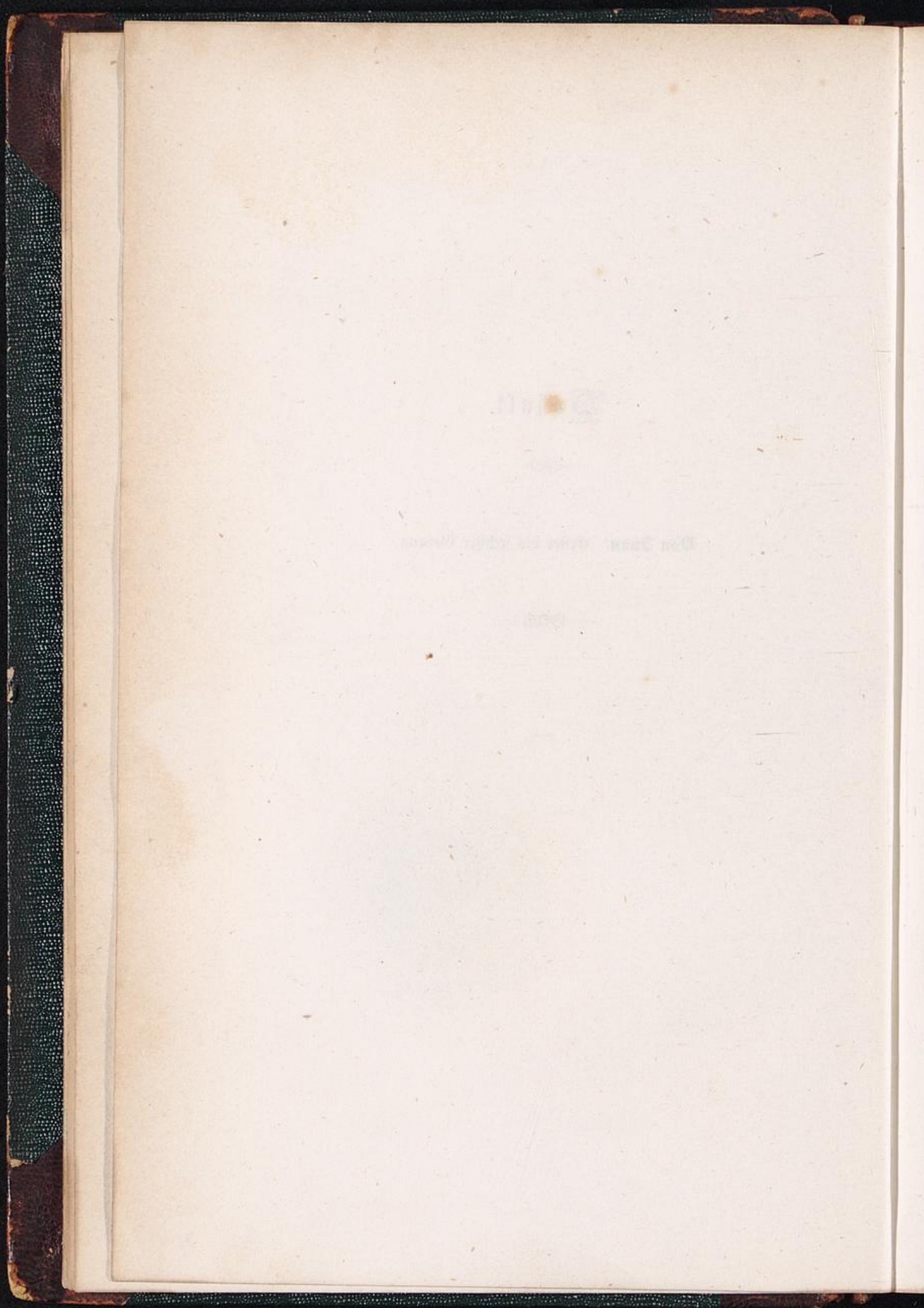


Inhalt.



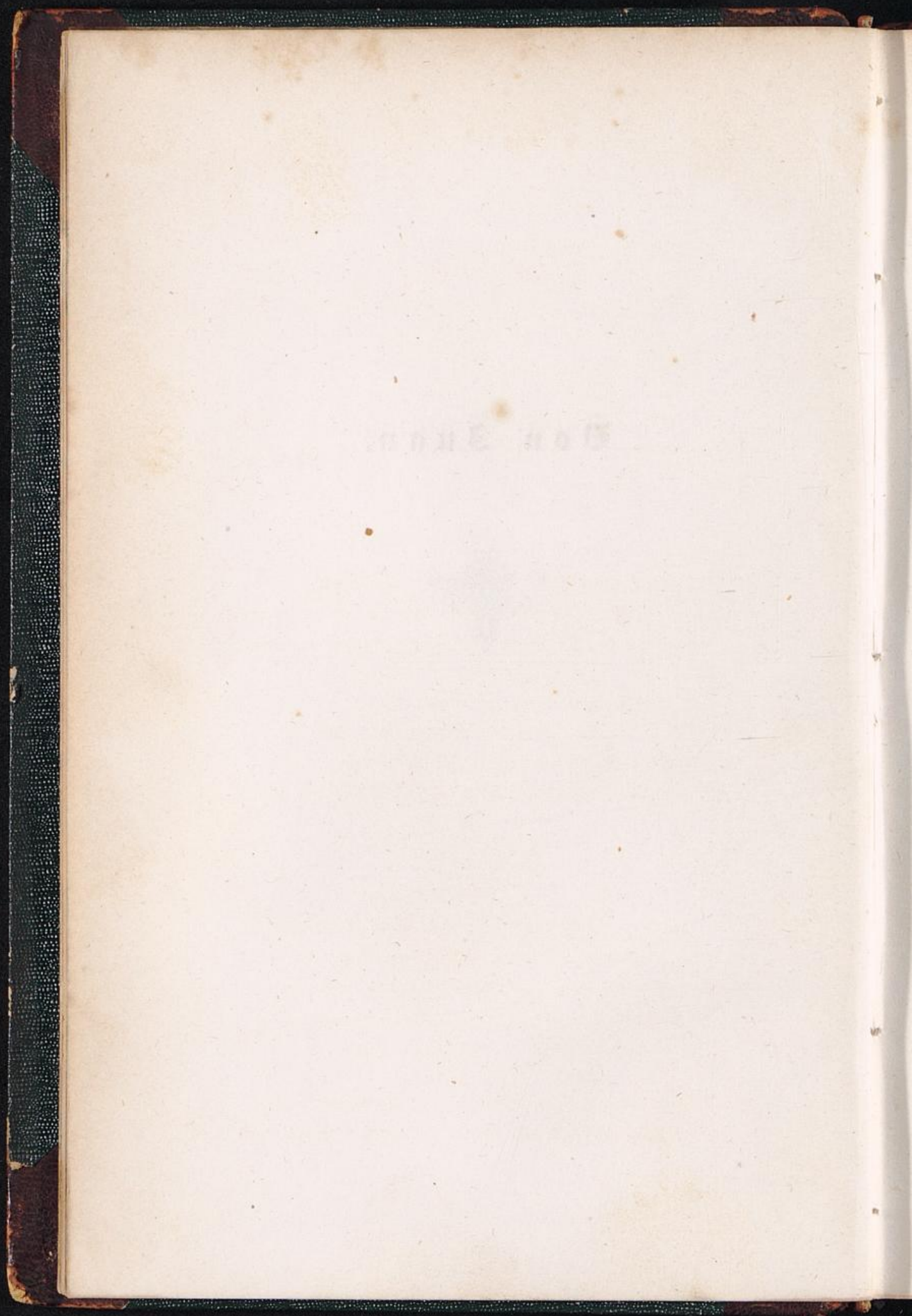
Don Juan. Erster bis sechster Gesang.





Don Juan.





Erster Gesang.

1.

Mir fehlt ein Held, worüber man wol staunt,
Da jeden Mond ein Neuer kommt im Ru an,
Doch wenn die Zeitung recht ihn ausposaunt,
Sieht man als falsch ihn, und als Null dazu an;
Solch Volk zu preisen bin ich nicht gelaunt,
Drum nehm' ich unsern alten Freund Don Juan:
Wir sahen in der Oper schon seit Jahren
Ihn eh, als nöthig war, zum Teufel fahren.

2.

Bernon, Wolf, Hawke, der Schlächter Cumberland,
Prinz Ferdinand, Granby, Burgoyne, Keppel, Howe
Hat man beschwagt; als Schenkenzeichen stand
Ihr Bildniß, wie jetzt Wellesley, zur Schau.
Den Banquo's gleich trat Jeder auf und fand
Die Lust an Ruhm, „neun Ferkel“ einer Sau,
Auch Frankreichs Bonapart's und Dumouriere
Preist man im Moniteur wie im Couriere.

3.

Barnave, Briffot, Condorcet, Mirabeau,
 Clootz, Petion, Danton, Marat, Lafayette,
 Franzosen all', berühmt in Folio,
 Und Andre, die man preist noch um die Wette,
 Hoche, Toubert, Marceau, Lannes, Desaix, Moreau,
 Nebst vielen noch im Schmuck der Epaulette,
 Zu ihrer Zeit vom Ruhme nie verlassen, —
 Doch keiner will für meine Verse passen.

4.

Nelson war einst Britannien's Kriegesgott
 Und sollt' es noch sein, wär's nicht außer Mode;
 Denn von Trafalgar sprechen brächte Spott,
 Zu Grabe ging es mit des Helden Tode.
 Das Heer wird jetzt mehr populär und flott,
 Drum flucht das Seevolk manche Klagesode,
 Der Prinz hat ob der Landarmee indessen
 Howe, Dunkan, Nelson, Jervis ganz vergessen.

5.

Vor Agamemnon lebten wackre Helden,
 Und nachher kam noch Mancher von den Biedern,
 Die sich ihm ebenbürtig konnten strecken;
 Doch weil sie prunken nicht in Heldenliedern,
 Sind sie vergessen. Ich will sie nicht wecken,
 Ich finde Keinen, der den Versesgliedern,
 Den neuen hier sich wollte just bequemen,
 Drum wie gesagt, will ich Freund Juan nehmen.

6.

Der Epiker fährt meist in medias res,
 (Landstraße nach Horaz der Heldenode)
 Und dann erzählt der Held, vergönnt ihr es,
 Was früher sich begab — als Episode;
 Er sitzt nach wohlgenoff'nem Mahl indes
 Bei seiner Auserwählten ganz commode,
 Sei's im Palast, im Busch, in der Kaserne,
 Was den Beglückten dienet als Laverne.

7.

Gewöhnlich ist die Art, doch nicht die meine,
 Mein Weg ist mit dem Anfang zu beginnen.
 Von Episoden mag ich auch nicht Eine,
 Denn Sünde wär's, der Regel zu entrinnen,
 Drum geht gemächlich alles an der Leine,
 Und gält' es auch, ein Stündchen dran zu spinnen;
 Von Juan's Vater will ich nun euch melden,
 Und von der lieben Mutter meines Helden.

8.

Sevilla war die Stadt, die ihn geboren,
 Berühmt der Traun und Pomeranzen wegen;
 Wer sie nicht sah, o der hat viel verloren!
 So sagt das Sprichwort, ich auch möcht' es hegen.
 Von Spaniens Städten ist sie auserkoren,
 Cadix — doch das kommt später erst gelegen —
 Jetzt muß ich euch Don Juan's Eltern preisen,
 Am edlen Strom, Guadalquivir geheissen.

9.

Sein Vater hieß José, war Don natürlich,
 Hidalgo, ächt und frei von jedem Flecken,
 Den Jud' und Maurenblut macht ungebührlich.
 Als edler Gothe konnt' er stolz sich recken,
 Kein Reiter saß zu Ross so unwillkürlich,
 Und konnte so herab vom Ross sich strecken,
 Als José, der da zeugt Juan den Helden,
 Der zeugte, — doch das will ich später melden.

10.

Gelahrt war seine Mutter, hochberühmt
 In jeder Art, was je die Wissenschaften
 Und all' die Sprachen irgend vorgekrümt,
 Die Tugend sah, den Wiß man an ihr haften;
 Gelehrte sprachen vor ihr stets verblümt,
 Da Gute selber neidisch sie begafften,
 Weil sie von ihr sich übertroffen fanden
 In Dingen, die sie lange mißverstanden.

11.

Ein Goldschacht war ihr Kopf, denn inne hatte
 Sie Calderon und auch zumeist den Lope,
 So daß sie Comödianten wie vom Blatte
 Hülfreich soufliren konnte manche Trope,
 Feinagel selbst verschrumpft vor ihr zur Ratte,
 Ja Er, als der Gedächtnißkunst Cyclope,
 Bekannte vom Gedächtniß: nie erschien' es
 So groß, wie das im Hirn von Donna Ines.

12.

Ihr Lieblingsstudium war rein mathematisch, —
 Hochherzigkeit nur konnte sie umfassen,
 Ihr Wisz, sie war auch witzig, war ganz attisch, —
 Ihr ernstes Wort ward stets sublim gelassen,
 Ein Wunder nenn' ich sie euch emblematisch, —
 Am Morgen schien ihr Dimity zu passen,
 Doch Abends Tafft, Muslin an Sommertagen
 Und andres Zeug — doch das soll mich nicht plagen.

13.

Sie sprach Latein, das Vaterunser nämlich;
 Verstand auch Griechisch, bis zum Alphabet;
 Frankreich's Romane las sie ganz bequemlich,
 War ihr Accent auch ziemlich obsolet;
 Die Muttersprache sprach sie kaum vernehmlich,
 Denn ihr Gespräch war dunkel und verdreht,
 In Theoremen denkt, Probleme spricht sie,
 Denn in der Mystik fand allein Gewicht sie.

14.

Hebräisch so wie Englisch war ihr lieb,
 Viel Analoges fand sie zwischen beiden,
 Wozu sie den Beweis aus Psaltern schrieb,
 Wer diese kennt, der mag darob entscheiden;
 So sagte sie, wenn anders mir es blieb,
 Ein Jeder mag sich an dem Urtheil weiden:
 „Seltsam! das was hebraisch heißt: ich bin,
 Das setzt vor *damn* der Britte grade hin.“

15.

Ihr galt der Blick, was andern Fraun die Zungen;
 Sermon ihr Aug' und Stirne Homilie,
 Von ihrer eignen Leitung ganz durchdrungen,
 Wie der beweinte, selige Romilly,
 Der Weltverbess'rer, der sich aufgeschwungen,
 Des Selbstmord galt fast als Anomalie,
 Ein traurig Beispiel mehr, daß Alles eitel,
 Die Jury sprach verrückt ihn unterm Scheitel.

16.

Kurz, Ines war ein wandelndes Exempel,
 Wie sonder Einband Edgeworth's Novellen,
 Und von Frau Trimmer der Erziehungsstempel,
 Wie „Coelebs' Weib, auf Jagd nach Junggesellen“;
 Für die Moral war sie ein wahrer Tempel,
 Woran der Neid auch selber muß zerschellen;
 Ist manches Weib von Schwächen auch befallen,
 Sie nicht, — was just die schlimmste war von Allen.

17.

Vollkommen war sie, sonder Parallele,
 Mit andern Fraun läßt kein Vergleich sich machen;
 Hoch über Höllenlist stand ihre Seele,
 Ihr Schutzgeist mochte kaum sie mehr bewachen;
 Die kleinste Regung war so ohne Fehle,
 Wie's Harrison bewirkt mit seinen Sachen;
 Der Erde Tugend ward vor ihr zu Wasser,
 Nur du nicht, „unvergleichlich Del“ Macasser!

18.

Vollkommen war sie, aber Langeweile
 Macht auch zuletzt Vollkommenheit hienieden,
 Wo unser Elternpaar sich küßt in Eile,
 Als sie bereits das Paradies gemieden,
 Wo Alles ging in Frieden und in Heile,
 (Mich wundert nur ihr stundenlanger Frieden) —
 Auch Don José, als Eva's echter Sprößling,
 Brach sich so manchen ihm verbotnen Schößling.

19.

Er war ein Sterblicher sorgloser Art,
 Nicht liebt' er Wissenschaften noch Gelehrte,
 Wohin die Laun' ihn trieb, nahm er die Fahrt,
 Nie träumt' er, daß dies seine Frau beschwerte.
 Die Welt, die immer Böses gern gewahrt,
 Und gern das Oberste zu unterst kehrt,
 Die sagt: er hätt' ein Liebchen, ja gar zwei,
 Genügt doch e i n s zur Ehe-Zänkerei.

20.

Nun hegte Donna Ines, ruhmestreich,
 Gewaltgen Dünkel eigener Dualitäten,
 Ja Heilge duldeten kaum solchen Streich —
 Und Heilge war sie durch Moralitäten;
 Allein ihr Kopf war einem Teufel gleich,
 Oft mischt sie Dichtung mit Realitäten
 Und ließ nicht leicht Gelegenheit entschlüpfen,
 Ein Schlingchen für den Herrn Gemahl zu knüpfen.

21.

Dies ward ihr leicht bei einem solchen Schächer,
 Der, oft im Unrecht, nie in Acht sich nahm;
 Ist doch der Klügste selbst zu Zeiten schwächer,
 Und wird zu Stunden doch so geisteszahn,
 Daß leicht ihn tödtet seiner Dame Fächer —
 Und Frauenschläge sind oft gar nicht lahm,
 Leicht wird der Fächer Dolch in schöner Hand,
 Das wie nur und warum faßt kein Verstand.

22.

Wie Schade, daß gelehrte Jungfern immer
 Mit Männern ohne Bildung sich vermählen,
 Mit Solchen, die trotz ihres Ranges Schimmer
 Doch bei gelahrten Reden arg sich quälen;
 Zwar dies Capitelchen erörtr' ich nimmer,
 Ich muß mich zu den schlichten Led'gen zählen,
 Doch — sprecht ihr Männer von so Hochgelahrten,
 Fühlt ihr nicht den Pantoffel eurer Barten?

23.

Mit ihrem Mann zankt Ines. Doch warum,
 Darüber kam wol Keiner recht aufs Reine,
 Und kummerten sich tausend Leute drum,
 War's doch nicht ihre Sache, noch die meine;
 Reugier, das niedre Laster nehm' ich frumm, —
 Doch etwas gibt's, worin ich gern erscheine,
 Dies ist, der Freunde Sachen zu entscheiden,
 Da ich nicht eignes Hauskreuz muß erleiden.

24.

Und so mischt ich mich drein, allein ich fand
 Trotz bestem Willen ihr Betragen spröde.
 Verrückt schien mir dies eheliche Band,
 So oft ich kam, fand ich ihr Haus auch öde,
 Obwol der Pförtner später mir gestand —
 Dies nebenbei, doch mehr noch war es schnöde,
 Daß mir der kleine Juan nach dem Kopfe
 Den Spülicht schleudert aus der Mägde Topfe.

25.

Ein kleiner Thunichtgut mit krausen Haaren,
 Ein Unheilstifter schon in seiner Wiege,
 Da einig stets um ihn die Eltern waren,
 Und lagen sie auch immer jonst im Kriege.
 Statt Zankens konnten besser sie verfahren,
 Wenn sie zur Schule schickten diese Fliege,
 Da hätten sie ihn selbst daheim geprügelt,
 Dann war er für die Zukunft doch gezügelt.

26.

José und Ines hatten sich verdorben
 Durch diese Streitigkeiten lang ihr Leben;
 Nicht Scheidung wünschten sie, nur sich gestorben.
 Sie wußten sich als Mann und Frau zu geben,
 Denn fein Benehmen hatten sie erworben,
 Die innern Streite scheinbar zu umweben,
 Bis endlich lohnten die verhaltenen Flammen,
 Und offen jeder Zweifel fiel zusammen.

27.

Ines rief Apotheker und Doctoren,
 Um darzuthun, toll sei ihr lieber Mann,
 Doch weil er Lichtmomente nicht verloren,
 Gab sie für schlecht nur hinterdrein ihn an;
 Als Jene sie um Gründe drauf beschworen,
 Sprach sie verwirrtes Zeug nur dann und wann,
 Und sucht' im Grund sich damit weiß zu brennen:
 Pflicht gegen Gott und Menschen es zu nennen.

28.

Sie führt ein Tagebuch von José's Sünden,
 Eröffnete die Briefe wie die Schriften,
 Um sie gelegentlich dann zu verkünden;
 Auch wußte sie es so weit anzustiften,
 Daß ganz Sevilla glaubte diesen Gründen,
 Um José's Ruf mit einmal zu vergiften;
 Sachwalter, Richter spielten ihre Rolle,
 Theils zum Vergnügen, theils aus altem Grolle.

29.

Und diese beste, sanfteste der Frauen
 Trug heiter immer ihres Gatten Leid,
 Ganz wie die Weiber Sparta's anzuschauen,
 Die, sahn sie ihren Mann im Leichenkleid,
 Kein einzig Wort noch Zährlin ließen thauen, —
 Sie hörte still Verläumdung an und Reid,
 Sah seine Dual ganz ruhig ohne Tadel,
 Und alle Welt rief: Welch' ein Seelenadel!

30.

Als philosophisch, wenn die Welt verdammt,
 Wird die Geduld und Ruhe man erkennen.
 Erreichen wir die Plänchen insgesammt,
 Ist's nett, will man uns seelengroß benennen.
 Daß es dem „malus animus“ entstammt,
 Glaubt Keiner je, wofür man auch mag brennen,
 Zwar keine Tugend ist und bleibt die Rache,
 Doch kränkt man euch, ist dies dann meine Sache?

31.

Sobald der Streit neu wärmt den alten Kohl,
 Wozu sich ein, zwei Lügen noch gesellen,
 So rügt man mich — noch irgend jemand wol,
 Weil's längst gehörte zum Traditionellen;
 Dies Auferstehn bringt uns zum Ruhmes Pol,
 Man sucht bereits Erloschnes zu erhellen,
 Die Wissenschaft muß dabei profitiren —
 Denn todter Klatsch dient trefflich zum Seciren.

32.

Die Freunde suchten friedlich es zu enden,
 Dann die Verwandten, die's nur schlimmer machten,
 An wen sich hier am Besten wol zu wenden,
 Ob Freund, ob Anverwandt' es dahin brachten,
 Darauf ist schwerlich Antwort euch zu spenden.
 Nach Scheidung ging der Advocaten Trachten.
 Doch eh' noch ein Jurist sich viel erworben,
 War schnöder Weise schon Josè gestorben.

33.

Er starb und zwar zu unheilvoller Stunde,
 Ich konnte wenigstens aus Winken schließen,
 Die ich empfing aus Rechtsgelehrter Munde,
 Obgleich sie unklar sich vernehmen ließen,
 Daß durch den Tod entgingen manche Pfunde.
 Ja auch die Leute mußte es arg verdrießen,
 Die gern doch Mitgefühl bei derlei Arten
 Von Fällen, von so schönen, offenbarten.

34.

Doch ach! er starb; mit ihm ward Grabesbeute
 Der Welt Gefühl und der Juristen Lohn.
 Sein Haus verkaufte man, entließ die Leute;
 Das eine Liebchen nahm ein Judensohn,
 Das andr' ein Pfaff, so hört' ich mindestens heute, —
 Die Doctors fragt ich nach der Krankheit schon,
 Es war ein gräßlich schleichend Wechsel-Fieber,
 Selbstqual vermacht' der Wittve nun ihr Lieber.

35.

Doch José war ein ehrenwerther Mann,
 Ich, der ich wohl ihn kannte, muß es sagen,
 Drum führ' ich keine weitem Fehler an,
 Auch wüßte ich über viele nicht zu klagen;
 Und überschritt sein Wesen dann und wann
 Die Gränzen, die des Friedens Geist verjagen,
 Schien er auch Numa nicht in jedem Falle:
 War die Erziehung schuld und seine Galle.

36.

Doch wie es auch mit seinen Fehlern stand,
 Der arme Schächer mußte Vieles leiden; —
 Gesteh' ich's denn, da er es überwand,
 Er konnte nicht an Lebenslust sich weiden,
 Wenn am verlass'nen Herd er sich befand,
 Und sah die Laren seines Hauses scheiden, —
 Tod oder Chyprozeß sollt' ihn verderben,
 Rasch wählte da sein Stolz und wählte Sterben.

37.

Er ließ kein Testament, sein Land und Gut,
 Prozeß und Alles erbt Juan allein,
 Bei langer Minderjährigkeit und Gut
 Mocht' es in guten Händen wol gedeihn;
 Vormund war Ines nur, und das war gut,
 Mit der Natur auch stimmt es überein,
 Ein einzger Sohn allein in Mutterzucht,
 Wird auferzogen zu der besten Frucht.

38.

Der Frau, der Wittwen Weiseste beschloß
 Zum Muster zu erziehn den lieben Sohn,
 Des edeln Stammes werth, dem er entsproß,
 (Der halb castilisch, halb aus Aragon)
 Damit er würd' ein echter Kampfgenosß,
 Wenn Krieg etwa dem König sollte drohn.
 Sie ließ ihm Reiten, Fechten, Schießen zeigen,
 Wie Burgen, und wie — Klöster zu ersteigen.

39.

Was Donna Ines doch zumeist begehrte,
 Wo täglich sie sich zeigte colossalisch,
 Wovon sie jeden Lehrer erst belehrte,
 War jedesmal: die Bildung sei moralisch!
 Sie guckt in alle Studien und verwehrte,
 Was sie nicht erst seciret genialisch.
 Kunst, Wissenschaft in ihrem hellsten Lichte
 Erfuhr der Sohn, — nur nicht Naturgeschichte.

40.

In Sprachen und besonders in den todten,
 In Wissenschaften, meistens in abstrusen,
 In Künsten, welche nicht mit Nutzen drohten,
 Die auf gemeinem Boden nimmer fußen,
 In alledem ward Nahrung ihm geboten;
 Nur nicht mit Sinnlichkeit füllt sie den Busen,
 Nichts, was die Triebe des Geschlechts berührte,
 Litt sie, daß nichts zu Lastern ihn verführte.

41.

Die Wahl der Klassiker macht drum ihr Noth,
 Der Götter Liebe, die so schameslose,
 Die in dem Alterthume mächtig loht,
 Wo man noch keine Schnürbrust trug und Hose;
 Die würdigen Lehrer wurden öfters roth,
 Und mußten Ilias, Odyssee in Prose
 Umwinden mit der seltensten Apologie,
 Denn Ines hegte Grausen vor Mythologie.

42.

Zur Hälfte zeigt sich wüß und frei Ovid,
 Anakreon's Moral ist auch kein Tempel,
 Catullus hat kaum ein decentes Lied,
 Auch Sappho's Ode gibt kein gut Exempel,
 Ob auch Longinus uns dahin beschied:
 Kein Hymnus zeige so erhabnen Stempel;
 Virgil's Gesang ist rein, streicht man davon
 Nur das: Formosum pastor Corydon.

43.

Ungläubig ist Lukrez und viel zu stark,
 Als daß er heilsam wär' für junge Magen,
 Auch Juvenal wär' für ihn nur ein Quark,
 Meint' er's auch gut, man kann ihn nicht vertragen.
 Wem geht ein Schauder nicht durch Bein und Mark,
 Hört er die Dinge grob beim Namen sagen;
 Und dann, ließt ein Verehrer der Moral
 Wol je die Epigramme des Martial?

44.

Juan ward klug aus bester Edition,
 Die ihm gelehrte Männer streng gestichtet,
 Die größt'n Ding' entzogen sie dem Sohn;
 Doch wußten sie, Verstümmelung vernichtet
 Nur allzusehr des Sängers keuschen Ton,
 Und trauernd, daß so arg er zugerichtet,
 Verwahrten sie im Anhang all' die Sachen,
 Entbehrlich so des Index Müß zu machen.

45.

Da haben wir sie all' auf einem Stoß,
 Statt daß sie sonst zerstreut im Buch zerfahren;
 Sie stehn in Reih und Glied so frei und bloß,
 Der schlauen Jugend Fund in künft'gen Jahren,
 Bis ein Editor, minder rücksichtslos,
 Sie mit den frühern Stellen sucht zu paaren,
 Statt daß man jetzt sie aufgereiht erkennt
 Wie Gartengötter — nur nicht so decent.

46.

Das Meßbuch auch (ein Erbstück von den Ahnen)
 War nach so alter Bücher alter Weise
 Verziert mit grellen Bilderkarawanen.
 Wer betend nicht dabei kommt aus dem Gleise,
 Wenn er die Gruppen sieht, die uns gemahnen
 Uns Küssen nur: ja wer so fromm und weise,
 Kann mehr als ich — dies Buch nahm Juan's Mutter,
 Ein andres er, da jen's kein Knabensfutter.

47.

Sermone las er und der Heiligen Leben,
 Homilien, Reden fast im Ueberfluß,
 Gern ward ihm der Hieronymus gegeben,
 Nicht minder ohne Zwang Chrysostomus;
 Doch wie man Glauben lernt, das wird wol eben
 Viel besser und mit reizenderm Genuß
 Sankt Augustin's Bekenntniß euch verkünden, —
 Ihr Leser neidet nur ihn um die Sünden!

48.

Auch dies war ein verbotnes Buch dem Kleinen
 Und Recht wird Mama sonder Zweifel haben,
 Wenn die Erziehung soll für gut erscheinen.
 Aus ihren Augen ließ sie kaum den Knaben,
 Die Hofen waren alt, man konnte meinen,
 Es wären Scheuchen oder Unglücksrabben, —
 Sie hielt schon solche bei des Gatten Leben,
 Den Rath möcht' ich fast allen Frauen geben.

49.

Der junge Juan wuchs an Reiz und Schöne,
 Mit sechs ein lieblich Kind; im elften Jahr
 Versprach er schon, daß Männlichkeit bald kröne
 Ihn vor der andern schönen Männerschaar.
 Er ward gelehrt, fern blieb ihm das Obscöne,
 Den Himmelsweg, schien's, ging er immerdar:
 Den halben Tag der Kirche Hauptverehrer,
 Und dann bewacht von Mutter und von Lehrer.

50.

Mit sechs, sagt' ich, war er ein lieblich Kind,
 Mit zwölf ein schöner, aber stiller Junge;
 Denn war er etwas wild, wie Kinder sind,
 So ward er gleich gedämpft bei jedem Sprunge:
 Drum war dem Anschein nach er mild und lind,
 Und freudig pries ihn seiner Mutter Zunge,
 Wie so gesetzt und ruhig er geworden,
 Ein Schüler schon vom Philosophenorden.

51.

Ich hegte Zweifel, hege sie auch noch,
An meinem Wort jedoch ist nichts gelegen;
Den Vater kannt' ich, und ich kenne doch
Auch Charaktere — doch von Vaters wegen
Den Sohn verurtheiln, wär' ein hartes Joch, —
Das Ehepaar lebt' ohne Fried' und Segen —
Doch lästern ist mir Greul, und selbst im Späße
Geh' ich nicht gern auf der Verläumdung Straße.

52.

Ich meines Theils, ich sage gar nichts, als —
Das sag' ich und die Gründe sind die meinen,
Hätt' einen Sohn ich, brächt' ich jedenfalls
Zur Schul' ihn — doch Gottlob! ich habe keinen.
Voll p'fropft' ich nicht, wie Ines that, den Hals
Allein mit Katechismen meinem Kleinen,
Nein! nein, zur Schule würd' ich bald ihn schicken,
Dort hing ich selber an der Weisheit Blicken.

53.

Dort lernst' ich, doch ich rühme mich nicht dessen,
Obwol ich lernte — doch ich bin es satt,
So wie das Griechische, das ich auch vergessen;
Dort, sag' ich, ist der Ort, — doch verbum sat —
Gar Manches, was ich später erst ermessen,
Erlernt' ich dort, das was klingt viel zu platt; —
Ich bin zwar unvermählt, allein es schien
Mir längst, ein Sohn sei anders zu erziehen.

54.

Juan war sechszehn, ohne Verßflage
 Sag' ich, er war recht schlank und wohlgebaut;
 Blink schien er, wenn auch keck nicht wie ein Page,
 Da schon den Mann fast Jeder in ihm schaut,
 Bis auf die Mutter; die gerieth in Rage
 Und biß die Lippen, (denn sonst schrie sie laut)
 Wenn's Jemand sagte, — das zu frühe Reisen
 Schien ihrem Sinn ans Gräßlichste zu streifen.

55.

Zu der Bekanntschaft, die ihr lieb gewesen
 Der Frömmigkeit und guter Sitte wegen,
 War Donna Julia von ihr auserlesen.
 Nenn' ich sie hübsch, so werd' ich nur verlegen;
 So ganz Natur zeigt' sich ihr reizend Wesen,
 Wie Duft die Blumen, Salz die Meere hegen;
 Ein Venusgürtel, Bogen des Cupid — —
 Doch der Vergleich klingt platt nur und stupid.

56.

Das Dunkel ihrer morgenländischen Augen
 Ließ leicht ihr maurisches Geschlecht ergründen,
 (Ihr spanisch Blut zwar wollte nicht viel taugen,
 Und das gehört in Spanien zu den Sünden).
 Grenada fällt und an Boabdil saugen
 Nun Thränen, — Juliens Stamm laßt mich verkünden
 Floh theils nach Afrika, theils blieb er da,
 So blieb auch Juliens Ur=Ur=Großmama.

57.

Es nahm sie ein Hildalgo sich zur Frau,
 (Ich habe dessen Stammbaum jetzt vergessen)
 Der schlechtere noch seines Blutes Thau;
 Die Ahnen nannten dies gewiß vermessen,
 Denn in dem Punkte nahmen sie's genau:
 Sie waren aufeinander wie besessen,
 Und freiten Nichten, Mühmen selbst und Basen,
 Das muß, wenn's oft geschieht, die Brut zerblasen.

58.

Gut für den Stamm war drum der Heidenbund,
 Das Fleisch gewann, was auch das Blut verloren;
 Ein Zweig entsproß, frisch, blühend und gesund
 Dem häßlichsten Geschlecht in Spaniens Thoren,
 Die Söhne wurden schlank, die Töchter rund,
 Doch ein Gerücht kam noch zu meinen Ohren,
 Daß Juliens Großmama dem armen Gatten
 Mehr Kinder gab, als sie gesetzlich hatten.

59.

Wie dem auch sei, der Stamm fand bald Gedeihn,
 Und besserte fortzeugend seine Sprossen,
 Zuletzt lief er zu einem Söhnchen ein,
 Der eine Tochter in die Welt geschossen.
 Wer könnte diese wol nun anders sein
 Als Julie, die, — euch sei es denn erschlossen, —
 Sehr wichtig im Gedicht wird; diese war
 Schön, keusch, vermählt — und drei und zwanzig Jahr.

60.

Ihr Aug' — und Augenschönheit ist mir theuer —
 War groß und schwarz, und bei dem Sprechen brach
 Hervor ein früher halb ersticktes Feuer,
 Das mehr von Stolz, wie von Zorne sprach;
 Jedoch von Liebe sprach es noch viel treuer,
 Von Etwas, das zwar lüstern nicht bestach,
 Doch wol es konnte — mächtig aber kämpfte
 Die Seele, daß sie keusch dies niederdämpfte.

61.

Um eine Stirne wallt ihr schwarzes Haar,
 Die Schönheit, Geist und sanfter Sinn belebte,
 Die Braue stellt des Himmels Bogen dar,
 Die Wange, purpurn von der Jugend, hebte
 Oft röther auf, durchsichtig, flammenklar,
 Als ob nur Licht in ihren Adern webte,
 Anstand und Mienen waren nicht alltäglich,
 Schlank war sie — Kleine hass' ich ganz unsäglich.

62.

An einen Fünfziger war sie vermählt,
 Wol nirgends fehlt's an diesem Sortiment;
 Doch besser wär's, eh man so Einen wählt,
 Daß man mit Z w e i'n von fünf und zwanzig rennte,
 Zumal im Land, wo arg die Hitze quält,
 Und eben denk ich dran — „mi vien' in mente,“
 Daß Damen, die recht tugendhaft und fleißig,
 Sich Männer loben, die nicht weit von dreißig.

63.

Es ist sehr schlimm, ich muß es wol gestehn,
Wenn uns die Sonne nie läßt ungeschoren,
Sie läßt den armen Staub nicht ruhig gehn,
Stets will sie backen, kochen oder schmoren;
Wie man auch fasten, beten mag und flehn,
Schwach bleibt das Fleisch, und drum der Geist verloren.
Was Menschen Liebshaft, Götter Ehbruch nennen,
Ist häufiger, wo die Sonnenstralen brennen.

64.

Drum Heil den Völkern in dem frommen Norden,
Wo alles Tugend ist und Winterzeit,
(Sankt Anton ist durch Schnee vernünftig worden)
Und wo die Sünd' erfrieret weit und breit,
Das Weib tarirt daselbst ein Richterorden;
Mit Gelde büßt wer eine Frau entweicht,
Ein hübsches Sümchen gibt der Liebesheld,
Weil dort das Laster käuflich ist für Geld.

65.

Alfonso nannte sich Frau Juliens Gatten,
Sah für sein Alter auch noch leidlich aus;
Wenn Lieb und Haß bei ihr nicht Geltung hatten,
So lebten sie doch wie in manchem Haus;
Ganz einig, sich die Schwächen zu gestatten,
Ob ein', ob zwei — kam nicht genau heraus;
Alfons war eifersüchtig — doch verborgen,
Denn Eifersucht verheimlicht gern die Sorgen.

66.

Mit Julia ward — warum, erfuhr ich nie —
 Von Ines Freundschaft höchster Art getrieben,
 In dem Geschmack war wenig Sympathie,
 Da keine Zeile Julie je geschrieben.
 Zwar flüstern Manche, (dennoch lügen sie,
 Denn stets will Bosheit etwas unterschreiben)
 Daß Ines, eh Alfonso sich vermählte,
 Bei ihm sich nicht um keusche Lehren quälte.

67.

Um so das alte Bündniß zu erhalten,
 Das im Verlauf der Zeit sich keuscher zeigte,
 War gegen Julie Lieb' ihr ganzes Walten,
 Was ihren Plan zu ihren Gunsten neigte.
 Mit Schweigen wußte weislich sie zu schalten,
 Lobt Alfons, als er Julien sich verzweigte,
 Und konnte sie die Schmähsucht auch nicht hindern,
 So sucht sie doch sie wenigstens zu mindern.

68.

Ob Julie dies mit andern Augen sah,
 Ob sie mit ihren eignen es erblickte,
 Blieb unbekannt, denn kein Symptom war da,
 Nichts, was sie irgend nur darin bestrickte.
 Vielleicht daß sie nicht wußte, was geschah,
 Daß sie gleichgültig war und drein sich schickte;
 Es quält mich, was ich denken soll und sagen,
 Denn Alles pfliegte sie geheim zu tragen.

69.

Sie sah Juan; als einen hübschen Knaben
 Liebkoste sie ihn oft, das konnte klar
 Nur etwas Unschuldvolles in sich haben,
 Denn sie war zwanzig und er dreizehn Jahr;
 Doch könnt' ich wol am Lächeln mich erlaben,
 Wenn sechzehn er, sie dreiundzwanzig war,
 Die kurze Frist pflegt wunderbar zu ändern,
 Zumal in diesen sonneheißen Ländern.

70.

Was auch der Grund, sie änderten sich drum, —
 Fremd ward die Frau und Juan wurde blöde,
 Die Blicke senkten sich, der Gruß ward stumm,
 Im Auge lag Verlegenheit und Spröde,
 Es wußte Julia nur vielleicht warum, —
 Dies zu bezweifeln, wäre fast zu schönede,
 Doch Juan konnte so viel nur verstehen,
 Wie der vom Meer, der nie das Meer gesehen.

71.

Doch selbst in Juliens Kälte lebte Güte,
 Zwar zog sie zitternd ihre kleine Hand
 Aus seiner, in den Fingern aber glühte
 Ein sanftes Drücken, das er süß empfand,
 Doch leis — so leise, daß es dem Gemüthe
 Nur Zweifel gab; Armide selber wand
 In keine Brust so zaubervoll Entzücken,
 Wie Juan's Herz empfand bei diesem Drücken.

72.

Und traf sie ihn, — so lachte sie nicht mehr,
 Doch war ihr Ernst nur süßer als ihr Lachen;
 Als wär' ihr Busen so gedankenschwer,
 Und zwar geheim, was glühender läßt entfachen,
 Denn dies erhöht die Lust nur allzusehr;
 Auch in der Unschuld kann oft List erwachen,
 Sie zeigt in Wahrheit dann nicht ihre Triebe,
 Von Jugend auf lernt Heuchelei die Liebe.

73.

Doch es verräth verstellte Liebe sich
 Selbst durch ihr Dunkel oft, wie Blizeszücken
 Verkündet schon ein schwarzer Wolkenstrich.
 Im Blicke läßt sie sich nicht unterdrücken,
 In welche Form sie auch sich immer schlich,
 Sie übt doch stets dieselben Heucheltücken,
 Zorn, Kälte, ja Verachtung, Haß sogar
 Sind ihre Masken, — doch umsonst fürwahr.

74.

Da gibt es Seufzer, tiefer, weil erstickt,
 Verstohlene Blicke, süßer, weil verstohlen,
 Der Wange Glut, die keine Schuld bestrickt,
 Beisammen hebt man, steht getrennt auf Kohlen;
 Ein Vorpiel, dem Besitz vorangeschickt,
 Den sich die junge Leidenschaft muß holen,
 Dann zeigt sich's, wie verlegen stets die Liebe,
 Wenn einem Herzen neu sind diese Triebe.

75.

Mit Juliens Herzen stand's nicht eben gut,
 Sie fühlt es durchgehn, und beschloß des Gatten
 Und ihretwegen und für Ehr' und Gut
 Nicht in den Tugendpflichten zu ermatten.
 Entschlüsse faßte sie mit vollem Muth,
 Sie stellten selbst wol den Tarquin in Schatten:
 Zur Jungfrau wandte sie Gebet und Denken, —
 Die beste war's wol, solchen Fall zu lenken.

76.

Sie schwur, sie wolle Juan nicht mehr sehn,
 Tags drauf ging sie zu seiner Mutter grade.
 Wie blickte scharf sie nach dem Thüraufgehn, —
 Ein Andrer kam — Dank sei der Jungfrau Gnade! —
 Doch dankt sie grämlich, daß erhört ihr Flehn —
 Die Thür geht wieder auf. — Er kommt! — wie Schade —
 Juan war's nicht — ich fürchte, diese Nacht
 Wird kein Gebet Jungfrau Marien gebracht!

77.

Ein tugendsames Weib, so meint sie nun,
 Muß die Versuchung sehn und sie bestegen;
 Flucht ist gemein und feig, sie will nicht ruhn,
 Des Herzens kleinste Regung zu bekriegen,
 Das heißt: nicht einen Schritt will mehr sie thun,
 Als den, mit dem wir gern entgegenfliegen
 Den Leuten, die vor allen hübsch erscheinen,
 Mit denen wir es wie Geschwister meinen.

78.

Entdeckt sie dann auch, — wer kann alles wissen,
 Schlau ist der Teufel, — daß jetzt ihre Brust
 Nicht allzusehr der Pflichten mehr beflissen,
 Und wenn auch frei, doch Einen wählte just:
 Wird doch ein fluges Weib nicht fortgerissen,
 Und edelt durch Bekämpfen ihre Lust —
 Und wirbt das Herrchen, wird er abgewiesen —
 Den jungen Damen sei dies angepriesen.

79.

Auch gibt's ein Ding, man nennt es geistig Lieben,
 Erhaben, herrlich, unverfälscht und rein,
 Ganz gleich der Engel zartgewobnen Trieben,
 Wie's bei Matronen auch soll heimisch sein,
 Platonisch, fromm, — „just so soll mir's belieben,“
 Sagt Julie drum, und sicher nicht zum Schein,
 Und gerne gönnt' ich's ihr, wär' ich der Mann,
 Für den sie also heimlich schwärmen kann.

80.

Unschuld'ig seh ich solches Lieben an,
 Gefahrlos ist es bei der Jugend immer,
 Erst wird die Hand geküßt, die Lippe dann,
 Doch ich erfuhr dergleichen Sachen nimmer:
 Dies Ländeln aber sei, so sagte man,
 Die Gränze vom platonischen Liebeschimmer,
 Geh't's weiter noch, so ist es ein Verbrechen —
 Ich bin nicht Schuld, doch werd' ich drüber sprechen.

81.

Zu lieben — doch in aller Ehrbarkeit
 Hat Julia nun in Unschuld fest beschloffen,
 Zu Juan's Gunst, dem bei Gelegenheit
 Die beste Bildung wol daraus ersproffen,
 Er konnte ja, da in ihn nur zur Zeit
 Die reinste Liebesflamme war geflossen,
 Erlernen in dem Liebesunterricht,
 Ich weiß' nicht was, — auch Julie wußt' es nicht.

82.

Mit diesem schönen Vorsatz, — mit der Wehre
 Der Seelenreinheit schußfest angethan,
 Gewiß, daß Stärke daure, daß die Ehre
 Ein Felsen sei, ein wahrer Talisman, —
 Erließ sie sich von Stund an auch die schwere
 Controle, — weiß' und klüglich that sie dran;
 Doch ob sie dem Beruf gewachsen war,
 Das wird euch besser in der Folge klar.

83.

Ihr Plan bedünkt sie schuldlos und erreichbar,
 Auch bleibt bei einem sechzehnjährigen' Gecken
 Die Schmähsucht selber ruhig unabweichbar;
 Und thät sie's nicht, wird Tugend sie bedecken;
 Dem Frieden selbst war ihre Brust vergleichbar,
 Gewissensruh muß Heiterkeit erwecken!
 Verbrannten sich ja Christen doch und glaubten,
 Daß die Apostel dies sich auch erlaubten.

84.

Und wenn in dieser Zeit ihr Gatte stürbe —
 Bewahre Gott, daß durch ihr Hirn dies schoß —
 Im Traum nur (und auch da macht Seufzen mürbe),
 Sie stürbe selbst, wenn er das Auge schloß;
 Doch setzt den Fall, daß sie dies Loos erwürbe,
 Ich sage nur: gesetzt sei's inter nos —
 (Soll heißen entre nous, denn Julie dachte
 Französisch, was der Reim lateinisch machte)

85.

Ich sage nur, setzt die Voraussetzung:
 Da Juan dann ein Mann, wär's sonnenklar,
 Daß er für diese Wittve nicht zu jung; —
 Zu spät wird's nicht, vergehn auch sieben Jahr,
 Inzwischen (da das Bild einmal im Schwung)
 Stellt auch so schlimm die Sache sich nicht dar,
 Er lernt der Liebe Rudimente proben,
 Ich meine nämlich die der Engel droben.

86.

So viel von Julien. — Nun zu Don Juan.
 Der arme Kerl! Ihm fehlten die Ideen,
 Wie sehr er auch den Zustand übersann;
 Es ging ihm ganz wie beim Ovid Medeen,
 Da ein Gefühl ihm in das andre rann,
 So daß es ihm unmöglich ward zu sehen,
 Was ganz natürlich war und ohne Bürde,
 Was bei Geduld ihn noch entzücken würde.

87.

Still sinnend, müßig und zu nichts bereit
 Lauscht er die Heimat mit dem Waldesgrunde;
 Sein Schmerz, wie jeder, sucht die Einsamkeit,
 Gequält von einer unbekannten Wunde: —
 Auch ich mag gern die Einsamkeit zur Zeit,
 Doch faßt nur recht das Wort aus meinem Munde,
 Ich meine die in eines Sultans Hause,
 Im Harem, nicht in dumpfer Mönchesklaufe.

88.

„O Liebe! Hier in solchen wilden Gründen,
 Wo Wonne sich und Sicherheit verschlingt,
 Will sich dein schönstes Zauberreich verkünden,
 Hier bist du Göttin, die vom Himmel dringt!“
 Mich deucht bis auf der zweiten Zeile Sünden
 Ist übel nicht, was dieser Barde singt;
 Doch wo sich „Wonn' und Sicherheit“ verschlungen,
 Scheint Dunkelheit mir in den Satz gedrungen.

89.

Der Dichter meint gewiß (und wandte sich
 An der gesammten Menschheit richtige Sinne)
 Ein wahres Ding allein, was männiglich
 Empfundnen hat, ja oder noch wird inne:
 Ein Jeder wird beim Essen ärgerlich,
 Wenn man ihn stört, und so auch bei der Minne.
 Die „Wonne“ will ich weiter nicht berühren,
 Doch „Sicherheit“ verleihn verschlossene Thüren!

90.

Don Juan wandelt am krystallinen Bach
 Und träumt in unaussprechlichen Gedanken,
 Und wirft sich nieder, wo sich tausendfach
 Korfbäume mit den Zweigen wild umranken;
 Stoff finden Dichter unter solchem Dach,
 Wir lesen sie, und lesen ohne Wanken,
 Im Fall die Verse wie der Plan erträglich,
 Und nicht sowie bei Wordsworth roh und kläglich.

91.

Er, Juan, und nicht Wordsworth, hielt im Holz
 Ein Selbstgespräch mit seinem hohen Geiste,
 Bis sein gewaltig Herz mit großem Stolz
 Sich sänftigte, verblieb auch drin das Meiste.
 Das Beste that er, was den Busen schmolz,
 Was hierin möglich nur, daß man es leiste.
 Er ward, blieb er sich selbst auch unverständlich,
 Wie Coleridge ganz metaphysisch endlich.

92.

Er dacht' an sich und an die weite Welt,
 Den wunderbaren Menschen und die Sterne,
 Wie sie zum Henker wurden hergestellt,
 An Erderschütterung, Krieg, und an die Ferne
 Des Mondes und wie viel er Meilen hält,
 Auch dacht' er dann des Luftballones gerne,
 Wie wenig dieses Weltalls Kunden taugen —
 Dann dacht' er auch an Donna Julia's Augen.

93.

Erhabnes Streben, allgewaltig Trachten
 Mag wol der Weis' in solchem Grübeln finden,
 Das Manchem eigen, nach dem viele schmachten,
 Um sich, sie wissen nicht weshalb, zu schinden.
 Für einen Jüngling muß man's seltsam achten,
 Mit Sternsystemen sich herumzuwinden.
 Meint ihr, daß dies Philosophie gewesen,
 Mein' ich drin lieber Mannbarkeit zu lesen!

94.

Er blickt' auf Blätter und auf Blüentrauben,
 Hört Stimmen dann in allen Winden schallen,
 Er sprach von Nymphen und von seligen Lauben,
 Wo Göttinnen zu Menschen niederwallen,
 Verlor den Pfad, und ließ sich Stunden rauben;
 Wenn dann die Uhr ihm plötzlich eingefallen,
 fand er, daß er die beste Zeit veronnen,
 Und fand zugleich, der Mittag sei verronnen.

95.

Bisweilen guckt er in ein Buch hinein,
 Boöcan und Garcilaso; wie im Winde
 Man flattern sieht des Buches Blätterlein,
 So rauscht ihm über's mystische Blatt geschwinde
 Die Seele hin, und flößt ihm Bilder ein,
 Als ob ein Zauberspruch darauf sich winde,
 Der plötzlich wär' den Lüften übergeben,
 Wie Weibermärchen dies zusammenweben.

96.

So schwand dahin manch' einsamliche Stunde,
 Nicht ahnend, was er eigentlich entbehrte:
 Kein Träumen und kein Lied aus Dichtermunde
 Lieh seinem Geiste, was er heiß begehrte:
 Läg' an der Brust sein Haupt, wo es die Kunde
 Des Herzens hörte, das ihm Günst gewährte
 Nebst einigem Andern, was ich jetzt vergessen,
 Und auch nicht nöthig habe zu ermessen.

97.

Solch einsam Wandeln, solche Träumerei,
 Vermochte Juliens Blick nicht zu entgehen,
 Sie sah, daß Juan nicht von Trauer frei;
 Doch was zumeist den Sinn uns muß verdrehen,
 Ist, daß Frau Ines nicht den Sohn hierbei
 Mit Fragen quält, den Kummer zu gestehen.
 Ob sie's nicht sah, ob sie's nicht sehen wollte,
 Ob's ihrem superflugnen Blick entrollte?

98.

Zwar ist dies sonderbar und doch nicht selten:
 Zum Beispiel Männer, deren Frau das Joch
 Und somit Eins der zehn Gebote prellten
 Und brachen das — welches ein Gebot ist's doch?
 (Die Zahl vergaß ich, — laßt die Regel gelten:
 Wer rasch citirt, der irrt am Ende noch.)
 Sind solche Männer eifersüchtig, zeigen
 Sie Blößen, so die Frauen nicht verschweigen.

99.

Ein ächter Ehemann argwöhnet immer,
 Doch ach, wie häufig, nicht am rechten Plage,
 Verdächtigt den, der es verdiente nimmer,
 Und kuppelt blindlings mit dem eignen Schaze
 Den theuren Hausfreund, der bei weitem schlimmer;
 Ganz richtig sind die Wort' im letzten Sage —
 Und wenn ihm Freund und Gattin durchgegangen,
 Bestaunt er noch ihr frevelnd Unterfangen.

100.

Oft haben Eltern auch ein kurz Gesicht;
 Luchsäugig, können doch sie nichts entdecken,
 Wie viel die böse Welt auch sieht und spricht,
 Wie Fanny und Herr Hoffnungsvoll sich necken;
 Da macht den zwanzigjährigen Plan zunicht
 Ein einz'ger Sprung, und aus ist es mit Schrecken.
 Die Mutter schreit, der Vater flucht und schwört,
 Der Teufel hab' mit Enkeln ihn bethört!

101.

Doch Ines war so ängstlich, sah so klar,
 Daß ich bei diesem Falle lieber glaube,
 Daß es gewiß ein andrer Grund hier war,
 Warum sie ihn der Lockung ließ zum Raube.
 Doch was der Grund, mach' ich nicht offenbar,
 Vielleicht den Sohn zu heben aus dem Staube,
 Vielleicht zu öffnen Don Alfonso's Augen,
 Sollt' ihm sein Weib zu viel an Werthe taugen.

102.

An einem Tag, es war ein Sommertag —
 Ist doch der Sommer überaus gefährlich,
 Da Mancher selbst schon Ende Mai erlag,
 Und durch die Sonne wird dies leicht erklärlich.
 Was auch der Grund, was man auch sagen mag,
 Ich glaube fest, auch zeigt sich dies nicht spärlich:
 Monate gibt's, wo die Natur will spaßen,
 Im Mai mit Mädchen und im März mit Hasen!

103.

Den sechsten Juni war's, ein Sommertag —
 Ich liebe streng die Daten anzugeben,
 Daß selbst den Tag ich gern citiren mag;
 Stationen sind es, wo des Schicksals Streben
 Die Pferde wechselt, und mit Einem Schlag
 Dann über Reiche jagt in tollem Schweben,
 Daß nichts zurückbleibt als Chronologie
 Und die Vertröstung der Theologie!

104.

Den sechsten Juni um halb sieben Uhr,
 Vielleicht auch war's Dreiviertel schon auf Sieben,
 Saß Julia in des Gartens Rosenflur,
 Wie in dem Himmel Houris sind beschrieben
 Von Mahomet und von Anakreon = Moore,
 Dem Lyra so wie Lorbeer stets verblieben
 Nebst den Trophä'n vom siegenden Gesange, —
 O trag' er noch die wohlverdienten lange!

105.

Sie saß, doch nicht allein; auch weiß ich nicht,
 Wie dies Zusammentreffen sie erfunden,
 Und wüßt' ich's selber, hehlt ich den Bericht;
 Mit Schwagen würde hier nicht viel gewonnen;
 Sie saß bei Juan, sah ihm ins Gesicht,
 Gleichviel darum, wie sich dies Ding entsponnen;
 Für zwei Gesichter wird's am besten taugen,
 Sie schlossen, — kommt's auch schwer an — fest die Augen!

106.

Wie blickte sie so schön! Ihr schuldig Herz
 Glüht auf den Wangen, ohne Schuld zu merken.
 Wie mächtig, Lieb', ist deine Kunst und Scherz!
 Du zwingst die Starcken, Schwache kannst du stärken,
 Selbsttäuschung bringt dem Klügsten selber Schmerz,
 Umgarnst du ihn mit deinen Zauberwerken!
 Der Abgrund war für Julien ungeheuer,
 Auch war die Unschuld ihr nicht minder theuer.

107.

Sie dacht' an ihre Kraft, an Juan's Jugend
 Und wie die spröde Furcht sie immer wahre,
 An angeborne Treu und Weibertugend,
 Und dann auch an Alfonso's funfzig Jahre;
 Die letzten wünscht' ich minder sie befugend,
 Da diese Zahl nicht eben gute Waare:
 In jedem Land, sei's schneeig oder sonnig,
 Klingt schlecht im Lieben sie, im Beutel wonnig!

108.

Spricht einer: „Sagt ich's doch zu funfzig Malen,“
 Meint man, er schilt; er thut es auch zu Zeiten;
 Will ein Poet mit funfzig Reimen prahlen,
 Will er durch Lesen Grausen uns bereiten;
 Auch Diebe gibt's, die funfzig Mann hoch stahlen;
 Bei Funfzigern ist Liebe zu bestreiten,
 Wenn alles wahr dies, sei es auch beschworen,
 Viel kauft man sich mit funfzig Louisd'oren!

109.

Treu, Liebe, Tugend, Ehre zu erhalten
 Dem Don Alfons, hat Julia gegeben
 Den stärksten Eid den himmlischen Gewalten,
 Stets ihrem Trauungsringe treu zu leben;
 Nie soll' ein böser Wunsch im Herzen schalten,
 Und wie sie dieses noch erwogen eben,
 Sinkt ihre Hand ganz achtlos auf die seine,
 Sie hielt sie irrig für der ihren eine.

110.

Arglos lehnt sie sich auf die andre dann,
 Die mit den Locken ihres Haares spielte,
 Als ob's unmöglich wär', daß sie im Bann
 Die Leidenschaften ihrer Miene hielte;
 Doch daß dies Pärchen sich so liebgewann,
 War unrecht, wenn die Mutter dies erzielte,
 Sie, die so lang das Söhnchen streng bewacht —
 Gewiß die meine hätt' es nicht gemacht.

111.

Die Hand, die Juan's Hand noch hielt umfassen,
 Verstärkte sanft, doch fühlbar ihren Druck,
 Als spräche sie: „o halt mich!“ vor Verlangen.
 Doch glaubte sie gewiß, solch zarter Kuck
 Der Finger sei platonisch = unbefangen.
 Sie würde schaudern wie vor argem Spuck,
 Wenn sie geahnt, Gefühle könnt's erregen,
 Die frommen Frau'n Gefahr zu bringen pflegen.

112.

Ich weiß nicht, kam Juan darob in Schuß,
 Doch was er that, ich glaub', ihr thätet's alle;
 Sein Mündchen zollt ihr Dank mit einem Kuß,
 Dann fuhr zurück er, zitternd wie vor Galle,
 Als hätt' er was gethan, was man nicht muß,
 Denn scheu ist junge Lieb' in diesem Falle;
 Sie glühte, schwieg, doch nicht etwa im Grimme,
 Ihr Mund verstummt, weil schwach ward ihre Stimme.

113.

Die Sonne sank, der Mond stieg klar empor, —
 Der Teufel steckt im Mond mit seinen Strahlen,
 Wer keusch ihn nannte, dünkt mich, der erkor
 Leichtsinzig dieses Wort. Kein Tag kann prahlen,
 Und trät' des Juni's längster selbst hervor,
 Nur halb so viele Sünden zu bemalen,
 Als sie bestrahlt dreistündiger Mondenschein,
 Und stets blickt der so unbefangen drein!

114.

Um diese Stunde herrscht gefährlich Schweigen,
 Raum gibt die tiefe Stille dann der Seele
 Sich ganz zu öffnen; was ihr sonst zu eigen,
 Nicht widerstehts des Liebesterns Juwelen;
 Das Silberlicht auf Thürmen und auf Zweigen
 Schafft, daß sich Mild' und Schönheit nicht verhehle,
 Es haucht das Herz an und erfüllt's im Nu
 Mit Liebesmachten, ohne Rast und Ruh.

115.

Und Julia saß bei Juan, halb umfassen
 Und halb sich windend aus der Arme Glut,
 Die wie der Busen beben, drauf sie hangen,
 Doch meint sie nicht, daß sie was Arges thut,
 Sonst wär' sie der Umschlingung leicht entgangen.
 Auch ist es reizend, wenn man just so ruht,
 Und dann — Gott weiß, was dann? — ich kann's nicht sagen,
 Daß ich begonnen, möcht' ich fast beklagen.

116.

O Plato! Plato! Das thatst du mit deinen
 Verwornen Phantasien, denn es verführt
 Mehr dein System, das wir so sittlich meinen,
 Das Herz zu allem, was sich nicht gebührt,
 Als je ein Dichter, und ich wüßte keinen
 Novellenschreiber, der so mächtig rührt:
 Du bist ein Geck so wie die Schwärmer alle,
 Ja bist ein Kuppler nur im besten Falle!

117.

Und Juliens Stimme ward so leis im Stöhnen, —
 Auch war's zu spät nun für ein kluges Wort,
 Die Thrän' umzog die Augen ihr, die schönen, —
 O riß sie die Gelegenheit nicht fort!
 Doch wer bleibt weise bei der Liebe Tönen?
 Zwar das Gewissen war noch nicht verdorrt,
 Ein wenig sträubt sie sich und ächzt mit Beben:
 „Nie geb' ichs zu!“ — um ganz sich zu ergeben.

118.

Man sagt, daß Kerres einen Preis gesetzt
 Dem, der ein neu Vergnügen ihm erfunden;
 Daß dieses viel gekostet, däucht mir jetzt,
 Und daß es wol mit Schwierigkeit verbunden.
 Ich wünsch' als ein Poet nur, daß mich legt
 Ein Bißchen Liebeslust in Mußestunden:
 Nicht neue Lüste will ich, denn die alten
 Genügen mir, sobald sie Stich nur halten.

119.

O Lust, du bist fürwahr ein köstlich Ding,
 Muß man für dich auch selbst zum Teufel fahren!
 Zur Besserung, eh das Jahr zu Ende ging,
 Entschloß ich mich schon jeden Lenz seit Jahren:
 Doch immer schätz' ich den Entschluß gering,
 Und dennoch denk' ich mir ihn zu bewahren;
 Drum will mich Scham und Kummer fast verzehren —
 Doch — nächsten Winter will ich mich bekehren!

120.

Die keusche Muse muß hier Freiheit nehmen, —
 Noch keuschrer Leser, still! — Stets bleibt sie gänzlich
 Rein, du brauchst dabei dich nicht zu schämen.
 Die Freiheit heißt poetische Lizenz,
 Durch die leicht Regellosgkeiten kämen
 In dies Gedicht, und voll von Reverenz
 Für Aristoteles und seine Regeln
 Bitt' ich Pardon, sollt' ich vom Pfade segeln!

121.

Setz die Lizenz. Ich will mit Lesers Gunst
 Vom sechsten Juni, jenem Schicksalstag,
 (Da ohne diesen meine Dichterkunst
 Aus Mangel an Geschichte leicht erlag)
 Vergehen lassen einige Mond' in Dunst,
 Eh ich Juan und Julien wieder mag.
 Wir sagen: s' ist November, doch genau
 Weiß ich den Tag nicht, weil er schon zu grau.

122.

Doch davon gleich. — Süß ist um Mitternacht
 Dem Sang und Ruderschlag der Gondoliere
 Zu lauschen, der auf blauer Flut erwacht,
 Fernher gedämpft auf Adria's Reviere!
 Süß ist, wenn sich der Abendstern entfacht,
 Süß, wenn die Winde sich zum Nachtquartiere
 Ein Blättchen suchen; süß der Regenbogen,
 Der hoch gewölbt ist über Meereswogen.

123.

Süß ist es, wenn bei unserm Heimwärtskommen
 Der Hofhund ehrlich seine Grüße bellt,
 Und süß zu wissen, daß ein Aug' beklommen
 Uns lang erhofft, und wenn wir nah, sich hellt;
 Süß, wenn uns früh schon Lerchensang umschwommen,
 Lullt uns das Wasser ein, das stürzend quellt,
 Süß sind der Bienen, Vögel, Mädchen Löne,
 Und süß der Kinder erstes Wortgestöhne.

124.

Süß ist das Winzerfest, wo Traubenwucht
 Zur Erde fällt in wildem Ueberflusse,
 Purpurn und schäumend! Süß ist unsre Flucht
 Vom Stadtgeräusch zum ländlichen Genuße!
 Süß ist dem Geizigen nach Gold die Sucht!
 Süß wird's uns bei des Erstgeborenen Grusse!
 Die Rach' ist süß, bei Traun ist das erwiesen!
 Süß ist dem Krieger Raub, dem Seemann Preisen!

125.

Süß ein Legat, wenn wir den Tod erfahren
 Von einer Frau, von der wir doch kaum wußten;
 Wenn todt ein Greis mit vollen siebzig Jahren,
 Auf den schon lang wir „Junge“ warten mußten,
 Der Gut und Capitale mochte sparen,
 Doch zähe blieb trotz seinem Todeshusten;
 Daß nun mit Wechselfn nicht die Wucherjuden
 Den neuen Cigner fürder mehr beluden!

126.

Süß ist der Lorber, gleichviel wie gewonnen,
 Mit Blut — mit Linte! Süß ist sich versöhnen;
 Doch süß auch manchmal, wenn sich Streit entsponnen,
 Zumal mit Freunden, die langweilig stöhnen!
 Süß ist der Wein in Flaschen, Bier in Tonnen,
 Süß, den zu schützen, den Herzlose höhnen!
 Lieb bleibt der Ort, wo wir als Kind gefessen,
 Für immer uns, ob wir auch dort vergessen!

127.

Doch süßer noch als dies, ja wol als Alles,
 Ist erste Liebesglut: sie steht allein
 Wie Adams Rückerinnerung seines Falles.
 Man nahm die Frucht nun der Erkenntniß ein —
 Nichts bietet mehr das Reich des Erdenballes,
 Was dieser Sünde werth wol könnte sein
 Die gleich Prometheus nie verziehnem Raube
 Uns fabelhaft geschildert, wie ich glaube!

128.

Ein seltsam Thier ist doch der Mensch, und pflegt
 Seltsam sich durch das Leben hinzuwinden,
 Wo er besonders Wohlgefallen hegt,
 Etwas noch Unversuchtes zu erfinden.
 Jetzt ist die Zeit, die Seltsames erregt,
 Und manch Talent mag gern daran sich binden,
 Es fängt mit Wahrheit an, doch wenn's verloren
 Die Mühe, wird Betrug von ihm erkoren.

129.

Viel widersprechend Neues ist erschienen!
 Beweis von hohem Geist und leeren Taschen!
 Macht Rasen der, haut der die Guillotinen;
 Nimmt der dir's Bein, weiß der dir's einzulaschen;
 Congreve'schen Raketen aber dienen
 Schutzblättern trefflich für das Brandverraschen!
 Die alten Pocken weiß man zu entziehn
 Durch neue, die von Rügen man geliehn.

130.

Kartoffeln buk erträglich man zu Brode;
 Durch Galvanismus grinnten manche Leichen,
 Doch mußte er beim Versuche mit dem Tode
 Wol stets der Menschlichkeitsgesellschaft weichen,
 Erstickten gratis helfen ist hier Mode.
 Was für Maschinen spinnen ohne Gleichen!
 Ich sage, daß die Blättern man verbannte,
 Doch folgen dafür ärgere Verwandte.

131.

O du Patentzeit neuer Inventionen,
 Den Leib zu tödten und den Geist zu speisen,
 In der die besten Zwecke sollen wohnen!
 Davy's Laternen, dessen neuste Weisen
 Des Kohlengrabens, Polerpeditionen
 Nebst all' den Fahrten und Tombuctu-Reisen —
 Draus ist den Menschen solches Heil ersproffen,
 Als lägen sie bei Waterloo erschossen!

132.

Der Mensch ist Phänomen — wer mag's erklären? —
 Ein Wunder, wie fast keines unergründlich;
 Nur müssen oft sich in der Welt bewähren
 Lustvoll die Sünden, wie die Lüfte sündlich;
 Der Mensch weiß selten, was ihn wird verklären;
 Raht Liebe, Ruhm, Gewalt und Glück ihm stündlich?
 Durch Irrgewinde geht sein Pfad, und wann
 Am Ziel er ist, dann stirbt er, und — und dann? —

133.

„Was dann?“ — Ich weiß nicht mehr davon als ihr,
 Drum gute Nacht. — Wir kehren zur Geschichte.
 November war's, wo schlechtes Wetter schier
 Und wo die Berge stehn im grauen Lichte,
 Blaumäntel um und weiße Kragenzier;
 Ums Vorgebirge rauschen Wellen dichte,
 Laut kocht die Brandung an der Felsenkette,
 Und ehrbar geht die Sonn' um fünf zu Bette.

134.

Es gab wie Wächter sagen „wolf'ge Nacht,“
 Kein Mond und Stern; nur wechselnd blies in Stößen
 Der Wind, und mancher Herd ward angefacht,
 An dem ein Kreis sich wärmt von allen Größen.
 Solch Feuer hat doch wunderheitre Macht,
 Wie Sommerhimmel, die sich ganz entblößen;
 Auf Feuer, Heimchen halt' ich große Nummern,
 Auf Rosen bei Champagner und bei Hummern.

135.

'S war Mitternacht. — Und Julie lag im Bette
 Und schlief wahrscheinlich, — als die Thüre dröhnt
 Vom Lärm, der Todte selbst lebendig hätte,
 Zu denen sonst kein Ruf hinabgestöhnt;
 Zwar lesen wir, daß sie ein Ruf errette
 Und hoffen, daß dereinst er uns auch tönt; —
 Die Thür war zu, jedoch ein Rufen kam,
 Es rief und pocht: „Pst! Pst! Madam! Madam!

136.

„O Gott! Madam! — Madam! — Hier kommt ihr Mann,
 Mehr als die halbe Stadt zieht hinterdrein; —
 Sah ich wol je verfluchtres Unheil an?
 Ich bin nicht Schuld; ich wachte — wahrlich nein! —
 Die Treppe kommen sie im Nu heran, —
 Den Kiegel auf und laßt mich nur hinein;
 Gleich sind sie da: — vielleicht entrinnt er noch,
 Nicht allzu hoch scheint mir das Fenster doch.“

137.

Indeß war Don Alfonso angekommen
 Mit Fackeln, Freunden und der Dienerschaft,
 Die meistens Weiber sich schon längst genommen,
 Drum war's ein Kleines ihnen offenbar,
 Zu stören jetzt den Schlummer dieser Frommen,
 Die stillbesorgt für Alfons Hörner war:
 Dies Beispiel steckt so an in diesem Falle,
 Blieb Eine straflos, sündigten bald Alle.

138.

Ich weiß nicht, wie und welcher Argwohn hier
 Die Seele Don Alfonsen so durchflogen,
 Allein gewiß für solchen Cavalier
 War das Betragen wahrlich ungezogen;
 Daß ohne Meldung diese Schaaren ihr
 Beim frühen Morgen schon das Bett umwogen,
 Um mit dem Schwert und Feuer seiner Leute
 Zu sehn, ob wahr, was er zu glauben scheute.

139.

Die arme Julie fuhr vom Schlaf empor —
 (Wähnt nicht, ich sagte, daß sie nicht geschlafen) —
 Sie schrie, sie gähnte, weinte, schluchzt' und schwor;
 Ihr Mädchen, ihre Wächterin im Hafen,
 Bog haufenweis die Betten dann hervor,
 Zum Schein, daß sie beim Aufstehn just sie trafen:
 Ich weiß nicht, warum sie zu zeigen trachtet,
 Daß ihre Frau zu Zwei heut übernachtet.

140.

Die Magd Antonie, Julie die Frau
 Ließ als ein harmlos Pärchen sich erwecken,
 Dem es vor Geistern und vor Männern flau
 Im Glauben, Zweie würden Einen schrecken.
 Zusammen zu schlafen hielten sie für schlau,
 Bis es Alfons, den liederlichen Gecken,
 Nach Hause mit den Worten endlich triebe:
 „Ich schlich zuerst mich weg, nur Dir zur Liebe!“

141.

Die Stimme Juliens kam zurück, und rief:
 „Was soll das, Don Alfons, um Himmels willen?
 Seid Ihr verrückt? O daß im Grab ich schlief,
 Statt eines solchen Unthiers Wuth zu stillen!
 Was soll dies Loben in der Nacht so tief?
 Seid Ihr betrunken, oder habt Ihr Grillen?
 Verdacht? O wie das Wort mich schon zerriß!
 Nun — sucht nur nach!“ — Alfonso sprach: „gewiß!“

142.

Er wie die Andern suchten aller Ecken
 In Kisten, Kasten, Fenstern und in Schränken,
 Und konnten Leinwand, Schnuren nur entdecken,
 Und Strümpfe, Bürsten, Kämm' auf Tisch und Bänken,
 Nebst andern Säckelchen beim Wasserbecken,
 Womit die Frau gern ihre Schönheit tränken.
 Das Schwert hieb aus dem Vorhang manchen Faden,
 Verwundet Teppich, Wand und Fensterladen.

143.

Sie sahen unter's Bett und fanden dort —
 Gleichviel ist — was, nur das nicht, was sie suchten;
 Sie guckten aus dem Fenster, ob der Ort
 Vom Steigen nicht erlitten manche Buchten;
 Die Erde sagte sowie Sie kein Wort,
 Begegnend nur den Blicken, den verruchten;
 Seltsam, daß Keinem von den Suchern allen
 In's Bett zu schaun, wie drunter, eingefallen.

144.

Doch während dieser Untersuchung brach
 Frau Julie los. „Ja, sucht nur!“ rief sie laut,
 „Häuft immer Hohn auf Hohn, und Schmach auf Schmach!
 Deswegen also ward ich eine Braut?
 Dies also folgt dem langen Dulden nach,
 Daß mir ein Mann, wie der da angetraut?
 Nicht bleib' ich mehr, nicht duld' ich mehr dergleichen,
 Gibt's Recht und Richter noch in Spaniens Reichen!

145.

„Ja, Don Alfons, nicht länger mein Gemahl,
 Wenn jemals Ihr verdientet diesen Namen!
 Bient dies für Eurer Jahre hohe Zahl,
 Die schon auf fünfzig oder sechzig kamen?
 Ist klug und selbst geziemend der Skandal
 Bei ebenbürtigen, tugendhaften Damen?
 Du schlechter, roher, schändlicher Alfons,
 Von deinem Weib — darfst denken du davon so?

146.

„Ist darum kein Gedank' in mir entglommen,
 Die Rechte des Geschlechtes zu verlangen,
 Daß einen Reichthiger ich mir angenommen,
 Der taub ist, vor dem Jeder würde hangen?
 Zu schmälern ist kein Anlaß ihm gekommen,
 Unschuldig fand er stets mich und befangen;
 Drum zweifelt er zuletzt, ich sei vermählt,
 Wie thät's Euch leid, wenn Ihr Euch doch verzählt!

147.

„Ist dies der Lohn, daß ich Cortejo's nimmer
 Mir aus Sevilla's Jugend auferkor?
 Ging darum ich so selten aus dem Zimmer,
 Und kaum zu Meß und Schauspiel aus dem Thor?
 War darum kalt ich gegen Männer immer
 Und kam beinah unartig ihnen vor?
 Sprach nicht Graf D'Neilly, der General,
 Der Algier nahm, von mir, ich sei brutal?

148.

„Sang nicht Italiens Musiker Gazzani
 Sechs Monden lang vergebens mir ins Herz?
 Nennt mich sein Landsmann nicht, Graf Corneani,
 Die einzige Keusche Spaniens ohne Scherz?
 Engländer, Russen, — denkst du denn, ich sah nie?
 Was litt nicht Graf Strong Stroganoff für Schmerz
 Und jener irische Pair, Lord Schenktmirein,
 Der sich vor'm Jahr aus Lieb' ertränkt (im Wein)!

149.

„Sah ich nicht zwei Bischöfe mir zu Füßen?
 Den Herzog Ikar und Don Fernan Nunes?
 Und so wollt' Ihr das treue Weib begrüßen?
 Der Mondeswechsel höchstens müßte thun es.
 Soll ichs noch etwa gar mit Schlägen küßen?
 So zieht doch Euer Schwert und laßt nicht ruhn es!
 O Held, das Schwert heraus, den Hahn gespannt:
 Sagt, ist jetzt die Figur nicht ganz charmant?

130.

„Daher kam also Eure schnelle Reise,
 Der Vorwand mit so dringenden Geschäften
 Mit Eurem Anwalt, dieser Rabenspeise,
 Der dort steht mit den Zügen des Geäfften?
 Schämt er sich seiner dummen Handlungsweise?
 O ich veracht' Euch Beid' aus allen Kräften!
 Er that's ja nur des schmutzigen Goldes wegen,
 Denn ihm ist nichts an mir und Euch gelegen!

131.

„Kommt er hierher, um zu protokollliren,
 So laßt den Herrn gleich an die Arbeit gehn!
 Der Stube Zustand muß Euch conveniren, —
 Wenn's nöthig, Tint' und Feder hab' ich stehn.
 Laßt jedes Ding genau nur aufnotiren,
 Umsonst möcht' ich Euch nicht belohnet sehn.
 Antonie steht entkleidet, geht hinaus.“ —
 Die spricht: „ich kratzt' Euch gleich die Augen aus!“ —

132.

„Da ist's Closet, die Toilette dort,
 Der Vorsaal hier — nun sucht in allen Ecken,
 Geht dann zum Armstuhl und zum Sopha fort,
 Auch im Kamine kann mein Schätzchen stecken!
 Jetzt möcht' ich gerne schlafen, Euch zum Tort,
 Drum lärmt nicht so, und solltet Ihr entdecken,
 Wo der verborgne Schatz wol möchte weilen:
 So laßt auch mich dann das Vergnügen theilen.

153.

„Deshalb Hidalgo, da Ihr jetzt Verdacht
 Auf mich gebracht, Verwirrung über Alle:
 So bitt' ich, habt die Höflichkeit und macht
 Den namhaft mir, den Ihr lockt in die Falle!
 Sagt, welches Geschlecht hat ihn hervorgebracht?
 Ist jung und hübsch er? Ist er sonder Galle?
 Sagt mir's, und glaubt, da Ihr mich so besudelt,
 Ihr habt umsonst mich wahrlich nicht gehudelt!

154.

„Er ist gewiß kein Greis von sechzig Jahren,
 Weil dies zu alt wär', um ihn todzuschlagen;
 Der junge Gatte würd' ihn sicher sparen.
 He Mädchen, ein Glas Wasser! denn ertragen
 Kann ich nicht, daß sie weinend mich gewahren,
 Nicht meines Vaters Tochter darf verzagen;
 Nicht ahnt' die Mutter, als sie mich geboren,
 Daß mir ein solcher Wüthrich sei erkoren!

155.

„Macht Euch Antonie vielleicht eifersüchtig,
 Da Ihr gewahrtet, daß sie bei mir schlief,
 Da Euer Schwarm kam, der im Streit so tüchtig?
 Paßt auf drum, daß nichts andres unterließ;
 Jetzt hoff' ich, daß Ihr wenigstens so züchtig
 Und morgen erst sagt, was Euch herberief!
 Damit zuvor wir unsre Kleider langen,
 Die werthen Gäste würdig zu empfangen.

136.

„Jetzt bin ich fertig und ich schweige still;
 Das Wenige, was ich sprach, wird sicher zeigen
 Das reine Herz, das nichts mehr sagen will
 Und lieber seinen ganzen Gram verschweigen.
 Doch fragt Euch über dieses Schandpasquill
 Gewiß das Herz bei Eures Lebens Reigen;
 Gott geb', Ihr fühlt dann nicht der Neue Fluch —
 Antonie — sprich — wo ist mein Taschentuch?“

137.

Sie schwieg, sie wandte sich, und sank ins Kissen;
 Bläß, nur ihr Auge blißte durch die Thränen
 Wie Wetterwolken, die vom Blitz zerrissen:
 Die bleichen Wangen hüllt wie dunkle Mähnen
 Ihr wallend Haar, das gern bedeckt will wissen
 Die Schulter, welche frei von diesen Strähnen
 Wie Schnee erglänzt; die Lippen sind gebrochen,
 Laut klingt ihr Athmen und des Herzens Bochen.

138.

Señor Alfonso stand nun in Extase,
 Antonie rennt durch's Zimmer gar nicht blöde
 Und höhnt, noch höher tragend ihre Nase,
 Den Herrn und seine Myrmidonen schnöde.
 Der Anwalt stand allein nur in Emphase,
 Der wie Achates bis zur Grabesöde
 Jedwedes gern sah, drauß sich Streit entwickelt,
 Weil ein Proceß leicht ward herausgepickelt.

159.

Voll Argwohn schnüffelnd, und mit kleinen Augen
 Folgt er Antonien, wo sie hin sich kehrt,
 Als wär' Verdacht aus jedem Zug zu saugen;
 Da er um guten Ruf sich wenig schert,
 Prüft er, ob Klag' und Acten etwas taugen;
 Jung oder schön war ihm von keinem Werth.
 Durch Ableugnung ließ er sich nimmer beugen,
 Bis sie bekräftigt war durch falsche Zeugen.

160.

Gesenkten Blicks stand Don Alfons jedoch,
 Er spielte wahrlich eine tragische Rolle;
 Nachdem er in fünfhundert Winkel kroch,
 Sein Weib behandelt hat mit solchem Grolle,
 Gewann er jetzt Gewissensbisse noch:
 Und außerdem das Schelten und Geschmolle
 Von seiner Frau mit kräftigem Geschmetter
 Rasch, dicht und schwer, gleich einem Donnerwetter.

161.

Entschuldigungen sucht er erst zu schmieden,
 Worauf nur Thrän' und Schluchzen Antwort gaben,
 Prolog zu Krämpfen, die hysterisch steden
 Und sich an Zucken und an Stöhnen laben
 Und was noch den Behafteten beschieden;
 Alfonso sah's und mochte Qualen haben
 Wie Hiob, denn er sah auch schon im Geiſt
 Die Sippschaft Juliens, die noch mehr verheißt.

162.

Er fing die Red' an — vielmehr das Gestammer;
 Antonie doch fiel klüglich in die Quer,
 Gh' auf des Redens Ambos fiel der Hammer,
 Und sprach: „Verlaßt das Zimmer, spricht nicht mehr,
 Sie stirbt!“ — Drauf Er: „Der Teufel hol' den Jammer“ —
 Doch weiter nichts. Die Zunge ward ihm schwer.
 Er blickte reuig zweimal noch verstoßen,
 Dann that er unbewußt, was ihm befohlen.

163.

Mit ihm zog ab sein „Posse comitatus“,
 Zuletzt, so lange zögernd in der Thür
 Antonie noch ihn ließ, der Advocatus.
 Nicht wenig böse tritt der zwar herfür
 Und fragt, welsch unerklärlicher Hiatus
 Dies von Alfonso sei zur Ungebühr
 Gerade jetzt; doch während dieser Phrase
 Schloß sich die Thür vor seiner Richternase.

164.

Raum war verschlossen ste, als — o der Schande!
 O Sünd'! o Leid! — ist so das Weib bestellt?
 Ist das ste ohne Scham zu thun im Stande,
 Wenn blind nicht diese wie die andre Welt?
 O köstlich ist ein guter Ruf im Lande —
 Doch halt! Was steckt dort in dem Bettgezelt?
 Raum weiß ich, welches Wort mich hier errette,
 Denn halb erstickt schlüpft Juan aus dem Bette.

165.

Er war versteckt — nicht unterfang' ich mich
 Und wüßt' ich's auch, das Wo und Wie zu sagen;
 Jung, schlank und schwächlich birgt er leichtlich sich,
 Kann krumm und schief in engen Raum sich wagen;
 Erstickte selbst das Paar ihn bitterlich,
 So 'dürst' und würd' ich doch ihn nicht beklagen,
 Denn süßer ist der Tod in dem Revier,
 Als der von Clarence in dem Malvaster.

166.

Und ich beklag' ihn zweitens deshalb nicht,
 Weil eine Sünd' er ohne Noth begangen,
 Die Gott verpönt und weltliches Gericht —
 Zum Wenigsten heißt früh dies angefangen,
 Bei sechszehn Jahren freilich nagt und spricht
 Noch kein Gewissen; doch es kommt ein Bangen
 Mit sechszig wol, summiert man dann die Sünden,
 Das Gleichgewicht mit Satan zu ergründen.

167.

Nicht weiß ich, wie er sich verhielt im Stillen;
 Nehmt nur der Juden Chronika herbei
 Da steht, daß pflastergleich statt Trank und Pillen
 Von Aerzten eine Maid verordnet sei
 Dem alten David um des Blutes willen,
 Und daß sich gut bewährt die Arznei.
 Wol andre Wirkung hat sie dort erworben,
 David genas — Juan wär' bald gestorben! —

168.

Was ist zu thun? Alfons wird wiederkehren,
 Sobald er nur die Narren fortgeschickt;
 Antonien will sich keine List bescheren,
 Wie auch des Denkens Folter sie umstrickt.
 Wie soll man diesem neuen Angriff wehren,
 Da ohnedies der Tag bald niederblickt?
 Antonie zagt und Julie schweiget bange
 Und preßt den bleichen Mund an Juan's Wange.

169.

Doch er küßt ihren Mund; und mit den Händen
 Lockt er zusammen ihr zerstreutes Haar.
 War's doch, als ob sie solche Lieb empfänden,
 Daß sie beinah vergaßen der Gefahr.
 Antonie stand fast wie auf Kohlenbränden,
 Und flüstert zornig: „Kosen? tolles Paar!
 'S ist nicht mehr Zeit — ich muß den hübschen Herren
 Nun augenblicks hier in die Kammer sperren.“

170.

„Den Unstinn spart für eine bess're Nacht. —
 Wer setzte nur dem Herrn dies in die Ohren? —
 Was wird daraus? — Mich hat's so bang gemacht —
 Der Teufel hat das Bübchen auserkoren —
 Ist jetzt es Zeit, daß ihr noch läppschet und lacht?
 Ei — beide könnt ihr noch im Blute schmoren!
 Ihr kommt um's Leben, ich um Brot und Pflicht,
 Madam! und Alles um solch Milchgesticht!“

171.

„Ja, wär' es noch ein rechter Cavalier
 Von an die Dreißig — laßt doch die Attacke, —
 Jedoch ein Kind — o welch Stück Arbeit hier!
 Madam, ich wundre mich ob dem Geschmacke!
 Schlüpfst rasch hinein — der Herr rückt ins Quartier,
 Gewiß — gewiß — er folgt uns auf der Hacke.
 Bis morgen seid Ihr sicher in dem Hafen,
 Juan — das sag' ich Euch, Ihr dürft nicht schlafen.“

172.

Alfons trat ein — jedoch allein diesmal.
 Des treuen Mädchens Mund war nun geschlossen;
 Sie zögert, bis er ihr zu gehn befahl,
 Und sie gehorcht, wiewol etwas verdrossen.
 Sie hatte jetzt durchaus mehr keine Wahl,
 Und da dem Bleiben auch nichts wär' entsprossen,
 Bußt sie das Licht, guckt seitwärts dann nach Beiden,
 Geht ab und macht ein Knirchen noch im Scheiden.

173.

Ein Weilschen schwieg Alfons, dann fing er an
 Entschuldigungen feltner Art zu wagen,
 Rechtfertigen wollt' er nicht, was er begann,
 Denn ungezogen war ja sein Betragen;
 Trotz aller triftgen Gründe, konnt' er dann
 Doch auch nicht einen namentlich wol klagen;
 Der Vortrag hatte manche Glanzparole,
 In der Rhetorik heißt dies: „Rigmarole.“

174.

Nichts sagte Julie, wär's auch leicht gewesen
 Zu reden, wo die Frau den Vortheil hat,
 Die ihres Mannes Schwächen recht erlesen,
 Mit wenig Worten schnell zu drehn das Blatt;
 Verwirrt macht, wenn auch still nicht, solch ein Wesen
 Und fänden auch viel Märchen dabei statt;
 Nur dreisten Widerspruch, so ist's vorbei,
 Hat Einen Vorwurf Er, so hat Sie drei!

175.

Wahrhaftig! Julie hatte gute Gründe,
 Sie wußte, wie Alfons mit Inez stand;
 Doch ob vielleicht verwirrt die eigne Sünde?
 Nein das wol schwerlich — da man's selten fand;
 Wo wär' ein Weib wol, das nicht Rede stünde?
 Vielmehr daß ihr die Sprache nur entschwand
 Aus zarter Schonung für Don Juan's Ohren,
 Dem lieb der Ruf von der, die ihn geboren!

176.

Noch ein Grund mochte sein, und das macht zwei,
 Nie hat Alfons auf Juan angespielt,
 Zwar Eifersucht gezeigt, doch nie dabei
 Erklärt, wen für den Glücklichen er hielt;
 Stets blieb sein Vordersatz vom Nachsatz frei,
 Wodurch der Argwohn nur noch mehr erzielt;
 Von Inez also sprechen, das war klar,
 Böt Juan dem Verdacht Alfonso's dar.

177.

In zarten Fällen ist ein Wink genüßlich;
 Das Best' ist Schweigen; auch gibt's einen Takt, —
 (Dies Modewort zwar lieb' ich nicht vorzüglich,
 Doch meine Stanze wird dadurch compact) —
 Wodurch vom Gegenstand die Dame flüßlich
 Sich fern hält, wenn man sie mit Fragen packt.
 Mit solcher Anmuth lügen dann die Holden,
 Daß nur noch mehr die Reize sie vergolden.

178.

Erröthen sie, so glaubt man ihnen schon,
 Zum mind'sten ich! Denn ihnen widersprechen
 Wär' wol in keinem Fall von großem Lohn;
 Ihr Redestrom scheint mehr nur auszusprechen,
 Und fehlt der Odem, hilft ein Seufzerton,
 Weiß der gesunkne Blick schon zu bestechen.
 Ein Thränchen fließt, Versöhnung naht auf's frische,
 Und dann — und dann — dann setzt man sich zu Tische.

179.

Alfonso schloß mit Bitten um Verzeihn,
 Was Julie halb verneinte, halb gewährte,
 Doch harte Clauseln streute sie mit ein —
 Versagt ward Mancherlei, was er begehrte;
 Wie Adam vor dem Paradies voll Pein
 Stand er, indem er nichtige Reue nährte;
 Er bittet, daß sie endlich ihm geruhe —
 Da stolpert — steh! er über ein Paar Schuhe.

180.

Was sind denn ein Paar Schuh? Wer wird da fragen!
 Was thut's, wenn sie für Weiberfüße passen?
 Doch diese (weh! wie quält mich's, dies zu sagen!)
 Die waren männlich — sie erblicken, fassen
 War Werk des Augenblicks. — O Hölleplagen!
 Die Zähne klappern mir, ich muß erblaffen!
 Alfonso prüft zum Ersten die Gestalt,
 Und fühlt auf's Neu der Leidenschaft Gewalt.

181.

Er stürzt hinaus, will seinen Degen holen,
 Zu dem Closet führt Julien ihr Weh:
 „Um Gott! kein Wort! flieh, Juan, flieh verstohlen,
 Die Thür ist offen, zaudre nicht und geh
 Den Weg, dem du so oft dich anbefohlen!
 Hier ist der Gartenschlüssel — flieh — Ade!
 Ich hör' Alfonso's schwere Tritte — schnell —
 Die Straß' ist leer, und noch ist es nicht hell.“

182.

Der Rath war gut, wie wol ein Jeder steht!
 Nur schade, daß er allzuspät gekommen.
 Dies ist der Preis, wie man Erfahrung zieht,
 Der vom Geschick als Steuer wird genommen.
 Wie schnell auch Juan aus dem Zimmer flieht,
 Und schon im Geist den Garten meint erklimmen:
 Naht doch Alfonso schon im Schlafrock wieder,
 Droht Juan Tod, doch der streckt ihn darnieder.

183.

Hart war das Balgen und das Licht ging aus,
 Antonie kreischte „Mord!“ und Julie „Feuer!“ —
 Zu Hülfe kam kein Diener in dem Haus.
 Alfons zerbläut schwur Rache hoch und theuer,
 Und Juan, der ganz thätig bei dem Strauß,
 Schimpft in erhöhter Scala ungeheuer,
 Es kocht sein Blut; doch wünscht er jung noch nicht,
 Daß ihn des Martyrthumes Kranz umflieht!

184.

Alfonso's Degen fiel, eh' er ihn zog,
 Und Beide kämpften fürder mit der Hand;
 Gut, daß Juan den Vortheil nicht erwog,
 Da seine Wuth ganz außer Gränzen stand;
 Sonst wär', wenn er zum Schwert sich niederbog,
 Alfons vielleicht jetzt in dem bessern Land.
 Bedenkt des Gatten, des Geliebten Leben —
 Wie leicht konnt's doppelt eine Wittve geben!

185.

Alfons will krampfhaft seinen Feind umschließen,
 Und Juan würgt ihn, um dann zu entspringen.
 Blut — nämlich Nasenblut — begann zu fließen;
 Zulezt, als schwächer wurde Beider Ringen,
 Läßt Juan ihn den derbsten Stoß genießen,
 Dabei doch läßt den Mantel er entschwingen,
 Läßt ihn, und flieht wie Joseph — doch es war
 Nur darin, deucht mich, ähnlich sich das Paar.

186.

Endlich kam Licht mit Dienern und mit Frauen;
 Die mußten nun das grause Trauerspiel,
 Antoniens Krampf und Juliens Ohnmacht schauen
 Und dort Alfons, der außer Athem fiel.
 Am Boden sah man Kleider wild zerhauen,
 Fußtapfen, Blut — ach aber sonst nicht viel;
 Denn Juan war schon mit dem Schlüssel draußen —
 Und gram dem Innern, schloß er zu von außen.

187.

Hier schließt der Sang. Brauch' ich es noch zu sagen,
 Wie Juan nackt, begünstigt von der Nacht,
 Die Frevler gern beschirmt, sich durchgeschlagen
 Bis in sein Haus in unanständiger Tracht? —
 Was für ein Lärm entstand in nächsten Tagen,
 Den dieses Neuntagswunder vorgebracht,
 Und wie Alfons die Scheidung fand gebühlich,
 Das schrieb die Londner Zeitung ganz natürlich.

188.

Wenn ihr den wahren Hergang wolltet wissen,
 Ausfagen und der Sachen ganzen Lauf,
 Der Zeugen Namen, die dabei beflissen,
 Das Pro zuerst und dann das Contra drauf:
 So würdet ihr kein Buch darob vermiffen.
 Verschiedne Lesart kommt darin zuhauf; —
 Das Best' ist doch bei Gurney nachzulesen,
 Der deßhalb in Madrid expreß gewesen.

189.

Doch Inez (um auf Einmal zu beenden
 Eins von den weit berühmigten Skandalen,
 Wie Spanien lange Zeit nicht konnte senden,
 Zum mindsten seit dem Abzug der Vandalen,
 Gelobte (denn umsonst that sie nicht spenden)
 Der Jungfrau einige Kerzen abzuzahlen,
 Und sandt' den Sohn zu Schiffe dann nach Cadix;
 Auf zwei bejahrter Damen Rath geschah dies.

190.

Sie wünscht', er sollt' auf Land- und Wasserreisen
 Jedwedes Land Europa's sich besehen,
 Und um sich besser mit Moral zu speisen,
 In Frankreich und Italien sich ergehen,
 Das Beispiel Vieler konnte dies beweisen.
 Doch Julie ging ins Kloster voller Wehn,
 Am besten zeigt sich ihres Schmerzes Tiefe
 In dem beifolgend hier copirten Briefe:

191.

„Daß Du jetzt reisest, sagt man, sei entschieden;
 Zwar ist dies klug, doch drum nicht minder Pein.
 Dein junges Herz laß fürder ich in Frieden,
 Meins ist das Opfer und soll's immer sein;
 Die einz'ge Kunst war eigen mir hienieden,
 Zu sehr zu lieben! — Gile gibt mir's ein.
 Nicht wähne, was der Fleck im Blatte wäre!
 Mein Auge brennt und pocht — doch ohne Zähre.

192.

„Ich lieb' und liebe Dich. Dadurch verlor
 Ich Stellung, Himmel, Achtung in der Welt;
 Doch reut mich nicht, was ich dafür erfor,
 Süß deucht mir die Erinnerung zugesellt, —
 Nicht heb' ich rühmend meine Schuld hervor,
 Da hartes Urtheil selbst ich mir gestellt;
 Ich fragle nur, — ich fühl' es in mir lodern,
 Nichts hab' ich vorzuwerfen, noch zu fordern.

193.

„Beim Mann ist Lieb' und Leben zweierlei;
 Doch von der Lieb' ist ganz das Weib berauscht!
 Dem Mann steht Kirche, Hof und Handel frei,
 Mit Schwert, Erwerb und aller Größe tauscht
 Er Ruhm sich ein, und stillt den Stolz dabei:
 Klein ist die Schaar, die nicht nach Ruhme lauscht.
 Dies Alles haben Männer, — wir allein —
 Wir lieben stets, um elend stets zu sein.

194.

„Fortleben wirst in Stolz Du und Vergnügen,
 Geliebt und Viele liebend; mir erblüht
 Nichts mehr auf Erden, als mich nur zu fügen
 Dem Gram und Schmerz im innersten Gemüth.
 Das trüg ich wol, — enthöb' man nur den Zügen
 Der Liebe mich, die immer in mir glüht.
 Leb' wohl! Vergib mir — liebe mich — o nein,
 Dies Wort ist eitel jetzt — doch mag es sein.

195.

„Ganz Schwachheit war mein Herz und ist es noch,
 Doch hoff' ich, daß ich wieder Fassung finde;
 Noch braust mein Blut trotz des Verstandes Joch:
 So rollt das Meer, verstummt auch die Winde,
 Mein Herz vergift nicht — ist es weiblich doch!
 Dein Bild bleibt, wenn für Alles ich erblinde!
 Wie der Magnet nur zittert nach dem Pol,
 So sucht mein Herz Dich, Du mein einzig Wohl!

196.

„Ich zaudre noch und weiß doch nichts zu sagen,
 Noch zeichn' ich mit dem Siegel nicht den Brief,
 Zwar möcht' ich gern dies letzte Werk noch wagen,
 Da doch mein Elend einmal schon so tief;
 Wenn Kummer tödtet, könnt' ich nicht mehr klagen!
 Den flieht der Tod, der sehnsuchtsvoll ihn rief.
 Dies Lebenswohl selbst muß ich überleben,
 Um stets für dich zu beten, treu ergeben!“

197.

Sie schrieb dies auf Papier mit goldnem Rand,
 Nahm eine Krähenfeder neu dazu.
 Zum Licht gelangte kaum die kleine Hand,
 Gleich Compasnadeln lebt sie ohne Ruh,
 Wiewol kein Thränchen sich dem Aug' entwand.
 Es stand im Siegel: „Elle Vous suit partout!“
 Um eine Sonnenblum' auf weißem Steine,
 Carminroth war der Lack, der superfeine.

198.

Dies war Don Juan's frühster Gram; allein
 Sing ich noch mehr von seinen Abenteuern?
 Das Publikum nur kann hier Richter sein.
 Ich seh' erst, welches Lob es mir wird steuern;
 Lob ist des Autorhutes Edelstein,
 Doch kummerts nicht, will uns ein Tadel scheuern;
 Drum wenn ich seine Billigung erfahre,
 Sing' neues ich vielleicht im neuen Jahre.

199.

Mein Lied ist episch, und mein Plan dabei
 Zwölf Bücher, deren jegliches umfaßt
 Bei Krieg und Seesturm manche Liebelei,
 Schiffslisten, so wie Fürsten als Ballast,
 Der Episoden sind darin auch drei,
 Ein Panorama von der Höllenlast.
 Der Styl Homer's, Virgil's wird nicht verbannt,
 So werd' ich falsch nicht Epiker genannt.

200.

Dies Alles werd' ich Euch zur rechten Zeit
 Mit Aristoteles Regelwerk bezwecken,
 Dem Bademeum der Erhabenheit,
 Das manche Dichter schafft und manche Secken;
 Dabei bin ich zu reimen gern bereit,
 Sein Werkzeug läßt kein guter Meister stecken;
 Auch mit neumythologischen Maschinen
 Und überirdischen Scenen kann ich dienen.

201.

Es zeigt sich doch ein kleiner Unterschied
 Wol zwischen mir und meinen Sanggenossen;
 Den Vortheil hab' ich doch in diesem Lied,
 (Zwar ist mir immerdar Verdienst ersprossen;
 Doch hier besonders, wo mich's nirgends mied)
 Sie schmücken so sehr aus, daß nur verdrossen
 Ihr Labyrinth der Fabeln wir durchschreiten;
 Doch überall wird Wahrheit mich begleiten.

202.

Wenn irgend wen ein Zweifel übermannt,
 Beruf' ich mich auf Sagen und Geschichte
 Und auf die Zeitung, die als wahr bekannt,
 Auf Opfern und Komödienberichte;
 Sie zeigen, daß für Wahres ich entbrannt,
 Doch Eins macht jeden Zweifel gleich zunichte:
 Ich selbst nebst Einigen aus Sevilla's Reichen
 Sah mit dem Teufel Don Juan entweichen.

203.

Wenn je ich sollte mit der Prosa segeln,
 Will ich poetische Gesetze schreiben,
 Die übertreffen all' die frühern Regeln.
 Darin würd' ich, die Zeit mir zu vertreiben,
 Den Text durch nie geahnte Dinge regeln
 Und das Gesetz zum höchsten Maaß beleiben.
 Der Titel sei: „Longin bei Wein und Trichter!“
 „Selbst=Aristoteles jedweder Dichter!“

204.

Du sollst an Milton, Drydon, Pope glauben!
 Wirf Wordsworth, Coleridge, Southey nur bei Seite!
 Der Erste stellt die Worte stets auf Schrauben,
 Der Zweite säuft, der Dritte liebt die Breite.
 Schwer ist mit Crabbe sich herumzuklauben,
 Und Campbell's Muse gleicht dem dürrn Scheite;
 Entlehne nichts aus Samuel Roger's Schule,
 Nimm nicht die Muse Moore's zu deiner Buhle!

205.

Sollst lüstern nicht auf Sotheby's Muse schauen,
 Auf seinen Pegasus und was sein eigen,
 Nicht falsches Zeugniß reden, wie die „Blauen,“
 (Die Eine wenigstens mag gern es zeigen)
 Kurz, schreibe nichts, wo du nicht mir kannst trauen;
 Das heißt Kritik! Wollt ihr euch ihr nicht neigen,
 Müßt ihr die Ruthe küssen, — und wenn nicht?
 Halt' ich, bei Gott, selbst über euch Gericht!

206.

Doch sollte Jemand zu behaupten wagen,
 Mein Lied sei unmoralisch: sag' ich frei,
 Er mag nicht, eh' es ihn verletzte, klagen;
 Erst nehm' er wiederholt mein Lied herbei
 Und spreche (dann wird Keiner etwas sagen),
 Ob's, wenn auch lustig, unmoralisch sei.
 Zudem wird man im zwölften Sange sehn,
 Zu welchem Orte die Verworfenen gehn.

207.

Und gäb' es dennoch einen solchen Blinden,
 Der diese Warnung für sein Wohl nicht schaue,
 Daß er, weil seine Sinne tief ihn binden,
 Nicht meinem Vers und seinen Augen traue,
 Und schrie, Moral wär' hierin nicht zu finden,
 Sprach ich zu ihm, daß er nur Lügen braue:
 Und wär's ein Kritiker, ein Krieger gar,
 So liegt er auch — im Irrthum offenbar.

208.

Das öffentliche Lob erwart' ich nun,
 Nehmt meine Worte für moralisch alle;
 Belust'gendes will ich dazu noch thun,
 Wie man dem Kind, das zähnt, gibt die Koralle.
 Sich zu erinnern wird man auch geruhn,
 Daß mir des Epos Lorberfranz gefalle.
 Weil Leser bangen, allzu kritische,
 Bestach ich die Review, die britische.

209.

Dem Redacteur sandt' ich's mit einem Schreiben,
 Der mit umgehnder Post den Dank mir zollte;
 Für hübsches Lob muß er mein Schuldner bleiben,
 Doch wenn er meine Muse braten sollte,
 Wortbrüchigkeit bei meinem Werke treiben,
 Ableugnend, daß ich ihn bezahlen wollte,
 Und er statt Honig taucht sein Wort in Galle:
 Sprech' ich: „das Geld hat er in jedem Falle.“

210.

Ich denk', mit diesem neuen heiligen Bund
 Kann ich das Publikum ganz sicher stellen.
 Die andern kritischen Blätter sind ja Schund,
 Sei's daß sie täglich, vierteljährlich quellen.
 Ich warb nicht als Client um ihren Mund,
 Man sagte mir, ich könne leicht mich prellen,
 Zumal das Edinburgh und Quarterly
 Den Kezerdichtern immer Marter lieh.

211.

„Non ego hoc ferrem callida juventa
 Consule Plano“ — sagt Horaz, und ich
 Sag' ebenso, und jeglicher erkennt da
 Vielleicht vor sechs bis sieben Jahren mich,
 (Eh' mir geträumt zu schreiben an der Brenta)
 Wo ich gerüstet war auf Sieb und Stich,
 Wo ich dergleichen Dinge nicht gelitten
 In heißer Jugend unter Georg dem Dritten.

212.

Doch jetzt mit Dreißig ist mein Haar schon grau,
 (Wie wird sich's erst im Vierzigsten gestalten!
 Berücken nahm ich jüngst schon in Beschau)
 Mein Herz auch fühl' ich täglich mehr erkalten,
 Im Mai empfand ich schon den Sommer lau,
 Den Geist des Widerspruchs fühl' ich veralten.
 Mein Leben schwand in Capital und Zins,
 Nicht rühm' ich mehr mich unbeugsamen Sinns.

213.

Nie mehr, o nie erquickt das Herz mich mehr,
 Die Frische, die wie Thau herniederflog,
 Die jedem schönen Gegenstand umher
 Die neusten, wonnigsten Gefühl' entzog;
 Die Brust gleicht einer Biene, honigschwer,
 Meinst du, daß schon die Blume Honig zog?
 Ach, nicht in ihr war dieser; nur verliehn
 Ward d i r, aus Blumen Honigseim zu ziehn.

214.

Nie mehr, nie mehr, mein Herz, o nimmermehr
 Kann ich als All und Welt dich anerkennen!
 Einst Alles, jetzt ein Ding nur, öd' und leer,
 Kann ich nicht mehr dich Fluch und Segen nennen!
 Empfindungslos, doch nicht von Sünden schwer,
 Kannst du nicht für die Täuschung mehr entbrennen!
 Dafür hab' ich an Urtheil zugenommen —
 Der Himmel weiß, wie es mir zugekommen!

215.

Der Liebe Tage sind vorbei. Nicht mehr
 Kann Jungfrau mich, noch Weib und Wittwe reizen;
 Ihr Reiz bethört mich nimmer wie vorher —
 Kurz, ich darf nicht, wie sonst nach Liebe geizen.
 Der Glaub' an Seelenaustausch läßt mich leer,
 Burgunder selbst darf mir das Haupt nicht heizen,
 Daß mein sei mindestens e i n e Greisensünde,
 Thut's Noth, daß ich dem Geize mich verbünde.

216.

Mein Göze war der Ruhm; jedoch zerschlagen
 Liegt der vor dem Altar der Lust und Leiden;
 Doch ließen mir von jenen flüchtigen Tagen
 Genug zu denken wol zurück die beiden.
 Gleich Baco's ehrenem Haupt muß jetzt ich sagen:
 Zeit ist und ging! Ein Schatz, sich dran zu weiden
 Ist Jugendschimmer, ich verdarb im Reime —
 Das Herz voll Leidenschaft, den Kopf voll Reime.

217.

Was ist des Ruhmes Ziel? Bestimmte Bogen
 Belieb'gen Druckpapiere's voll zu ppropfen!
 Wie Manchen hat ein Hügel angezogen,
 Des höchsten Gipfel nur von Dünsten tropfen!
 Beim Nachtlicht fühlt des Dichters Herz ein Wogen,
 Und Andre schreiben, predigen und klopfen!
 Ein Name nach dem Tod ist ihr Gelüste,
 Ein elend Bild und eine schlechte Büste.

218.

Was ist des Menschen Hoffen? Cheops ließ
 Die erste baun von allen Pyramiden,
 Der alte König glaubte, dies verhieß
 Ihm einen Namen und der Mumie Frieden.
 Der oder jener Forscher aber stieß
 Den Deckel von dem Sarg. — O setzt hienieden
 Nicht Hoffnung auf ein eitel Monumentchen;
 Blicb doch von Cheops Nische nicht ein Quentchen.

219.

Der ich mich echter Weisheit zugeschworen,
 Ich sage zu mir selber ohne Maas:
 All was da ist, ward nur dem Grab geboren,
 Und Fleisch (der Tod mäht es zu Heu) ist Gras;
 Würd' Jugend nochmals dir, sie ging verloren,
 Und deine schwand dir ja nicht ohne Spas;
 O danke Gott für Lust und für Geliebel —
 Thu' Geld in Beutel und lies in der Bibel!

220.

Für jetzt jedoch, geliebter Leser und
 Noch lieb'rer Käufer, schüttelt mit Verlaub
 Der Dichter dir die Hand — bleib' hübsch gesund!
 Ich lege mich ergebenst in den Staub.
 Wir treffen wol, liebst du des Sängers Mund,
 Bald wieder uns. Doch bleibst du für ihn taub,
 Will ich Geduld bei dir nicht mehr erproben,
 O wollten Andre doch dies Beispiel loben.

211.

„Geh', kleines Buch, aus meiner Einsamkeit,
 Geh' deinen Weg, laß dich vom Wasser tragen!
 Bist du, ich glaub' es, voll Gediegenheit,
 Sucht dich die Welt noch auf nach manchen Tagen.“ —
 Wer Southey liebt und Wordsworth nennt geschick,
 Der wird auch mir nicht meinen Ruhm versagen!
 Die ersten Zeilen sind aus Southey's Kiele;
 Daß sie mir Keiner in die Feder spiele!

Zweiter Gesang.

1.

O die ihr lehrt der Völker edle Jugend,
Holländer, Deutsche, Spanier, Franken, Britten,
O peitscht sie brav und führt sie so zur Tugend,
Scheut keine Mühe, laßt von mir euch bitten!
Der besten Mutter besten Plan belugend,
Seht ihr, was sie an Don Juan erlitten,
Da er die Keuschheit, die ihm angeboren,
Seltsam und furioser Art verloren.

2.

Wär' er geschickt in eine Schule worden,
Sei's zu der dritten oder vierten Classe, —
(Zum wenigsten, wenn er gesäugt im Norden)
Verfühlte sich die Phantasieenmasse;
Ausnahmen aber gibt's an Spaniens Borden,
Beweis, daß keine Regel solche hasse:
Bewirkt ein Sechzehnjähriger Scheidungsfachen,
Muß sicher dies die Lehrer stutzig machen.

3.

Ich aber stütze hier in keinem Fall,
 Erwäg' ich Alles; die Frau Mutter war
 Ein — still davon mit dem gelehrten Schwall;
 Sein Lehrer stellt' den besten Esel dar.
 Ein hübsches Weib verführt ja überall,
 (Sonst kam er schwerlich wol in die Gefahr)
 Dazu ein Schmann, ältlich und entzweit
 Mit seiner Gattin — und Gelegenheit. —

4.

Ja! Drehen muß die Welt sich um die Achsen,
 Wobei dann Alles, Kopf wie Schwanz sich dreht,
 Wir leben, liebeln, sterben, zahlen Taxen
 Und drehn das Segel, wie das Lüftchen weht.
 Der König herrscht, der Doctor macht uns Taxen,
 Der Priester lehrt, bis es zu Ende geht.
 Ein wenig Odem, Liebe, Wein und Glanz,
 Gebet und Staub, — vielleicht des Nachruhms Kranz!

5.

Nach Cadix sagt' ich, sollte Juan fahren;
 Ein schöner Ort, wol denk' ich seiner noch,
 War einst der Markt für Coloniemwaaren,
 Oh Peru brach das ihm verhasste Joch.
 Und Mädchen gibt's dort, nämlich Fraun, in Scharen;
 Ihr bloßer Gang schwellt eure Brust, jedoch
 Beschreibung kann die Schönheit nicht erreichen —
 Ein Gleichniß fehlt, — nie sah ich ihres gleichen.

6.

Der schlanke Hirsch, Camelopard, Gazellen,
 Ein Berberroß mit schlanken prallen Lenden,
 Ach — alles Nichts! — Dann der Gewänder Wellen,
 Ihr Schleier und ihr Röckchen, ach beenden
 Müßt' ich das Lied, weilt' ich an solchen Stellen;
 Ihr Füßchen und ihr Knöchel, o sie wenden —
 Dem Himmel Dank! kein Gleichniß will gelingen,
 Laß, keusche Muse, nun uns weiter dringen.

7.

Ja, keusche Muse, ja du mußt! — Den Schleier
 Zurückgeworfen leicht mit weißer Hand,
 Da strahlt das Auge mächtiger und freier
 Ins Herz, und ihr erblaßt. O sonnig Land
 Der Liebe! Nie vergess' ich deine Feier,
 Eh wol das Beten! Es gibt kein Gewand,
 Wodurch das Auge schöff' so keck und ledig,
 Als nur die Fazzioli in Venedig.

8.

Doch zur Geschichte nun. Frau Inez sandte
 Den Sohn nach Cadix, dort zu Schiff zu gehn;
 Dort bleiben war ihr Plan nicht mit dem Fante,
 Warum dies nicht? — Ich kann's euch nicht gestehn.
 Er sollte reisen, wie sie selbst bekannte,
 Sie mocht' im spanischen Schiff die Arche sehn,
 Die ihn aus dieser Erde Sündenplagen
 Als Taube der Verheißung möchte tragen.

9.

Don Juan ließ nun seinen Diener packen,
 Erhielt dann noch Vermahnungen und Gold,
 Vier Jahre sollt' er sich auf Reisen placken;
 Und war auch Inez nicht der Trennung hold,
 Weil jeglich Scheiden näßt die lieben Backen,
 Hofft sie doch Besserung für den Sündenbold.
 Sie gab ihm einen Brief (er las ihn nicht)
 Voll guten Rath's, und Wechsel dann auf Sicht.

10.

Frau Inez, um die Zeit sich zu vertreiben,
 Legt' eine Sonntagschule gratis an
 Für böse Kinder, welche da nur bleiben,
 Wo sie des Teufels Netz umgarnen kann.
 Dreijährige Kinder lernten klug dort schreiben,
 Dummköpfe züchtigt ihrer Ruthe Bann,
 Weil Juan's Bildung ihr so wohl gelungen,
 War sie für's Wohl der jüngern Welt durchdrungen.

11.

Juan stieg ein. Das Schiff begann die Fahrt,
 Der Wind war gut, doch wütheten die Wogen,
 Die See rollt in der Bai nach Teufelsart;
 Sehr gut weiß ich's, der ich sie oft durchzogen,
 Wenn das Gesicht bald wasserdicht gewahrt
 Das Deck vom Schaum der Fluten rings umflogen.
 Hier war's, wo Juan Spanien sich empfahl
 Mit erstem, wol auch letztem Lebewohl.

12.

Ich sage selbst, es ist ein bang Gesicht,
 Wenn man sein Vaterland durch Wassermassen
 Entschwinden sieht, daß fast das Herz uns bricht;
 Zumal will Jugendlust uns noch umfassen.
 Mir schwand Britanniens Küst' im weißen Licht,
 Indessen andre meist in Blau erblaffen,
 Wenn schauend durch die Ferne wir betrogen
 Ins Schifferleben uns zurückgezogen.

13.

Auch Juan stand verwirrt auf dem Berdeck,
 Das Tauwerk schnurrt' im Wind, Matrosen fluchten,
 Das Schiff erfracht, die Stadt entschwand als Fleck,
 Von der so rasch sie fuhren aus den Buchten;
 Beeffeak gebrauchte man als Mittel feck
 Vor Seekrankheit! — „Wenn Sie es doch versuchten,
 Bevor Sie lachten, Herr! Ich habe Proben,
 Daß wahr dies ist, — Sie würden's selber loben.“ —

14.

Don Juan stand — und in stets weitre Fernen
 Sah er zurück sein heimisch Spanien fliehn;
 Die erste Trennung ist gar hart zu lernen,
 Selbst Völker fühlen's, wenn in Krieg sie ziehn.
 Dem Herzen ist in seinen tiefsten Kernen
 Ein eignen Drang, ein stiller Schmerz verliehn;
 Selbst wenn wir vom geringsten Orte scheiden,
 Will sich der Blick noch an dem Kirchturm weiden!

15.

Don Juan hatte Manches zu verlassen,
 Die Mutter, Julien, und noch keine Frau!
 So ward's ihm schwerer, sich im Schmerz zu fassen,
 Als andre, die schon durch Erfahrung rauh.
 Ja scheiden wir von Leuten, die wir hassen,
 Fällt dann und wann noch selbst ein Thränenthau:
 Wie weint man erst, wenn Theure wir verlieren,
 Sofern die Thränen nicht vor Gram erfrieren!

16.

Don Juan weint, so wie an Babels Wellen
 Die Juden weinten, wenn sie Zions dachten.
 Ich weinte mit, hätt' ich noch Thränenquellen;
 Auch ist solch Leiden klein nur zu betrachten:
 Die Welt bereisen müssen Junggesellen —
 Und sei's zur Lust nur! — Und vielleicht beachten
 Es Diener einst, wenn sie das Bündel schnüren,
 Daß diesen meinen Sang sie mit sich führen.

17.

Don Juan fühlt den Schmerz in sich regieren,
 Die salz'ge Thräne tropft ins salz'ge Meer.
 „Der Süßen Süßes!“ (Gern mag ich citiren,
 Entschuldigt drum; die Stelle nahm ich her,
 Wo, um Ophelia's düstres Grab zu zieren,
 Die Dänenkönigin Blumen bringt.) — Wie schwer
 Seufzt Juan über seine jetzige Lage! —
 Und ernst gelobt er Bess'rung künft'ger Tage!

18.

„Leb' wohl, mein Spanien, lebe wohl auf lange!
 Vielleicht werd' ich auf ewig von dir gehn.
 Als ein Verbannter sterb' ich, und verlange
 Aus Durst noch einmal, deinen Strand zu sehn!
 Leb' wohl Guadalquivir mit stolzem Gange,
 Leb', Mutter, wohl, da alles muß verwehn;
 Leb' wohl auch du, o Julia, süßes Wesen!“ —
 Hier nahm den Brief er, nochmals ihn zu lesen.

19.

„Und, o ich schwöre dir, vergess' ich je —
 Jedoch unmöglich ist's und kann nicht sein,
 Eh schmilzt in Dünsten diese blaue See!
 Eh stürzt der Erdball in das Meer hinein,
 Als mir dein Bild entschwebt, du süße See,
 Und ich an Andre denk', als dich allein!
 Nichts heilt den Busen, der an diesem Weh krank“ —
 Hier schwankt das Schiff und Juan wurde seekrank.

20.

„Eh küßt der Himmel wol — (hier wurd' er kränker)
 Eh Julie — was ist alles andre Weh?
 Rasch ein Glas Branntwein gebt als Seelentränker! —
 Bringt mich hinab, Battista, Pedro, he! —
 O süße Julie! — — Pedro, hilf zum Henker! —
 O Julie! — Ha! verfluchtes Schiff und See! —
 Geliebte Julie! Hör' mein Flehn und Sprechen“ —
 Hier ward er unvernehmlich durch Erbrechen.

21.

Er fühlte jenen kalten Druck im Herzen,
 Vielmehr im Magen, welcher — ach — entsteht,
 (Woran Doctoren ihre Müh' verscherzen)
 Wenn Liebe so wie Freundschaft uns verweht,
 Wenn todt Geliebte, wenn die Hoffnungskerzen
 Verlöschen und wenn Alles untergeht:
 Gern gäbe sich Don Juan hier pathetisch,
 Doch wirkt auf ihn das Meer zu sehr emetisch.

22.

Lieb' ist ein launisch Ding. Sie mag bestehn
 Im Fieber, aufgewallt aus eigener Blut;
 Im Rheuma hab' ich sie bestürzt gesehn
 Und eine Bräune nahm ihr ganz den Muth.
 Kühn gegen jeder edlen Krankheit Wehn,
 Steigt ihr gemeines Siechthum nur ins Blut;
 Das Niesen könnt' auch ihre Seufzer tödten,
 Entzündung ihre blinden Augen röthen.

23.

Am schlimmsten wirkt Erbrechen oder Drängen
 In jener niedern Region der Därme;
 Läßt Lieb' auch muthig sich die Ader sprengen,
 So zagt sie doch vor eines Umschlags Wärme.
 Rhabarber bringt für sie schon arges Zwängen,
 Seekrankheit — Tod! Und doch beim Wogenlärm
 Trogt Juan's Leidenschaft ganz auserlesen
 Dem Magen, der noch nie zur See gewesen.

24.

Das Schiff, genannt die Santa Trinidad,
 Nahm seine Richtung nach Livorno's Port;
 Das spanische Geschlecht de la Moncada
 Es lebte lang vor Juan's Eltern dort;
 Verwandte waren's und Don Juan sah da
 Den Willkomm bestens durch Empfehlungswort,
 Das vor der Fahrt die spanischen Bekannten
 An diese Freunde nach Italien sandten.

25.

Drei Diener im Gefolge hatt' er, — und
 Zum Führer Don Pedrill, den Licentiaten;
 Verschiedne Sprachen konnte dessen Mund,
 Doch jetzt wollt' ihm kein einzig Wort gerathen.
 Krank in dem Hängbett, wünscht' er festen Grund,
 Denn Kopfschmerz macht die See dem Kandidaten,
 Und dringt das Wasser durch die Ritze und Ecken,
 Regt es sein Bett und steigert seinen Schrecken —

26.

Und nicht ganz ohne Grund. Es wuchs der Wind
 Am Abend und fing heftiger an zu wehen;
 Und rührt dies auch kein echtes Seemanns Kind,
 Sind doch Landmenschen bleich davon zu sehen,
 Weil Seenaturen andren Stoffes sind! —
 Zu Nacht begann man Segel einzudrehen,
 Der Himmel stellte schon des Sturmes Posten,
 So daß es Mast und Tauwerk konnte kosten.

27.

Um ein Uhr warf mit plöglichem Getöse
 Der Wind das Schiff wild in den Meerestrog,
 Den Stern zerschlugen heftig grimme Stöße,
 Die Jugen wichen, und in Stücke flog
 Der Hinterstern, eh man noch zum Erlöse
 Das Schiffchen der Gefährlichkeit entzog:
 Brach schon das Steuer, Pumpen galt's zu schwingen,
 Da schon vier Fuß im Raum die Wogen gingen.

28.

Schnell wird ein Theil der Mannschaft kommandirt
 Bei diesem Pumpen, und die andre räumt
 Die Ladung weg, nebst dem was sonst genirt;
 Doch ward, den Leck zu finden, lang gesäumt —
 Zuletzt erblickt man ihn. Man observirt,
 Daß man von schneller Rettung nur geträumt.
 Bedenklich strömend ist des Wassers Wallen,
 Man stopft mit Tüchern, Hemden, Sacken, Ballen

29.

Die Oeffnung zu; doch Alles war vergebens,
 Gegangen wär' das ganze Schiff zu Grund,
 Trotz aller Rettungsmittel, allen Strebens,
 Wenn's keine Pumpen gab! — Sie sind ein Hund
 Theer-Brüdern bei Bedrängung ihres Lebens;
 Denn funfzig Tonnen Wasser trinkt ihr Mund
 Allstündlich, und wol alles müßte sterben,
 Hülf' nicht Herr Mann in London vom Verderben.

30.

Am Morgen schien das Wetter sich zu legen,
 Das Schiffsvolk hoffte nun den Leck zu stopfen,
 Hieß Hand und Kettenpumpen sich bewegen;
 Man rührt sich flink, den Leck noch zu verklopfen:
 Da kam von Neuem Abends Sturm und Regen,
 Zuſt als man löſte der Kanonen Pfropfen:
 Ein Windſtoß warf, was keine Kunſt beſchreibt,
 Das Schiff um, daß es auf der Seite bleibt.

31.

Da lag es regungslos und wie in Preſſen,
 Das Waſſer ſtrömt vom Raume zum Berdecke,
 Ein Anblick, den man nimmer kann vergeſſen,
 Wenn man gedenkt der Schlachten, Feuer, Wräcke,
 Nebſt anderm, was die Hoffnung uns ermessen
 Samt Herz und Kopf und Hälfen bricht vor Schrecke.
 So wird von Tauchern, Schwimmern oft beſchrieben,
 Wie die ertrancken und ſie leben blieben.

32.

Und augenblicklich kappt man nun die Maſten,
 Zuerſt den Beſan und den Hauptmaſt dann,
 Doch blieb das Schiff gleich einem Klotze raſten
 Und neckte ſo jedweden Schiffermann.
 Fockmaſt und Bugſpriet folgen und entlaſten
 Zulezt das Schiff (obwol biſher daran
 Wol Keiner dachte, daß ſo viel zu wagen),
 Flott ward das Schiff nun von der Flut getragen.

33.

Leicht wird man glauben, daß, als die Gefahr
 So drohte, Manchen ließ der Schrecken frieren,
 Daß es den Passagieren gräßlich war,
 Ihr Leben samt der Mahlzeit zu verlieren.
 Ja sieht sich selber die Matrosenschaar
 Dem Tode nah, sucht sie sich zu rottiren,
 Und fordert Grog, wenn die Gefahr begonnen,
 Und säuft den Rum bisweilen aus den Tonnen.

34.

Rum, Gottesfurcht schwingt einzig dann die Palmen
 Der Hoffnung, wenn sich reget Groll und Haß;
 Das Schiffsvolk plündert, seufzt und heulet Psalmen,
 Der Wind schlägt Triller, Meerflut streicht den Baß
 Im Takte freischend, Furcht läßt ganz verqualmen
 Die Krankheit, die so Manchen machte blaß;
 Es mischt ein Chor von Fluchen, Beten, Klagen
 Sich ins Gebrüll des Meers mit wilden Fragen.

35.

Mehr Unheil hätte man wol angerichtet,
 Wenn Juan nicht, klug über seine Jahre,
 Zum Branntweinraume lief und dorten lichtet,
 Bewaffnet just mit dem Pistolenpaare.
 Er stillt das Volk, daß es auf Rum verzichtet,
 Als fürcht' es Feuer mehr als Wasserbahre.
 Er hält die Schaaren fern, die, eh sie sanken,
 Sich gerne noch ein Todesräuschchen tranken.

36.

„Gib uns mehr Orog, denn sicher ist's nun aus!“
 So brüllten sie; doch Juan sagte: „Nie!
 Wol bin ich, so wie ihr, des Todes Schmaus,
 Doch sterben wir als Menschen, nicht als Vieh!“ —
 Und so durchfocht er männlich seinen Straus,
 Da Keiner gern dem ersten Schuß sich lieh;
 Und selbst Pedrill, sein hochverehrter Lehrer,
 Fand vor ihm kein Gehör als Numbegehrer.

37.

Der alte, gute Herr war ganz verwirrt;
 Man hört' ihn laut und frömmelnd lamentiren,
 Vereun, daß er sich sündig einst verirrt,
 Und schwören, gänzlich sich zu reformiren.
 Käm' er davon, würd' er von nichts gekirt
 Und wollte gerne sich habilitiren
 Im Kloster des berühmten Salamanca,
 Statt Juan nachzuziehn wie Sancho Panca.

38.

Da reicht die Hoffnung nochmals ihre Hand, —
 Tag ward's, der Sturm entschloß, doch war verloren
 Der Mast — und groß das Leck — und Riß statt Land.
 Es schwamm das Schiff, das lange sie geschoren,
 Man pumpte wieder und ein Jeder wandt'
 Die Kraft nun an, die nutzlos schon erkoren.
 Ein Sonnenblick belebt doch in der Regel —
 Die Starcken pumpten, Schwache knüpften Segel.

39.

Das Segel ward nun in den Kiel gepaßt;
 Anfänglich schien die Wirkung gut getroffen,
 Doch mit dem Leck und ohne Stückchen Mast
 Und ohne Segel — was stand da zu hoffen?
 Doch gut ist bis zuletzt noch Kampf und Hast,
 Zu spät steht nie das Grab durch Schiffbruch offen —
 Und stirbt man auch nur einmal sans façon,
 Stirbt sich's doch feucht im Golfe von Lyon.

40.

Dort hatte Wind und Flut sie hingeschlagen,
 Und trieb sie wider Willen jetzt heraus.
 Dem Steuern mußten sie von selbst entsagen,
 Kein Ruhetag ward ihnen noch zum Schmaus,
 Wo Ruder sie zu zimmern konnten wagen,
 Und Keiner sprach die Ueberzeugung aus,
 Daß eine Stunde noch das Schiffchen rennte —
 Es schwamm — wenn auch nicht ganz gleich einer Ente.

41.

Der Wind vielleicht war schwächer in der That,
 Doch ging das Schiff so mühsam, daß sich kaum
 Die Hoffnung länger auszuharren naht;
 Auch stellt sich Mangel ein, im Vorrathsraum
 War wenig Wasser, spärlich nur erbat
 Man Speise sich, und fruchtlos sieht zum Saum
 Des Meers der Tubus, nichts war zu erschauen
 Als stürmische Wasserflut und nächtig Grauen!

42.

Das Wetter drohte wieder; wieder blies
 Ein Sturm. In Vor- und Hinterräume drang
 Schon Wasser; wußte gleich ein Jeder dies,
 So war man meist doch still, fast Keiner bang,
 Bis Kett' und Leder abgeuugt sich wies
 An allen Pumpen, und das Wrack sich schwang
 Auf Gnade nur der Wellen, deren Gnade
 Dem Bürgerkriege gleicht mit blutigem Bade.

43.

Im rauhen Auge Thränen, kam sodann
 Der Zimmermann und sprach zum Kapitain:
 „Jetzt ist nichts mehr zu thun!“ — Er war ein Mann,
 Der lang gereist. Mocht' auch der Sturm sich blähen;
 Nicht Furcht war's, wenn die Thrän' ihm endlich rann,
 Wie man's bei einem Weibe kannerspähn:
 Der Arme mußte Frau und Kind verlassen,
 Zwei Dinge, die erschüttern beim Erblaffen.

44.

Das Schiff sank augenblicklich jetzt mit Hast
 Am Vordertheil; kein Rang ward mehr beachtet.
 Gar Mancher betete, gelobte fast
 Den Heiligen ein Pfund Kerzen, ungeachtet
 Er nichts zum Zahlen hatte! starre Raft
 Hielt Manchen, der ins Boot zu springen trachtet:
 Nur Einer fleht um Ablass bei Pedrillen,
 Der ihn verwirrt mit Flüchen sucht zu stillen.

45.

Der hing in seiner Matte, jener da
 Bußt sich, als gings zu Festen am Altar;
 Der flucht dem Tag, wo er die Sonne sah,
 Knirscht mit den Zähnen, heult und rauft das Haar;
 Die setzten, wie's von Andern schon geschah,
 Ein Boot aus, denn sie wußten ja fürwahr,
 Ein dichtes Boot wird nicht hinabgezogen,
 Treibt nur der Wind zu nahe nicht die Wogen.

46.

Das Schlimmste war von allen ihren Plagen,
 Da sie seit mehren Tagen schon in Noth,
 Daß kaum den Proviant sie konnten tragen,
 Der allernöthigst ihnen Linderung bot:
 Selbst Sterbenden mißfällt ein leerer Magen,
 Ob auch das Wetter arg dem Vorrath droht,
 Zwei Tonnen Zwieback und ein Fäßchen Butter
 War alles, was sie warfen in den Kutter.

47.

Ein paar Pfund Brod, obwol beträchtlich naß,
 Beschloß man in das große Boot zu bringen,
 An Wasser ungefähr ein Eimerfaß,
 Sechs Flaschen Wein, — dann galt es mit Gelingen
 Herabzuschaffen Pökelfleisch etwas:
 Auch ein Stück Schinken kam zu all den Dingen,
 Doch reicht's zu einem Frühstück kaum herum, —
 Und außer acht Gallonen fehlt der Rum.

48.

Pinass' und kleine Boote sah man kaffen
 Von Wogen, als der Sturmwind kaum begann;
 Das lange Boot war auch sehr schlecht beschaffen,
 Betttücher hing man als ein Segel dran,
 Ihr Mast ein Ruder, das noch zu erraffen
 Zum Glück das Boot zur rechten Zeit gewann.
 Zwei Boote hätten, selbst bei mindrer Last,
 Das Volk am Bord zur Hälfte kaum gefaßt.

49.

Zum Zwielficht schwand der sonnenlose Tag
 Auf Wasserwüsten, einem Schleier gleich,
 Der weggezogen nur enthüllen mag
 Des Hasses Stirn, die mordgedankenreich:
 So sahn sie, wie die Nacht verschleiert lag,
 Sie hüllt die Mienen, die vor Wahnsinn bleich
 Zur öden Tiefe starreten. Schon zwölf Tage
 War Furcht ihr Freund, jetzt kam des Todes Plage.

50.

Mit einem Floß ward ein Versuch gemacht,
 Doch ohne Hoffnung auf so wildem Meere;
 Es war ein Ding, darob man nur gelacht,
 Wenn solche Zeit noch Zeit zum Lachen wäre,
 Wenn diese Lust nicht Trinken angefaßt
 Bei Leuten, denen wilde Tollheit Ehre,
 Halb krampfhaft, halb hysterisch — o es hätten
 Nur Wunder es vermocht, sie so zu retten!

51.

Halb neun Uhr warf man Körbe, Leitern, Stangen
 Dem Schiffe zur Erleichterung in die Flut.
 Umsonst war's, wie auch die Matrosen rangen,
 Nicht flotter hielten sie's durch Kampf und Muth.
 Am Himmel sah man wenige Sterne prangen,
 Die Boote stießen ab mit Mann und Gut:
 Da neigte sich das Schiff — noch sah man's prunken —
 Und häuptlings stürzend war es drauf versunken!

52.

Ein grauses Lebewohl stieg nun empor;
 Der Feige schrie und nur der Tapfre schwieg.
 So Manchem kam der Tod zu langsam vor,
 Der unter Brüllen in die Fluten stieg.
 Das Schiff umgähnt des Meeres Höllenthor,
 Noch führt's im Sinken mit den Wellen Krieg,
 Wie Einer, der mit seinem Feinde ringt,
 Zu würgen den sucht, der den Tod ihm bringt.

53.

Zuerst erscholl ein allgemein Geschrei,
 Noch lauter als das laute Meer, dem Krachen
 Des Donners gleich; dann plötzlich war's vorbei —
 Der Wind nur und treulose Wellen lachen;
 In Zwischenräumen hallt dann schrill und frei
 Ein krampfbegleitet Schrein von Weh und Achen,
 Vereinzelt, sprudelnd, als ob eben schrie
 Ein Schwimmer in des Todes Agonie!

54.

Die Boote waren weg, wie ich berichtet,
 In ihnen wogt das bunteste Gedränge,
 Und doch war ihre Angst nicht mehr beschwichtigt
 Als früherhin; es blies der Wind noch strenge;
 Kein Strand hat ihrem Auge sich gelichtet;
 Klein war die Zahl, und doch zu große Menge!
 Neun in dem Kutter, dreißig in dem Boot
 Entgingen von dem Schiff der Todesnoth; —

55.

Die Andern starben all'. Den Leib verließen
 Zweihundert Seelen fast; und manche schlimmer:
 Wenn Wogen über Katholiken fließen,
 So können Messen erst nach Wochen immer
 Löschmittel in das Fegefeuer gießen;
 Denn eh' ihr Tod bekannt wird, pflegt man nimmer
 Sein Geld für die Geschiednen auszulegen, —
 Drei Franken kostet jeder Messe Segen! —

56.

Juan kam in das große Boot, und dort
 Verschafft er auch ein Plätzchen noch Pedrillen.
 Die Rollen tauschten sie, denn ohne Wort
 Spielt Juan den Magister jetzt im Stillen.
 Pedrillo aber zittert immerfort,
 Bebt wie ein Schüler um des Mitleids willen;
 Jedoch Battista (oder kürzer Tita)
 Verlor sein Leben in dem aqua vita!

57.

Den Diener Pedro wollt' er gern auch retten,
 Doch der starb schon durch der Getränke Duft,
 Denn ganz berauscht plumpft' er in Wellenbetten,
 Da er den ersten Schritt ins Boot verpufft;
 Nicht helfen konnten ihm der Brüder Ketten,
 So fand er eine Wein- und Wassergruft.
 Die See ging höher jegliche Minute,
 Weil das Gedräng zum Boote nimmer ruhte.

58.

Ein kleiner Hund, schon von José gehegt,
 Und den drum lieb gewann des Sohnes Hand,
 Weil solch Vermächtniß stets das Herz bewegt
 Aus Zärtlichkeit, stand heulend auf dem Rand
 Und ahnte (wie's der Hunde Nase pflegt),
 Daß jetzt das Schiff sein letztes Ende fand.
 Ihn nahm Juan, warf ihn ins Boot hinein
 Und folgt mit einem Sprunge hinterdrein.

59.

Er steckte dann sein Geld, wie's immer ging,
 An sich herum samt jenem von Pedrillen,
 Der, weil bei ihm die Thatkraft zu gering,
 Jego in Allem Juan ließ den Willen.
 Es schreckt aufs Neu ihn jeder Wellenring,
 Doch Juan hoffte die Gefahr zu stillen
 Und glaubend, Mittel gäb's für jede Wunde,
 Schafft er ins Boot den Lehrer samt dem Hunde.

60.

Die Nacht war rauh, so mächtig stürmt es noch,
 Daß schlaff die Segel zwischen Wellen hingen,
 Zu hoch trieb das Gewog des Meers jedoch,
 Als daß sie wagten Segel einzuschwingen,
 Die Woge schlug sie immer in ihr Joch,
 Man schöpfte, da sie stets in Wasser gingen,
 Was all der Leute Hoffnung niederschlug
 Und auch der Kutter lange nicht ertrug.

61.

Neun Mann verschlang die See; noch sah man wogen
 Das große Boot, ein Ruder war sein Mast,
 Ein Linnenpaar, nur lässig aufgezo- gen,
 Sein Segel, rasch dem Ruder angepaßt:
 Ob auch die Welle drüber schlug in Bogen,
 Und größrer Schreck wie früher sie erfaßt,
 Schmerz doch der Tod sie Jener in dem Kutter,
 Desgleichen auch der Zwieback und die Butter.

62.

Die Sonne glühte feurigroth, ein Zeichen
 Von fernerm Sturm; so lange der noch wahrte,
 War's Beste vor der See dahinzustreichen,
 Bis ganz das Wetter wiederum sich klärte.
 Wein, Num theelöffelweise mußte reichen
 Für's Volk, in dem der Hunger wüthend gährte.
 An nassen Klumpen Brod muß' es sich legen,
 Statt Kleider trug die größte Zahl nur Fegen.

63.

Sie waren dreißig und so eingezwängt,
 Raum konnten sie sich regen und bewegen.
 Sie blieben still, was ihnen auch verhängt;
 Die Hälfte wachte, naß vom Meeresregen,
 Die andre lag am Boden dicht gedrängt,
 Und schlummerte. Doch Fieberschauer pflegen
 Die Glieder dieser Mannschaft zu durchtoben,
 Die keine Deck' als nur den Himmel droben!

64.

Die Lebenslust verlängert ohne Fragen
 Das Leben; Aerzten hat sich's drum ergeben,
 Daß Kranke, die nicht Weib und Freunde plagen,
 Der Körperleiden Aergstes überleben,
 Bloß weil sie Hoffnung hegen und nicht zagen,
 Noch vor der Parze Scheerenschnitt erbeben.
 Wer an Genesung zweifelt, kürzt die Jahre
 Und tauscht die Erdennoth bald mit der Bahre.

65.

Man sagt, daß Leute mit recht großen Renten
 Am längsten leben, — doch Gott weiß, warum? —
 Wenn nicht vielleicht zur Plage der Klienten.
 Daß manche gar nicht sterben, glaub' ich drum.
 Die Juden sind die schlimmsten Concurrenten
 Der Gläubiger, die für Profit nicht dumm;
 So liehen sie als Jüngling Geld mir dar,
 Was später lästig mir zu zahlen war.

66.

Beim Volk im offenen Boot steht Gleiches man,
 Von Lebensliebe leben sie und tragen
 Mehr als man glauben, ja nur denken kann;
 Wie Felsen stehn sie gegen Sturm und Plagen.
 Von jeher war die Noth des Schiffers Bann,
 Seit Noah's Arche sich herumgeschlagen:
 Die hatte seltsam Völkchen drin und Cargo
 So wie das erste Kaperschiff, die Argo!

67.

Doch ist der Mensch ein fleischbegieriger Wicht,
 Der täglich kaum wol zweimal essen scheute;
 Vom Saugen wie die Schnepfe lebt er nicht,
 Wie Hai und Tiger heischt er seine Beute,
 Obwol, wie auch das Wäuchlein knurrt und spricht,
 Blos Pflanzkost genügt für manche Leute;
 Jedoch arbeitend Volk meint ganz erbaulich,
 Daß besser Kind- und Hammelfleisch verdaulich.

68.

Und so auch ging es unserm armen Haufen,
 Denn Windesstille kam am dritten Tag,
 Was anfangs labend sie mocht' überlaufen,
 Weil sie wie Balsam auf den Müden lag.
 Schildkröten gleich, die Meereswellen taufen,
 Entschliefen sie; doch aus des Traumes Hag
 Riß sie der Hunger! Was man abgerungen
 Dem Schiff an Vorrath, ward mit Gier verschlungen.

69.

Was daraus folgte, war vorauszusehen,
 Sie aßen Alles, tranken allen Wein;
 Nichts halfen Gegenreden, sowie Flehen.
 Was sollte morgen ihre Mahlzeit sein?
 Sie hofften, daß ein Wind sie würde wehen
 Der Küste zu! — O süßer Hoffnungschein!
 Da nur ein einzig Ruder sie besaßen,
 War's weiser wol, wenn sie nicht Alles aßen.

70.

Am vierten Tag — kein Lüftchen will sich heben —
 Es schlief die See wie ein gestilltes Kind.
 Am fünften Tag sah man das Boot noch kleben,
 Und See und Himmel waren blau und lind.
 Was macht ein Ruder? (Könnt' ich zwei doch geben!) —
 Des Hungers Wuth wuchs wild nun und geschwind;
 So wurde Juan's Hund trotz dessen Bitten
 Geschlachtet und zum kargen Mahl zerschnitten.

71.

Am sechsten Tag verzehrten sie das Fell,
 Und Juan, der noch nichts aß von dem Todten,
 (War doch der Hund dem Vater schon Gesell!)
 Fühlt', als man seinen Antheil ihm geboten,
 Im Schlund den Geier, sträubte sich erst schnell,
 Und nahm dann eine von den Vorderpfoten.
 Er theilt sie mit Bedrill, der sie verzehrte
 Und gierig auch die andre noch beehrte.

72.

Am siebenten — kein Wind — die Sonne glühte,
 Und brannt' und sengte; wie Gerippe lagen
 Sie auf dem Meere, keine Hoffnung blühte,
 Denn, ach, die Luft wollt' ihren Dienst versagen.
 Sie strengten wild sich an, ihr Auge sprühte;
 Wein, Wasser, Speise zehrte längst ihr Magen.
 Sie schwiegen, doch im Wolfesblicke hangen
 Begier und kannibalisches Verlangen!

73.

Erst flüstert einer nur zu den Genossen,
 Der flüstert's weiter, — so ging es entlang,
 Bis es dann heiser murmelnd sich ergossen,
 Verhängnißvoll als wilder hohler Klang.
 Als Einer sich dem Andern so erschlossen,
 Fand Jeder bei dem Andern gleichen Drang!
 Um Fleisch und Blut will loosen man im Kreise,
 Und wer da stirbt, wird seiner Brüder Speise!

74.

Doch eh's so weit kam, aß man für den Tag,
 Was übrig noch an Schuhn und Ledermühen;
 Dann starrten sie sich an, Verzweiflung lag
 Im Blick, doch keiner wollt' als Opfer nützen.
 Zulezt macht man die Loose — herber Schlag! —
 Aus einem Stoff, — nichts kann dich, Muse, schützen! —
 Da's an Papier fehlt und das Best' re mangelt,
 Wird Juliens Brief von Don Juan erangelt.

75.

Gemacht, gemerkt, gemischt und eingehändig't
 Hat man die Loose nun mit grausem Schweigen,
 Der wilde Hunger selbst war jetzt gebändig't,
 Dem erst Prometheus Geier war zu eigen.
 Nicht Einer hat sich mit der That verständigt,
 Natur ließ sie zu dem Entschlusse neigen;
 Doch Keinem war erlaubt, daß er neutral —
 Und Juan's armen Lehrer traf die Wahl.

76.

Man möchte, hat er, ihn verbluten lassen;
 Ein Werkzeug hatte der Chirurg und schlug
 Die Adern ihm; so sanft war sein Erblässen,
 Kaum merkte man den letzten Athemzug.
 Als Christ wußt' er sich gläubig drein zu fassen,
 Da er kathol'sche Tröstung in sich trug.
 Erst küßt' er noch ein kleines Crucifix,
 Dann reicht' er Hand und Hals ergeben Blicks.

77.

Dem Arzt, der Zahlung nicht bekam fürs Bluten,
 Ließ man als Lohn des besten Bissens Wahl;
 Doch weil er durstet, weiß er sich zu sputen,
 Und wählt der Adern schnellen, vollen Stral.
 Man theilt den Leib, wirft manches in die Fluten;
 So ward Gedärm' und Hirn ein fettes Mahl
 Haifischen, welche stets das Boot umkreisten;
 Indes den Rest Bedrill's die Schiffer speisten.

78.

Sie aßen alle, höchstens etwa vier
 Begehrten weniger nach dem Fleischgericht,
 Wozu noch Juan kam, der schwerlich hier,
 Da er schon bei dem Hunde that Verzicht,
 Vergrößert fühlt die Lust der Eßbegier.
 Und in der That erwartet man wol nicht,
 Drohn auch des Mangels unheilvollste Geister,
 Daß er verspeise seinen Herrn und Meister.

79.

Wohl ihm, daß er nicht theilnahm an dem Essen,
 Da dessen Folgen äußerst schrecklich waren.
 Denn die am gierigsten dabei gefressen,
 Die wurden toll. Gott! — wie sie sich gebahren!
 Sie schäumten, zuckten, wälzten sich besessen,
 Und sossen stromweis salzige Wellenschaaren;
 Mit Heulen, Kreischen und Gebläck der Zähne
 Verstarben sie — mit Lachen der Hyäne!

80.

Verdünnt ward durch das Unheil ihre Zahl,
 Gott weiß, sie waren selbst schon dünn genug,
 Besinnungslos ward Mancher durch das Mahl,
 Und wußte so nicht, was der Andre trug:
 Doch Andre sannnen schon auf neue Dual,
 Es machte sie noch nicht das Schicksal klug
 Von denen, die im Wahnsinn schrecklich starben
 Und ihrer Freßlust wegen graß verdarben.

81.

Der Fett'ste schien, und der zunächst sie legte,
 Der Steuermann; doch blieb vom Tod er frei.
 Denn außer daß dies Loos ihn schlecht ergezte,
 Gab es auch noch der Gründe vielerlei,
 Daß man ihn bald ganz außer Augen setzte.
 Krank war er und der Umstand noch dabei:
 Daß er erhielt, eh' sie aus Cadix kamen,
 Noch ein Geschenk von auserwählten Damen.

82.

Auch von Pedrill war noch ein Stück vorhanden,
 Doch aß man spärlich, manche wol vor Schrecken,
 Die lieber ihren Hunger überwanden,
 Um selten etwas in den Mund zu stecken.
 Juan nur blieb in der Entfagung Bänden,
 Und wollte nur an Blei und Bambus lecken,
 Bis man zwei Vögel — Löffel — eingefangen,
 Worauf die Lust an Leichen rasch vergangen.

83.

Wen bei Pedrill's Geschick ein Schauer quält,
 Der darf den Ugolino nicht vergessen,
 Der, wenn er kaum hat höflich auserzählt,
 An seines Feindes Haupt beginnt zu fressen.
 Sind Feinde Höllenkost, gewiß dann wählt
 Auf offner See die Freunde man zum Essen,
 Wenn's nach dem Schiffbruch fehlt an Proviante; —
 Und so ist man nicht schrecklicher als Dante.

84.

Ein Regenschauer stellt zur Nacht sich ein;
 Es lechzt die Lippe gleich der Erde Rissen
 Bei Sommerdürre; nur des Durstes Pein
 Lehrt uns des Wassers Werth, den wir nicht wissen.
 Ihr müßt in der Türkei, in Spanien sein
 Mit einem Schiffsvolk, ohne jeden Bissen,
 In Wüsten hören der Kameele Schelle:
 Dann wünscht ihr wahres Heil euch — eine Quelle!

85.

Der Regen goß; doch ihnen schien es Trug,
 Bis ein zerlumptes Tuch sie aufgefunden,
 Das ihnen dient als schwammiger Wasserkrug,
 Und wars durchnäßt, so ward es ausgewunden.
 Sehr möglich, daß dem Bauer bei dem Pflug
 Wol schwerlich wird der Trank so lieblich munden,
 Als ein Glas Porter. Doch die Lust zu trinken
 Schien diesen hier zum Erstenmal zu winken.

86.

Die heiße Lippe, blutig aufgesprungen,
 Sog ein das Raß, das hier wie Nektar rann;
 Die Kehlen waren Defen, schwarz die Zungen,
 Wie in der Hölle die vom reichen Mann,
 Der nur umsonst den Bettler angesungen
 Um einen Tropfen Thau, da jeder kann
 Nach Himmel schmecken! Wenn dies Wahrheit ist,
 Hat vielen Glaubenstroßt so mancher Christ.

87.

Zwei Väter mußten mit ins Boot entflieh'n
 Samt ihren beiden Söhnen, deren einer,
 Wenn er auch noch so frisch und kräftig schien,
 Doch früher starb. Der Nachbar zeigt mit feiner
 Geberde hin, der Vater blickt auf ihn
 Und sagt sodann: „Des Herren Will' ist meiner!
 Ich kann nichts thun.“ — Das Auge thränenleer
 Sieht er die Leiche sinken in das Meer.

88.

Des andern Vaters Kind hat zart're Glieder
 Und sanfte Wangen, liebliches Gesicht;
 Der Knabe blieb so ruhig, und darnieder
 Warf diesen lange doch sein Unglück nicht.
 Er sprach nicht viel, sah lächelnd hin und wieder,
 Als wollt' er etwas lindern das Gewicht,
 Das auf dem Vater lastet durch solch Leiden
 Und durch den Gram, daß bald sie müßten scheiden.

89.

Der Vater beugt sich über ihn, und nimmer
 Schaut er mehr auf. Der bleichen Lippen Gischt
 Streicht er hinweg und blickt auf ihn noch immer;
 Und als ersehnter Regen sie erfrischt
 Und dann auf Augenblicke Lebensschimmer
 Des Knaben Auge hellt, das halb erlischt:
 Da preßt dem Sterbenden voll regen Strebens
 Er Wasser in den Mund noch — doch vergebens!

90.

Der Knabe starb, vom Vater noch umfaßt;
 Der starret ihn an; und als, daß todt er sei,
 Kein Zweifel mehr, und steif die todte Last
 Auf seiner Brust lag, — Hoffnung, Puls vorbei, —
 Sah er ihn sinnend nach, bis durch die Gast
 Der Wellen er nicht mehr den Blicken frei, —
 Dann stürzt er selber nieder, stumm und bebend; —
 Der Glieder Zittern zeigt nur, daß er lebend!

91.

Da brach ein Regenbogen durch das Grau
 Der Wolken, und umfing das dunkle Meer,
 Und stützte glänzend sich auf zitternd Blau,
 Und heller schien in Bogen alles mehr
 Als außerhalb; es wächst die Farbenschau,
 Wallt ein entfaltet Banner rings umher;
 Drauf gleicht er einem straffgespannten Bogen,
 Bis er dem Blick der Unglückschaar entzogen.

92.

So wandelt sich das Luft-Chamäleon,
 Das flücht'ge Kind des Dunstes und der Sonne,
 In Scharlachwiegen liegt der Purpursohn,
 Getauft in Gold, genährt im Nebelbronne,
 Dem Halbmond gleich auf türkischem Pavillon
 Trägt er in Einer — aller Farben Wonne,
 Just wie im Streit ein Auge blau zu finden,
 Denn manchmal muß man hören ohne Binden.

93.

Ein günstig Omen schien's den armen Leuten;
 Ganz gut ist, so zu denken dann und wann.
 So pflegen Griech' und Römer auch zu deuten;
 Und wenn dem armen Volk der Muth entrann,
 Wär's billig, daß die Kräfte sich erneuten,
 Die sicher diesen nöthig, Mann für Mann:
 Der Regenbogen, der die Hoffnung hob,
 War recht ein himmlisches Kaleidoscop.

94.

Ein weißer Vogel kam vorbeigeschwirrt,
 Der Taube gleich an Form und am Gefieder —
 (Wahrscheinlich hat er sich im Flug verirrt)
 Es schien, als setz' er gar zu gern sich nieder,
 Trotz dem, daß Menschen in dem Boot, — verwirrt
 Es doch ihn nicht, — stets kam und ging er wieder,
 Umflattert sie, bis dann die Nacht erschien —
 Als best'res Omen noch gewahrt man ihn.

95.

Es war recht gut, ich muß es hier bemerken,
 Daß der Verheißungsvogel sich nicht setzte,
 Weil er auf morscher Barke Tafelwerken
 Gewiß sich so nicht wie auf Kirchen legte.
 Wär's Noah's Taube, müßt' ich doch bemerken,
 Die mit der frohsten Nachricht sie ergetzte,
 Wär' diesem Boote sie vorbeigereist —
 Man hätte samt dem Delzweig sie gespeist!

96.

Im Zwielficht stellt der Wind sich wieder ein,
 Jedoch nicht stark. Die Sterne glänzten klar,
 Das Boot ging fort, doch wußt' man insgemein
 Nichts, weder wo, noch auch woran man war.
 Der glaubt, er sähe Land, und der spricht Nein!
 In Zweifel zog's der Nebelbänke Schaar.
 Der wollt' auf Brandung, der auf Schüsse schwören,
 Wobei im Letztern alle sich verhören.

97.

Der leichte Wind erstarb beim Tagesgrauen,
 Und der die Wache hatte, schrie und schwor,
 Er wolle lebenslang kein Land mehr schauen,
 Wär' das nicht Land, was dorten tauch' empor.
 Die Andern wollten augenreibend trauen,
 Sie säh'n den Strand; drum steuerten sie vor,
 Denn Ufer war's, was sich allmählig klar
 Und hoch und sichtbar stellt den Blicken dar.

98.

Bei Einigen flossen Thränen nun in Schaaren,
 Gleichgültig starrten Andre vor sich hin,
 Sie ließen Angst und Hoffnung noch nicht fahren,
 Und hatten — schien's — für weiter nichts mehr Sinn.
 Die beteten — das Erstmal seit Jahren,
 Und Dreien rüttelte man Hand und Kinn,
 Als schliefen sie, doch mußte man erfahren,
 Daß sanften Todes sie entschlafen waren.

99.

Am Tag zuvor ward eine Seeschildkröte
 Von Habichtschnabelart im Schlaf gefunden,
 Sanft gleitend glückt es auch, daß man sie tödte,
 Für einen Tag wol mochte gut sie munden.
 Mit dieser Speise, die den Muth erhöhte,
 War bess're Seelennahrung noch verbunden,
 Es sei, so meinten sie, nicht bloßes Glück,
 Was ihrer Noth zuführe dieses Stück.

100.

Das Land erschien als hohe Felsenküste,
 Die Berge wuchsen, wie man näher fuhr,
 Dem Strom entlang; wenn man nur irgend wüßte —
 (Denn Jeder machte seine Conjectur) —
 Welch einen Theil der Erde man begrüßte,
 So wechselnd war fortan des Winds Natur! —
 Die sahn den Aetna, jene sahn den Strand
 Von Candia, Cypem oder anderm Land.

101.

Die Strömung und ein Windeswehen hatten
 Sie näher nun dem theuern Strand gebracht,
 Gleich Charon's Kahn mit trüben, bleichen Schatten;
 Es schmolz auf vier Mann die lebend'ge Fracht.
 Drei waren todt; doch diese zu bestatten
 Im Meer, ging über ihre jeg'ge Macht.
 Die beiden Haie folgten stets und patfchten
 Gischt in ihr Antlitz, wenn die Flut sie klatschten.

102.

Verzweiflung, Hunger, Hitze, Durst und Kälte,
 Sie hatten nach der Reih' sich her gebannt,
 Was zu Skeletten ihren Leib entstellte,
 Die Mutter hätte kaum den Sohn erkannt; —
 Daß All' der Tod bis auf die Biere fällte,
 Hielt Nachtfrost sie und Tagesglut umspannt.
 Auch Selbstmord that's, da sie Bedrill verschluckten
 Und drauf die Salzflut noch hinuntergluckten!

103.

Als endlich Land belohnte jeglich Mühn,
 Das ungleich sich bald hier, bald dort erhoben,
 Erquickt sie frisches, neuentkeimtes Grün,
 Mit welchem duftend sich die Bäum' umwoben,
 Und das ein Schirm war gegen blendend Glühn
 Der Wogen und des heißen Himmels droben;
 Hold war ein Jedes, was sie konnt' entrücken
 Den furchtbar tiefen, grausen Wassertücken.

104.

Wild sah das Ufer, ohne Menschenspuren,
 Ungürtet rings von schauerlichen Wogen.
 Sie schienen toll, da sie zum Strande fuhren,
 Der von der Brandung Brüllen ward umflogen.
 Da zeigt ein Riff noch schlimmere Torturen,
 Das zwischen ihnen Schaum verspricht in Wogen:
 Sie aber steuerten, die Fahrt zu kürzen,
 Das Boot drauf los — weh! um es umzustürzen.

105.

Im Heimatsstrom Guadalquivir zu baden,
Das hat als Knabe Juan oft gekonnt.
In jeder Schwimmkunst konnt' er ihn durchwaden,
Daß er im Ruhm sich dieser Kunst gekonnt.
Ihm gleich kein Schwimmer auf der Welle Pfaden,
Vielleicht auch schwämm er durch den Hellespont,
Wie einst, was ich mit Stolz nur mag verrathen,
Leander, Ekenhead und ich es thaten!

106.

Auch hier, so matt, verhungert steif er war,
Taucht er die Knabenglieder in die Wellen
Und kämpft damit, um eh' es dunkel gar
Zu klimmen auf des Ufers trockne Stellen;
Ein Hai ward ihm die schrecklichste Gefahr,
Verschlingen sah er schon den Schwimmgeseßen —
Und da die andern beiden nie geschwommen,
War er allein ans Ufer nur gekommen.

107.

Jedoch das Ruder ließ ihn hingelangen,
Das ihm die Vorsicht glücklich zugeführt,
Als just dem Armen alle Kraft entgangen,
Als schon er sank, hat's seine Hand berührt,
Er klammert sich daran, die Wasser schlangen
Sich wild um ihn, wie er es fest umschnürt —
Zulezt durch Schwimmen, Waden, Klettern wandte
Er sich halb sinnlos aus dem Meer zum Strande.

108.

Dort grub die Nägel tief er in den Sand
 Ganz athemlos, daß nicht auf's Neu die Welle,
 Aus deren Brüllen er sich lebend wand,
 Ihn zög' in ihre gier'ge Grabeszelle;
 Dort lag er lang dahingestreckt am Rand,
 An einer Felsenhöhlung Klippenschwelle
 Mit so viel Leben, um die Dual zu fühlen,
 Es sei umsonst, dem Tod sich zu entwählen.

109.

Langsam und wankend sucht' er aufzustehn,
 Doch sank er auf die wunden Knie und Glieder.
 Nach jenen, so die See ließ untergehn,
 Nach den Gefährten blickt er auf und nieder;
 Doch keiner naht zu theilen seine Wehn;
 Ein Leichnam nur kehrt von den Dreien wieder,
 Der jüngst verhungert war und jetzt fand
 Sein Grab auf ödem, unbekanntem Strand.

110.

Und wie er blickt, begann sein Hirn zu drehn,
 Er sank zur Erde, ringsum schwamm der Sand
 Und alle Sinne fühlt' er dann vergehn;
 Er neigt sein Haupt, und triefend fällt die Hand
 Auf's Ruder, das als Mast er einst gesehn.
 Gefnickter Lilie gleich lag er am Strand,
 So schlank, so bleich, so lieblich anzuschauen
 Wie je ein Staubgebild auf ird'schen Auen.

111.

Wie lange dumpfverzückt Don Juan lag,
 Wo ihm die Erde schwand, ward ihm nicht innen,
 Nichts galt wol mehr die Zeit von Nacht und Tag
 Dem starren Blut und den so dunklen Sinnen;
 Auch wußt' er nicht, wie dieser Ohnmacht Schlag
 Gewichen, bis der Pulse schmerzlich Rinnen,
 Der Adern Schlag ihn wieder rief ins Leben; —
 Der Tod, bestegt zwar, wich mit Widerstreben.

112.

Bald auf, bald zu schließt er die Augenlider,
 Denn Zweifel nur und Schwindel gibts für ihn;
 Er meint im Boot zu sein und fühlet wieder
 Sich gräßlich von Verzweiflung niederziehn.
 Er wünscht, daß ihm der Tod gelöst die Glieder: —
 Dann ist Besinnung wieder ihm verliehn,
 Und langsam kann sein matter Blick gewahren
 Ein holdes Fraungesicht von siebzehn Jahren.

113.

Dicht war's auf sein's gebeugt; der kleine Mund
 Schien in dem feinen Odem zu erspüren,
 Und streichelnd weiß die Hand, so warm und rund,
 Ins Leben wieder ihn zurückzuführen.
 Sie wäscht den kalten Schlaf, und läßt gesund
 Die Pulse pochen durch ein zart Berühren,
 Bis diese Sorge, die sie ganz durchgliedert,
 Durch einen Seufzer leise wird erwiedert!

114.

Jetzt stärkt sie ihn und einen Mantel schlingt
 Um den Halbnackten sie, indeß ihr Arm
 Sein Haupt, das drauf sich neigte, höher bringt;
 Und die durchsicht'ge Wange, rein und warm,
 Dient seiner Stirn als Kissen, darauf ringt
 Sie seiner sturmdurchnähten Locken Schwarm,
 Wobei sie jeden Pulsschlag treu bewacht,
 Der seine Brust wie ihre seufzen macht.

115.

Zur Grotte trugen ihn mit zarten Mühn
 Das holde Kind und ihre Dienerin —
 Die zwar nicht so wie jene stand im Blühn
 Und auch wol älter war —; sie machten drin
 Ein Feuer an, und bei dem Flammensprühn,
 Das Felsendach beleuchtend rings, wohin
 Nie Sonne kam, erschien das holde Wesen
 An Wuchs und Schönheit schlank und auserlesen.

116.

Längs ihrer Stirne liefengoldne Spangen
 Und blizten durch das dunkelbraune Haar;
 Des Ringelhaares läng're Locken schlangen
 In Flechten sich; ihr Wuchs war wunderbar,
 So hoch, wie Frauen selten ihn erlangen;
 Und dennoch fiel das Haar zur Ferse gar,
 Die Miene sprach von Abkunft hohen Standes,
 Als wäre sie die Fürstin dieses Landes!

117.

Ich sagt', ihr Haar war braun; ihr Augenpaar
 Schwarz wie der Tod; die Wimpern hingen lang
 Von gleicher Farbe; tiefer Zauber war
 In ihren seidnen Schatten; wenn sich schlang
 Ein Blick aus dieser nächtgen Fransenschaar,
 Erreicht sie nie der schnellste Pfeil im Gang,
 Der Schlange gleich, die ringelnd kann sich schließen,
 Um Kraft und Gift zugleich herauszuschießen.

118.

Die Stirn war weiß und klein, und ihre Wangen
 Dem rosigen Zwielficht gleich im Abendscheine;
 Die Lippe klein — o süße Lippe! — Bangen
 Und seufzen muß, wer je gesehn so eine.
 Sie kommt' als ein Modell für Bildner prangen —
 (Betrüger sind sie Alle, kommt's aufs Reine;
 Denn schönre Weiber sah ich tausendmal,
 Als ihr unsinnig Marmorideal!)

119.

Hört auch, warum ich's sage; denn man müßte
 Nie spötteln, ohne wahren Grund zu haben:
 In Irland gab's ein Mädchen, deren Büste
 Niemand genügend fand, sich dran zu laben,
 Wiewol sie oft Modell war. Wenn die Lüfte
 Der Zeit durch Runzeln ihren Reiz begraben,
 So welkt ein Antlitz, wie's kein Mensch erdachte
 Und minder noch ein irdischer Meißel machte.

120.

Und so war auch die Jungfrau dieses Landes:
 Einfacher als in Spanien angezogen,
 Doch minder ernst die Farbe des Gewandes;
 Man weiß, die Spanierin ist nicht gewogen
 Dem Schreiten in dem Glanz des Farbentandes;
 Doch wann Basquin, Mantille sie umflogen,
 So sieht (die Mode, hoff' ich, geht nie unter)
 Zu gleicher Zeit sie mystischernst und munter.

121.

Bei unsrer Schönen war dies nicht der Fall,
 Sie ging in buntem feingewebten Kleide,
 Leicht fiel ihr ums Gesicht der Locken Schwall,
 Und reichlich bligte Gold durch und Geschmeide;
 Ihr Gürtel stralt; die reichsten Spigen all'
 Umfaßt ihr Schleier, und die Händchen beide
 Sind voll Gestein; und ob man drüber rümpfe,
 Sie trug Pantoffeln, aber keine Strümpfe.

122.

Ganz ähnlich war des andern Mädchens Tracht,
 Nur von geringern Stoffen, und dabei
 Umgab sie nicht so vielen Schmuckes Pracht,
 Nur Silberzier als Mitgifts Ländelei:
 Ihr Schleier gröber, doch ganz gleich gemacht;
 Ihr Blick war fest zwar, aber minder frei,
 Ihr Haar war stärker, doch darum nicht feiner,
 Ihr Auge schwarz und schneller, wenn auch kleiner.

123.

Die Beiden pfl egten und erfreuten ihn
 Mit Speis' und Kleidung, und mit holden Zeichen,
 Die — ich gesteh's — nur Weibern sind verliehn
 Als den in dieser Kunst erfundungsreichen;
 Brühsuppe kochten sie; dies Ding erschien
 Wol selten in der Dichtkunst ernstern Reichen:
 Doch seit Homer's Achill für neue Gäste
 Gerichte heischte, blieb sie stets das Beste.

124.

Ich will euch sagen, wer sie Beide waren,
 Sonst haltet ihr vermunnt sie für Prinzessen;
 Auch hass' ich ja das Heimlichkeitsbewahren,
 Das Fangenwoll'n, was Neure nie vergessen;
 Kurz nicht mehr such' ich dies euch aufzuspüren.
 Und eure Neugier mag sie nun ermessen
 Als Dam' und Magd, die erst' ein einzig Kind
 Von einem Greis, der Wasser liebt und Wind.

125.

Ein Fischer war er in den Jugendjahren,
 Und trieb auch jetzt noch manchmal Fischerei;
 Wiewol in andern Dingen auch erfahren,
 Trieb auf dem Wasser er noch mancherlei,
 Das nicht die Tugend läßt so ganz bewahren —
 Ein bißchen Schmuggeln, etwas Räuberei!
 So nannt' er endlich, wenn auch nur durch Laster,
 Sich Herr von einer Million Piaster!

126.

Ein Fischer also, doch ein Menschenfischer,
 Wie Petrus der Apostel. Kaufmannschiffen
 Ertheilt er öfters einen derben Wischer,
 Und was er wünschte, hatt' er bald ergriffen.
 Die Ladung nahm er und mit Waare, frischer,
 Versah er dann den Sklavenmarkt. Gekniffen
 Ward für den türkischen Handel mancher Bissen,
 Daß viel damit zu machen, muß' er wissen.

127.

Er war ein Grieche, baute sich ein Haus
 Auf einer wilden kleineren Cyklade
 Sehr hübsch aus der Verbrechen reichem Schmaus;
 Gemächlich lebt er dort im höchsten Grade.
 Gott weiß, wie viel er stahl mit Blut und Graus!
 Ein alter Schurke wars — und das ist Schade!
 Doch weiß ich, daß sein Haus geräumig war,
 Gemalt, vergoldet hat er's als Barbar.

128.

Er hat ein einzig Kind, die hieß Haidie,
 Als Erbin wol die Reichst' im Inselkreise,
 Und außerdem so wunderschön war sie,
 Daß durch den Reiz die Mitgift stieg im Preise;
 Noch in den Zehnern wuchs sie, grade wie
 Ein holder Baum, zur schönen Jungfrau leise.
 Viel Freier wußte sie schon zu entfernen,
 Um erst vom Rechten Liebe zu erlernen.

129.

Als sich Saldie erging am Meeresstrand
 Dicht bei dem Riff an eben jenem Tage,
 Gesah es, daß sie Juan sinnlos fand,
 Fast todt, erschöpft von Meer- und Hungerplage.
 Laut schrie sie auf, da er sich nackend wand,
 Doch fühlte Mitleid sie mit seiner Lage.
 Den Fremden rett' ich, sprach es in ihr laut,
 Zumal da sterbend er — und weiß von Haut.

130.

Doch ihn zu schaffen in des Vaters Haus,
 War nicht der beste Weg, um ihn zu retten;
 Das hieß: der Kage zugebracht die Maus,
 Hieß: scheinotdt in das Grab Jemanden betten.
 Der gute Mann hat zu viel „*νοῦς*“ voraus,
 Ungleich arab'schen Dieben den honetten;
 Gastfreundlich wird er erst den Fremden heilen,
 Doch, nach der Kur verkaufen ohne Weilen.

131.

Drum faßte mit der Magd sie den Beschluß,
 (Da Hof' und Herrin stets zusammentaugen,)
 Die Höhle spare jeglichen Verdruß;
 Natürlich, daß beim Öffnen seiner Augen
 Ihr Mitleid sich gesteigert zu Genuß.
 So mächtig fühlten sie's am Herzen saugen,
 Daß halb sich öffneten des Himmels Pforten, —
 Dies ist der Eingangszoll nach Paulus Worten.

132.

Sie machten Feuer an, wie's vor der Hand
 Sich irgend bieten wollte noch zum Glücke,
 Da Brennstoff ringsum in der Bucht sich fand,
 Theils Ruderwerk, theils alte Blankenstücke.
 Zu Zunder ward ein Mast, der auf dem Strand
 Gefrümmt schon vor der Zeit war fast zur Krücke.
 Gott! So viel Scheiter zeigte sich erbötig,
 Wie man für zwanzig Feuer kaum wol nöthig.

133.

Von Pelzwerk ward ein Lager ihm bereitet;
 Gaidie streift ihren Zobel ab und macht
 Sein Bett daraus, und daß bequem es gleitet,
 Und Wärme gibt, wenn er vielleicht erwacht,
 So hat sie noch ihr Küsschen ausgebreitet,
 Was auch ihr Mädchen thut. Und flieht die Nacht,
 Versprechen sie ein Frühstück aufzutischen
 Von Brod und Kaffee, Eiern sowie Fischen.

134.

So ließen sie ihn seine Ruh genießen:
 Fest schlief er wie ein Klotz und wie die Todten,
 Die auch für jetzt die Augen wol nur schließen,
 Was Gott nur weiß. Dem müden Haupte drohten
 Nicht Träume, die an Qualen überfließen; —
 Die schlimmsten sind wol diese Leidensboten,
 Wo wir vergangne Zeit zu sehen wähen,
 Und dann getäuscht erwachen unter Thränen.

135.

Juan schlief, völlig traumeslos; jedoch
 Die Schöne, die das Lager ihm gegeben,
 Sah sich noch um und blieb ein Weilchen noch,
 Als hörte schwach sie seine Stimme beben.
 Er schlief; doch meint' sie, (ihrer Zung' entkroch
 Wie oft der Feder mancher Unsinn eben)
 Er rief sie! Und sie vergaß dabei,
 Daß unbekannt ihm noch ihr Name sei.

136.

Und sinnend ging sie dann ins Vaterhaus,
 Indem sie Zoen streng befahl zu schweigen,
 Die besser wußte, wo dies ging hinaus,
 Da ihr zwei Jahre Klugheit mehr zu eigen —
 Denn zwei der Jahre machen etwas aus —
 Und Zoe, wie es ächte Frauen zeigen,
 Gewann sich jenen nützlichen Verstand,
 Den stets auf Schulen der Natur man fand.

137.

Der Morgen kam. Noch war Juan nicht wach
 In seiner Höhle. Nimmer mocht' ihn wecken
 Das Rauschen von dem nachbarlichen Bach,
 Noch auch der jungen Sonne zartes Necken.
 Ihn stört es nicht; er schlummerte nicht schwach.
 Auch that dies Noth ihm, denn wol größte Schrecken
 Litt Keiner. Er litt sonder Uebertreibung
 Die Noth in meines Großpapa's Beschreibung.

138.

Nicht so Haidie. Sie wirft sich lang herum,
 Fährt aus dem Schlaf und wendet dann sich wieder,
 Träumt dann von tausend Brackß und stolpert drum,
 Und sieht am Strand verstreute todte Glieder!
 Ihr frühes Wecken schafft der Magd Gebrumm.
 Des Vaters Sklaven laufen hin und wieder,
 Indem sie Türkisch, Griechisch fluchend fragen,
 Was wol zu solchen Grillen wär zu sagen.

139.

Haidie stand auf und ließ sie all' erstehn,
 Die Sonne ward als Vorwand angebracht.
 Die Sonn' ist schön beim Auf- und Niedergehn,
 Und herrlich ist's fürwahr, wenn Phöbus Pracht,
 Da rings die Nebel um die Berge wehn,
 Hervorbricht und der Vögel Sang erwacht
 Und Nacht davonfliegt wie ein Trauerkleid
 Um einen Gatten oder sonst ein Leid!

140.

Die Sonne schauen, ist die höchste Pracht!
 Aufgehn sah ich sie oft; vor wenig Tagen
 Blieb ich noch auf deshalb die ganze Nacht,
 Was uns das Leben kürzt, wie Aerzte sagen.
 Beginnt den Tag drum, wenn das Frühroth lacht,
 Die ihr für Leib und Börse wünscht Behagen;
 Und schließt mit Achtzig ihr den Lebenslauf,
 Besag' ein Stein: „Um vier Uhr stand ich auf.“

141.

Haidie und Morgen sahn sich in's Gesicht,
 Doch ihr's war frischer; ob auch Fieberglühn
 Des Blutes lag auf ihrer Wange Licht,
 Sieht man es mit Erröthen sie umblühn,
 Sowie ein Strom aus Bergeschluchten bricht,
 Der mächtger als der Alpenbäche Sprühn
 Zum See sich dehnt, und kräuselnd wogt einher
 Wie's rothe Meer, — das freilich roth nicht mehr.

142.

Das Inselfräulein klettert den Fels hinab,
 Zur Grotte fliegt sie hin mit leichten Schritten;
 Die Sonne lächelt und Aurora gab
 Von Thau den Kuß ihr auf des Mundes Mitten,
 Als sei sie ihre Schwester; und rundab
 Behaupt' ich, Keiner hätte dies bestritten;
 Obgleich die Sterbliche ganz auserlesen
 Den Vortheil hat, daß sie kein lustig Wesen!

143.

Und als Haidie, zwar furchtsam doch geschwinde
 Die Grotte nun betreten und gesehn,
 Daß Juan süß noch schlief gleich einem Kinde,
 Blieb sie, als hemmte sie die Ehrfurcht, stehn,
 Denn Schlaf weckt Ehrfurcht. Daß er nicht empfinde
 Die raue Luft, geht sacht sie auf den Zehn,
 Verhüllt ihn mehr, indem sie niederkniet,
 Den Odem trinkt, der leis ihm nur entflieht.

144.

Sie lehnt sich über ihn, dem Engel gleich,
 Der die im Herrn Entschlafnen hold empfängt.
 Dort lag der Knabe ruhig, sanft und weich,
 So wie die Luft, die dämmernd ihn umfängt.
 Zoe kocht Eier, denn erfahrungreich
 Meint sie, daß doch zuletzt der Hunger drängt
 Ein junges Liebespaar; dem vorzukommen,
 Ward aus dem Korb der Vorrath rasch genommen.

145.

Sie wußte, selbst Verliebte müssen essen,
 Wer Schiffbruch litt, muß gleichfalls hungrig sein.
 Sie, nicht verliebt, muß gähnen unterdessen
 Und fühlt vom nahen Meer des Frostes Pein.
 So eilt sie, nichts am Frühstück zu vergessen;
 Nicht weiß ich, ob sie Thee auch gab mit drein, —
 Doch Eier, Früchte, Kaffee, Honig, Brot
 Und Chierwein war, was die Liebe bot.

146.

Als Kaffee nun und Eier fertig sind,
 Da wollte Zoe gern Don Juan wecken;
 Jedoch Gaidie hielt ihre Hand geschwind,
 Und ließ den Finger nach dem Munde strecken,
 Für Zoe ging der Wink nicht in den Wind,
 Ein zweites Frühstück ging sie zu bezwecken,
 Weil dies verdarb und weil sie eben hörte,
 Daß schlecht es sei, wenn man den Schläfer störte.

147.

Noch lag er da; die abgehärmten Wangen
 Umspielt' ein hektisch Roth, wie Abendschein.
 Die fernen schnee'gen Kuppen hält umfangen.
 Auch Furchen gruben in der Stirn sich ein,
 Wo Adern blau und schattig sich verschlangen;
 Die schwarzen Locken hingen triefend drein,
 Vom Schaume feucht, der sich darein gelegt,
 Vermischt mit Dunste, den die Grotte hegt.

148.

Sie beugt sich über ihn — er glich dem Kinde,
 Das still an seiner Mutter Busen liegt,
 Ein Weidenzweig, bewegt von keinem Winde,
 Gleich ruh'gen Meerestiefen eingewiegt.
 Schön wie die Ros' in einem Kranzgewinde,
 Sanft wie der Schwan, der noch aus Nest sich schmiegt;
 Kurzum ein hübscher Bursch — ich mein' es selber —
 Wenn auch vom Leiden jezo etwas gelber.

149.

Nun wacht' er auf und gern entschlief er wieder,
 Allein das Antlitz, das er sah, verbot
 Zu schließen wiederum die Augenlider,
 Und thät ihm Schummer auch noch ärger Noth.
 In Juan's Augen waren zarte Glieder
 Der holden Frau kein Bildniß kalt und todt.
 Selbst betend wandt' von härt'ger Martyrgilde
 Er sich zu der Maria süßem Bilde.

150.

Er stützte sich auf seinen Ellenbogen
 Und blickt das Mädchen an, auf deren Wangen
 Bald Purpur- und bald bleiche Rosen zogen,
 Als ihre Lippen sich zu sprechen zwangen.
 Ihr Auge war beredt, die Worte flogen
 Nur wirr aus ihrem Mund, sie sprach befangen
 Neugriechisch in Joniens Dialekte:
 Er sollte schweigen jetzt, so lang's ihm schmeckte.

151.

Juan verstand nicht eines Wortes Klang,
 Er war kein Grieche, doch er hatt' ein Ohr,
 Und ihre Stimme war wie Lerchensfang,
 So schmelzend süß, so rein drang sie hervor,
 Einfach, wie nie es der Musik gelang.
 Ein Thränenecho ruft der Klang empor,
 Wir wissen nicht warum — ein mächt'ger Ton,
 Dem Melodie entsteigt wie einem Thron.

152.

Und Juan starrt wie Einer, der erwacht
 Von fernem Orgelspiel, der wähnt, er sei
 Im Traume noch, bis ihm ein Ende macht
 Der Wächter oder eine Kumpanci
 Von Dienern, die an seine Thüre fracht; —
 Ich hasse höchlich solches Lärmgeschrei,
 Ich liebe Morgenschlummer, weil die Nacht
 Mir Fraun und Sterne heller stralen macht.

153.

Auch Juan war geweckt aus seinem Traum,
 Vielmehr nur Schlummer, durch des Hungers Pochen,
 Auch reizt es sonder Zweifel seinen Gaum,
 Als er den Duft von Zoe's Mahl gerochen;
 Zudem das Feuer in der Grotte Raum,
 Das Zoe knieend schürte zu dem Kochen,
 Es macht ihn munter und nach Speise schmachten,
 Hauptsächlich ging auf Beefsteak jetzt sein Trachten.

154.

Doch Dachsen gibt's auf diesen Inseln nicht:
 Dort gibt's wol Fleisch von Hammeln, Böcken, Ziegen,
 Und kommt ein Festtag, sieht man als Gericht
 Ein Keulchen am Barbarenspieße wiegen,
 Auch dies bekommt man selten zu Gesicht,
 Da kaum bewohnt die Felsenstrecken liegen;
 Zwar andre sind auch fruchtbar; — die ich meine,
 Ist groß nicht, aber von den reichsten eine.

155.

Rindfleisch ist selten hier, drum möcht' ich meinen,
 Die alte Fabel von dem Minotauer
 (Der sich kein neurer Moralist will einen,
 Abwendend von der Fürstin sich mit Schauer,
 Weil sie als Kuh maskirt ging) will erscheinen
 Als Typus, daß, der Fabel zwar zur Trauer,
 Pasiphaë die Rindviehzucht betrieben,
 Damit den Krieg die Kreter möchten lieben.

136.

Auch Englands Volk ernährt sich, wie bekannt,
 Von Rindfleisch, — denn von Bier will ich nicht sagen,
 Weil man es bloße Flüssigkeit genannt,
 Die nicht zur Sache dient, wonach wir fragen.
 Für ein Vergnügen ist es auch entbrannt,
 Für jenes theure, sich im Krieg zu schlagen.
 So auch die Kreter; drum kann man erachten,
 Daß sie das Rindfleisch liebten und die Schlachten.

137.

Doch nun zurück. Don Juan stüzt verschmachtet
 Das müde Haupt auf seine Hand, und sieht
 Etwas, das er seit lange nicht betrachtet, —
 Züngst aß er Alles, ohne daß man's briet, —
 Drei-, viererlei, was gar nicht er verachtet;
 Und weil nicht leicht des Hungers Geier flieht,
 Fiel er auf die ihm dargebotne Gabe
 Sowie ein Pfaffe, Haifisch oder Rabe.

138.

Er aß und wurde wohl versorgt; und sie
 Ihn pflegend mit so mütterlichem Wesen,
 Sie füttert reichlich ihn, und freut sich, wie
 So flott er aß, der kaum vom Tod genesen.
 Doch wußte Zoe, älter als Haidie
 (Durch Tradition, sie konnte ja nicht lesen),
 Heißhungerigen soll man nur löffelweise,
 Sonst bersten sie, darreichen ihre Speise.

159.

Drum nahm sie sich die Freiheit, durchzusetzen
 Durch That mehr als durch Wort auf alle Fälle,
 Daß er, der nicht ihr Fräulein ließ ergehen
 Am Schlaf, und sie so früh zur Meereswelle
 Ankommen ließ, sich dürste nicht mehr äßen,
 Woll' er nicht etwa sterben auf der Stelle.
 Sie riß es weg, kein Stück ward ihm bedungen,
 Und sprach, er habe wie ein Pferd geschlungen.

160.

Da nacht er bis auf ein zerlumptes Paar
 Frivoler Hosen, gingen sie daran
 Und boten diesen Quark dem Feuer dar,
 Und pugten ihn sodann zum Türken an,
 Vielmehr zum Griechen, das heißt plan und klar,
 Ihm fehlt Pantoffel, Dolch, Pistol, Turban.
 Begabt ward er mit einem flickenlosen
 Und reinen Hemd und sehr geräum'gen Hosen.

161.

Nun fing das holde Mädchen an zu sprechen,
 Doch Don Juan verstand kein einzig Wort,
 Obgleich er horcht, wie sonder Unterbrechen
 Sich munter schwang der Fluß der Rede fort.
 Sein Schweigen mußte mehr sie noch bestechen,
 Ihr Redestrom war niemals eingedorrt,
 Bis neuen Athem schöpfend sie am Ende
 Merkt, daß er wol romanisch nicht verstände.

162.

Zuflucht nun nahm zu Winken sie und Zeichen,
 Zu Lächeln und zur Seelensprach' in Blicken,
 Und las (ihr einz'ges Buch, doch sonder Gleichen!)
 Die Züg' im Antlitz, und sah bald ihn nickn
 Beredt die Antwort; da die ausdrucksreichen
 Antworten rasch des Auges Blicke schicken,
 So sah in jedem Zug sie ausgedrückt
 Von Worten eine Welt, die sie beglückt!

163.

Und jetzt trug sie mit Augen und mit Winken,
 Mit vorgesprochenen Worten, mit den Fingern
 Die Sprache vor; auch konnt' ihr Augenblinken
 Wol eh ihr Wort, sein Wissen nicht verringern;
 Auch schaut, wer Lust hat an der Sterne Blinken,
 Zum Himmel eh, als nach gedruckten Dingern.
 Juan lernt besser hier sein Alphabet
 Vom Blick Saidie's, als wie's in Büchern steht.

164.

Lust muß es sein, zu lernen fremde Zungen
 Aus Frauenmund und Augen, sollt' ich meinen,
 Wenn Lehrer, Schüler jugendlich durchdrungen;
 Mir mind'stens wollt' es früher so erscheinen.
 Sie lächeln, wenn es Einem recht gelungen,
 War's falsch, noch mehr; dabei kann leicht sich einen
 Ein Händedruck, ein leicht verstoßner Kuß, —
 So lernt' ich selbst mein Bißchen mit Genuß;

165.

Das heißt: aus Spanisch, Griechisch, Türkisch Phrasen;
 Italisich nicht, da mir der Lehrer fehlte:
 Auf Englisch bin ich auch nicht aufgeblasen,
 Da ich darin an Priestern nur mich stahlte;
 South, Barrow, Tillotson wurden voll Emphasen
 Nebst Blair studirt, die man zum Muster zählte
 Der Eloquenz, die fromme Prosa spricht —
 Die Dichter Englands aber les' ich nicht.

166.

Von Englands Frauen hab' ich nichts zu sagen,
 Ich Wandrer aus der Modewelt der Britten,
 Wo ich gleich „andern Hunden“ im Betragen,
 Gleich andern Leuten meine Lust gelitten.
 Doch dies, wie Andres, hat sich nun zerschlagen,
 Die Narren all', mit denen ich gestritten:
 Feind, Freund, Mann, Weib sind Träume, die mich lehren,
 Daß mir Vergangnes nie wird wiederkehren.

167.

Zurück zu Juan. Er hatte zwar begonnen
 Fremdworte nachzusprechen, doch es ließen
 Gefühle, die gemeinsam wie die Sonnen,
 Nicht weniger sich in der Brust verschließen,
 Als irgend es vermag die Brust der Nonnen.
 Er war verliebt (wen wird es auch verdrießen
 Bei solcher Pflegerin!) — und sie war's auch,
 Just wie es in der Welt gewöhnlich Brauch.

168.

Und täglich mit dem Frühroth — fast zu zeitig
 Für Don Juan, dem Schlaf ein süßes Fest, —
 Kam sie zur Höhle; doch sie that's unstreitig,
 Ihr Vöglein ruhn zu sehn in seinem Nest;
 Sie strich die krausen Locken allseitig,
 Und störte nimmer seines Schlafes Nest,
 Haucht' ihm auf Wangen, Mund mit zartem Rosen,
 Gleichwie der milde Süd weht über Rosen.

169.

Täglich fühlt er, wie sein Blafz entwallt,
 Wie jeder Morgen fördert sein Genesen.
 Recht gut, denn Wohlsein gibt ja der Gestalt
 Erst Anmuth und ist wahrer Liebe Wesen:
 Wohlsein und Müßiggang sind an Gewalt
 Ihr Del und Pulver und ganz auserlesen
 Kann man von Ceres und von Bacchus lernen:
 Denn Venus flieht, wenn diese sich entfernen.

170.

Füllt Venus uns das Herz (die Lieb' ist zwar
 Stets gut; doch ohne Herz nicht ganz so gut),
 Reicht Ceres eine Schüssel Nudeln dar,
 Genährt will Liebe sein wie Fleisch und Blut;
 Bacchus schenkt Wein, ja ein Oel sogar;
 Auch Aupstern, Eier wecken Liebesglut,
 Doch wer da droben sorgt für diese nun, —
 Ist Pan es, ist es Jupiter, Neptun?

171.

Erwacht labt Juan sich an guten Dingen,
 An einem Frühstück, Bad und Augenpaar,
 Die immer jungen Herzen Unheil bringen,
 Auch dem der Zofe, die nicht übel war.
 Doch sprach ich schon von allen diesen Schlingen,
 Und Wiederholung langweilt offenbar;
 Kurz — Juan badet stets erst in der See
 Und geht zu Haidie dann und zu Caffee.

172.

Sie waren beide jung, Haidie so rein,
 Daß Baden ihr für nichts galt; Juan scheint
 Das Wesen ihr allein gesandt zu sein,
 Mit dem zwei Jahr sie schon der Traum vereint,
 Ein Etwas, dem man Liebe müsse weihn,
 Das glücklich macht und das auch sie vermeint
 Ganz zu beglücken. Wer sich Lust erkoren,
 Theilt sie; — als Zwilling ward das Glück geboren.

173.

Und welche süße Lust, ihn anzuschauen!
 Wie wonnig, wenn sie Alles mit ihm theilte!
 Berührt von ihm fühlt sie ein süßes Graun,
 Wenn wachend sie und schlummernd bei ihm weilte.
 Zuviel wär's ewig sich ihm anvertraun;
 Doch bebte sie, wenn je er von ihr eilte,
 Er ist ihr Meereschatz, zu ihr getrieben
 Als reiches Brack; — ihr erst und letztes Lieben.

174.

So geht ein Mond dahin, und täglich macht
 Besuche nun Haidie dem theuern Knaben,
 Den, da mit Vorsicht Alles sie bedacht,
 Verborgnen hielt die Grotte wie begraben.
 Da reißt' ihr Vater plötzlich ab ganz sacht,
 Um Raub von eingen Schiffen sich zu laben;
 Nicht galt es der Entführung einer So, —
 Drei Ragusanern, auf der Fahrt nach Scio.

175.

Nun ward ihr Freiheit, da sie mutterlos;
 Und da ihr Vater jetzt zu Schiffe ging,
 War frei sie wie ein Eheweib, denn bloß
 War ihr gestellt, was ihr im Sinne hing,
 Auch nichts von einem Bruder litt ihr Loos,
 Die Freiste, die sich sah im Spiegelring; —
 Bei dem Vergleich' sprech' ich von Christenlanden,
 Wo selten nur die Frauen sind in Banden.

176.

Sie kam nun öfter und sie sprach nun mehr
 (Denn sprechen mußten sie) er konnte sagen,
 Er sehne sich umherzuwandeln sehr;
 Er war auch kaum gegangen seit den Tagen,
 Als gleich der abgeknickten Blum' am Meer
 Durchnäßt und thauig seine Glieder lagen!
 Drum gingen Nachmittag sie aus und sahn
 Die Sonne sinken und den Mond sich nah'n.

177.

Wild war die Küste, hart gepeitscht von Wogen,
 Voll Klippen über einem sandgen Strand,
 Von Rissen, wie von einem Heer umzogen,
 Mit ein'gen Buchten, die willkommen fand
 Der Schiffer, der im Sturm umhergeslogen.
 Nur dann brüllt nicht der stolzen Woge Brand,
 Wann todte lange Sommertage machen
 Das Meer erglänzen, hingestreckt wie Lachen.

178.

Die Wellen fräufeln klein und leicht am Strand,
 Champagnerschaum wird sich kaum mehr bewegen,
 Der sprudelnd übersteigt des Bechers Rand,
 Des Geistes Frühlingsthau, des Herzens Regen!
 Was geht vor altem Wein? Wer schlecht ihn fand,
 Der pred'ge, doch vergebens just deswegen;
 Drum her mit Lust und Lachen, Wein und Wein, —
 Moral und Sodawasser hinterdrein!

179.

Vernünftigste Leute müssen sich betrinken,
 Ein Rausch ist ja das Beste noch im Leben!
 In Ruhm und Liebe, Wein und Gold versinken
 Der ganzen Menschheit Pläne, Hoffen, Streben!
 Matt, zweiglos, kann des Lebens Baum nicht blinken,
 Versagt man diesen Balsam ihm zu geben.
 Drum noch einmal: Berauscht euch recht, und wann
 Mit Kopfsweh ihr erwacht, so horcht, was dann!

180.

Schellt eurem Diener, hurtig soll er nehmen
 Rheinwein und Sodawasser, und ihr schmeckt
 Ein Labfal, des sich Xerxes nicht zu schämen;
 Denn nicht der beste Sorbet, schneebedeckt,
 Der erste Schluck nicht, wenn euch Wüsten zähmen,
 Burgunder nicht, der abendrothgefleckt,
 Macht Ueberdruß, Streit, Liebe, Reif' euch blasser,
 Ist Rheinwein gleich, gemischt mit Sodawasser!

181.

Die Küste — denn beschreiben wollt' ich eben
 Die Küste — ja die Küste war's — sie ruht
 Sowie die Luft; kein Sturm will wühlend heben
 Den Sand, noch furchen die azurne Flut,
 Bis auf der Möve Schrei — ringsum kein Leben,
 Delfine schnalzten, wann voll Uebermuth
 An Riff und Bank sich drängten kleine Wellen,
 Die kaum benetzten ihres Ufers Stellen.

182.

Sie wanderten. Der Vater war nicht hier,
 Er war, wie schon gesagt, auf Fang gezogen;
 Verwandte, Mutter, Brüder fehlten ihr,
 Und Zoe kam gehorsam nur geflogen
 Des Morgens, denn der Tagesdienst war schier
 Ihr ganz Geschäft, das gerne sie gepflogen,
 Sie bringt warm Wasser, weiß das Haar zu machen,
 Und fragt manchmal nach abgelegten Sachen.

183.

Es war zur Abendkühle, wann entschwindet
 Die rothe Sonne hinter Bergesblau,
 Wo scheinbar sich der Erde Gränze findet,
 Einschließend rings den dunklen stillen Gau,
 Den ferner Berge Halbmond halb umwindet
 Und halb die tiefe See, so still und rauh,
 Wo drüber liegt des Himmels rosiges Reich,
 Aus dem ein Stern blinkt, einem Auge gleich.

184.

Und also wandern sie, und Hand in Hand
 Hin über Muscheln, über Kieselstellen,
 Sie gleiten über glatten, harten Sand
 In Höhlen, welche wild gespaltten schwellen,
 Der Stürme Werk, doch so, als ob erfand
 Die Kunst die Hallen und die glanz'gen Zellen:
 Hier ruhn sie aus, eng Arm in Arm verschlungen,
 Vom Zauber tiefer Dämmerglut bezwungen.

185.

Zum Himmel sehn sie, der ein Rosenmeer
 In reger Glut sich weit und klar verbreitet,
 Sie sehn die Wogen unten, glänzend hehr,
 Aus denen voll des Mondes Scheibe schreitet,
 Sie lauschen auf den Wind gedankenschwer.
 Das Licht der beiden dunkeln Augen gleitet
 Dann ineinander, und bei dem Ergusse
 Rahn sich die Lippen, einen sich im Kusse.

186.

Ein langer, langer Kuß, ein Kuß der Liebe,
 Der Jugend, Schönheit, all' in Eins zusammen,
 Gleich einem Focus himmelsel'ger Triebe. —
 Die Jugend ist's, der solche Küß' entstammen,
 Wo Herz und Seele sind aus einem Siebe,
 Ein Lavaström das Blut, die Pulse Flammen,
 Herzbeben jeder Kuß. — Des Kusses Pressen
 Und Kraft muß man nach seiner Länge messen;

187.

Mit Länge mein' ich Dauer, ihre dauern
 Gott weiß wie lange, denn gewißlich haben
 Sie nicht gerechnet, gäb's doch auch genauern
 Maßstab nicht für den Zweifel; ach sie laben
 Sich schweigend und mit süßen Seelenschauern,
 Als wollte Mund im Munde sich begraben,
 Der Biene gleich, die schwärmend hold genießt, —
 Ihr Herz die Blume, draus der Honig fließt.

188.

Sie sind allein, doch nicht wie die im Zimmer,
 Die abgeschlossen Alles rings vergessen, —
 Das stille Meer, die Bucht im Sternenschimmer,
 Die Dämmergluten, die schon sichtlich blässen,
 Der Höhle Tröpfeln und der Sand, dem nimmer
 Ein Laut entsteigt, läßt sie noch mehr umpressen,
 Als wär' kein Leben mehr im Weltreviere,
 Als ihr's, und ganz unsterblich wär' dies ihre!

189.

Kein Blick, kein Ohr auf öder Strandessflur,
 Eng bei einander — schreckt sie nicht die Nacht
 Mit ihrem Graun, ob ihre Red' auch nur
 Gebrochen, — ihre Sprache ward gedacht.
 O erste Lieb', Orakel der Natur!
 Von allen Sprachen, welche je erwacht,
 Ist Seufzen doch dein herrlichster Verkünder,
 Und seit dem Fall ward Eva dein Begründer!

190.

Saidie sprach nicht von Zweifeln, will nicht Schwüre
 Und bietet keine; nie vernahm sie schon,
 Daß Pfand und Wort zunächst der Braut gebühre,
 Daß einer Liebenden Gefahren drohn;
 Sie war unwissend ganz, wohin es führe,
 Dem Jüngling wie ein Vöglein zugeslohn,
 Und da sie nichts von Falschheit je ertragen,
 Wußt' auch von Treue sie kein Wort zu sagen!

191.

Sie liebt' und ward geliebt. Sie betet an
 Und ward verehrt; nach Mode der Natur
 Ergossen sich die Seelen dann und wann,
 Und stürben Seelen, stürben da sie nur.
 Und wenn ihr Geist Bewußtsein dann gewann,
 War's nur, daß neue Wonne sie durchfuhr.
 An seinem Busen fühlte jetzt ihr Herz,
 Ließ er allein sie, stürbe sie vor Schmerz.

192.

Sie waren jung und schön und wunderbar,
 So einsam liebend, hilflos, und die Stunde,
 Wo übervoll das Herz, naht sich dem Paar,
 Wo keine Selbstgewalt mit ihm im Bunde,
 Und Schuld es drückt, untilgbar immerdar,
 Wo es sich selbst verwirkt dem Höllenschlunde
 Durch den Moment — denn dahin wird gebracht,
 Wer Lust, wer Leid dem andern hier gemacht.

193.

Weh Juan und Haidie! Denn jedes war
 So liebevoll und lieblich! — und noch nimmer
 fand seit den ersten Eltern man solch Paar,
 Das nah dran war verdammt zu sein auf immer.
 Fromm war Haidie und hat wol offenbar
 Vom Styx gehört, sowie vom Höllenschimmer,
 Vom Pfuhl des Fegefeuers wol, — indessen
 In der Krisis hatte sie's vergessen.

194.

Sie sehn einander an; im Mondenlicht
 Erglänzt ihr Blick, ihr weißer Arm umschmiegt
 Das Haupt Juan's, indeß sich seiner slicht
 Ins Lockengrab, das an der Brust sich wiegt;
 Auf seinem Schoße schlürft sie, wann er spricht,
 Den Seufzer ein, bis ächzend er verfliegt,
 Antik gruppiert sind sie ganz unwillkürlich,
 Halb nacktend, liebend, griechisch und natürlich.

195.

Und als der tiefe Glutmoment vorbei,
 Und Schlaf befällt Don Juan's Augenlider,
 Schließ sie noch nicht, in süßer Ländelei
 Lehnt sie sein Haupt auf ihren Busen nieder.
 Bald blickt ihr Auge zu dem Himmel frei,
 Bald blickt sie auf die blassen Wangen wieder,
 Die ihre Brust erwärmt; ihr Busen bangt
 Ob dem, was sie gewährt hat und erlangt.

196.

Ein Kindlein, wenn es blinzelt in ein Licht,
 Ein Säugling, der die Brust der Mutter faßt,
 Ein Frommer, wenn man ihm die Hostie bricht,
 Ein Araber bei seinem fremden Gast,
 Ein Seemann, wenn er Brisen sich ersicht,
 Ein Geizhals, mehrt er seiner Truhe Last, —
 Sind All' entzückt; doch nichts kann sel'ger machen,
 Als Vielgeliebte schlummernd zu bewachen.

197.

Denn ruhig liegen sie und heißgeliebt,
 Und nur bei uns ist lebend all' ihr Leben,
 Ganz ahnungslos, was dies für Wonne gibt,
 So sanft, so still, so ohne Hilf' und Streben.
 Was sie gefühlt, gethan, was längst verstiebt,
 In Tiefen schwand's, was Taucher nie erheben.
 Da liegt, was theuer uns mit allen Flecken
 Und allem Reiz, dem Tod gleich — ohne Schrecken.

198.

Ha die wach beim Geliebten; — und die Stunden
 Der Liebes-, Nacht- und Meeres-Einsamkeit
 Bewält'gen jetzt sie allesamt verbunden.
 Auf ödem Strand, rings Felsen weit und breit,
 Hat sie bei dem Verschlagnen Rast gefunden,
 Wo niemand ihre Leidenschaft entweicht.
 Die Sterne, die im blauen Aether prangen,
 Sah'n seliger nichts als ihre Glutewangen.

199.

Ach Frauenliebe, wol ist wie bekannt
 Sie Eins von jenen furchtbar-süßen Dingen!
 Ihr Alles ist auf Einen Wurf gewandt,
 Verliert er, hat das Leben nichts zu bringen
 Als nur den Hohn der Zeit, die längst verbannt;
 Doch ihre Rach' ist wie des Tigers Springen,
 Rasch, tödtlich und zermalmend; qualdurchwühlt
 Gibt ihre Brust die Marter, die sie fühlt.

200.

Und sie thut recht. Der Mann, oft ungerecht
 Mit Männern, ist es stets bei schwachen Frauen,
 Denn nur Verrath erwartet ihr Geschlecht.
 Sie müssen schweigen, und nur Thränen thauen
 Um ihren Liebling, bis der Lüste Knecht
 Zur Eh' sie kauft. Und wollt ihr's Ende schauen:
 Liebhabers-Untreu, Ehmanns Tyrannei,
 Puß, Säugen, Beten, und — dann ist's vorbei!

201.

Die liebelt, jene betet, andre zechen;
 Die denkt des Haushalts, die will sich zerstreun,
 Die läuft davon, durch Klatschen zu bestechen,
 Ohn' eines guten Rufs sich zu erfreun;
 Kaum Einer ist ein Vorthail zu versprechen;
 Ein unnatürlich Wesen; — sie bereun
 Im Brunkschloß wie auf schmuz'gen Hüttensthwellen;
 Die spielt den Teufel und schreibt dann Novellen!

202.

Naturkind war Gaidie und wußt' es nicht,
 Sie war ein Kind der Leidenschaft geboren,
 Wo stets die Sonne hat ein dreifach Licht,
 Daß ihrer Töchter Kuß selbst wird gegohren;
 Geschaffen nur zu süßer Liebespflicht,
 Entzückt sie sich an ihm, den sie erkoren.
 Was man auch immer sagt, nichts drohet ihr,
 Nichts hofft und fürchtet sie, — ihr Herz schlägt hier.

203.

Und o der Puls des Herzens, dieses Schlagen,
 Was kostet's uns! Und doch bringt jeder Schlag
 In Grund und Wirkung immer solch Behagen,
 Daß Weisheit (der dran liegt mit jedem Tag
 Genuß zu rauben, Wahrheit stets zu sagen),
 Ja das Gewissen selber nicht vermag
 Uns alte gute Lehren zu erneuern,
 So gut, daß Castlereagh sie müßt' besteuern.

204.

Es war geschehn. Vereinigt sind am Strand
 Die Herzen. Stern' als Hochzeitsfackeln gossen
 Schönheit aufs schöne Paar, das sich verband!
 Der Fels ihr Bett, die See nur zum Genossen,
 Durch ihr Gefühl geweiht, war durch die Hand
 Des Priesters „Einsamkeit“ ihr Bund geschlossen,
 Sie sind beglückt, als Engel siehet Jeden
 Ihr Jugendsblick, — die Erde schien ein Eden.

205.

O Liebe! War doch Cäsar dein Verehrer,
 Titus dein Herr, dein Sklave Marc Anton,
 Schüler Horaz, Catull; Ovid dein Lehrer,
 War Sappho doch ein Blaustrumpf deinem Thron!
 Der spring' ihr nach, der stets ein Liebeleerer,
 Leukadiens Fels spricht noch den Wellen Hohn!
 O Liebe! Zwar des Uebels Gottheit bist du,
 Und doch ein Teufel bist zu keiner Frist du!

206.

Du bringst Gefahr dem keuschen Ehebett,
 Und schmückst die Stirne manchem großen Mann!
 Cäsar, Pompejus, sowie Mahomet
 Beschäftigten schon Elio dann und wann.
 Mit ihnen spielt' das Schicksal wahrlich nett,
 Wer weiß, ob je die Zeit rückkehren kann,
 Doch Dreierlei muß sie einander anreihn, —
 Sie alle waren Helden, Sieger, Hahnreihn!

207.

Du bildest Philosophen; Epicur
 Und Aristipp, das materielle Pärchen,
 Sie lockten gern uns auf des Lasters Spur
 Durch Theorien, die wahrlich keine Märchen —
 Bewahrt es sicher uns vorm Teufel nur,
 Wie passend wär' der Grundsatz auf ein Pärchen:
 „Eßt, trinkt und liebt, das andre Zeug ist schal“
 So sprach der weise Fürst Sardanapal.

208.

Don Juan — hat er Julien ganz vergessen?
 Hat er so rasch und zeitig dies vermocht?
 Die Frage scheint mir wahrlich sehr vermessen,
 Der Mond wol ist es, der solch Unheil kocht.
 Erregt ein neuer Gegenstand Intressen,
 So ist's der Mond, der uns darein verflocht.
 Wie könnten sonst zum Teufel Traungesichter
 Stets so verlocken arme Menschenwichter?

209.

Ich hasse Wankelmuth, mir ekelt, graut,
 Ich schaudre stets und ich verfluche Jeden,
 Desß Busen so quecksilberhaft gebaut,
 Daß stets er mit der Treue liegt in Fehden!
 Der ich mich treuer Liebe stets vertraut,
 Sah jüngst auf einem Ball — o laßt mich reden! —
 Das schönste Kind, aus Mailand frisch gekommen:
 Da fühlt' ich mich höchst frevelhaft beklommen!

210.

Doch Weisheit war es, die mir Hülfe lieh
 Und flüstert: „Achte doch ein heilig Band!“
 „„Das will ich!““ sprach ich zur Philosophie,
 „„Doch ihre Lippen, ihrer Augen Brand —
 Ich forsche nur, ob Frau, ob Mädchen sie,
 Ob keins von Beiden, — nur zum bloßen Tand.““
 „Bleib!“ rief Philosophie mit strengem Sinn
 (Obgleich maskirt als Venetianerin).

211.

„Bleib!“ — und ich blieb. —kehr' ich jedoch zur Sache.
 Was Wankelmuth man schilt, ist eine frische
 Bewundrung, weil Natur so mannigfache
 Schönheiten schafft und so verführerische.
 Man weiß ja, daß Bewundrung selbst erwache
 Vor schönen Statuen in einer Nische!
 In dieser Art Verehrung des Realen
 Liegt nur die Huldigung des Idealen.

212.

Wirkt das Gefühl des Schönen auf uns ein,
 Wird jede Kraft in uns sogleich erweitert;
 Platonisch, wunderbar und allgemein,
 Von Sternen kommt es, durch die Luft geleitet;
 Wie schal würd' ohne dies das Leben sein!
 Kurz der Gebrauch der Augen ist's, begleitet
 Von etwas Sinnlichkeit, so daß wir klar
 Einsehn, daß Fleisch von Feuerstoffe war.

213.

Doch dies Gefühl ist peinlich zu erdulden,
 Denn sicher, könnten immer wir gewahren
 An selbem Gegenstand mit Eva's Hulden
 Das Tödtlichzaubrische, das zu befahren:
 Wir sparten manches Weh uns, manchen Gulden!
 (Denn Haben gilt es, oder Leid erfahren.)
 Könnt' eine Frau uns immer an sich binden,
 Würd' auch sich Herz und Leber wohlbefinden.

214.

Das Herz ist wie die Luft ein Himmelstheil,
 Und wechselt wie die Luft auch Tag und Nacht,
 Oft ganz in Wolken, droht des Blitzes Pfeil
 Verwüstung furchtbar und der Donner kracht;
 Doch wann gewüthet hat der Donnerkeil,
 Löst sich der Sturm in Wassertropfenpracht.
 Verwandelt fließt das Herzblut dann als Thränen,
 Die Schuld trägt unser Klima, möcht' ich wännen.

215.

Die Leber ist der Galle Lazareth,
 Doch selten pflegt ihr Amt sie zu verwalten,
 Weil dort die erste Leidenschaft besteht,
 Bis auch noch andre sich darin entfalten,
 Wie Vipernknoten auf dem Düngerbeet;
 Da Wuth, Haß, Eifersucht sich drin gestalten,
 Entspringt aus ihr so manches Ungeheuer
 Wie Erderbeben aus central'schem Feuer.

Inzwischen, ohne weiter fortzugehen
In der Bergliederung, sind beendigt jetzt
Zweihundert Stenzen, wie schon jüngst gesehen;
Und diese Zahl, wie ich mir vorgesezt,
Will jedem der Gesäng' ich zugestehen.
Nun Feder, fort! Gruß euch zuguterlezt —
Ich lasse Juan und Saldie, die Leidigen,
Sie mögen selbst beim Leser sich vertheidigen.

Dritter Gesang.

1.

Heil, Muse, dir, et cetera! — Wir ließen
Juan im Schlummer an der schönen Brust,
Bewacht von Augen, draus nicht Thränen fließen,
Geliebt vom Herzen allzureich an Lust,
Als daß es fühlte Gift den Geist durchschießen,
Und daß es, wer da ruhe, nur gewußt.
Ein Ruheseind besleckt ihr reines Leben,
Ihr Herzensblut mit Thränen zu verweben.

2.

O Liebe! Was macht auf der Welt vermessen
Uns das Geliebtsein so verhängnißvoll?
Was schlangst um deine Lauben du Cypressen,
Und triumphirst noch, wo ein Seufzer schwoll?
Wie mancher liebt an seine Brust zu pressen
Ein Blümchen, das dann schnöde sterben soll:
So legen schwache Wesen (unsre Lust!)
Wir nur, damit sie sterben, an die Brust.

3.

Das Weib in erster Glut liebt ihren Lieben,
 Dann ist es nur die Liebe, die sie liebt,
 Wovon bald auch Gewohnheit nur geblieben,
 Sowie die Hand sich in den Handschuh schiebt.
 Dies steht nur ein, wer prüfend es betrieben:
 Erst ist's nur Einer, dem sie sich ergibt,
 Dann liebt sie diesen Einen im Plural,
 Nicht lästig scheint ihr die vermehrte Zahl!

4.

Nicht weiß ich, wem die Schuld wol hier zu geben,
 Doch Eins ist wahr: ein angeführtes Weib
 (Wird plötzlich sie nicht Frömmlerin im Leben)
 Heißt mit der Zeit galanten Zeitvertreib,
 Galt auch der ersten Liebe heißes Streben
 Dem Herzen bloß, gesondert ganz vom Leib.
 Zwar heißt es: Einige hätten deren keine,
 Doch die Beglückten sicher mehr als eine!

5.

Es ist ein melancholisch = grauses Zeichen
 Von Menschenschwäche, Thorheit, Sünd' und Schande,
 Daß selten Lieb' und Eh' die Hand sich reichen,
 Sind beid' auch gleich aus Einem Heimatlande.
 Muß Lieb' und Ehe Wein und Essig gleichen?
 Ein nüchtern = saurer Trank, von dem am Rande
 Sich's wol versteht, daß Zeit den süßern Most
 Des Himmels macht zu grober Hausmannskost!

6.

Es herrscht so etwas von Antipathie
 Wol zwischen jeg'gem und zukünft'gem Stand.
 Zu tadelswerthem Schmeicheln flüchten sie,
 Bis sich die Wahrheit, doch zu spät, erfand.
 Was bleibt da noch, als zu verzweifeln? — Wie
 Der Name wechselt bei demselben Land:
 Die Blut des Freiers nennt man ehrenvoll,
 Doch glüht ein Ehemann — heißt er weibertoll!

7.

Der Zärtlichkeiten schämt sich bald der Mann,
 Auch Langeweile mag ihn oft umschweben,
 (Doch das ist selten) — lässig wird er dann.
 Ein Ding bewundern ist ein schwierig Streben;
 Doch der Contract gibt es ganz deutlich an:
 Verbunden bleiben Zwei, so lang' sie leben!
 Wie schmerzlich, eine Gattin zu verlieren
 Und dann die Dienerschaft mit Schwarz zu zieren!

8.

Es liegen in den häuslichen Affairen
 Gewiß der Zärtlichkeiten Antithesen.
 Wie auch Romane stets das Freie verkünden,
 Malt man doch Büsten nur vom Ehemann.
 Wem kann das Gatten-Liebeln Lust gewähren,
 Da Sünde nicht im Ehefuß zu lesen?
 Konnt' ein Petrarke als Gattin Laura lieben,
 Er hätt' im Leben kein Sonett geschrieben!

9.

Der Tod beendet alle Tragödien,
 Lustspiele müssen stets mit Heirath enden;
 Die Zukunft Beider kann sich Jeder ziehn.
 Der Autor fürchtet, fälschlich könn' er wenden
 Die Zukunft, wenn er Beiden sie verliehn,
 Die ihm sodann der Lüge Strafe spenden.
 Drum schließt er mit Gebetbuch oder Pfaffen,
 Und hat mit „Tod und Dame“ nichts zu schaffen.

10.

Die einz'gen, die, soviel ich mich entsinne,
 Von Höll' und Himmel sangen und von Ehn,
 Sind Dant' und Milton, beid' im Ehesinne
 Nicht eben glücklich, — wol durch ein Vergehn
 Und durch ihr Wesen sank das Glück der Minne.
 Dem Dinge kann gar leicht etwas geschehn;
 Zur Eva und Beatrix hat indessen
 Nicht Milton's und nicht Dante's Frau geseffen!

11.

Es sagten Einige, die Theologie
 Sei Dante's Beatrice nur gewesen;
 Doch ich, mag hier ich auch Apologie
 Gar sehr bedürfen, möchte darin lesen
 Nur eines Commentators Phantasie,
 Zeigt sie durch Gründe nicht der Wahrheit Wesen.
 Ich denke, Dante hat ganz eraltirt
 Die Mathematik personificirt!

12.

Haidie und Juan waren nicht vermählt,
 Doch dies war ihre Schuld, die meine nicht;
 Ihr keuschen Leser, wenn ihr auf mich schmählt,
 So ist dies unrecht; wenns euch nicht entspricht,
 So schlagt das Buch zu, welches euch erzählt
 Von dem verirrtten Pärchen im Gedicht,
 Bevor sich schrecklich zeigt der Folgen Wesen:
 Gefährlich ist's von wilder Liebe lesen!

13.

Sie waren glücklich, um sich dem Genuß,
 Dem zwar verbotnen, schuldlos zu ergeben;
 Stets thörichter bei jedem Gruß und Kuß,
 Vergaß Haidie ganz ihres Vaters Leben;
 Schwer fällt's, wenn man Erwünschtes missen muß,
 Wenn wir noch nicht vor Ueberdrusse beben!
 So kam es, daß sie nur für Juan brennt,
 Indeß ihr Papa rings die See durchrennt.

14.

Rennt seltsam nicht dies Gelderhebungsmittel,
 Wenn er auch aller Völker Flaggen rupfte, —
 Denn gebt ihm den Premierministertitel,
 So ist's nur eine Steuer, die er schnupfte;
 Jedoch bescheidner war er um zwei Drittel,
 Und ehrlich war er, ob er auch viel zupfte!
 So fuhr er denn auf weiter See spazieren,
 Bloss um als Seeanwalt zu practiciren!

15.

Der alte gute Herr ward aufgehalten
 Durch Wind und Wogen und durch einen Fang;
 Dann hofft' er einen neuen zu erhalten,
 Da mancher Windstoß ihm den Raub entrang;
 Die eine Preis' entkam. Gefangne galten
 Ihm wie Kapitel, und es war ihr Rang
 Deshalb benummert. Alle trugen Kragen,
 Woran der Preis von Jeglichem geschlagen.

16.

Die Sinen schickt er nach Kap Matapan
 Für die Mainotenfreunde, jene Haufen
 Nach Tunis an Bekannte; nur Ein Mann,
 Der alt und unverkäuflich, muß' ersaufen;
 Den Rest — ein Reicher nur ward dann und wann
 Davon geschieden, um sich loszukaufen —
 Schloß man gleichmäßig, es bestellte dies
 Gemeine Volk der Dey von Tripolis.

17.

Die Waaren ordnet man in gleicher Art
 Für die verschiednen Märkte der Levante,
 Luxusartikel wurden aufbewahrt,
 Schmuck für die Frauenwelt, die elegante;
 Zahnstocher, Seide, Spitzen, Stoffe zart,
 Guitarren, Castagnets aus Alicante,
 Dies Alles aufzuheben wol vermocht' er,
 Geraubt vom besten Vater für die Tochter.

18.

Ein Kakadu, Mops, Meffchen war allda,
 Samt Perserkätzchen und zwei Papagein,
 Die er als Lieblingsthier sich ersah,
 Auch eines Britten Dachshund noch mit drein,
 Des Herr gestorben jüngst auf Ithaka,
 Dem Bauern stillten seines Hungers Pein:
 Die Thiere vor dem Wetter einzurammen,
 Sperrt er sie all in einen Korb zusammen.

19.

So hat er nun besorgt die Seeeschäfte
 Und schickt zum Spahn nur seine Kreuzer aus,
 Zumal sein Hauptschiff brauchte neue Kräfte,
 Drum kehrt er heim zu seinem Inselhaus,
 Wo seine Tochter ihn so herrlich äßte;
 Doch da der Küste mächtiges Gebraus
 Samt Riffen hindert wol auf Meilenweite,
 So lag sein Hafen auf der andern Seite.

20.

Hier ging er ohne Zögern nun ans Land,
 Wo weder Zollhaus noch auch Quarantaine
 Mit ungeschliffnen Fragen ihn umwand;
 Mit Wo? und Wann? wies man ihm nicht die Zähne.
 Aufstapeln ließ er dann das Schiff am Strand,
 Daß man es neu kalfatre wie verspähne,
 Es mußten alle Hände jetzt sich placken,
 Geschüs', Ballast und Güter auszupacken.

21.

Auf eines Hügels Gipfel angelangt,
 Sieht fern er seines Hauses weiße Mauern
 Und weilt. Wem lang die Heimat nicht geprangt,
 Den läßt die Heimkehr wundersam durchschauern,
 Weil er in Hoffnung und in Furcht erbangt;
 Für Manches fühlt er Lust, für Manches Trauern,
 Gefühl weiß Jahre dann zu überspringen,
 Zum Abschiedstag zurück das Herz zu bringen.

22.

Wenn Väter, Gatten nach der Heimat kommen
 Nach langer Fahrt zu Wasser und zu Land,
 Fühlt sich natürlich wol ihr Herz beklommen,
 Bekannt ist ja der Weiber Unbestand.
 (Das Weib zu ehren bin ich stets entglommen,
 Doch schmeichl' ich nicht — sie hassen dies wie Land!)
 Verreißt der Gatte, wird das Weib oft dreister,
 Durchgeht die Tochter mit dem Kellermeister.

23.

Nicht jeder Biedre, der nach Hause kehrt,
 Erfreut sich gleichen Blickes mit Ulyssen;
 Nicht Jede hält einsam den Gatten werth,
 Und mag den Kuß der Freier gerne missen.
 Sein Angedenken findet er geehrt
 Durch Urnen, durch drei Kinder in den Kissen
 Vom Freund, der Weib und Gut sein eigen heißt,
 Und durch den Hund, der in die Hof' ihn heißt.

24.

War ledig er, ließ sich die Braut wol gar
 Indesß von einem alten Geizhals pachten;
 Doch desto besser. Das beglückte Paar
 Zankt sich, und klüger wird die Frau im Trachten —
 Er macht den Hof ihr wieder, das ist klar,
 Als Cavalier wird er sie nicht verachten,
 Und daß nicht stumm sein Herzeleid mag bleiben,
 Kann Oden er auf Weiber=Untreu schreiben.

25.

Und o ihr Herrn, die all ihr sonder Grame
 Solch keusche Liaison besitzt, das heißt:
 Ehrsamem Freundschaftsbund mit einer Dame,
 Das einz'ge Band von allen, das nicht reißt
 Und dem allein gebührte Hymens Name,
 (Da sonst'ger Ehebund als Schirm nur gleißt)
 Trotz dem bleibt nicht zu lang — fern eures Hages,
 Entfernten ging's oft viermal schlecht des Tages.

26.

L a m b r o , der Seeanwalt, der mehr den Brauch
 Des Wassers kannte, wie den Brauch zu Land,
 Ward freudig über seines Herdes Rauch;
 Jedoch nicht Metaphysiker, verstand
 Des Nichtbetrübtheits Grund er nicht, noch auch,
 Daß irgend anders er bewegt sich fand.
 Er liebt sein Kind, und würd' es ungern missen,
 Doch ohne drum den wahren Grund zu wissen.

27.

Er sah sein weißes Haus im Sonnenschein,
 Die schattenreichen Bäum' und grünen Matten,
 Er hört des Baches Murmeln durchs Gestein,
 Das ferne Hundebellen; und im Schatten
 Des Wäldchens sah er sich Gestalten reihn,
 Mit Waffen angethan, mit leuchtendglatten,
 (Im Ost trägt Alles Waffen) und viel Dinge
 Und Kleider sah er, bunt wie Schmetterlinge.

28.

Und als er näher kam dem Menschendrang,
 Verwundert ob des Müßigganges Zeichen,
 Da hört er — weh! — nicht etwa Sphärenklang,
 O nein! ein heillos irdisch Fiedelstreichen!
 Sein Ohr traut kaum der Melodiceen Gang,
 Auch wußt' er keinen Anlaß zu dergleichen,
 Doch hört er Pfeifen gellen, Pauken krachen,
 Und drauf ein höchst unmorgenländisch Lachen!

29.

Und immer mehr dem Plage näher schleichend,
 Lockt's ihn den Hügel rasch hinabzugehn.
 Da kann durch schwanke Zweig' ins Grüne streichend
 Er schon nebst andern Festlichkeiten sehn,
 Wie feine Leute, Derwischen fast gleichend,
 Im Tanze flott um einen Punkt sich drehn,
 Woraus er Pyrrhus' Kriegestanz erkannte,
 Den man so glühend liebt in der Levante.

30.

Dann sieht er einen griechischen Mädchenchor,
 In dem die Größten bunte Tücher schwingen,
 Sie schweben Hand in Hand im Tanz hervor,
 Drein wie gereichte Perlen sie sich schlingen;
 Schon Eine bringt zehn Dichter in Rumor,
 Sehn sie das braune Haar in langen Ringen!
 Die Erste singt, es tanzt zu ihrem Sang
 Die Mädchenschaar mit Chorestritt und Klang.

31.

Und dort die Beine kreuzweis auf dem Grase
 Fand sich ein Häuflein jetzt zum Schmausen ein.
 Gerichte, Pilaus wittert ihre Nase,
 Es winkt der Samier- und der Chierwein
 Samt kühlem Sorbet in poröser Vase.
 Aus Zweigen lugte das Dessert darein:
 Orangen und Granaten, die entzücken,
 Wenn reif zum Schooß sie fallen ohne Pflücken.

32.

Dort sucht ein Kinderschwarm mit Blütenzweigen
 Des weißen Widders stattlich Horn zu kränzen.
 Und wie ein säugend Lamm will jetzt sich zeigen
 Der Heerde Patriarch; gefällig glänzen
 Läßt er sein Haupt, und läßt es friedlich neigen,
 Trifft aus der Hand, dann wie zu muth'gen Längen,
 Als wollt' er stoßen, drückt die Stirn er nieder,
 Und hebt sie, zarten Händchen weichend, wieder.

33.

Ihr schön Gewand, ihr klassisches Profil,
 Ihr dunkles Aug', und ihre Engelswangen,
 Roth wie Granaten, und ihr Mienenspiel,
 Ihr sprechender Blick, die langen Lockenschlangen,
 Die Unschuld, die sich hier so wohl gefiel,
 Dies Alles läßt die kleinen Griechen prangen,
 Macht ernst den philosophischen Beschauer,
 Denkt er an ihrer Kindheit kurze Dauer.

34.

Fern stand ein Zwerg, erzählend ganz possirlich,
 Um ihn weißbärtge Schmaucher in der Runde,
 Von Schätzen in den Höhlen sprach er zierlich,
 Von Sprüchen aus arabischem Gauflermunde,
 Von Alchymie, von Zaubern, die manierlich
 Gold holen aus verschloss'nem Felsenschlunde,
 Von Heren, die durch einen einzigen Akt
 Den Mann zum Viehe machen, ganz vertraut!

35.

Schuldlos Vergnügen war hier jeden Falles,
 Sowol der Phantastie als auch den Sinnen:
 Sang, Wein, Musik, Tanz, Märchenscherz und Alles,
 Was Zeitvertreib und wo kein Anstoß drinnen;
 Doch Lambro ward im Taumel dieses Schwalles
 Auf seine Kosten keine Freuden innen.
 Ihn läßt die Climax wol von allen Uebeln,
 Erhöhte Wochenrechnung, etwas grübeln.

36.

Was ist der Mensch? Wie viel Gefahren kreisen
 Um ihn beim Mittags- und beim Abendessen!
 Ein goldner Tag — in einem Jahr von Eisen —
 Wird höchstens noch Beglückten zugemessen.
 Sirene „Luft“ lockt mit Gesangesweisen
 Den jungen Gast, um lebend ihn zu fressen.
 Lambro's Besuch bei seines Volkes Prassen
 Mocht' wie ein nasses Tuch zu Feuer passen.

37.

Er war kein Freund von Worten, und begehrte
 Die Tochter froh zu überraschen heute —
 (Sonst überrascht er meist nur mit dem Schwerte) —
 Drum ließ er sich nicht melden erst durch Leute,
 So daß sich jetzt auch Keiner um ihn kehrte.
 Lang stand er da, des innern Traumes Beute,
 Weit weniger erfreut wol, als erstaunt,
 Daß er hier Gäste sieht, so wohlgelaunt.

38.

Nicht wußt' er, (ach die Menschen lügen immer!)
 Daß ein Gerücht (die Griechen namentlich)
 Ihn todt gesagt; Unkraut jedoch stirbt nimmer.
 Sein Haus hüllt wochenlang in Trauer sich,
 Doch jetzt verlor das Aug' den feuchten Schimmer:
 Haidie's Gesicht blüht wieder jugendlich,
 Die Thränen kehrten heim zu ihrer Quelle,
 Auf eigne Rechnung hielt sie Haus zur Stelle.

39.

Daher dies Fiedeln, Essen, Tanzen, Brunken,
 Das heut die Insel ganz zum Lustort machte,
 Die Diener waren müßig oder trunken, —
 Ein Leben, wo das Herz im Leibe lachte;
 Lambro's Gastfreiheit war im Werth gesunken,
 Vergleicht man, wie Haidie sein Gut verbrachte.
 Wie seltsam — Alles wird so gut betrieben,
 Trotz dem daß ihre Zeit sie braucht zum Lieben!

40.

Ihr meint vielleicht, daß käm' er zu dem Feste,
 Den alten Lambro Leidenschaft gepackt,
 Und meint, sein Grund dazu sei auch der beste,
 Und prophezeit drum einen Schauerakt,
 Er droh' mit Peitsche, Folter, Kerkerneße,
 Damit die Leute künftig mehr erakt,
 Daß Lambro schreite zu erhabnen Thaten
 Nach königlicher Neigung der Piraten?

41.

O nein! Er war ein Mann der feinsten Sitten,
 Der je an Schiff und Kehle sich vergriffen,
 Ein ganzer Weltmann kam er angeschritten,
 Der nie sich heftig zeigt' und ungeschliffen.
 Kein Hofmann kann, kein Weib kann selbst inmitten
 Des Rocks verhehlen so viel an Begriffen.
 Wie Schade, daß er Abenteuer liebte,
 Und deshalb für die feine Welt zerstiebt!

42.

Er ging zum nächsten Trupp der Schmauserei,
 Klopft auf die Schulter seinen nächsten Gast; —
 Mit einem Lächeln, (welches nebenbei
 Nichts Gutes sagt, was es auch in sich faßt)
 Fragt er, was hier der Grund des Festes sei?
 Der trunkne Grieche, den er frug mit Hast,
 War viel zu lustig und sah gar nicht ein,
 Wer ihn gefragt! Er füllt sein Glas mit Wein,

43.

Und ohne daß den Kopf er nur gewandt,
 Antwortet er mit wildbacchant'schen Mienen
 Und reicht das volle Glas ihm mit der Hand:
 „Geschwätz ist trocken, ich kann Euch nicht dienen!“
 Ein Zweiter lallt: „der alte Herr verschwand,
 Fragt unsre Herrin, wer als Erb' erschienen!“
 „„Was? unsre Herrin?““ ruft ein Dritter, „„Bah!
 Du meinst wol unsern Herrn, den neuen da?““

44.

Die Burschen waren neu und wußten nicht,
 Mit wem sie sprachen. Ueber Lambro's Blick
 Zuckt düstre Glut und bleich wird sein Gesicht,
 Doch zwingt er mit ganz höflichem Geschick
 Den Ausbruch nieder, und indem er spricht,
 Beugt lächelnd er und höflich das Genick,
 Er fragt nach Stand und Namen vom Patrone —
 Der, scheint's, Haide gemacht hat zur Matrone.

45.

„Ich weiß nicht,“ sprach der Kerl, „wie dieser traun
 Sich nennt, gleichviel ist mir, woher er kam,
 Das weiß ich aber, fett ist der Kapaun
 Und sfern der Wein — was schiert mich Euer Kram!
 Könnt Ihr daran genug nicht Euch erbaun,
 So fragt nur meinen Nachbar lobesam,
 Der weiß mit Antwort stets herauszuplazen,
 Fast Keiner hört so gern sich selber schwätzen!“

46.

Lambro war ruhig, wie ich schon ihn nannte,
 Und sein Betragen war vom besten Ton,
 Frankreich, der Völker Muster, selber kannte
 Polirter nie wol seinen feinsten Sohn,
 Er trug dies Spotten auf die Anverwandte,
 Die Angst, des Herzens Bluten und den Hohn,
 Den seine knecht'schen Schwelger ihm bescheerten,
 Die flott dabei von seinen Hammeln zehrten!

47.

Bei einem Mann, der immer nur befiehlt,
 Der kommen so wie gehn läßt um die Wette,
 Und des Befehl sich keiner wol entzieht,
 Wär' Tod das Wort auch oder Sklavenkette —
 War's seltsam, daß er sich so stütsam hielt.
 Hier ist's umsonst, daß mich Erklärung rette,
 Obwol, wer sich beherrscht, zum Nothbehelfe
 Regieren wol so gut kann wie ein Welse!

48.

Zwar kam er manchmal auch in Leidenschaft,
 Doch wahrer Born bracht' nie ihn aus dem Gange,
 Dann lag er still und lauernd, grauenhaft
 So wie im Wald versteckt die Riesenschlange.
 Mit Worten übt er nie der Arme Kraft,
 Nicht Blut vergoß er, wenn sein Wort im Schwange.
 Zu Schlimmem aber läßt sein Schweigen schreiten,
 Ein Schlag von ihm erspart gewiß den zweiten.

49.

Er fragt nicht mehr, und wendet seinen Schritt
 Zum Haus auf Wegen von geheimer Lage.
 Man sah ihn kaum, wo er vorüberglitt,
 Da Niemand seiner denkt an diesem Tage.
 Ob Liebe für Haidie sein Busen litt,
 Ist mehr als ich euch zu verkünden wage.
 Dem Todtgeglaubten, wird er selbst Beschauer,
 Erscheint solch Fest wol als ganz eigne Trauer.

50.

Wenn alle Todte wieder auferstehn —
 Mag's Gott verhüten! — oder Manche blos,
 Und wenn zwei Gatten dann sich wiedersehn
 (Beispiel aus Eh'n ist nicht erklärungslos),
 Glaubt mir, was auch für Sturm einst mochte wehn,
 Das jeh'ge Wetter hätte mehr Getos:
 Wahrscheinlich flößen dann dem Auferstehn
 Mehr Thränen, als das Leichensfest gesehn.

51.

Er trat ins Haus, das jetzt nicht mehr sein eigen,
 Das bitterste Gefühl dem Menschenherzen,
 Wo sich ihm härte Kampf' und Plagen zeigen,
 Als selbst der sünd'gen Seele Todesschmerzen!
 Muß sich der Herd zum Grabessteine neigen,
 Der Hoffnung Asche gänzlich auszumerzen,
 Die uns gewärmt einst, — greift es tiefer an,
 Als wie ein led'ger Mann je fühlen kann.

52.

Er trat ins Haus, sein eigen jetzt nicht mehr;
 Wo hätten Heimat ohne Herzen wir?
 Er zieht durch seine Thüre freudenleer
 Und ohne Willkomm! Lange wohnt' er hier,
 Hier bot sich Ruh ihm nach der Wiederkehr,
 Hier schmolz sein starrer Busen stets bei ihr,
 Dem süßen Kind, des Unschuld ihm zum Pfühle,
 Zum Altar ward der edleren Gefühle.

53.

Er war ein Mann, und sonderbarer Art,
 Bei milden Sitten hegt' er wilden Muth.
 Das Maas in Allem hat er sich bewahrt,
 Bei Speis' und Trank, und in der Lüfte Blut.
 Er blickte scharf, war nicht für Leiden zart,
 War manchmal besser, wenn auch drum nicht gut.
 Verzweiflung nur, sein Land von Schmach zu retten,
 Weckt ihm Begier nach Andrer Sklavenfetten.

54.

Die Herrschsucht, der Begehr nach Goldgewinn
 Und die Gefahr, in welcher er ergraute,
 Nothwendige Härte, die Gewohnheit drin,
 Erwiesne Schuld, der allzusehr er traute,
 Das wilde Meer, der Mannschaft wilder Sinn,
 Die Gräuel auch, die er fast täglich schaute,
 Dies Alles macht, daß Feind' ihn furchtbar nannten,
 Macht gut zum Freund ihn, schlecht ihn zum Bekannten.

55.

Jedoch der Geist des alten Hellas ließ
 Durch seine Seele Heldenstralen gleiten,
 So wie er hintrieb nach dem goldnen Blicß
 Die hohen Ahnen in der Kolcher Zeiten.
 Sehr liebt er nicht den Frieden, wahr ist dies,
 Daheim ward ihm kein Weg zum Ruhm zu schreiten,
 Haß schwur der Welt er, Krieg den Nationen,
 Durch Rache seines Landes Sturz zu lohnen.

56.

Des Klimas Einfluß flößt in seine Brust
 Ionische Schönheit noch, die Uebermacht
 Bisweilen blicken läßt ihm unbewußt,
 Geschmack, bewiesen in des Hauses Pracht,
 Sinn für Musik, erhabner Scenen Lust,
 Vergnügen, wenn der sanfte Strom erwacht,
 Kry stallen fließt von Blumen rings umwunden:
 Gab seiner Seele Thau in ruh'gen Stunden.

37.

Doch alle Liebe ruhte, jedes Hoffen
 Auf der geliebten Tochter, denn sie hielt
 Allein nur noch sein ganzes Innres offen,
 Trotz grauser Thaten, die er oft erzielt.
 Ein rein Gefühl, das nirgends wird betroffen,
 Hinreichend war's, daß, wenn man dies ihm stiehlt,
 Er ganz verliert die Milch der Menschengüte,
 Daß er wie Polyphem vor Blindheit wüthe.

38.

Der Tigrin Wuth, der man die Jungen raubt,
 Ist graufenvoll für Hirten und für Heerden,
 Das Meer, wenn schäumend seine Brandung schnaubt,
 Muß an dem Riff den Schiffen furchtbar werden;
 Doch Wuth wird eh besänftigt, dieses glaubt,
 Wenn sie austrast mit stürmischen Geberden
 Als dieser tiefe, wortelose Zorn,
 Des starken Menschenherzens tieffter Dorn.

39.

Wol ist es hart, doch häufig mag's geschehn,
 Daß Kinder widerspenstig sich bezeigen,
 In denen man den eignen Lenz will sehn,
 Sich selbst erneut, nur in viel zarteren Zweigen.
 Zußt, wenn die Eltern hoch im Alter stehn,
 Sich ihre Lebenssonne schon will neigen,
 So gehn sie fort und lassen sie allein
 Bis auf zwei Freunde — nämlich Sicht und Stein!

60.

Ein hübsch Familienbild ist wahre Lust —
 Flieht man nach Mittag nur die Kinder gleich;
 Schön ist, wenn sie die Mutter an der Brust
 Mit Nahrung labt (wird sie dadurch nicht bleich!) —
 Wie Engel am Altar umstehn robust
 Sie den Kamin (dies macht auch Sünder weich!)
 Ein Weib, das wunderhübsche Töchter schmücken,
 Gleicht einem Species mit Achtgroschenstücken! —

61.

Lambro gelangt durch ein geheimes Thor
 Zur Halle, da schon Abendschatten grauten,
 Indeß in Pracht und Schönheit sich verlor
 Die holde Tochter mit dem süßen Trauten;
 Vor ihnen hebt ein Brunttisch sich empor,
 Wo Sklaven prompt auf ihre Winke schauten,
 Servis war meist aus Gold und Edelsteine,
 Perlmutter und Korallen das Gemeine.

62.

Wol hundert Schüsseln trug man auf den Tisch,
 Lammfleisch, Pistazien, kurz fast jede Speise,
 Auch Safransuppe, Zuckerwerk und Fisch,
 Die feinste Kost, die ich genug nicht preise.
 Der Trank dazu war köstliches Gemisch
 Und ganz nach leckrer Sybaritenweise
 Aus Wein, Limonen und Granatensaft,
 Samt ihrer Schale, was höchst vorthheilhaft.

63.

Krystallne Schüsseln luden zum Verzehren,
 Obst, Dattelbrod beschloß die Mahlzeit fest,
 Und aus Arabien echte Moccabeeren
 In kleinen Chinatassen nahn zuletzt,
 Und daß sie oben nicht die Hand versehren,
 Sind sie auf Schalen goldnen Drahts gesetzt :
 Drin waren Zimmt und Safran überladen ;
 Doch mein' ich, bringt dem Kaffee dies nur Schaden.

64.

Tapeten hingen reichlich in dem Zimmer
 Aus sammtnem Stoff von Farben allerhand,
 Geschmückt mit seidner Damastblumen Flimmer,
 Die alle dann umziert ein gelber Rand.
 Der obern reich gewirkten Ränder Schimmer
 Umfaßt auf Blau ein zart gesticktes Band
 Von Perser = Sprüchen mit Zinnoberlettern
 Aus Dichtern oder Moralistenblättern.

65.

Des Orientes Wandinschriften alle,
 Die ganz gebräuchlich sind in diesem Reich,
 Sind gleichsam Mahner, die im kritischen Falle,
 Den Schädeln bei dem Mahl in Memphis gleich,
 Der Schrift gemahnen in Belsazars Halle,
 Die ihn entthronte. Lust macht öfters bleich ;
 Wie streng auch Weise durch Sentenzen rügen,
 Der strengste Moralist bleibt das Vergnügen !

66.

Wird nach der Ballzeit eine Schönheit heftisch,
 Hat sich zu Tod getrunken ein Genie,
 Wird Methodist ein Wüstling und eklektisch,
 (Gern beten unter diesem Namen sie!)
 Und stirbt ein hoher Rathsherr apoplektisch,
 So bleibt der Athem weg man weiß nicht wie.
 Dies zeigt, wie nüchtern Schwärmen, Liebe, Wein
 So schädlich sind wie große Schmausereien.

67.

Saidie's und Juan's Füße ruhen leicht
 Auf karmoisinem, blaugestreiftem Taffet,
 Dreiviertel des Gemaches wol erreicht
 Das Sopha, das ganz neu schien angeschafft.
 Das Sammetkissen, das dem Throne gleicht,
 War Scharlach. Eine Sonne meisterhaft
 War drein gewirkt in Gold, so daß die Stralen
 Meridianen gleich sich glänzend malen.

68.

Krystall und Marmor, Silber, Porzellan
 Erhöht den Glanz mit Indiens zarten Matten
 Und Persiens Teppichen, — kām' ein Fleckchen dran,
 Wär' trüb das Herz wol. Razen, samt den glatten
 Gazellen, Zwerg' und andre Diener nahn,
 Die hier ihr Brod durch Selbstentwürdigung hatten,
 Schmarozend wie Minister, so in Menge,
 Wie bei des Hofes oder Markts Gedränge.

69.

Nicht fehlt's an hohen Spiegeln und an Tischen,
 Mit Ebenholz belegt und Elfenbein,
 Worin sich Schildkrot, Perlenmutter mischen,
 Aus seltnem Holze, das mit Silber fein
 Belegt war; darauf standen zum Erfrischen
 In goldnen Vasen wunderhell und rein
 Wein und Sorbet in Eis, daß alle Stunden
 Dem Gast hier mag die kleine Mahlzeit munden.

70.

Zumeist gefällt mir doch Saidaicens Tracht:
 Sie trug zwei Jelic's, blaßgelb eins von ihnen,
 Ihr Busenhemd war blau und weiß gemacht,
 Es deckt die Brüste, die gleich Wellen schienen;
 Mit erbsengroßen Perlen zugemacht
 War Gold das andre Jelic, karmoistinen.
 Von weißem Schleier ward sie hold umschlossen,
 So wie der Mond von Wölkchen oft umflossen.

71.

Ein breites Goldband hält den Arm umschlungen,
 Schlosslos, jedoch von Golde so gediegen,
 Daß, wie's die Hand nur immer umgeschwungen,
 Sich's jeder Form der Glieder mußte schmiegen,
 So hold, daß schon die Form uns hold durchdrungen,
 Wie wußt' es doch so klammerfest zu liegen!
 Das feinste Gold umschloß die feinste Haut,
 Die je man hat metallverziert geschaut!

72.

Als Fürstenkind in ihres Vaters Land
 Umschnallten ihre Füße gleiche Spangen
 Dem Rang gemäß; zwölf Ringe trug die Hand;
 Ihr Haar war steinbesternt; des Schleiers Hängen
 Hielt unter ihrer Brust ein Perlenband
 Von unschätzbarem Werthe fest umfängen;
 Und ihr orangenseidnes Höschen schwellt
 Sich um die schönsten Knöchel von der Welt.

73.

Bis auf die Fersen wogt ihr braunes Haar,
 Ein Alpenstrom, vom Morgenstral umflossen;
 Wol hätt' es eingehüllt sie ganz und gar,
 Wär's ungehindert frei herabgeschossen,
 Nur widerwillig fühlt es immerdar
 Das seidne Netz, worin es eingeschlossen,
 Und wollte niederwallen, wenn die Schwingen
 Begann als Fächer Zephyr ihr zu bringen.

74.

Um sie weht eine Lebensatmosphäre,
 Es schien, ihr Blick schon macht die Lüfte milde,
 Er war so sanft, so schön, von solcher Kläre,
 Wie man sich nur den Himmel denkt im Bilde,
 Wie Psyche rein, wenn sie nicht Gattin wäre,
 Zu rein dem reinsten Bund' im Erdgesilde.
 Wol fühlte man, wenn stralend sie erschien,
 Nicht Götzendienst sei's, vor ihr hinzuknien!

75.

Die Wimpern sind umsonst geschwärzt, die langen,
 Nach Landesbrauch, da dunkel sie wie Nacht,
 Ihr schwarzes Aug' war schattig schon umhangen,
 Daß der Rebell den schwarzen Fleck verlacht,
 Durch eigne Bracht die Rache zu erlangen.
 Die Nägel färbte Henna; mit der Macht
 Der Kunst jedoch war nichts, so muß ich meinen,
 Sie konnten roß'ger nicht als früher scheinen.

76.

Denn Henna soll den Schmelz der Haut erheben;
 Unnöthig war's bei ihr wol sicherlich.
 Wie auch auf Höhn empor der Tag mag schweben,
 Nicht zeigt er jemals himmlisch lichter sich,
 Das Auge meint von Träumen sich umgeben,
 Als wär' sie Wahnbild; — vielleicht irr' ich mich,
 Doch sagt auch Shakespear: „eitel wär' das Prahlen,
 Gold zu vergolden, Lilien zu bemalen!“

77.

Juan trägt einen goldig = schwarzen Shawl,
 Doch wird durch weißen Schleier man gewahr,
 Durchsichtig fast, der Edelsteine Stral,
 Wie der Milchstraße dichte Sternenschaar,
 Den Turban schön gefaltet allzumal
 Schmückt als Smaragdgraffe mit dem Haar
 Haide's ein halber Mond, des Stralengluten
 Stets glänzten, und erzitternd nimmer ruhten.

78.

Jetzt wurden sie durch ihr Gefolg vergnügt
 Von Zwergen, Negern, Tänzern; auch ein Dichter,
 Der ganz besondern Glanz zum Feste fügt
 Als ein Berühmter und auf Ruhm Erpichter:
 Den Versfluß hat man nie bei ihm gerügt,
 Bei keinem Thema schnitt er je Gesichter,
 Für Geld wußt' Lob und Tadel er zu spenden,
 Wie's in dem Psalm heißt: „alles gut zu wenden!“

79.

Er schalt auf Ehmals als der Jetztzeit Diener,
 Ließ alten Sitten nicht ein gutes Haar,
 Und ward zuletzt ein Antijakobiner
 Des Osten, wo ihm Pudding lieber war
 Als wie kein Ruhm. Er kam jüngst als verschriener
 Independent durch Lieder in Gefahr,
 Doch jetzt besang den Sultan er und Pascha,
 So wahr wie Southey und so schön wie Crasshaw!

80.

Er hatte manchen Wechsel schon gesehn
 Und wechselt stets wie Compasnadeln richtig;
 Doch weil auch sein Polarstern liebt das Drehn
 Und für nicht ist, ward er dem Schmeicheln pflichtig;
 So feil, konnt' er dem Rachespruch entgehn
 Und fruchtbar (wenn nur sonst sein Lohn nicht nichtig)
 Erlog er solche Glut für manche Thaten,
 Zu ernten die Pension des Laureaten!

81.

Doch Geist besaß er, gleich so manchen Feilen;
 Ein vates irritabilis nimmt wahr,
 Daß selten Mond' ihm ohne Ruhm enteilen,
 Aufsehn macht gern ein guter Mann sogar,
 Doch zum Gedicht. Laßt sehn mich, wo wir weilen —
 Im dritten Canto bei dem hübschen Paar,
 Bei Kleidung, Fest und Haus und zarter Liebe
 Im bunten insularischen Getriebe!

82.

Ihr Dichter nun — ein Achselträger zwar,
 Doch in Gesellschaft ein recht lieber Junge —
 War Liebling einst gewisser Männerschaar,
 Hielt Reden ihnen mit halb schwerer Zunge;
 Erriethen sie auch seine Meinung rar,
 So lallt' und bellte, wenn er just im Schwunge,
 Man Beifall ihm, der glorreich sich macht kund,
 Weiß auch der Erste nicht des Zweiten Grund.

83.

Doch da er sich erhob zu höhern Kreisen,
 Und manche Freiheitsphras' er eingebrockt,
 Die er mitunter aufgeschnappt auf Reisen,
 Meint er, vom Inselstrande hier verlockt,
 Daß ohne sich als Demagog zu weisen,
 Er einmal ganz in seinen Lügen stockt
 Und so singt, wie er sang in Jugendjahren,
 Kurz: Waffenruh' zu schließen mit dem Wahren!

84.

Ihm ward bei Türken, Arabern und Franken
 Der Völker Eigenliebe wohlbekannt,
 Da er mit jedem Stand trat in die Schranken,
 War er auch leicht für jeden Fall gewandt,
 Wofür man ihm mit Gaben sucht zu danken.
 Die Schmeichelei variirt er ganz pikant —
 „Zu Rom lebt er wie Römer“ — dieses Stück
 Verfolgt er auch in Griechenland mit Glück.

85.

Drum wenn zum Sang der Ruf an ihn erging,
 Gab jedem Volk er etwas Nationales;
 Ihm galt es gleich, war es God save the King,
 War's Ça ira, paßt nur zu jeder Wahl es,
 Nutzbar fand seine Muse jedes Ding,
 Hochlyrisches wie Niedrig-Nationales.
 Besang doch Bindar einst ein Pferderennen,
 Weshalb sollt' er sich nicht so schmiegsam nennen?

86.

„Chansons“ hätt' er in Frankreich zu verpflanzen,
 In England sechs Gesäng' in Quart gewagt,
 In Spanien nur Balladen und Romanzen,
 Was ihm auch hätt' in Portugal behagt;
 In Deutschland würd' er ganz wie Goethe tanzen,
 (Man sehe nur, was Frau von Staël sagt!)
 In Welschland säng' er wie die „Trecentisti“,
 In Hellas Hymnen, so wie deren ist die:

Ich steh' auf griechischen Inselnanden,
 Wo glutvoll Sappho liebt' und sang,
 Wo Kriegs- und Friedenskünft' erstanden,
 Delos erstieg, Apoll entsprang,
 Ein ewger Sommer ziert sie noch,
 Schwand Alles, — blieb die Sonne doch.

Denn Heldenfang, wie Liebeslieder,
 Der Scier wie der Tejersohn
 Fand in der Fremde nur sich wieder,
 Die Heimat selbst spricht ihnen Hohn!
 Ihr Echo hallt in Westens Land,
 Nicht mehr an „selger Inseln“ Strand.

Gebirg hält Marathon umwunden
 Und Marathon blickt auf das Meer;
 Dort träumt ich einst in stillen Stunden
 Von süßer Freiheit Wiederkehr,
 Denn auf der Perser Grabesstein
 Wähnt ich ein Sklave nicht zu sein.

Ein König saß auf Felsenriffe,
 Das überragte Salamis,
 Und unten lagen tausend Schiffe
 Und Völker — fein war alles dies!
 Er zählte sie mit Tagsbeginn, —
 Wo waren sie des Abends hin?

Und wo sind sie? und wo das traute
 Geburtsland? Auf dem öden Strand
 Liegt tonlos jetzt die Heldenlaute,
 Da jeder Heldenbusen schwand.
 Muß ich entweihn der Lyra Klang,
 Die sich so lange göttlich schwang?

Wol fühl ich stolz im ruhmestodten
 Land, wo das Volk sich Ketten neigt,
 Wie doch die Scham des Patrioten
 Ins Angesicht des Sängers steigt!
 Der Dichter wird an Hellas Strand
 Roth um das Volk — trüb' um das Land.

Und sollten wir allein nur weinen,
 Erröthen wir? — Ihr Ahnen starbt,
 Empor aus euern Grabsteinen,
 Ihr Sparter, die ihr Ruhm erwarbt!
 Von den Dreihundertern nur Drei,
 Daß ein Thermopylä noch sei.

Wie? Schweigen noch? und schweigt denn Alles?
 Ha nein! der Todten Stimme weht
 Wie Brausen fernen Wasserfalles:
 „Wenn nur ein Lebender ersteht,
 Wir kommen, kommen doch darum!“ —
 Doch die Lebendgen bleiben stumm.

Still! — Still! zu fröhlichem Accorden!
 Den Becher füllt mit Samierwein,
 Das Schlachten laßt den Türkenhorden,
 Doch Chios Blut soll unser sein! —
 Horcht! Wie dem schmähhlichen Signal
 Antwort ertheilt das Bacchanal!

An Pyrrhus Tanz wollt ihr euch weiden,
 Warum an Pyrrhus Phalanx nicht?
 Warum thut ihr von diesen Beiden
 Just auf den männlichern Verzicht?
 Ihr habt die Schrift des Kadmus noch!
 Gab er sie euch fürs Sklavenjoch?

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
 Derlei Gedanken laßt indeß! —
 Göttlich macht' er des Tejers Lieder:
 Der diente — dem Polykrates —
 Auch ein Tyrann; jedoch er war
 Ein Landsmann, aber kein Barbar!

Des Chersones Tyrann bewährte
 (Miltiades hieß d e r Tyrann!)
 Als Mann sich, den die Freiheit klärte.
 O käme doch ein solcher Mann
 Zur Stunde gleich für dieses Land!
 Sein Joch wär' uns ein süßes Band!

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
 Auf Suli's Fels und Parga's Strand
 Regt noch ein Stamm die frischen Glieder,
 Wie er in Dorien einst erstand;
 Vielleicht ist dort die Saat gesät,
 Die Heraklidenblut verräth.

Glaubt nicht, daß Franken euch befreien,
 Ihr König kauft und bietet feil;
 In Griechenschwertern, Griechenreihen
 Erblüht allein der Hoffnung Heil;
 Denn Türkenmacht und welsche List
 Bricht euern Schild, so breit er ist.

Füllt neu das Glas mit Samier wieder,
 Jungfrauen tanzen dort geschwind,
 Ich seh die schwarzen Augenlider,
 Doch blickend auf manch holdes Kind
 Entlockt mir's Thränen, da mich's kränkt,
 Daß solche Brust einst Sklaven tränkt.

Auf Suniums Marmor laßt mich stehen,
 Wo nichts, als Wellen nur und ich
 Den wechselweisen Klang verwehen,
 Laßt wie der Schwan dort sterben mich!
 Nie nenn' ein Sklavenland ich mein; —
 Zerschellt das Glas mit Samierwein!

87.

So sang, so könnte, ja so sollte singen
 Der neure Griech' in leidlichem Gedicht,
 Mag's auch nicht ganz wie eins von Orpheus klingen,
 Doch brächt' er jetzt mehr Unheil zu Gesicht:
 Er ließ Gefühl — recht oder schlecht — entschwingen,
 Und wenn Gefühl aus dem Poeten spricht,
 Erzeugt's Gefühl, — doch lügt der auch am Ende,
 Nimmt alle Farben an, wie Färberhände.

88.

Wort ist ein Ding; ein einziger Tintetropfen,
 Der gleich dem Thau auf den Gedanken fällt,
 Läßt Tausend, ja Millionen Herzen klopfen;
 Ein Briefchen, das statt Rede man erhält,
 Läßt sich sogar auf ferne Zeiten pflropfen.
 Den Menschen bringt zum Aeußersten die Welt,
 Da selbst Papier, ein Wischchen wie das meine,
 Ihn überlebt, sein Grab und all das Seine.

89.

Ward Staub sein Leib, sein Grab — ein morscher Stein,
 Ja wenn sein Stamm, sein Volk sogar entschwunden
 Zu Etwas oder Nichts, das nur allein
 Erwähnt noch wird in chronologischen Kunden:
 Stellt sich ein längst vergessnes MS. ein,
 Ein Grabstein in Baraken aufgefunden,
 Und bringt dann seinen Namen wiederum
 Aus Licht als seltenes Depostum.

90.

Der Weise lacht des Ruhm's als Langerweile;
 Ein Etwas ist er, Nichts, ein Wahn, ein Wind,
 Hängt mehr ab von des Literaten Zeile,
 Als von den Namen, die erworben sind.
 Troja verdankt Homer, was Whist dem Hoyle;
 Die Zeitgenossen wurden jetzt schon blind
 Für Marlborough's Geschick im Knüffegeben,
 Bis Erzdiakon Core beschrieb sein Leben.

91.

Milton ist Dichtersfürst — so will's belieben!
 Stets göttlich wird er, doch stets trocken sein.
 Independenter ist er zwar geblieben,
 Gelehrt, fromm, mäßig stets in Lieb' und Wein,
 Bis Johnson seinen Lebenslauf beschrieben,
 Da klingt's vom Musenpriester gar nicht fein:
 Ein fauler Schüler war's, ein böser Gatte,
 Weshalb Frau Milton ihn verlassen hatte.

92.

Gewiß recht unterhaltend klingt dergleichen,
 Wie Shakspeare wilddiebt, Bacon man besticht,
 Hört man von Titus Jugend, Cäsar's Streichen,
 Wie über Burns Herr Currie gibt Bericht,
 Samt Cromwell's Ränken! Um die Wahrheit schleichen
 Läßt nie die Biographen ihre Pflicht,
 Da Alles wesentlich bei ihren Helden,
 Vermehrt es auch den Ruhm nicht, was sie melden!

93.

Ein Moralift wie Southey ist nicht Jeder,
 Wann er uns schwagt von Pantisokrasie,
 So wie ein ungedungner Wordsworth weder,
 Desß Bettlerlieder voll Demokratie,
 Noch Coleridge, eh' aus der glühenden Feder
 Ihm stieß zur Zeitung Aristokratie,
 Als er und Southey, einig ganz hierinnen,
 Aus Bath sich nahmen zwei Putzmacherinnen!

94.

Die Namen brennen jetzt in Sünderglut,
 Wie Botny=Bai in der Geographie;
 Gilt'ger Verrath und Renegatenwuth
 Dünkt ihre magere Biographie.
 Das dickste Buch stammt wol aus Wordsworth's Blut
 Seit dem Geburtstag der Typographie:
 Der „Ausflug,“ plump zusammen nur gefiedert,
 In einer Art geschrieben, die mich widert!

95.

Er baut ein Bollwerk, welches den Verstand
 Von ihm ganz vor dem Publikum versteckte;
 Doch Wordsworth's Lied nebst seiner Jünger Tand,
 Wie Southcote's Schiloh samt der ganzen Sekte,
 Ist so, daß es nur Auserwählte fand,
 Doch dem gesammten Publikum nicht schmeckte;
 Der beiden alten Jungferschaften Frucht,
 Die göttlich schien, war eitel Wassersucht.

96.

Doch zur Geschichte. Wenn ich sie vergessen,
 So kommt es nur vom Schweifen aus dem Gleise;
 Allein laß ich mein Völkchen gehn, indessen
 Ich Monologe halt' in meiner Weise.
 Doch diese bilden meine Thron=Adressen,
 Mit ihnen unterbrech' ich mich ganz leise;
 Verweigert' ich der Zwischensätze Kost,
 Wär's ein Verlust euch, fast wie Ariost!

97.

Was der Franzos Longeurs nennt, kann fürwahr —
 (Wir haben zwar dies Wort nicht, doch die Sache!
 Wer wüßte nicht, daß dies uns jedes Jahr
 Ein Epos Robert Southey's deutlich mache?) —
 Uns nicht erwerben günst'ge Leserschaar.
 Beweisen doch ließ sich durch mannigfache
 Exempel aus der Epopöe in Eile:
 Ihr Hauptbestand sei doch die Langeweile!

98.

Horaz sagt uns: „Es schläft Homer zuweilen!“
 So wissen wir, daß Wordsworth manchmal wacht,
 Wenn's ihm beliebt, das Seegestad zu theilen
 Mit seiner lieben „Kärner“ theurer Macht.
 Er wünscht ein Boot, die Tiefen zu durchheilen —
 Des Meers? O nein — der Luft! Und lustentfacht
 Schreit er darauf nach einem „kleinen Rachen“
 Und faselt See'n, um recht ihn flott zu machen.

99.

Muß er dann durch des Aethers Fläche jagen,
 Muß Pegasus am Karren Sprünge machen,
 Was miethet er sich nicht den Himmelswagen,
 Was borgt er von Medeen nicht einen Drachen?
 Ist es zu klassisch ihm, den Hals zu wagen?
 Paßt solch ein Klepper nicht für seine Sachen?
 Und muß er doch sich nach dem Mond bequemen? —
 Kann keinen Luftballon der Strohkopf nehmen?

100.

„Hausirer,“ „Boote,“ „Karren“ — O ihr Manen
 Von Pope, Dryden! — soweit ist's gekommen?
 Verachtung folgt kaum solchen Volkes Bahnen,
 Das aus des Böbels Schmutz emporgeschwommen;
 Sie wollen höhnen die erhabnen Ahnen!
 Sie, die Jack Caden gleich an Geist entglommen —
 Der „kleine Schiffer“ und sein „Peter Bell“
 Höhnt den Verfasser des Whitophel! —

101.

Doch nun zurück — das Fest ist aus, verschwunden
 Sind all' die Sklaven, Zwerg' und Tänzerinnen;
 Des Dichters Lied, Arabiens Märchenkunden,
 Kurz — jeder Laut des Jubels wich von hinnen,
 Wie Rosenflut den Himmel hielt umwunden,
 Ward jetzt einsam unser Bärchen innen; —
 Ave Maria! Jeder Landesstrich
 Hört wol in dieser Himmelsstunde dich! —

102.

Ave Maria! Heil sei diesen Stunden,
 Der Zeit, dem Land, der Zone, wo ich lang
 Des Augenblickes holde Macht empfunden,
 Wenn sanft und schön er auf die Erde drang,
 Mit tiefem fernem Glockenhall verbunden
 Und mit des Tages sterbendem Gesang,
 Wo nicht ein Hauch die Rosenluft belauschte
 Und durch das Laub es wie Gebete rauschte!

103.

Ave Maria! Betet dann der Glaube.
 Ave Maria! Liebe waltet jetzt!
 Ave Maria! Wo der Geist vom Staube
 An dein und deines Sohnes Geist sich legt!
 Ave Maria! bei der Gottes-Taube
 Wie dieses Antlitz, dieser Blick ergeht! —
 Wie? — ein gemaltes Bild nur und so hehr? —
 Nein so ist kein Idol, es gleicht zu sehr!

104.

Wie mancher Casuist darüber schmolte,
 Doch anonym, ich hätte keinen Glauben!
 Daß doch dies Volk nur mit mir beten sollte,
 Dann könnte man mir nicht die Wahrheit rauben,
 Daß ich den nächsten Weg zum Himmel wollte!
 Mein Altar ist das Meer, die Bergeshauben,
 Luft, Erde, Sterne, was das All umdrängt,
 Das einst die Seele schuf und einst empfängt!

105.

O süße Dämmerung! — in der Einsamkeit
 Des Föhrenhains, am stillen Uferstrand,
 Den noch Ravenna's Urwald stolz umreicht,
 Da, wo die letzte Cäsarveste stand,
 Wo Adria's Flut das Ufer einst geweiht,
 Du ewig grüner Wald, du heilig Land
 Durch Drydens Lied und durch Boccaccio's Kunde,
 Wie liebt' ich dich und deine Dämmerstunde!

106.

Des Föhrenhags Bewohn'rin, die Cicade
 (Ihr Sommerleben ist ein einz'ger Sang),
 Ich und mein Roß — nur hallen am Gestade,
 Und durchs Gebüsch der Vesperglocken Klang.
 Der wilde Jäger, jagend auf dem Pfade
 Mit Höllenhunden flugs den Hain entlang,
 Wo Schöne lernen, daß die Flucht nicht tauge
 Vor Treuen — schwebt vor meinem geist'gen Auge!

107.

O Hesper! Du bringst alle guten Dinge —
 Dem Müden Heimat, Hungrigen ein Mahl,
 Dem Vöglein seiner Mutter warme Schwinge,
 Willkommenen Stall dem Stier nach harter Qual!
 Was Friedliches daheim uns nur umringe,
 Was Theures man der Laren Schirm befahl,
 Versammelt wird's durch deinen Blick der Ruh,
 Du führst das Kind dem Mutterbusen zu!

108.

O süße Stunde! Wer die See durchstreift
 Zum ersten Mal, dem weckst du sanfte Klage,
 Weil fern er von den trauten Lieben schweift!
 Erregst den Pilger süß im Waldeshage,
 Daß ihn die Vesperglocke tief ergreift,
 Als weinte sie dem hingestorbenen Tage!
 Wär' dies ein Wahn, droh die Vernunft wol schauert?
 O nein! es stirbt hier nichts, es wird betrauert.

109.

Als das Geschick verdarb des Nero Hülle,
 Was den Zerstörer ganz gerecht zerstörte,
 Als durch des freigewordnen Roms Gebrülle
 Man die erlösten Völker jubeln hörte,
 Verziert' sein Grab der Blumen buntste Fülle!
 Ein Herz wol that's, das Schwachheit überhörte,
 Erkenntlich für die Wohlthat, die in Nacht
 Der Wüthrich einst ihm liebend dargebracht.

110.

Doch wohin schweif' ich? Was hat irgend Hero
 Und alle Herrscherwichte dieser Erden
 Zu schaffen mit den Träumen meines Hero
 Mehr, als der Mann im Mond der Narrenheerden?
 Auf Null sank die Erfindung mir nunmehr,
 Ich kann nun ein Holzlöffelreimer werden, —
 Ein Name, welchen wir zu Cambridge pflegen
 Als tiefsten Grad Studenten beizulegen!

111.

Ich fühl's — ein Gräul ist diese Langeweile,
 Zu episch ist sie. Sollt' ich ihn copiren,
 Theil ich den langen Canto in zwei Theile.
 Wol Keiner wird darob ein Wort verlieren,
 Ein Kenner höchstens, sagt's nicht diese Zeile,
 Ich thu's, um das Gedicht zu emendiren;
 Nachweisen will ich's auch aus der Aesthetik
 Des Aristot'les — siehe die Poetik!

Vierter Gesang.

1.

Nichts ist so schwer, als wie ein Lied beginnen,
Vielleicht noch höchstens, richtig es beenden.
Scheint Pegasus ein Rennen zu gewinnen,
Erlahmt sein Flügel öfters und wir wenden
Zum Abgrund uns, dem Satan gleich hierinnen,
Da uns dieselben Sünden beide blenden:
Hochmuth verführt den Geist, zu hoch zu steigen,
Bis, was wir sind, uns eigne Schwächen zeigen!

2.

Doch Zeit, die jedes Ding in Ordnung bringt,
Und herbes Unglück, lehren uns zuletzt,
Ja lehren selbst den Teufel unbedingt,
Daß Geisteskräften sei ein Ziel gesetzt;
So lang noch Jugendglut das Blut durchdringt,
Verkennt man es, weil da das Blut noch hegt;
Doch wenn der Strom sich nach der Mündung breitet,
Wird Ueberlegung sorglich eingeleitet.

3.

Als Kind dünkt' ich mich einen klugen Jungen,
 Von andern wünscht' ich mir das Gleiche dann,
 Doch hab' ich das erst späterhin errungen,
 Die Welt erkannte meine Herrschaft an.
 Mein durrer Wahn fällt — sei es euch gesungen! —
 Ins gelbe Laub; Einbildung liegt im Bann,
 Mein Pult umschwebt die Wahrheit jetzt pedantisch
 Und macht burlesk, was einst mir war romantisch.

4.

Ich lache jetzt ob manchen ird'schen Dingen,
 Weil ich nicht weinen mag; und wann ich weine,
 Geschicht's, weil nicht zur Apathie zu bringen
 Stets unser Wesen ist, es muß durch seine
 Gewalt der Lethesfluß uns erst durchdringen,
 Sonst schläft nicht, was uns schreckt mit seinem Scheine.
 Thetis tauft' ihren ird'schen Sohn im Styre;
 Die ird'sche Mutter geh' zur Lethenire.

5.

Man hat mich feltner Absicht angeklagt,
 Als wollt' ich Kampf mit der Moral bestehn;
 Man hat fast zeilenweis dies Werk benagt,
 Zwar glaub' ich selber mich nicht zu verstehn,
 Wenn ich im Vers sehr schön etwas gesagt,
 Ja glaubt mir, ohne Plan ist dies geschehn,
 Nur daß bisweilen Fröhlichkeit ich suche, —
 Ein neues Wort in meinem Wörterbuche!

6.

Geneigten Lesern hier in unserm Land
 Scheint meine Schreibart wol etwas erotisch.
 Pulci, der den halbernstn Vers erfand,
 Sang, als das Ritterthum mehr donquirotisch.
 Man schwärmte damals nur für süßen Tand,
 Für Riesen, Ritter, Damen, Herrn, despotisch;
 Da bis auf Letztres all dies außer Mode,
 Wählt sich Modernes meine Sangmethode.

7.

Wie ich's bisher traktirte, weiß ich nicht,
 Vielleicht nicht besser, als man mich traktirt,
 Indem man mir von solchen Plänen spricht,
 Die man nicht sieht, zu sehn nur affectirt.
 Doch sei's darum, wenn's ihrer Lust entspricht,
 Frei sind Gedanken ja und ungenirt.
 Indessen zupft Apoll mich bei den Ohren,
 Und fragt, ob die Geschicht' ich ganz verloren? —

8.

Haidie und Juan waren überlassen
 Ganz ihrer Herzen wonnigem Verkehr.
 Die Zeit, die selten Mitleid pflegt zu fassen,
 Schnitt in ihr Herz nur ungern ein und schwer.
 Sie seufzt, daß ihre Stunden bald erblaffen,
 Obgleich sonst liebefeind. Doch war es mehr
 Beglückend, wenn im Jugendlenz sie stürben,
 Eh' Reiz und Hoffnung Flügel noch erwürben.

9.

Für Runzeln nicht war ihr Gesicht gemacht,
 Für Stockung nicht ihr Blut, nicht für Entsagen
 Ihr Herz, für Grau nicht ihrer Locken Pracht;
 Gleich Zonen, die nicht Schnee und Hagel tragen,
 Ganz Sommer nur; und ob der Blitz auch fracht
 Und sie zu Asche schmettert — doch ertragen
 Ein langes Schneckenleben voll Beschwerde,
 War nicht für sie. Sie hatten wenig Erde.

10.

Noch waren sie allein. Ein Eden war
 Dies Einsamsein für sie; es fühlte Grauen
 Und Unlust nur getrennt dies holde Paar!
 Der Baum, von seiner Wurzel abgehauen,
 Der Strom des Duells beraubt, das Kind sogar,
 Soll es der Mutter Busen nicht mehr schauen,
 Fühlt nie gleich unserm Paare solche Schmerzen,
 Ach kein Instinkt ist jemals gleich dem Herzen —

11.

Dem Herzen — das da brechen kann! Beglückt,
 Dreimal beglückt, wer von so zartem Thon,
 Daß feines Staubes Porzellan zerstückt
 Beim ersten Falle. Nimmer kann's ihm drohn,
 Wie drängend Tag auf Tag im Jahre rückt,
 Kein unaussprechlich Leiden spricht ihm Hohn;
 Indes das Leben tiefer Wurzel faßt
 Bei dem, der ach schon lang' sich wünscht erblaßt!

12.

Früh stirbt der Gottgeliebte nach den „Alten,“
 Und so entrinnt er mancher Todespein,
 Dem Tod von Freunden und dem schlimmsten Walten,
 Wann Liebe, Freundschaft und der Jugend Schein,
 Was mehr als Lebensodem, muß erkalten;
 Denn Jeden nimmt der stille Hafen ein:
 Drum wird, wer frühe wird zu Grab getragen,
 Ob auch beweint, geschützt vor spätern Plagen.

13.

Des Todes denkt Juan nicht, noch Haidie;
 Land, Himmel, Luft schien nur für sie gemacht,
 Die Flüchtigkeit der Zeit nur schelten sie,
 Sich zu verdammen hatte keines Acht.
 Eins war des andern Spiegel nur, und wie
 Ein Demant glänzt ihr Auge lustentfacht.
 Sie wußten, daß der Glanz nur Widerschein
 Vom Austausch ihrer Blicke könne sein.

14.

Der sanfte Druck, Berührung, wo man sagt,
 Der flücht'ge Blick, mehr sprechend als der Mund,
 Der Alles zwar und doch zu viel nicht sagt,
 Auch eine Sprache, die nur ihnen kund
 Gleich der der Vögel, (mindestens erjagt
 Den wahren Sinn nur, wer im Liebesbund!)
 Die süßen Phrasen, welche kindisch nennt
 Wer längst gekannt sie oder gar nicht kennt:

15.

Dies Alles macht sie holden Kindern gleich,
 Und Kinder sollten immerdar sie bleiben,
 Nicht paßten sie, das Stück im Weltbereich
 Als handelnde Personen mitzutreiben;
 Zwei Wesen aufgetaucht aus einem Teich,
 Als Nymph' und Buhlen möcht' ich sie beschreiben,
 Die nur in Quellen und auf Blumen leben,
 Nicht vor dem Druck der Erdenstunden beben.

16.

Der Wechselsmond fand wechselfos die Weiden,
 Und leuchtet ihnen wie von Lust entzückt; —
 Woran er selten wol sich mochte weiden,
 Sie wurden nicht durch Ueberdruß gedrückt.
 Ihr Geist schwamm oben und er konnte scheiden
 Vom Sinn genuß; was oft die Lieb' entrückt:
 Besiß schien ihnen nur ein Ding zu sein,
 Das ihre Liebe mehr nur mochte weihn!

17.

O wunderschön — doch eben auch so selten
 Ist diese Liebe, drin sich das Gefühl
 So gern verliert, wenn Nacht umzieht die Welten
 Und widrig scheint verbuhltes Weltgewühl,
 Wo Abenteuer und Intriken gelten,
 Wenn es von Lust und Leidenschaften kühl,
 Wo Hymen's Fackel brandmarkt Creaturen,
 Die nur ihr Gatte noch nicht kennt als Huren.

18.

Zwar hart, doch bitter wahr, wie Viele wissen.
 Genug. — Das elfenschöne, treue Paar,
 Dem jede Stunde sich zu rasch entriß,
 Wie kam's, daß es so aller Sorge bar?
 Naturgefühl, das jung wir nicht vermiffen,
 Und das gewöhnlich bald verlodert, — war
 Bei ihnen dauernd, was romantisch heißt,
 Was zwar der Neid verhöhnt, doch heimlich preist.

19.

Gemachtes Wesen ist's bei Vielen bloß,
 Ein Opiumtraum von früher Leseiwuth!
 Bei ihnen war's Natur, wenn nicht ihr Loos.
 Noch kein Roman trieb fieberhaft ihr Blut,
 Denn Haidie's Wissen war nicht eben groß,
 Und Juan Knab' aus heil'gem Institut.
 So war kein andrer Liebesgrund zu glauben,
 Als der bei Nachtigallen und bei Tauben!

20.

Sie sahn das Abendroth; — für Jeden theuer
 Ist's diese Stunde doch für sie zumal.
 Ihr Werk ist, was sie sind. Der Liebe Feuer
 Entflammt zuerst ja in dem Abendstrahl;
 Die Seligkeit war einzig ihre Steuer,
 Als Zwieliht sich zu ihrem Bunde stahl,
 Ob schon die Gegenwart sie mag beglücken,
 Kann doch Vergangenheit sie auch entzücken.

21.

Bei diesem Schaun — warum, das weiß ich nicht —
 Ist, als ob plötzlich Graun sie heut ergreift
 In ihrer Wonne, wie der Wind ein Licht
 Und eine Harfensaiten manchmal streift,
 Daß die dem Ohr bebt, jenes dem Gesicht;
 Ahnung durchzuckt sie, Juan's Brust entschweift
 Ein tiefer Seufzer, eine Thrän' entwand
 Sich Haidie's Auge, das dies nie empfand.

22.

Ihr Scherauge schien sich zu erweitern
 Und folgte fern dem Sonnenuntergang,
 Als sähn ihr allerletztes Glück sie scheitern
 Mit dieser Scheibe, die sich leicht entschwang.
 Er starrt sie an, als wollt' er sich erheitern,
 Ihm ward es ohne Grund so schwer und bang,
 Er forscht, ob sie nicht Aufschluß möchte zeigen
 Für die Gefühle, deren Grund so eigen!

23.

Sie sah ihn lächelnd an, doch so bewegt,
 Daß dies nicht lächeln macht, — dann wandt' sie sich
 Und unterdrückt schien, was sie erst erregt,
 Als obs aus Stolz nun, oder Klugheit wich;
 Und sprach — als Juan scherzend aufgelegt
 Der Wallung dachte, die sie jetzt beschlich: —
 „Und sollt' es sein, doch nimmer kann es sein,
 Nie überlebt' ich mindstens diese Pein!“

24.

Er wollte weiter fragen, doch sie drückte
 Die Lippen an die seinen, und er schwieg:
 Worauf die Ahnung sich der Brust entrückte,
 Ihr trogend durch des Kusses raschen Sieg;
 Ein Mittel, glaub' ich, das fast immer glückte!
 Auch Wein ist gut, führt man mit Kummer Krieg;
 Ich prüfte Beides; — will man eines wählen,
 Wird stets uns Herzweh oder Kopfweh quälen.

25.

Zu dulden habt ihr Eines von den Beiden,
 Nachdem ihr nun das Weib wählt oder Wein;
 Vergnügungssteuern sind die beiden Leiden,
 Doch was zu wählen, fällt mir selbst nicht ein;
 Sollt' ich mit voller Stimme hier entscheiden,
 Erklärt' ich mich für jede der Parteien,
 Und sprach, um keins mit Nachtheil zu begaben:
 Viel besser, Beides als wie gar keins haben!

26.

Suan und Haidie sahn einander an
 Mit Blicken voll sprachloser Zärtlichkeit,
 Drin jede Liebe lag, von Freund und Mann,
 Von Bruder, Kind, was immer nur zur Zeit
 Die Einung von zwei reinen Herzen kann,
 Und ging die Liebe selber da zu weit,
 Das Uebermaß wird beinah dann geheiligt
 Vom Wunsch, der reich an Segen ist theiligt.

27.

O wären Herz am Herzen sie gestorben!
 Sie hätten Beide schon zu lang gelebt,
 Wenn je die Trennungstunde sie erworben.
 Der Zeit wär' Kummer nur und Leid entschwebt,
 Denn Beide waren für die Welt verdorben.
 Ihr Herz, gleich Sappho's Lied, das glühend bebt,
 Fühlt angeboren schon die Lieb' in ihnen,
 Daß geistig sie, doch sinnlich nicht erschienen.

28.

O lebten sie in tiefer Waldesnacht,
 Verborgnen, wie die Nachtigallen singen,
 Da sie für Wüsteneien nicht gemacht,
 „Social“ genannt, wo Haß und Laster ringen! —
 Es lebt für sich die Brut von edler Pracht,
 Singvögel sieht man paarweis nur sich schwingen,
 Der Aar steigt einsam; doch das Volk der Krähn
 Schaart sich beim Aas, ganz wie sich Menschen blähn!

29.

Zu traurem Schlaf gelagert, Wang' an Wange,
 Hat Juan und Haidie der Ruh gepflegt.
 Tief war der Schlummer nicht, denn oft und bange
 Fuhr Juan auf, von etwas rasch bewegt,
 Das ihn durchschauern ließ mit grausem Drange.
 Der Mund Haidie's lallt, wie der Bach sich regt,
 Musik — doch ohne Worte; ja ihr Traum
 Rührt sie so sanft, wie Wind die Rosen kaum.

30.

So wie ein tiefer, klarer Bach bewegt
 In einer Alpschlucht wird von wilden Winden:
 So wurde jetzt sie von dem Traum erregt,
 Dem Zwingherrn, der den Geist kann mystisch binden,
 Nur das zu sein, was just die Seele hegt,
 Die wir nicht lenken können im Empfinden. —
 Seltsames Sein! — (Denn Sein muß drin bestehn) —
 Bewußtlos fühlen, blinden Auges sehn!

31.

Sie träumt allein an Meeresstrand zu sein,
 An einen Fels geschmiedet, ohne Macht
 Vom Platz zu gehn; der Wogen lautes Schrein
 Wuchs mächtig, bis es tosend um sie kracht.
 Fast zu der Lippe dringt die Flut schon ein,
 Sie schnappt nach Luft, das Meer hat drauf nicht Acht,
 Stolz bäumt es sich nach ihrem Haupt — Verderben
 Droht jede Welle — doch sie kann nicht sterben!

32.

Jetzt wird sie frei. Schon kann sie weiter schreiten
 Auf scharfen Steinen, doch mit wunden Sohlen;
 Sie wankt, wie sie auch mag die Füße leiten,
 Und etwas rollt vor ihr, doch wie verhohlen
 In einem Tuch und will ihr stets entgleiten;
 Weiß war's, undeutlich, und wies kaum verstoßen
 Sich Hand und Auge; wie sie auch dran streift,
 Es ist entschlüpft stets, wann sie danach greift.

33.

Der Traum verwandelt sich und Haidie stand
 In einer Grotte, die voll Tropfstein hing,
 Dem Werk der Zeit an stutgepeitschtem Strand,
 Wohin zu brüten nur die Robbe ging;
 Es troff ihr Haar, in Thränen ganz entwand
 Ihr schwarzes Auge sich; den Fels umfing
 Ein düst'rer Schein bei dieser Tropfen Wallen,
 Die schnell zu Marmor froren in dem Fallen.

34.

Und naß und kalt und leblos ihr zu Füßen,
 Bleich wie der Schaum, der auf der Stirn ihm starrt,
 Die sie umsonst jetzt trocknet (o der süßen
 Belohnung einst, die jetzt nicht ihrer harrt!) —
 Sag Juan — und sein Herz kann sie nicht grüßen
 Mit neuem Schlag; der Wellen Lärmen knarrt
 Wie Meeresfraungekreisch und macht sie beben; —
 Der kurze Traum schien ein zu langes Leben!

35.

Wie sie den Todten anblickt, ändert sich
 Sein Antlitz, wird fast ihrem Vater gleich,
 Bis jeder Zug dann endlich Lambro gleich,
 Der Blick war ganz an kühner Drohung reich,
 Obgleich ihm nicht die Griechenanmuth wich, —
 Erwachend fährt sie auf — — was wird sie bleich?
 Welch dunkles Auge wird sie da gewahr? —
 Das ihres Vaters, stierend auf das Paar!

36.

Mit einem Schrei erhob sie sich und stürzte,
 Da Freude, Hoffnung, Furcht sie gleich umwanden,
 Daß der, den lange schon das Meer umschürzte,
 Aus seinem Grabe plötzlich sei erstanden,
 Vielleicht daß er des Liebsten Leben kürzte;
 Wie auch Haidie durch ihres Blutes Banden
 Den Vater liebt, es war ein Graunmoment; —
 Gern denkt nicht dessen, wer wie ich dies kennt!

37.

Juan sprang auf bei Haidie's lautem Schrein,
 Ergriff die Sinkende, riß von der Wand
 Den Säbel, um der Rache den zu weihn,
 Durch dessen Schuld all' dieser Schreck entstand.
 Lambro, der stumm bis jezo sah darein,
 Lacht spöttisch nur und ruft: „Ein Wink der Hand,
 Und tausend Schwerter nahen auch heran;
 Steck' ein, steck' ein dein Schwert, du junger Mann!“ —

38.

Haidie umschlingt ihn: „Juan, es ist mein —
 Lambro, — mein Vater ist es! Knie' mit mir.
 Er wird uns — ja er muß — er muß verzeihn!
 O theurer Vater, bei dem Kampfe hier
 Von Lust und Schmerzen, sollt' es möglich sein,
 Jetzt wo des Kleides Saum ich küsse dir,
 Daß Zweifel meine Wonne mir begraben?
 Thü', was du willst, nur schone diesen Knaben!“

39.

Doch stolz und unerforschlich blieb der Greis,
 Die Stimme ruhig, ruhig auch im Blick,
 Bei ihm noch nicht des milden Sinns Beweis.
 Er sah auf sie, doch gab er nicht Replik,
 Kehrt sich zu Juan, dem das Blut im Kreis
 Die Wangen färbt; gefaßt auf sein Geschick
 Stand er bewehrt, bereit auf den zu springen,
 Den Lambro's Wink zuerst ihm würde bringen.

40.

„Jüngling, dein Schwert!“ erscholl's von Lambro wieder.
 Drauf Juan: „Nie — so lang ich frei im Land!“
 Der Greis erblaßt, doch schlägt ihn Furcht nicht nieder,
 Denn er erwidert, ein Pistol zur Hand:
 „So komme Blut denn über deine Glieder!“
 Drauf prüft er, ob der Feuerstein im Stand,
 Weil jüngst das Schloß erst Dienste noch gethan,
 Und spannt sodann in aller Ruh' den Hahn.

41.

Es ist ganz seltsam, wie's im Ohre stiebt,
 Dies Spannen des Pistols, sobald ihr wißt,
 Daß ein Moment euch dann die Ladung gibt,
 Wo die Distance vielleicht zwölf Schritte mißt,
 (Entfernt, wie jeder Gentleman es liebt)
 Und daß ein früh'rer Freund der Gegner ist.
 Ward einmal oder zweimal dann geschossen,
 Wird irischer das Ohr, wenn nicht verschlossen.

42.

Lambro schlug an — ein einziger Moment
 Schloß' den Gefang und auch Don Juan's Leben,
 Wenn nicht Haidie rasch ihren Liebling trennt
 Vom Vater: „Halt, mir mußt den Tod du geben!
 Die Schuld ist mein! Ihn warf das Element
 Zum Strand, er sucht' ihn nicht! Ich schütz' ihn eben;
 Ich lieb' ihn, sterbe mit ihm! Stark bist du, —
 Doch deiner Tochter auch fiel Stärke zu!“

43.

Noch im Moment vorher ganz Lieb' und Thränen
 Und Kindlichkeit; und jetzt so ernst und bleich,
 Als könnte nichts von Furcht sie weiter wahren,
 Der Statue gleichend, buhlt sie um den Streich;
 Ihr Wuchs schien plötzlich riesig sich zu dehnen,
 Daß die Gestalt kaum einem Weibe gleich,
 Als setzte sie ein leichtres Ziel und wandt
 Zum Vater sich — nicht hielt sie seine Hand.

44.

Er schaut sie an, sie ihn. Ganz sonderbar,
 Wie sie sich ähneln und im Ausdruck ganz
 So heiter = wild! Nur wenig anders war
 Der schwarzen Augen sprühender Wechselglanz.
 Wie eine Löwin stellte sie sich dar,
 Die, wenn auch zahm, nicht scheut den blut'gen Tanz,
 Des Vaters Blut, das vor ihm aufgeschossen,
 Gab Kunde, daß sie wirklich ihm entsprossen.

45.

Ich sprach: sie glichen sich an Wuchs und Brau,
 Nur an Geschlecht und Jahren sich verschieden,
 Selbst bis auf ihrer Hände zarten Bau
 War Aehnlichkeit, wie's echtem Blut beschieden.
 Und plötzlich jetzt getrennt, so wild und rauh,
 Von Freudethränen ganz und gar gemieden,
 Daß kein Gefühl zum Willkomm wol erwacht —
 Dies zeigt, wie stark der Leidenschaften Macht!

46.

Der Vater zögert, steckt dann das Gewehr
 Zum Gürtel wieder, und bleibt ruhevoll;
 Durchbohrend trifft sein Blick die Tochter schwer:
 „Ich hegte nicht für diesen Fremden Groll;
 Dies Unheil ist nicht mein; beschimpft so sehr,
 Wär' jeder Andre wol im Rächen toll.
 Ich thue meine Pflicht, wie du gethan
 Die deine; — Jeg'ges klagt Vergangnes an.

47.

Entwaffn' ihn! Sonst beim Haupt des Vaters rollen
 Soll seines vor dir hin gleich einem Ball —!“
 Er nahm die Pfeife, wie dies Wort verschollen,
 Und pfiß. Die Antwort kam mit gleichem Schall.
 Und wild, obgleich geführt, nah'n sich im vollen
 Getümmel, bis zum Fuß bewaffnet all',
 Auf zwanzig seiner Leut' in dichten Flanken,
 Und er befiehlt: „Fangt oder würgt den Franken!“

48.

Drauf riß er seine Tochter schnell von dannen,
 Und während er sie hielt mit fester Hand,
 Drängt zwischenein die Schaar sich seiner Mannen,
 Daß sie umsonst in seinem Arm sich wand,
 Der Schlangenringeln gleich; darauf umspannen
 Die Räuber ihren Raub mit schnöder Hand,
 Wie sich die Ratter schnellst, — doch schon von allen
 Ist Einer mit durchhauner Brust gefallen.

49.

Dem Zweiten ward der Backen flugs geschlitt,
 Der Dritte, der ein kühner alter Degen,
 Fängt mit dem Schwert die Hiebe, daß es blitzt,
 Und führt so gut die feinen und verwegen,
 Daß, eh' man's sah, der Feind am Boden sitzt;
 Das Blut fing wie ein Bach sich an zu regen
 Aus zwei schmerzhafter Wunden rothem Ring,
 Die er am Arm und auf dem Kopf empfing.

50.

Sie binden Juan, wo er fiel, und tragen
 Ihn aus dem Zimmer weg, und auf ein Zeichen
 Von Lambro, nach dem Strand, wo Schiffe lagen,
 Die schon vor neun Uhr von dem Land entweichen.
 Man legt ihn in das Boot, die Ruder schlagen,
 Um eilig eins der Schiffe zu erreichen,
 Dort ward in eines er an Bord gebracht
 Und von der Mannschaft gut und streng bewacht!

51.

Die Welt hat sonderbare Wandelungen,
 Und hier war eine von gar trüber Art;
 Mein Held, vom Reichthum dieser Welt umrungen,
 Jung, hübsch, genießend was das Glück ihm paart,
 Ward, als am wenigsten er angstdurchdrungen,
 Im Ru zur See gebracht und ganz umschaart,
 Verwundet und gefesselt ohne Regen,
 Und bloß der Liebshaft eines Mädchens wegen. —

52.

Hier laß ich jetzt ihn, denn mich macht pathetisch
 Die Thränennymphe China's, grüner Thee;
 Nicht war Cassandra mehr als sie prophetisch.
 Wenn ich in Libationen weiter geh'
 Als Drei, wird mir das Herz so sympathetisch,
 Daß fliehn ich muß zum schwarzen Kraut Bohee.
 Recht Schade, daß man schädlich nennt den Wein,
 Da Thee und Kaffee finstern Ernst verleihn:

53.

Bermengt sie nicht mit Cogniac der Geschmack!
 Des Phlegethon's Rajade, süß und blank,
 Warum machst du die Leber uns zum Brack,
 Gleich andern Nymphen deine Buhler krank?
 Gern wähl' ich schwachen Punsch, allein der Rack
 (Der süße Racker) — wenn ich je als Trank
 Um Mitternacht nur ein paar Lumpen wage,
 Macht abgerackert mich zum nächsten Tage!

54.

Wir lassen Juan jetzt; gerettet zwar,
 Litt doch der arme Schelm an argen Wunden,
 Obgleich sein Leid nicht halb so drückend war
 Als das, was Haidie's Busen jetzt empfunden.
 Sie weinte, rast' und schrie nicht offenbar,
 Gab auch umringt sich nicht für überwunden.
 Die Mutter, Maurin, war aus Fez dem Land,
 Wo alles Eden oder Wüstenland!

55.

Oliven schütten dort die Ambrasefülle
 In Marmorbecken, durch das ganze Land
 Sprießt Korn und Obst in reicher Blumenhülle,
 Doch hat auch mancher Giftbaum seinen Stand;
 Die Mitternacht hört dort des Leun Gebrülle,
 Dort senkt Kameeleshuf der Wüste Sand,
 Sucht wirbelnd Karawanen auszumerzen, —
 Und wie das Land sind auch der Menschen Herzen!

56.

Die Sonn' ist gänzlich Afrika zu eigen
 Und glühend ist der Mensch dort wie sein Land;
 Stark, Gutem sich wie Bösem zuzuneigen,
 Theilt Maurenblut stets der Planeten Stand,
 Und gleich dem Boden pflegt es Frucht zu zeigen.
 Ob Schönheit Haidie's Mutter auch umwand,
 Lag doch im Blick der Leidenschaften Blut
 Dem Löwen gleich, der an der Quelle ruht.

57.

Ihr Kind jedoch, — umglänzt von höh'rer Milde,
 Ein Sommerwölkchen, silbern, schön und zart,
 Bis endlich blitzgefüllt es dem Gefilde
 Der Erde Sturm und Wetter offenbart, —
 Gleich bis zuletzt der Sanftmuth holdem Bilde,
 Allein Verzweiflung bracht' es aus der Art,
 Das Feuer sprüht aus den Numideradern,
 Wie Samums Gifte mit den Steppen hadern.

58.

Das Letzte, was sie sieht — ist Juan's Blut,
 Den seine Feinde stehend noch verhöhnern.
 Denselben Grund neigt nun des Blutes Flut,
 Den sie mit ihm betrat, dem Liebsten, Schönen.
 Mehr sah sie nicht. Es brach ihr Lebensmuth,
 Ihr Sträuben löst sich auf als krampfhaft Stöhnen.
 In ihres Vaters Arm, der kaum sie hält,
 Sinkt plötzlich sie, so wie die Ceder fällt.

59.

Ein Blutgefäß war ihr gesprengt. — Es fliegt
 Das dunkle Blut aus ihrem zarten Munde,
 Matt sinkt ihr Haupt, so wie die Lilie liegt
 Vom Regen schwer; der Rosen nächste Kunde
 Bringt sie aufs Lager, selbst von Schmerz besiegt,
 Und prüft mit Mitteln ihre Kräuterkunde,
 Doch wirkungslos bleibt Alles, was man bringt,
 Bei Einer, die mit Tod und Leben ringt!

60.

So lag sie unzerändert lange Tage,
 Erkaltet zwar, blieb doch der Mund noch roth,
 Noch lebend — stockt der Puls auch in dem Schlage;
 Kein ekles Zeichen kündet sie als todt,
 Verwesung tilgt trotz ihrer starren Lage
 Nicht alle Hoffnung, und ihr Antlitz bot
 Den besten Glauben, — viel zu seelenvoll,
 Als je die Erde wol es fodern soll!

61.

Die Leidenschaft, wie sie der Marmor hegt,
 Durch Kunst gemeiselt, zeigt noch ihren Schimmer,
 Doch auch so marmorstarr, so unbewegt,
 Wie Venus Schönheit, welche schön für immer,
 Wie uns Laokoön's Pein das Herz erregt,
 Der Fechter, der in ewigem Todesflimmer:
 Ihr ganzer Ruhm ist ihre Lebenskraft,
 Doch Lebensausdruck liegt in strenger Haft.

62.

Als sie erwacht, — so schien dies ein Erwachen
 Vom Tode mehr, — das Leben schien auf's Neu
 Gefühl, jedoch mit Zwang ihr anzufachen.
 Erinnerung fehlt, blickt auch ihr Auge scheu;
 Will eine Qual das Herz ihr schwerer machen,
 So bringt zurück sein erstes Schlagen treu
 Die Pein nur, nicht die Ursach' von dem Grause, —
 Die Furien machten eine kleine Pause.

63.

Ihr Blick sah kalt auf manches Angesicht,
 Auf manches Zeichen, ohn' es doch zu wissen.
 Warum man bei ihr wache, fragt sie nicht,
 Nicht, wer zur Seite saß bei ihrem Kissen;
 Zwar sprachlos nicht, wiewol ihr Mund nicht spricht
 Und auch kein Seufzer sich der Brust entriß;
 Umsonst wird nur mit Sorgfalt sie umfassen,
 Ihr Hauch nur sagt, daß sie dem Grab entgangen.

64.

Der Mägde Pflege kann sie nicht ermessen;
 Ihr Vater wacht, doch sie liegt abgekehrt;
 Sie kennt kein Ding mehr und kein Wesen, dessen
 Sie früher dachte liebevoll und werth.
 Man wechselt oft die Zimmer — doch vergessen
 Bleibt immerdar, was früher sie begehrt.
 Das Auge, das man gern auf alte Bilder
 Gerichtet, ward fast trüber nur und wilder.

65.

Ein Sklave rieth zuletzt zum Spiel der Harfe.
 Der Harfner kommt und stimmt sein Instrument;
 Als nun der erste Klang, der planlos scharfe,
 ertönt, so wendet sie sich im Moment,
 Dann neigt sie sich zur Wand wie im Bedarfe
 Von Lind'ring, als ob neu der Schmerz entbrennt;
 Der Harfner singt ein Inselfied sodann
 Von alter Zeit, eh' Tyrannie begann.

66.

Mit hagerm Finger schlägt sie an der Mauer
 Den Takt zur alten Weise; darauf singt
 Von Liebe Jener — dieses Wortes Schauer
 Durchbebt sie, da Erinnerung sie durchdringt;
 All was sie war und ist, wird ihr genauer,
 Wenn solches Sein den Namen Sein erringt.
 Die Thräne, die ihr dumpfes Hirn ergießt,
 Gleicht Bergesnebel, der als Regen fließt.

67.

O eitler Trost! Zu schnell kam der Gedanke
 Und trieb ihr Hirn zum Wahnsinn; aufgestanden,
 Als ob sie nie gewesen eine Kranke,
 Stürzt feindlich sie auf alle, die vorhanden.
 Sie sprach und schrie nicht, ob zur letzten Schranke
 Auch ihre Paroxysmen jetzt sich wandten.
 Ein Wahnsinn war's, der es verschmäht zu wüthen,
 Als man sie schlug selbst, um sie zu behüten.

68.

Bisweilen schien Vernunft sie zu erquicken,
 Doch sah sie nie dem Vater ins Gesicht.
 Obwol auf Andres sie mit langen Blicken
 Hinstarrend sah — erkannte sie's doch nicht.
 Nahrung und Kleidung sucht sie fortzuschicken;
 Ob auch kein Tausch der Zimmer ihr gebracht,
 Noch Zeit und Gunst, naht doch des Schlafs kein Schimmer, —
 Die Macht zu schlummern war geraubt für immer.

69.

Zwölf Tag' und Nächte wekkt sie so, erst dann
 Entfloh ihr Geist, doch ohne daß im Scheiden
 Ein Röcheln, Seufzen voller Qual entrann.
 Und die zunächst gewacht bei ihrem Leiden,
 Sie wußten nichts, bis wechselnd sich begann
 Ihr Antlitz tief mit Schatten zu bekleiden,
 Bis starr ihr Auge ward, so schön und düster,
 Und drin verlosch das einst lebend'ge Lüster!

70.

Sie starb; doch nicht allein. Ein zweites Wesen
 Umschloß sie; — eines Kinds der Sünde, schön
 Und sündenlos wär' nachmals sie genesen,
 Doch hörte diese Welt nicht sein Gestöhn,
 Weil's ungeboren sich das Grab erlesen,
 Wo Zweig und Blüte lag geknickt vom Föhn.
 Vergebens nur bethaut die Himmelsgüte
 Der Liebe todte Frucht und blut'ge Blüte!

71.

So lebt' und starb sie. Nie wird sie erfahren
 Mehr Schmerz und Schmach. Sie war ja nicht gemacht
 Für Kummer, der sich zählt nach langen Jahren,
 Gleich kältern Herzen, bis in Grabesnacht
 Sie Alter schleppt; zwar kurz, doch herrlich waren
 Die Tag' und Freuden, die sie hier verbracht,
 Die lang nicht währten; doch sie schlummert sanft,
 Wo sie so gern verweilt, am Meeresranft.

72.

Verlassen liegt die Insel und verdorrt,
 Die Häuser stürzten, die Bewohner schwanden,
 Haidie's und Lambro's Grabmal nur ist dort;
 Doch wo den Ruhort die Gebeine fanden
 Von diesem schönen Wesen — spricht kein Wort.
 Kein Stein ist, keine Kunde mehr vorhanden,
 Kein Lied; die hohle See an den Gestaden
 Klagt einzig um die Schönheit der Cykladen.

73.

Doch manche Griechin seufzt im Liebesfange
 Bei ihrem Namen; mancher griechische Mann
 Kürzt sich mit Lambro's Mär die Nacht, die bange,
 Preist seinen Muth und ihre Schönheit dann.
 Was Liebe fehlte, büßt ihr Leben lange;
 Wer so irrt, dem hängt schwere Büßung an.
 Man glaube nicht, die Strafe werde schwächer,
 Früh oder spät wird Liebe selbst ihr Rächer. —

74.

Das Thema änder' ich nun, da es voll Trauer,
 Und leg' aufs Pult nun diesen Leidensbogen;
 Beschreiben mag ich nicht gern Wahnsinn, Schauer,
 Daß man nicht denkt, ich sei ihm selbst gewogen;
 Auch wüß' ich jetzt zu melden nichts genauer,
 Und meine Muse launenhaft erzogen,
 Will jetzt das Lied auf Juan wieder pflanzen,
 Den ich halb todt verließ vor wenig Stenzen.

75.

Verwundet war er, eingesperrt, gebunden.
 So schwanden einige Tag' und Nacht' ihm schwer,
 Bis sein Bewußtsein sich zurückgefunden,
 Und als es kam, fand er sich auf dem Meer.
 Sechs Knoten vor dem Wind ging's alle Stunden,
 Und nah schon blickte Troja's Küste her.
 Sah' er sich sonst auch gern in deren Näh' um,
 Mißfiel ihm doch im jezigen Fall Sigäum!

76.

Dort auf dem dörslich grünen Hügel will es
 Die Sage, wo der Hellespont sich bricht,
 Da ruh' der Helden Tapferster — Achilles;
 Obgleich dem Allen Bryant widerspricht.
 Und weiter ist ein Grabmal noch, ein stilles,
 Doch hochgethürmt. Wen das deckt, weiß ich nicht.
 Mag's nun Patroklos oder Ajax decken —
 Doch lebend schlügen todt uns diese Recken!

77.

Grabhügel, ohne Namen, ohne Stein,
 Ein bergumkränzter, weiter, öder Plan,
 Von ferne schaut der Ida noch darein,
 Auch macht noch der Skamander seine Bahn,
 Für Ruhm scheint noch die Lage hier zu sein —
 Für Hunderttausend, sollte Krieg sich nahen,
 Ist dort noch Platz, — allein auf Ilion traf
 Schildkröten ich nur und das fromme Schaf.

78.

Auch wilde Pferdehorden sah ich schweifen,
 Sah Dörfchen, deren Namen widrig schnarren,
 Auch Schäfer, Paris nicht vergleichbar, streifen,
 Die auf die jungen Europäer starren,
 Die Schülersehnsucht hertrieb — dann mit Pfeifen
 Und Rosenkranz sah Türken ich hier harren
 Im Glauben ganz vertieft; dies Alles fand
 Ich dort — allein kein Phrygier war zur Hand.

79.

Als Sklav steht sich Juan, da aus der Zelle
 Herauszu gehen man ihm hier gestattet.
 Er starrt nun trostlos auf die blaue Welle,
 Die hier so manches Heldengrab beschattet.
 Nur ein paar Fragen bringt er hier zur Stelle,
 Doch kurz, da er vom Blutverlust ermattet;
 Doch der Bescheid genügt nicht auf die Frage
 Nach seiner frühern oder jezigen Lage.

80.

Auch Mitgefangne sah er, und sie schienen
 Italier ihm, was sie auch wirklich waren;
 Zum mindesten hört er ihr Geschick von ihnen,
 Das sonderbar mit ihnen war verfahren.
 Siciliens Bühne mit Gesang zu dienen,
 Zog dieser Trupp; auch griffen nicht Corsaren
 Gewaltfam bei Livorno sie; freiwillig
 Verkaufte der Director sie und billig.

81.

Von einem nun, dem Buffo dieser Bande,
 Hört Juan ihres Schicksals eignen Fall,
 Obgleich geführt zum Türkenmarkt und Lande,
 Zeigt der im Blick doch Frohsinn überall.
 Den kleinen Kerl macht nicht der Gram zu Schande,
 Denn Heiterkeit und Anmuth war sein Wall.
 Bei weitem ging er im Benehmen vor
 Der Primadonna, so wie dem Tenor.

82.

Mit kurzen Worten malt er ihre Qual:
 „Seht dieser Macchiavell von Impressario
 Gab bei dem Vorgebirge das Signal,
 Flug nah ein Schiff. Corpo di Caio Mario!
 Wir sind an dessen Bord mit einemmal,
 Ohn' einen einzigen Seudo di salario.
 Doch — liebt der Sultan Tanz nur und Gesang,
 Kommt unser Glück bald wieder wol in Gang!

83.

„Die Primadonna, schon gealtert zwar
 Und häßlich durch manch liederlich Betreibchen,
 Auch erhumirt, wenn leer die Bühne war,
 Singt ziemlich noch; des Tenoristen Weibchen
 Ist wahrlich hübsch, nur nicht von Stimme klar;
 Den letzten Karneval gab noch ihr Leibchen
 Den Anlaß, daß Graf Cäsar von Cicogna
 Verließ die alte Fürstin zu Bologna.

84.

„Und dann die Tänzerinnen — seht die Mini,
 Die mehr als ein Talent zeigt überall;
 Da ist das lustige Ding, die Pellegrini,
 Macht' auch ihr Glück am letzten Carneval
 Durch mindestens fünfhundert Stück Zechini,
 Doch bis auf nichts verduftet ihr Metall.
 Dann die Grottesca — Himmel, wie die springt!
 Wo Seel' und Leib ist, glückt's ihr unbedingt.

85.

„Die Figuranten — nun sie sind gleich allen
 Dergleichen Leuten; es ist dort und hier
 Ein hübsches Wesen, das wol mag gefallen;
 Doch paßt der Rest kaum für ein Marktrevier.
 Die Eine — steif kann wie ein Pfahl sie wallen! —
 Hat zwar Sentimentales auch als Zier,
 Doch das passirte, tanzt' sie besser nur,
 Was wahrlich Schad' um Antlitz und Figur!

86.

„Das Männerpersonal ist Mittelschlag,
 Denn der Diskant ist ein zerschlagen Becken,
 Doch ist er noch ein herrlicher Ertrag,
 Er läßt sich gut in das Seraglio stecken,
 Da er zur Weiberhütung passen mag,
 Nur mit der Stimme kann er nichts erwecken.
 Wie auch der Papst mehrt das Geschlecht, das Dritte,
 Gibt's doch drei Pfeifen kaum von gutem Ritte!

87.

„Die Stimme des Tenors ist affectirt,
 Und dann der Baß — die Bestie kann nur bellen,
 Er ward auch nie im Singen instruirt,
 Takt, Klang fehlt diesem stümpernden Gesellen,
 Doch mit der Primadonna eng liirt,
 (Die schwur, daß lieblich seiner Töne Schwellen)
 Ward er drauf engagirt. Er brüllt massiv,
 Ihr meint: ein Esel säng' Recitativ!

88.

„Es schickt sich nicht, mich selber anzupreisen;
 Ihr seid zwar jung, jedoch ich merke gleich,
 Mein Herr, Ihr machtet sicher viele Reisen,
 Die Oper ist euch drum kein fremdes Reich,
 Habt ihr gehört von Raucocanti's Weisen?
 Ich bin der Mann, — auch euch säng' ich noch weich.
 Habt Ihr dies Jahr nicht Lugo's Markt passirt?
 Geht nächstens hin, wenn dort ich engagirt.

89.

„Bald hätt' ich unsern Bariton vergessen;
 Ein hübscher Mensch, doch schrecklich eingenommen;
 Zwar ein Acteur, doch ohne Kunst vermessen.
 Die Stimm' ist dünn und rauh, um umzukommen;
 Jetzt klagt er immerfort sein Loos, indessen
 Er würde kaum zum Bänkelsänger frommen.
 Liebhaberrollen sind so seine Pläne,
 Anstatt des Herzens weist er stets die Zähne!“ —

90.

Hier wurde Raucocanti's Redeschwall
 Durch den Piratenhaufen unterbrochen,
 Die zur bestimmten Frist die Sklaven all'
 Dahin beschieden, wo sie vorgefrohen.
 Früh blickten sie zum klaren Meerkrystall,
 (Der noch um Blau den Himmel angesprochen,
 Indes die Flut frei in der Sonne hüpfst)
 Worauf ein Jeder in die Zelle schlüpfst.

91.

Den nächsten Tag, als in den Dardanellen
 Man von dem Sultan harrt auf den Firman,
 (Ein Machtbefehl, dem keiner gleich zu stellen,
 Und den umgeht, wer immer nur es kann)
 Schließt man, um sie in ihren Schiffszellen
 Zu sichern, Weib an Weib und Mann an Mann.
 Und dann fortirt man alle sie zu Paaren,
 Zum Sklavenmarkt nach Stambul sie zu fahren.

92.

Es blieb, als zum Sortiren man geschritten,
 Noch Eins von Fraun und Männern überlei,
 Die man (nachdem gezweifelt und gestritten,
 Ob der Sopran als Mann zu rechnen sei,
 Bis man als Weiberhüter ihn gelitten)
 Zusammenband; der Zufall führt's herbei,
 Daß Juan der Mann war, der — Welch schwerer Stand! —
 Mit einem frischen Kind gepaart sich fand.

93.

Mit Raucocanti ward zusammengeschlossen
 Der Tenorist, die beide just sich haßten,
 Wie's nur die Bühne kennt; es macht verdrossen
 Der Nachbar mehr sie, als des Schicksals Lasten;
 Arg stritten die trozköpfigen Genossen,
 Statt daß sie still sich in ihr Schicksal faßten,
 Wobei das Paar sich wechselseitig knuffte, —
 Arcades ambo, id est: beide Schufte!

94.

Juan's Genossin — eine Romagnole, —
 Erzog man in der Mark von Altancona,
 Ihr Auge, welches sprüht durch Herz und Sohle
 (Nebst andern Stücken einer Belladonna)
 War brennend hell und schwarz wie eine Kohle;
 Ihr bräunlich Antlitz zeigt von fern und v o n n a h
 Gefallsucht — eine zauberische Gabe,
 Vereint sich Reiz mit ihr, der mächt'ge Knabe! —

95.

An ihn ward all der Reiz umsonst verschwendet,
 Die Sinne hielt ihm fest des Kummers Band,
 Sein Blick blieb trüb, ob auch der ihre blendet,
 Berührt auch so gefesselt ihre Hand
 Die seine; wie auch sonst ein Glied sie wendet,
 (Und Manches machte schwer den Widerstand!)
 Ließ doch dies nicht in seiner Treu ihn wanken, —
 Auch hielten wol die Wunden ihn in Schranken!

96.

Gleichviel; was kann uns auch der Grund wol scheren?
 Doch wahr bleibt wahr; kein Ritter zeigt sich treuer,
 Kein Liebchen kann mehr Festigkeit begehren,
 Und ein Beweis davon sei jezo euer!
 Man sagt: „Wer auch des Kaukasus, des hehren,
 Gedenkt, hält drum nicht in der Hand ein Feuer!“
 Doch hier geschah's, Juan bestand die Probe,
 Und um so mehr gereicht es ihm zum Lobe.

97.

Hier könnt' ich eine keusche Schildrung wagen,
 Wie der Versuchung früher ich entrann; —
 Doch hör' ich über zu viel Wahrheit klagen,
 Wie ich sie in den ersten Sängen spann.
 Drum laß ich Juan gleich zu Lande tragen,
 Denn mein Verleger sagt mir ernstlich an,
 Daß ein Kameel durch's Nadelöhr eh' dränge,
 Als in Familien meine zwei Gesänge!

98.

Mir gilt es gleich; gern weich' ich besserem Most
 Und überlass' euch reinern Dichtersagen
 Von Smollet, Prior, Fielding, Ariost,
 Die seltsam sangen in so keuschen Tagen.
 Einst war Polemik meiner Feder Kost,
 Ich säumte nie, poet'schen Krieg zu wagen;
 Ich weiß die Zeit noch, wo ich solch Gerede
 Gezüchtigt hätte; — doch jezt ruh' die Fehde!

99.

Wie Knaben Krieg, so lieb' ich einst das Raufen,
 Doch jetzt will ich in Ruh und Frieden gehn,
 Und lasse dies dem Literatenhaufen;
 Mag das Geschick nun meinen Ruhm verwehn,
 Ob rüstig auch noch meine Pulse laufen, —
 Mag glänzend ich noch manch Jahrhundert stehn;
 Das Gras auf meiner Gruft wächst drum so lang,
 Und seufzt der Nachtluft, doch nicht dem Gesang.

100.

Der Dichter Leben, die trotz Sprach' und Zeiten
 Als Ruhmespflegelinder auf uns kamen,
 Scheint der geringste Theil der Wesenheiten.
 Wo tausend Jahr' vereint mit einem Namen,
 Gleicht er dem Schneeball, der im Weitergleiten
 Jed' Klöckchen sucht als Zuwachs einzurahmen;
 Doch wüch' er selbst zum Eisesberge je,
 Blich er trotz dem doch immer kalter Schnee.

101.

Und drum sind große Namen nichts als Namen,
 Und Ruhmsucht ist ein lustiges Entzücken,
 Das oftmals in der Wuth läßt die erlahmen,
 Die gern sich möchten einem Grab entrücken,
 Und der Vernichtung mitleidlosem Samen; —
 Nichts bis zum jüngsten Tag weicht ihren Lücken
 Als Wechsel; auf Achilles' Grabesdom
 Verneint man Troja — einst vielleicht auch Rom!

102.

Der Todten Nachwelt wird in gleichem Maas
 Verweht, und Gräber sind der Gräber Erben,
 Bis endlich ein Zeitalter man vergaß,
 Das unterm Hauch der Nachkunst mußte sterben.
 Wo ist die Grabschrift, die mein Ahne las?
 Stets wenig nur entgingen dem Verderben,
 Das Myriaden namenlos gemacht,
 Bis selbst auch die umfing des Todes Nacht.

103.

Vorüber reit' ich alle Nachmittage,
 Wo einst de Vair, der Heldenknabe fiel,
 Zu früh für Ruhm erlag er diesem Schlage,
 Doch für die Menschen lebt' er schon zu viel.
 Ein schöner Pfeiler hebt sich dort am Tage,
 Doch der Vernichtung ward er schon ein Spiel.
 Er läßt uns neu Ravenna's Blutbad schauen,
 Dem Wust und Unkraut schon den Fuß umbauen.

104.

An Dante's Grab auch pfleg' ich gern zu weilen;
 Ein klein Gewölbe, nett mehr als erhaben,
 Birgt seinen Staub, dem Huld'gung zu ertheilen
 Man mehr sucht, als wo jener Held begraben.
 Die Zeit wird Grab und Pfeiler einst ereilen.
 Des Dichters Schrift, das Mal des Heldenknaben,
 Gehn wie die Krieg' und Epopö'n verloren:
 Bevor Achill starb und Homer geboren.

105.

Der Pfeiler ward mit Menschenblut gefittet,
 Jetzt ist mit Menschenunrath er besudelt,
 Als ob die Wuth des Bauers rohgefittet
 Durch Schmutz bezeigt, wie er die Stelle hudelet;
 So geht es der Trophäe, die da bittet
 Für einen Bluthund, der die Welt besprudelet
 Durch Ruhm und Mordinstinkt mit solcher Pein,
 Wie in der Hölle Dante sah allein.

106.

Trogdem gibt's Dichter stets; ist Ruhm auch Rauch,
 Ist er ein Weihrauch doch dem Menschenfinn.
 Des Herzens Unruh zeugt des Sanges Hauch
 Und strebt nach dem, was einst sie suchte, hin!
 Wild wie am Ufer bricht der Welle Bauch,
 So stürzt die höchste Leidenschaft sich in
 Die Poesie — sie nur ist Leidenschaft,
 Sie war's vielmehr, da jetzt sie Mode schafft!

107.

Wenn Männer, die des Lebens volles Maß
 Mit Thaten und Gedanken eng verweben,
 Wobei die Leidenschaft in ihnen fraß,
 Die Macht erlangten, wieder dann zu geben
 Das Bild davon in einem Spiegelglas
 Mit solchen Farben, daß es scheint zu leben,
 So sagt ihr wol, sie sollen dies nicht zeigen —
 Doch wird ein hübsch Gedicht euch nicht zu eigen!

108.

Ihr Schöpferinnen aller Buchgeschicke,
 Guldreiche, dunkelblaue Frauenzimmer!
 Ihr annonciert ein Lied mit einem Blicke;
 Ertheilt ihr mir eu'r Imprimatur nimmer?
 Wie? Fallen soll ich in der Köche Stricke,
 Die gern zerstören des Parnasses Flimmer?
 Wollt ihr allein von allen Sangeskindern
 Mich just an dem Kastaliathee verhindern?

109.

Wie? Kann ich mich nicht mehr als Löwe zeigen?
 Als Ballpoet, als Narr der ganzen Schaar,
 Vor dem sich lobend alle Gecken neigen,
 Der seufzt: „ich kann nicht 'raus,“ wie Yorik's Staar?
 Drum schwör' ich, wie's dem Dichter Wordy eigen
 (Der brummt, weil stets er ohne Leser war):
 Geschmack ist hin! Ruhm ist bloß eine Lotterie,
 Gezogen von Blaujungfern einer Kotterie!

110.

O „dunkeltief und wunderlieblich Blauen,“
 Wie Einer irgendwo vom Himmel sagt,
 So sing' ich jetzt von euch, gelehrte Frauen,
 Man spricht, daß auch so blau den Strumpf ihr tragt —
 (Gott weiß warum — ich konnt' ein Paar nur schauen) —
 Blau wie das Band, das sich durchlauchtig wagt
 Uns linke Bein des Adels, um mit Flimmern
 Beim nächstgen Mahl und beim Lever zu schimmern.

111.

Theils seid ihr auch als Seraph mir erschienen;
 Die Zeit ist hin; verliebte Reimerei
 Laßt ihr von mir — und ich in euren Mienen.
 Gleichviel jedoch. All dies ist nun vorbei,
 Nocht' ich auch gern gefahrten Wesen dienen,
 Sie haben Tugenden so mancherlei.
 Aus dieser Schule kannt' ich eine Herrin,
 Die keusch und schön war, und doch völlig Narrin!

112.

Humboldt, der „erste Reisende,“ doch nicht
 Der letzte, wenn die Zeitungen nicht lügen,
 Erfand (den Namen, so wie den Bericht
 Der Zeit und der Entdeckung beizufügen
 Vergaß ich) — Instrumente, die, wie dicht
 Die Atmosphäre, zeigen und genügen
 Zu messen die Intensität von Blau;
 Laß mich dich messen, Daphne, schöne Frau! —

113.

Doch zum Bericht. Das Schiff mit seinen Sklaven,
 Die in die Hauptstadt sollten zum Verkauf,
 Warf Anker aus in des Seraglio Hafen.
 Man landet dann nach üblichem Verlauf
 Die Fracht, — da Pest und Fieber sie nicht trafen,
 Bringt man zu Markte jene Sklaven drauf,
 Um mit Georgiern, Russen und Tscherkessen
 Zu handeln aus verschiednen Interessen.

114.

In funfzehnhundert Thaler ward für e i n e
 Circassierin, ein hübsches Kind gezahlt;
 Verbürgte Jungfrau, — die im Himmelscheine
 Der wunderbarsten, reinsten Schönheit strahlt.
 So Mancher schleicht sich aus dem Kaufvereine,
 Der bis Elfhundert bietend erst geprahlt,
 Doch sahn sie, als der Preis noch mehr gestiegen,
 Es wär' wol für den Sultan, und sie schwiegen.

115.

Zwölf Negerinen Nubiens brachten ein,
 So viel wie kaum Westindien würde geben,
 War auch durch Wilberforce der Preis nicht klein
 Seit dem Verbot — nicht zu verwundern eben,
 Denn Wollust pflegt splendor stets zu sein
 Als wie ein König je in seinem Leben.
 Die Tugend, ja das Mitleid selber spart,
 Das Laster nie für Dinge feltner Art.

116.

Was weiter nun geschah der jungen Truppe,
 Wie den ein Pascha, den ein Jud' erstand,
 Wie als Lastträger der verdient die Suppe,
 Und der verfiel in Renegatenhand,
 Wie hier und dort in angstbeklommener Gruppe
 Und zitternd stets ein Häuflein Weiber stand,
 Daß ein bejahrter Großvezier sie kaufe, —
 Wie dann gleich Opfern schwand der ganze Haufe:

117.

Dies Alles spar' ich für den nächsten Sang,
Auch unsres Helden Loos, wie unerquicklich! —
(Doch dieser Canto ward bereits zu lang)
Muß aufgeschoben werden augenblicklich.
Weitschweifigkeit — ich fühl' es — macht nur bang,
Drum bin ich kurz, so weit es für mich schicklich,
Und drum verschieb' ich auf den fünften Duan
(Wie's Ossian nennt) das Weitere von Don Juan!

Fünfter Gesang.

1.

Wenn Liebesdichter ihren Liebesglauben
In flüssigen, honigsüßen Zeilen singen,
Und Reime paaren so wie Venus Tauben:
So sehn sie nicht, was sie für Unheil bringen;
Je mehr Erfolg, so mehr sie sich erlauben,
Man höre nur manch Lied Ovids erklingen,
Ja selbst Petrarca, wenn man strenge richtet,
Hat als platonischer Kuppler nur gedichtet!

2.

Mir scheint deshalb solch Dichten ungebührend,
Das ausgenommen, welches uns nicht reizt:
Kurz, einfach, schlicht und keineswegs verführend,
Wo sich Moral nach jedem Fehler spreizt.
Belehrend sei's, jedoch nicht Lust-berührend,
Daß Leidenschaft bekämpft wird und gebeizt;
Drum wenn mein Pegasus nicht schlecht beschlagen,
Soll dies Gedicht euch als Modell behagen.

3.

Europa's Strand, sowie auch Asiens Küste,
 Stralt von Palästen; und des Meeres Strom
 Hegt manch Kanonenschiffes stolz Gerüste,
 Voll stralt die Kuppel am Sophiendom,
 Cypressen, der Olympus, hoch und wüste,
 Zwölf Inseln — mehr als je mir ein Phantom
 Geschildert hat, zeigt jetzt sich noch entzückt,
 Wie einst es Mary Montague beglückt.

4.

Der Name Mary läßt mich stets erglühen,
 Er war mir einst ein zauberreicher Klang,
 Läßt noch mir halb ein Feenreich erblühen,
 Wo einst ich sah, was nimmer ich errang.
 Möcht' alles Blutgefühl mir auch versprühen,
 Nicht würd' ich frei von dieser Sehnsucht Drang!
 Ernst werd' ich, — was mir meinen Stoff verwandelt,
 Der nimmermehr mit Pathos sei behandelt.

5.

Der Wind fegt den Curin entlang, die Wellen
 Umschäumen wild die blauen Symplejaden.
 Groß ist es, von des Riesengrabes Stellen
 Zu sehen, wie die Fluten schaubeladen
 Sich rollend an dem Bosphorus zerschellen
 Und Asiens wie Europa's Küste baden.
 Kein Meer, wo je ein Reisender gespion,
 Zeigt wildre Brandung auf als der Curin.

6.

Ein rauher Tag war's, Herbst just im Beginnen,
 Wo gleich die Nächte, nur die Tage nicht;
 Da hemmt die Parze gern das Weberspinnen
 Des Schifferlebens; das Gewässer bricht
 Der wilde Sturm; auf Neue sieht man sinnen,
 Wenn er hierher fährt, jeden sünd'gen Wicht.
 Zu bessern schwört er sich, doch höchst vermessen,
 Wenn er gerettet ist, hat er's vergessen!

7.

Ein banger Sklavenschwarm aus jedem Lande,
 Von jedem Alter, war auf dem Bazar;
 Der Eigenthümer stand bei jeder Bande —
 Die Armen! traurig blickt die ganze Schaar,
 Nur jene nicht, die aus dem Negerstande,
 Da längst sie heimlos und der Freiheit bar!
 Sie schienen weltflug sich darein zu finden,
 Vielleicht dem Male gleich, gewöhnt ans Schinden.

8.

Ein Jüngling war Juan und deshalb voll
 Von Kraft und Hoffnung, wie's der Jugend eigen,
 Obwol ein Thränchen oft im Auge schwoll;
 Und er sich mißvergnügt auch mochte zeigen.
 Des Bluts Verlust, das kürzlich ihm entquoll,
 Manch andrer auch ließ sein Gemüth wol neigen;
 Verlust des Liebchens, Wohlstands und der Laren,
 Um jetzt verkauft zu werden an Tartaren. —

9.

Kaum trüge dies ein Stoiker, indessen
 War Heiterkeit im ganzen Wesen doch;
 Die schöne Form an seiner Kleider Treffen
 (Denn deren Ueberbleibsel sah man noch)
 Lockt jeden Blick auf ihn und ließ ermessen,
 Er passe nicht in dies gemeine Joch.
 Dann war er, obwol bleich, doch hübsch von Mienen,
 An ihm glaubt Lösegeld man zu verdienen.

10.

Gleich einem Schachbret war der Platz bedeckt
 Mit Gruppen Schwarzer, Weißer zum Verkaufe,
 Nur etwas regelloser noch gefleckt,
 Bald zog ein schwarzer, bald ein weißer Haufe.
 In der verloosten Menge stand versteckt
 Ein derber untersehter Mann, im Laufe
 Der Dreißiger, im Auge Muth zum Kaufen,
 Dicht bei Juan — bis man ihn würde kaufen.

11.

Ein Britte schien er fast; das heißt, er war
 Breitschultrig, milchig weiß und roth von Farbe,
 Mit guten Zähnen, braungekraustem Haar,
 Von offner Stirn mit leichter Kummernarbe,
 Vielleicht vom Mühsal oder Denken gar.
 Im Bunde lag der Arm, der blutigfarbe,
 Allein mit soviel sang - froid stand er da,
 Daß, wer bloß zuschaut, kaum so kalt wol sah.

12.

Er sah den Jüngling neben sich nun an,
 Aus welchem sichtbar Geist und Kühnheit zückte,
 Obgleich das Schicksal jetzt ihn herb umspann,
 Das selbst schon manchen Stärkern niederdrückte,
 Und hegte Mitleid für den jungen Mann,
 Mit dem ein Schicksal ihn zusammenrückte,
 Das seinerseits er nicht für schlimmer hielt,
 Als einen Unfall, der tagtäglich spielt.

13.

„Mein Junge,“ sprach er, „in der ganzen Runde
 Von Georgiern, Rubiern, Ruffen und was noch, —
 Die allesammt nur scheckige Lumpenhunde,
 Mit denen man uns spannt ins Sklavenjoch —
 Sind wir die einzigen Gentlemen im Grunde,
 Drum laßt uns Freund sein, 's ist das Beste doch!
 Kann dienen ich mit einer Trostverleihung,
 Freut mich's. — Doch welch ein Landsmann, um Verzeihung?“

14.

Als Juan „Spanier!“ sagt, erwiedert er:
 „Daß Ihr kein Grieche wart, konnt' ich mir denken;
 So stolz sehn nicht die Sklavenhund' umher!
 Fortuna wollt' Euch schelmisch hierher schenken,
 Doch neckt sie Jeden so zu Nutz und Lehr.
 Drum Muth! Denn nächstens wird sie's anders lenken.
 Ein gleiches Loos hält mich und Euch gebunden,
 Nur daß nichts Neues ich darin gefunden.“

15.

Juan versetzt: „„Gönnt mir die Frage bloß —
 Was Euch hierher gebracht?““ — „Nichts Seltnes eben:
 Sechs Tartarn und die Kette!“ — „„Dieses Loos —
 Doch bitte, wollt die Frage mir vergeben —
 Ward Euch weshalb?““ — „Wie mancher Erdenklos
 zog mit der Russen Heer zu Tod und Leben
 Ich hin und her auf Suwarow's Verlangen
 Und ward beim Sturme von Widdin gefangen.“

16.

„„Habt Ihr nicht Freunde?““ — „Rein! durch Gottes Walten
 Bin ich nicht mehr damit geplagt. Doch nun,
 Da ich erzählt' ohn' alles Heimlichhalten,
 Bitt' ich, Ihr werdet mir ein Gleiches thun.“ —
 „„Ach!““ sprach Juan, „„was ich Euch müßt' entfalten,
 Wär' lang und traurig!““ — „D dann laßt es ruhn,
 Denn Schweigen ist hier gut aus beiden Gründen,
 Weil doppelt schmerzt, was lang ist zu verkünden!“

17.

Doch muthig nur! Fortuna's Zeitvertreib
 Ist immer wechselnd wie bei allen Frauen,
 Drum läßt sie kaum (da sie nicht Euer Weib)
 Euch lange so, Ihr seid ja jung zu schauen.
 Mit unserm Loos zu hadern, ist beileib'
 Dumm, wie wenn Halme Sicheln wollten hauen.
 Das Spiel des Schicksals ist der Mensch just dann,
 Wenn er als sein Spiel steht das Schicksal an.“

18.

„„„Mich drückt,““ sprach Juan, „„„nicht die Gegenwart,
 Vergangnes nur — ein Mädchen nannt' ich mein —““
 Er schwieg, indeß sein Auge trübe starrt
 Und eine Thräne mischte sich darein
 Und rollte nieder. „„„Ach! mich deucht nicht hart
 Mein jegig Loos, verglichen jener Pein,
 Die so mich quält, denn einst hab' ich ertragen
 Viel Härtres, dem die Stärksten unterlagen,

19.

Auf rauhem Meer; doch diesem letzten Schlage —““
 Hier schwieg er still und wandte sich zur Seite.
 „Ei!“ rief sein Freund, „das dacht' ich, daß die Plage
 Gewiß ein schönes Mädchen Euch bereite.
 Ich weinte selbst, wär' ich in Eurer Lage,
 Denn diese fordert Thränen zum Geleite,
 Ich schrie, als mir die erste Frau entschlief
 Und als die zweite mir von dannen lief.

20.

Die dritte“ — „„„Was?““ rief Juan: „„„Eine dritte?
 Kaum seid Ihr dreißig Jahr' und hättet drei?““ —
 „Nein! zwei nur sind noch in der Menschen Mitte,
 Auch seh' ich Wunderbares nicht dabei,
 Daß ein Mann dreimal in die Ehe schritte.“
 „„„Nun?““ sagt Juan, „die dritte dieser Reih' —
 Entlief sie auch, Herr? Bitte, sagt es mir!““
 „O nein!“ — „„„Was denn?““ — „Ich lief hinweg von ihr!“

21.

„„Ihr nehmt die Sache leicht,““ sprach Juan. — „Ei,“
 Versetzte Jener, „was ist da zu machen?
 An Eurem Himmel glänzt noch Iris frei,
 Die meine schwand. Wenn Lust und Jugend lachen,
 Zieht schöne Pläne das Gefühl herbei,
 Doch unsern Bahn kann bald die Zeit verflachen,
 Der, was er sei, von Täuschung schwer umfassen,
 Die Glanzhaut jährlich abwirft wie die Schlangen.

22.

Zwar glänzend, frisch ist dann die neue Haut,
 Oft mehr wie früher; doch verfloß ein Jahr,
 Geht sie den Weg des Fleisches und ergraut,
 Ja stellt sich oft zwei Wochen wol nur dar.
 Erst wird der Liebe tödtlich Neß geschaut,
 Dann Ehrgeiz, Rache, Geiz, die grause Schaar
 Keimreuthen, welche später wir umflattern,
 Um Reichthum oder Ehre zu ergattern.“ —

23.

„„Das klingt recht gut, und ist vielleicht auch wahr,““
 Sprach Juan; „„doch vermag ich nicht zu sehen,
 Was all dies frommen kann in der Gefahr.““
 „Nicht?“ sprach der Andre, „müßt Ihr doch gestehen,
 Stellt man im rechten Licht die Dinge dar,
 Wird mindstens Einsicht draus hervor uns gehen:
 Was Sklav ist, zeigt uns unser Unglücksstern,
 Und lehrt uns, besser einst zu sein als Herrn.“

24.

„„Wollt' Gott, wir wären Herrn! Wenn's auch nur wäre,““
 Sprach Juan drauf, indem er seufzend endet,
 „„Um an den Heiden darzuthun die Lehre.
 Weh! wen das Schicksal hier zur Schule sendet!““ —
 „Vielleicht wird uns gelegentlich die Ehre,“
 Sprach Jener, „wenn sich unser Blättchen wendet;
 Indesß — seht, wie der Regier uns umwandelt —
 Wünscht' ich bei Gott, wir würden bald erhandelt.“

25.

Was ist, genau genommen, unser Loos?
 Es könnte besser sein; doch dulden's alle.
 Sklav ist man stets, und mehr, je mehr man groß,
 Der Leidenschaft, der Launen und der Galle;
 Die Welt, die sollte Liebe schaffen bloß,
 Zerstört das kleinste Glück mit gift'ger Kralle;
 Für nichts empfinden heißt die Lebenskunst
 Der Stoiker, für die das Herz nur Dunst.“ —

26.

Da trat ein altes schwarzes Zwitterwesen
 Vom dritten Genus auf und übersehaut
 Die Sklaven, um sich deren auszulesen,
 Wie alt sie wol und ob sie gut gebaut,
 Ob sie geeignet und ob ganz genesen.
 Kein Liebender beguckt wol so die Braut,
 Kein Roszkamm so das Pferd, kein Tuch der Schneider,
 Kein Arzt den Lohn, kein Trödler so die Kleider:

27.

Als wie ein Sklav den Käufer, eh' er bietet.
 — Wie schön, daß man kann seines Gleichen kaufen!
 Verkäuflich ist ja Jeder; denn gemiethet
 Wird der durch Leidenschaft; ein großer Haufen
 Durch Wollust, und ein anderer ist genietet
 An Ruhm und Amt; jedoch fast alle schnaufen
 Nach baarem Geld; ein Jeder wird taxirt,
 Nach dem ihn nun sein Laster just regiirt. —

28.

Als der Eunuche das Beschaun beendet,
 Bot er dem Signer erst auf Einen nur.
 Dann ward der Preis gleich auf ein Paar gewendet,
 Man handelt, knickert, hadert', flucht' und schwur,
 Als wär' man auf den Christenmarkt gesendet,
 Wo oft beim Viehverkauf man so verfuhr,
 Daß fast hier dieser Handel lärmte, wie
 Ein Streit um auserlesnes Menschenvieh!

29.

Zuletzt versanken sie in bloßes Summen,
 Die Börse zog man widerstrebend vor,
 Man wendet jeden Thaler um mit Brummen,
 Warf manchen hin und wog mit Hand und Ohr,
 Und als genau gezahlt des Preises Summen,
 Wo mancher Para als Zechine schor,
 Ward vom Verkäufer völlig rund quittirt,
 Dann dacht' er erst, daß er noch nicht dinirt.

30.

War wol sein Appetit beim Essen gut,
 Und war es die Verdauung auch im Magen?
 Mich dünkt: daß doch nicht das Gewissen ruht,
 Und daß das Herz ihn plagt mit bösen Fragen.
 Ward ihm ein göttlich Recht, das Fleisch und Blut
 Des Nächsten zu verhandeln? — Auch ertragen
 Muß nach der Mahlzeit man die schlimmsten Stunden,
 Die von den vierundzwanzig man empfunden.

31.

Voltaire sagt „nein!“ und zeigt uns, wie Candid
 Erst nach dem Mahl das Leben fand erträglich.
 Er irrt; so lang der Mensch vom Schwein sich schied,
 Fühlt er durch Völlerei sich unbehäglich.
 Nur wer dabei das Trinken nicht vermied,
 Der fühlt im Rausche sich nicht mehr so kläglich;
 Wie Philipps, Ammons Sohn, denk' ich vom Essen,
 Der mehr als einen Vater wünscht' vermessen.

32.

Wie Alexander denk' ich, daß der Alt
 Des Essens, auch manch anderer noch dazu,
 Stets uns mit Sterblichkeitsgefühlen pakt.
 Ja wenn von Braten, Fischen und Ragout,
 Von Supp' und Leckerein die Tafel knackt,
 Wenn das uns Dual gibt oder Herzensruh:
 Wer rühmt sich dann noch seiner Geisteskraft,
 Die so bedingt ist durch den Magensaft? —

33.

Verwichnen Freitag war's, im Abendbängen,
 (Wahr ist es, nicht poetisches Gemisch)
 Just hatt' ich meinen Schlafrock umgehängen,
 Und Hut und Handschuh legt' ich auf den Tisch —
 Da fiel ein Schuß — acht Uhr war kaum vergangen;
 Ich lief schnell auf die Straße, seh ganz frisch
 Dahingestreckt den Commandanten liegen,
 Dem schon der Hauch, der letzte wollt' entfliegen.

34.

Der arme Schelm verdiente nicht dies Leiden;
 Fünf Kugeln mußt' er jämmerlich erliegen
 Und auf dem Pflaster ließ man ihn verschleiden.
 Ich trug ins Haus ihn und hinauf die Stiegen,
 Und ließ zur Untersuchung ihn entkleiden.
 Wozu jedoch? — All' seine Pulse schwiegen.
 Im Zwiste tödtet' ihn ein welscher Haufe,
 Fünf Kugeln aus gespaltnem Flintenlaufe!

35.

Ich starrt' ihn an, den ich gekannt so gut —
 Zwar manche Leiche sah ich schon erschlagen,
 Doch keine noch, die je so sanft geruht,
 Ob auch verletzt war Leber, Herz und Magen,
 Schien er doch nur zu schlafen (denn das Blut
 Rann, ohne Spuren außenhin zu tragen):
 Man glaubte kaum, daß nie er mehr erwachte; —
 Als ich ihn ansah, sagt' ich oder dachte:

36.

„Ist dies der Tod? — Was ist dann Tod — was Leben?
 Sprich!“ — Doch er schwieg. „Erwache!“ — Doch er schlief.
 Jüngst konnt' es keinen mächtigern Odem geben,
 An tausend Krieger lauschten, wenn er rief.
 Gleich jenem Hauptmann war man ihm ergeben:
 Geh! sprach er, und man ging; kommt! und man lief.
 Trompet' und Horn tönt seinem Wink empor,
 Jetzt blieb ihm nur die Trommel mit dem Flor!

37.

Die sonst ihm folgten treu zu Kampf und Schlagen,
 Reihn jetzt um's Todtenbett sich trüb und fahl,
 Den Blick noch auf des Führers Staub zu wagen,
 Der nicht zum ersten, doch zum letzten Mal
 Jetzt blutet! — Er, der oft an heißen Tagen
 Napoleon's Feinden ward die ärgste Dual,
 Der sonst als Erster für die Schlacht gebürgt,
 Liegt mörderisch jetzt in einer Straß' erwürgt.

38.

An alte Narben gränzten neue Wunden,
 An Narben, die ihm früher Ruhm gebracht,
 Den gräßlichsten Kontrast hab' ich empfunden —
 Doch lass' ich das; denn solcher Dinge Macht
 Erheischt wol mehr Ernst, als mir jetzt verbunden.
 Nur dacht' ich, wie ich manchmal schon gedacht,
 Ob nicht dem Tod ich etwas könnt' entringen,
 Was Glauben müßte stürzen oder bringen;

39.

Doch Alles blieb Geheimniß. Wir sind hier,
 Und gehn dorthin! — Wohin? Fünf Stückchen Blei,
 Drei, zwei, ja eines — und dahin sind wir —
 Ist Blut nur da, damit's vergossen sei?
 Droht jeglich Element mit Tode mir? —
 Luft, Erde, Wasser, Feuer leben frei,
 Und wir sind todt? wir, die das All umfassen?
 Doch still, daß wir Juan nicht ganz verlassen.

40.

Der Käufer Juan's und des Leidgenossen
 Führt seinen Kauf in ein vergoldet Boot,
 Schifft sich mit ihnen ein, die Wellen flossen
 Um's Ruder, das so rasch ging, als es Noth.
 Sie glichen Sündern, welche man geschlossen
 Zum Nichtplatz bringt, bang, was die Zukunft droht,
 Bis das Gark anhielt an einer Wand,
 Wo dunkel ein Cypressenwäldchen stand.

41.

Der Führer pocht an eine Thür von Eisen,
 Man öffnet drauf, und läßt sie Eingang finden,
 Ein Dickicht galt es jezo zu durchreisen,
 Sie sahen ringsum sich in Laubgewinden.
 Fast kamen sie von rechten Wegesgleisen,
 Denn Nacht war's, eh das Boot sie sahen schwinden,
 Den Rudern gab dann der Eunuch ein Zeichen,
 Worauf sie schweigend auf der Flut entweichen.

42.

Wie sie durch dieses Labyrinth sich plagen,
 Durch Jasmin und durch laubige Citronen,
 (Wovon unendlich viel ich könnte sagen,
 Weil diese Pflanzen aus den heißen Zonen
 Der Norden spärlich nur vermag zu tragen,
 Wenn Scribler sich nicht mühten davon Bohnen,
 Mistbeete voll in jedem Werk zu weisen,
 Wenn ein Poet im Osten war auf Reisen) —

43.

Wie sie auf ihrem Pfad nun weiter wallen,
 Kommt Juan ein Gedanke plötzlich bei;
 Er sagt zum Freund (auch glaub' ich, daß uns Allen
 Das Rämlische wol eingefallen sei:)
 „Mich dünkt,“ sprach er, „wir machten aus den Krallen
 Des Schwarzen uns mit einem Male frei;
 Laßt uns den Alten auf den Schädel schlagen,
 Und fliehn, was leichter thun sich läßt, als sagen.“

44.

Der Britte drauf: „Was fangen dann wir an?
 Wie können wir heraus uns wieder finden?
 Und wenn wir beide selbst entkämen dann,
 Nicht ließen uns wie Bartholmäus schinden,
 Hielt morgen doch ein Käfig uns im Bann,
 Um ärger noch als heut uns zu umwinden;
 Auch hungert mich; wie Esau ist mein Sinn,
 Gäß mein Geburtsrecht für ein Beefsteak hin.

45.

„Wir müssen bald auf einen Wohnort dringen, —
 Da sich so keck der Alte weiter wagt
 Mit uns, wo wirr die Pfade sich verschlingen,
 Glaub' ich, daß Keinem rings der Schlaf behagt;
 Ein einzger Ruf schon würde Schaaren bringen,
 Drum besser ist bewahrt hier als beklagt, —
 Die Krümmung bracht' uns durch, wo lang ihr leuchtet, —
 Seht da! den Prachtpalast — und gar erleuchtet!“

46.

Und in der That, ein groß Gebäude stand
 Vor ihren Blicken jetzt, auf dessen Fronte
 Erglänzte manch ein goldner hunter Tand,
 Wie's der Geschmack der Türken leihen konnte,
 Der Ungeschmack, denn wenig herrscht im Land
 Die Kunst jetzt, die so blühend einst sich sonnte.
 Am Bosphorus steht jede Villa wie
 Coulißen einer Operscenerie.

47.

Und als sie näher kamen, so empfanden
 Sie den Geruch von Braten und von Fischen,
 Die bei dem Hunger immer Gnade fanden,
 Drum schien auch Juan's Zorn sich zu verwischen,
 Und Sitte hielt ihn wiederum in Banden;
 Wobei des Freundes Wort' ihn noch erfreichen:
 „Um Gotteswillen, bringt mir nur zu essen!
 Dann will ich jeden Streiches mich vermessen!“ —

48.

Bei Einem wirkt allein die Leidenschaft,
 Bei Dem Gefühl, bei Andern der Verstand,
 Doch schien der Letztre nie recht voller Kraft,
 Denn die Vernunft erträgt nicht jeder Stand;
 Der Eine heult, ein Andern schreit und klast,
 Bald mehr, bald minder, wie er's just empfand.
 Rechthaberei kann Der wie Der nicht lassen,
 Doch Keiner denkt dabei sich kurz zu fassen.

49.

Was schweif ich ab? Es wirkt nichts besser (zwar
 Bleibt auch das Gold, sowie der Rede Macht,
 Schönheit und Schmeichelei nicht unfruchtbar)
 Für das Gefühl, wenn je es nur erwacht,
 Das jeden Tag sich zärtlicher stellt dar, —
 Als wenn das Glöckchen wird in Schwung gebracht,
 Des Töne stets so übermächtig locken, —
 Der Seele Sturmgeläut sind Speiseglocken!

50.

Den Türken fehlen Glocken, doch sie speisen;
 Und hörten Juan und sein Freund auch nicht
 Ein christlich Tischgeläut, sahn sie auch gleißen
 Rings nicht Lakaien, bringend ein Gericht,
 So rochen sie doch Braten, sahn in Kreisen
 Die Köche wandeln um des Feuers Licht,
 Und blickten bald zur Rechten, bald zur Linken
 Mit ihres Appetites Augenblinken.

51.

Dahin war alle Lust zu widerstreben,
 Sie zogen ihrem Führer hinterdrein,
 Der nicht geahnt, daß sein verschnittnes Leben
 Jetzt so arg gefährdet mochte sein.
 Sie blieben etwas ferne, da er eben
 Ans Thor pocht, das geöffnet mit dem Schein
 Der Halle prunkt, die jetzt sich sichtbar macht
 Mit allem Pomp der Ottomanenpracht!

52.

Nicht schildr' ich, bin ich auch darin gewandt;
 Beschreibt doch jeder Lump in diesen Tagen
 Sein Reise-Wunder durch ein fremdes Land
 Und wünscht mit seinem Quartband zu behagen,
 Tod dem Verleger, ihm jedoch ein Land,
 Indesß Natur, die diese Narren plagt,
 Voll Duldsamkeit auf das, was sie gedichtet,
 Skizzirt und illustirt, durchaus verzichtet.

53.

Die Beine kreuzweis, ließ in dem erlauchten
 Gemach so Mancher sich vom Schach ergehen,
 Indessen Andre wenig Worte brauchten,
 Um mehr an Ruh und Kleidung sich zu legen,
 Wobei noch Andre prächtige Pfeifen rauchten
 Mit Ambraspißen, so die Lippen nehen;
 Indesß Die schliefen, und sich Jene spreizten,
 Noch Andre sich mit Rum zum Essen reizten.

54.

Als der Eunuch mit den erkaufte[n] Christen
 Hereintrat, blickten Ein'ge zwar hervor,
 Doch blieben sie dabei Indifferentisten,
 Die Spieler schauten nicht einmal empor,
 Ein Paar besah[n] sie nur in kurzen Fristen,
 Wie man ein Pferd taxirt, das man erkor;
 Auch Mancher nickte wol dem Neger zu,
 Doch mit Geschwäg ließ Jeder ihn in Ruh.

55.

Er führt sie eilig darauf durch die Halle
 Und durch der hübschen Zimmer fernre Reihn,
 Prachtvoll, doch stille lagen ringsum alle.
 In einem nur glänzt durch den düstern Schein
 Der Nacht ein Marmorbrunnen; nach dem Schalle
 Und Lärmen läßt ein Weiberköpfchen sein
 Neugieriges Auge durch die Gitter gleiten,
 Zu sehn, was für Tumulte sich verbreiten.

56.

Der matte Lampenschein der hohen Mauern
 Genügt, dem fernen Wege Licht zu spenden.
 Doch Glanz und Prunk, die im Gemache lauern,
 Sie konnten nicht das Auge hier verblenden.
 Stets weckt der Eindruck nur in uns ein Schauern,
 Was uns der Tag, sowie die Nächte senden,
 Wenn wir in Leeren Sälen uns befinden,
 Wo durch die Stille wird der Glanz entschwinden.

57.

Zwei Menschen scheinen wenig, gar nichts Einer.
 In Wüsten, Wäldern, Volksgedräng, am Strand
 Wirkt Einsamkeit am meisten, wobei Keiner
 Erstaunt, wenn er sie dort zu Hause fand.
 Doch im gewaltgen Hallengang, der feiner
 Gebaut ist als des bloßen Zimmers Wand,
 Wird schaurig uns, wenn wir allein uns sehn,
 Da, wo sich sollten Viele nur ergehn.

58.

Ein Winterstübchen, das recht freundlich steht,
 Ein Buch, ein Freund, ein Mädchen und ein Glas
 Burgunder, Butterbrot nebst Appetit,
 Das ist für Britten echter Abendspäß,
 Obwol es nicht so sehr das Auge zieht,
 Als leid'ger Bühnenprunk erhellt durch Gas.
 Ich weil' allein die Nacht in Gallerien,
 Drum mag mich wol auch Trübsinn stets umziehen.

59.

Ach groß baut das der Mensch, was ihn verkleint!
 Bei einer Kirche laß' ich mir's gefallen,
 Daß was vom Himmel spricht, grandios erscheint,
 Und daß man meint von den gewaltgen Hallen,
 Sie dauern ewig! Fälschlich wird gemeint,
 Daß Mausoleen auch stattlich sollten wallen.
 Mich dünkt, es kann der Thurmbau wol zu Babel
 Dies besser lehren, als wie ich's kapabel.

60.

Babel war Nimrod's Jagdpalast und dann
 Sah man's als Stadt mit Schloß und Garten gleißen,
 Und Nebufadonosor, der Tyrann,
 Regierte drinnen, um ins Gras zu beißen.
 Dort zähmte Daniel Löwen und begann
 Die Mitwelt zur Bewundrung hinzureißen.
 Durch Ihsib' und Pyramus war's überdies
 Berühmt, so wie auch durch Semiramis.

61.

Zurück nun. Solltet ihr (in unsern Tagen
 Kommt Vieles vor) ungläubig euch geberden,
 Daß ihr den Ort, wo Babels Häuser lagen,
 Nicht findet und nicht finden könnt auf Erden
 (Ob Riche von dorthier Ziegel auch getragen,
 Desß Reisebücher jetzt gelesen werden),
 So glaubt den Juden nur mit gläubgen Mienen,
 Die euch nicht glaubend — Glauben doch verdienen.

62.

O! denkt daran, daß kurz und lieblich habe
 Horaz die Bauwuth derer ausgedrückt,
 Die, nicht bedenkend, daß sie gehn zu Grabe,
 Nur Prachtgebäude schaffen unverrückt,
 Wir wissen, daß der Tod ja unsre Gabe:
 Ein Spruch, der melancholisch uns durchzückt;
 Sepulcri immemor struis domos —
 Anstatt des Grabes baut man oft ein Schloß.

63.

In fernes Zimmer kamen sie zuletzt,
 Wo Echo wie vom Schlummer mocht' erwachen;
 Mit tausend Seltenheiten war's besetzt,
 Man staunte, was der Zweck von all den Sachen,
 Woran sich Niemand auf der Welt ergetzt;
 In höchster Pracht sah man den Reichthum lachen,
 Das Köstlichste sah man in reichen Massen,
 Nicht konnte drob Natur die Kunst erfassen.

64.

Zu andern Zimmern schien es noch zu führen,
 Die sich erstreckten dann — Gott weiß wohin, —
 Doch dieses schien der Reichthum zu erküren;
 Der Möbeln Pracht besing fast jeden Sinn,
 Man wagte kaum ein Sopha zu berühren.
 So schön sind auch die Teppiche, worin
 Kunstvoll ein jeder Stich; man hegt die Bitte,
 Daß drüberhin man gern als Goldfisch glitte.

65.

Kaum schien der Mohr mit Blicken dies zu ehren,
 Was diese Sklaven wunderbar entzückte.
 Er trampelt da, wo, um nichts zu versehen,
 Sie schlichen, als ob gar ihr Fuß bedrückte
 Die Milchessstraße samt den Sternensheeren;
 Dann ging er zu dem Schrank, wo er sich bückte —
 Dort in der Ecke seht ihr ja den Schrein,
 Seht ihr ihn nicht, so ist die Schuld nicht mein.

66.

Doch ich will deutlich sein — es schloß sodann
 Den Schrank der Neger auf, und nahm daraus
 Viel Kleider, die für jeden Muselman
 Wol paßten, selber aus dem besten Haus;
 Um auszuwählen war kein Mangel dran,
 Und doch — glänzt auch so manches Kleid heraus,
 Bestimmt er selbst, was er für passend hielt,
 Daß er den Christen anzuziehn befehlt.

67.

Demnach wählt er die Kleidung so für sie:
 Es wird dem ältern und dem stärkern Mann
 Ein Kandiottenmantel bis ans Knie,
 Ein Hosenpaar, das nicht leicht plagen kann,
 Denn enge Hosen trägt der Türke nie,
 Ein Shawl, den einst in Kaschemir man spann,
 Ein prächt'ger Dolch, Pantoffeln von Safran,
 Kurz was gehört zum türkischen Galan.

68.

Beim Anziehn sprach der schwarze Baba ihnen
 Von ungeheurem Glück und Vortheil vor,
 Deß sie sich müßten sicherlich bedienen;
 Wenn jeder nur den rechten Weg erfor,
 So wären bald vom Glücke sie beschienen;
 Wobei er noch die Worte leis verlor:
 Ein bess'res Leben würden sie genießen,
 Wenn sie sich beide gleich beschneiden ließen!

69.

Was ihn beträfe, würd's ihm wahrlich munden,
 Als echte Gläubige sie anzusehn,
 Doch wär' ihr Wille keineswegs gebunden.
 Der Aeltre dankte für das Anergehn,
 Daß man sie schalten ließ ganz unumwunden
 Bei solchen Lumperein; ja ihm gestehn
 Könn' er den Beifall kaum im besten Ton
 Für solchen Brauch so feiner Nation!

70.

Er sprach: er habe wenig einzuwenden
 Bei solchem alten, ehrenwerthen Brauch,
 Und wollte man ihm einen Imbiß spenden —
 Denn Gflust fühlte doch sein Magen auch —
 So hoff' er, wenn noch ein paar Stunden schwänden,
 Sich ganz befehrt für des Propheten Hauch.
 „Im Ernst?“ rief Juan spitz, „soll ich dies leiden,
 Müßt ihr mein Haupt wol eher mir beschneiden.

71.

Ja tausend Köpfe wol.“ — Ich bitte (spricht
 Der Andre drauf) mich nicht zu unterbrechen.
 Noch einmal, Freundchen, jeso stört mich nicht.
 Durch Speise, Herr, müßt ihr mich erst bestechen,
 Dann will ich euren Vorschlag ganz nach Pflicht
 Ermessen, ob ich wol ihn kann versprechen.
 Versteht sich, müßt das Recht ihr uns nicht nehmen,
 Uns gänzlich unfrem Willen zu bequemen.

72.

Drauf reichte Baba Juan ein Gewand,
 Und sprach: ich bitte jetzt euch anzukleiden! —
 Es war so schön, daß einer Fürstin Hand
 Es anzuziehen gerne würde leiden.
 Doch Juan liebte nicht den Maskentand
 Und stieß das Kleid fort, rasch sich zu entscheiden;
 Und als der Neger sprach: „na, nicht so flau!“
 Versetzt' er: „Alter, ich bin keine Frau!“

73.

Ich weiß nicht, was Ihr seid — auch ist mir's gleich —
 Sprach Baba; doch gehorcht, wie ich befohlen!
 Auch machen Zeit und Worte mich nicht weich.
 „Ich bitte,“ sprach Juan, „sagt unverhohlen,
 Was die Verkleidung soll?“ — Ein Himmelreich,
 Sprach Baba, werdet Ihr damit Euch holen
 Zu seiner Zeit und an dem rechten Plage,
 Doch mir gebührt nicht, daß ich davon schwage.

74.

„Ha! thu' ich das,“ sprach Juan, „so“ — — Halt ein!
 Sprach drauf der Schwarze, wollt euch nicht vermessen!
 Der Muth ist gut, hier aber hilft kein Schrein,
 Denn wir sind nicht aufs Späßen hier veressen.
 „Was?“ rief Juan, „spräch' man mir hinterdrein,
 Ich hätte mein Geschlecht verkehrt?“ — Indessen
 Bezähmt ihn Baba: „Macht Ihr mich zum Drachen,
 Laß' ich durch Leut' Euch ganz geschlechtlos machen!“

75.

„Ich geb' Euch ja die netten Kleider hier,
 Zwar weiblich, doch ein Grund ist auch vorhanden,
 Warum sie so sind. — „Trog dem ekelt mir
 Vor Weiberkleidern!“ — Stille war entstanden,
 Denn Juan stöhnt' und fluchte drüber schier:
 „Die Gaze dient mir wahrlich nur zur Schanden!“
 So nannte frech er jetzt die feinsten Spitzen,
 Wie sie wol kaum an Hochzeitshauben sitzen.

76.

Er flucht und seufzt und steckt das Bein zuletzt
 In Seidenhosen, farbig so wie Nelken;
 Ein Jungfraungürtel hält das Hemd umnezt,
 So weiß, wie je man Milch nur konnte melken;
 Des Rockes Anziehn hätt' ihn bald verlegt,
 An welchen, oder platt gesagt an welken,
 (Dazu zwingt mich der Reim, denn Könige schreiten
 Oft nicht so streng ein, wie der Reim zu Zeiten)

77.

An welchen (oder welken, wie ihr wollt)
 Er nicht gewohnt war und auch weil er läppisch.
 Zwar hat er dabei auch etwas gegrollt,
 Doch ward er fertig, trotz dem, daß er kräppisch,
 Wobei ihm Baba Beistand noch gezollt,
 Da er den Putz sich ordnet viel zu läppisch;
 Jetzt, da der Arm durchs Oberkleid geschoben,
 Besieht er sich von unten und von oben.

78.

Noch ein Bedenken blieb jedoch. Sein Haar
 War noch nicht lang genug; doch Baba fand
 Von falschen Locken bald solch eine Schaar,
 Daß eine Krone Juan's Haupt umwand,
 So wie es damals grade Mode war.
 Und diese hielt ein Stein und Perlenband;
 Und um das Ganze völlig zu verzieren,
 Ließ Baba noch ihn kämmen und fristren.

79.

Mit Hilfe nun von Schminke, Scheeren, Zangen
 War Juan jetzt so weiblich ausgestattet,
 Daß ganz er wie ein Mädchen schien zu prangen;
 Und Baba lächelt: „Herrlich costümiert!
 Nun, bitt' ich, meine Herrn, mir ohne Zangen
 Zu folgen, wo der Weg euch hin spedirt,
 Das heißt die Dame,“ — drauf klatscht seine Hand,
 Daß flugs ein Rudel Keger ihn umstand.

80.

„Ihr, Freund,“ sprach Baba und er winkt dem Einen,
 „Mögt diesen Herrn zur Tafel jetzt begleiten,
 Doch ihr, mein Christennönnchen, wollt' ich meinen,
 Folgt mir — nur still, ich werde schon euch leiten!
 Ich sprech' — und ihr müßt willig mir erscheinen!
 Denkt ihr, ihr müßt zur Löwengrube schreiten?
 Dies ist ja ein Palast, wo alle Weisen
 Schon hier des Paradieses Freuden preisen.

81.

Du Narr! kein Mensch denkt Leid dir zuzufügen!
 „Das ist auch Euer Glück,“ sprach Don Juan,
 „Sonst möchte wol mein Arm dies tüchtig rügen,
 Seht Ihr ihn auch vielleicht für schwächlich an.
 Ich folg' Euch! Doch wird der sich bald betrügen,
 Der mich für wen'ger hält als einen Mann,
 Drum warn' ich Euch jetzt aller andern wegen,
 Es mache Niemand dieses Kleid verwegen!“

82.

Darauf sprach Baba: „Starrkopf, komm und schau!“
 Indes Juan sich zum Kamraden wendet,
 (Der, zwar betrübt, ihm doch ein Lächeln schlan
 Ob dieser jek'gen Umgestaltung spendet)
 Und Lebewohl ihm ruft: „In diesem Gau
 Wird wol manch Abenteuer uns gesendet,
 Sind wir doch durch die Hilfe dieses Mohren
 Zum Mädchen ich, zum Türken Ihr erkoren.“

83.

„Lebt wohl!“ sagt Juan, „gäb's kein Wiedersehn,
 So wünsch' ich wohl zu speisen —“ Drauf der Britte:
 Lebt wohl! Der Abschied will mir nahe gehn;
 Sehn wir uns wieder einst in andrer Mitte,
 Gibt's zu erzählen, was wir zu bestehn!
 Viel Eva auch, bleibt dennoch keusch an Sitte! — —
 „D!“ rief die Maid, „der Sultan kriegt mich nicht,
 Wenn er mich nicht zu ehlichen verspricht.“

84.

Sie schieden; doch auf ganz verschiedenen Wegen.
 Baba führt Juan nun durch Säl' und Zimmer,
 Durch Gallerien, auf Marmor, und entgegen
 Dem riesigsten Portal, das reich an Schimmer
 Stolz so wie hoch im Dunkel war gelegen.
 Dort wogt ein Wohlgeruch, so süß, wie's immer
 Zu duften pflegt bei einem Hochaltar,
 Zumal da Alles still und göttlich war.

85.

Das Riesenthor war hoch und breit und hell,
 Aus goldnem Erz, mit Schnitzwerk nett verziert,
 Drauf war im Kampf so mancher Kriegsgesell,
 Hier prangt der Sieger, und der Feind verliert,
 Im Hintergrunde fliehn Schwadronen schnell,
 Indes man hier mit Stolge triumphirt.
 Es schien dies Werk seit jener Zeit zu prunken,
 Eh Roma's Stamm mit Constantin versunken.

86.

Am Eingang eines mächt'gen Saales war
 Dies hohe Thor; zu beiden Seiten stand
 Davor das allerkleinste Zwergenpaar,
 Das, garstigen Gnomen gleich, sich hier befand,
 Als stellt' es den Contrast zum Thore dar,
 Das pyramidenstolz sich drüber wand.
 So herrlich war das Thor in allen Mienen,
 Daß drob die Zwerglein sichtbar kaum erschienen,

87.

Bis man sich ihnen nähert und vor Schrecken
 Zurück fährt, weil plötzlich sich zur Schau
 Die Mißgestalten dieser Zwerge recken,
 Die weder schwarz noch weiß sind, noch auch grau,
 Für welches Gemisch kein Namen auszuhecken,
 Und das der Pinsel malen kann nur rauh,
 Pygmäen, Mißgeburten, taube, stumme,
 Erkaufte Monstra für monströse Summe!

88.

Es war ihr Amt — (obgleich sie nur so klein,
 Ging ihre Kraft doch selten aus dem Leime) —
 Das Thor zu öffnen, was so leicht und fein
 In Angeln ging, wie Dichter Rogers' Reime,
 Auch mußten sie der seidnen Schnüre Bein
 Rebellschem Pascha manchmal als geheime
 Botschafter ihres Sultans überbringen,
 Denn Stumme braucht er gern zu solchen Dingen.

89.

Sie schwiegen stets, sie sprachen nur durch Zeichen,
 Und wie zwei Alpe schnitten sie Gesichter,
 Als Baba winkt, die Pforte solle weichen.
 Juan prallt scheu zurück vor dem Gelichter,
 Als ihn durchbohrten mit den schlangengleichen
 Stieraugen diese beiden kleinen Wichter.
 Es war, wenn ihre Blicke wen begafften,
 Als müsse Gift in ihren Augen haften.

90.

Baba blieb stehn, bevor hinein sie traten,
 Denn Juan sollte diesen Wink ihm danken:
 „Es würde, mein' ich, minder Euch verrathen,
 Nähmt Ihr den Männerschritt etwas in Schranken;
 Obwol es nichts bedeutet dieses Waten, —
 Wollt nur im Gehn nicht hin und wieder schwancken,
 Was seltsam steht; und könnt' es Euch gelingen,
 Mehr Sittsamkeit in Euren Blick zu bringen:

91.

Wär's auch nicht übel — da sonst diese Stummen
 Wie Nadeln mit den Augen Euch durchbohren,
 Und ahnen sie bei Euch dann das Vermummten,
 Wißt Ihr, wie nah Euch Bosspors Blut verschworen;
 Wir gingen schon vor Morgen auf dem krummen
 Und feuchten Weg nach Marmora verloren,
 In Säcken eingenäht — Manier zu schiffen,
 Zu welcher hier nicht selten wird gegriffen! —

92.

Nach der Ermuthigung schritt Baba voran
 In ein Gemach von noch viel größrer Pracht,
 Die noch ein reicheres Gewirr umspann,
 Daß kaum der Blick nur hätt' auf etwas Acht,
 Da er das Ganze rasch nur sehen kann.
 Hell glänzend war hier Stück für Stück entfacht;
 Gold, Edelsteine, Stickerei und Flimmer
 Vermengen sich gehäuft im prächtigen Schimmer.

93.

Man sah den Reichthum Wunder hier kredenzen,
 Doch viel Geschmack scheint nicht der Ost zu lieben;
 Im Westen fand ich's auch in Residenzen,
 (Paläste sah ich dort an sechs bis sieben)
 Wo überdies nicht Gold und Steine glänzen,
 Doch gibt es viel bei Seite da zu schieben:
 Der Bilder, Statuen, Tische — schlechte Zier,
 Doch drüber jetzt zu reden paßt nicht hier.

94.

Im Hintergrunde dieser Halle ruht
 Ein Weib, umwölbt von einem Baldachin,
 So recht bequem wie königliches Blut.
 Baba kniet hier und winkt Juan, — und ihn,
 Der nicht dem Beten war besonders gut,
 Zwingt wunderbar auch ein Instinkt zu knien,
 Er staunt, indeß sich Baba bückt und neigt,
 Was diese ganze Förmlichkeit bezeigt.

95.

Darauf erhebt die Dame sich mit Mienen,
 Wie Venus einst dem Wogenschaum entstieg,
 Die antilopengleichen Blicke schienen
 Mit Gemmenglanz zu werben um den Sieg.
 Sie hob den Arm, dem Mondlicht schien zu dienen,
 Und winkte Baba, der, solange er schwieg,
 Den Saum des Kleides küßt, und flüsternd dann
 Zeigt auf den ferne knieenden Juan.

96.

Ihr Anstand war, sowie ihr Wuchs, erhaben,
 So überwältigend ihrer Schönheit Pracht,
 Daß man sich schwach an Schildrung würde laben,
 Drum denkt sie euch, wie's nur in eurer Macht,
 Statt daß ich mit der Sprache dürft'gen Gaben
 Die Züg' entstellte; blind würd'st du gemacht,
 Könnt' ich vollkommen ihren Reiz erreichen,
 Zum Glück jedoch will hier kein Ausdruck gleichen.

97.

Nur dies füg' ich noch jetzt hinzu. Es waren
 An Alter sechs und zwanzig Sommer schon
 Entschwunden ihr; doch welkte mit den Jahren
 Hier keine Form, denn ihre Sichel drohn
 Gemeinern nur, wie wir es wol gewahren
 Bei Mary Stuart, als der Liebe Lohn
 Und ihrer Thränen. Mancher altert nimmer —
 Ninon d'Enclos gilt hier als Beispiel immer.

98.

Sie wandte sich zu ihren Zosen dann,
 Ein Chor von wol zwölf Mädchen, die ihr dienen,
 All' ebenso gekleidet wie Juan,
 Den Baba zwang, daß er als Weib erschienen.
 Sie gleichen Nymphen, deren jede kann
 Dianens Mädchen nennen wol Cousinen,
 Sofern's dem Neußern nämlich abzusehn,
 Für Weitres kann ich nicht als Bürge stehn.

99.

Sie beugten sich gehorsam dann, und gingen —
 Durch andre Thüren, als Juan gekommen,
 Den Staunen und Bewundrung noch umfingen,
 Ob dem, was im Gemach er wahrgenommen,
 Denn Lob und Staunen zollt' er manchen Dingen,
 Da Lob und Staunen stets vereint entglommen.
 Drum sag' ich frei, mir scheint nur Larifari
 Das große Glück des „Nihil admirari!“

100.

„Nichts zu bewundern“ ist die Kunst auf Erden
 (Wahrheit, Freund Murray, braucht nicht blumige Reden),
 Wodurch die Menschen wahrhaft glücklich werden,
 Wie Creech ganz klar spricht ohne zu befehlen.
 So sieht Horaz man schreibend sich geberden,
 Auch Pope, sein Uebersetzer, lehrt es Jedem,
 Doch hätten beide nun bewundert nicht,
 Wär' dann Horazens, wär' dann Pope's Gedicht?

101.

Als alle jene Mädchen fortgegangen,
 Hieß Baba voller Hast Juan sich nah'n
 Und wieder niederknien auf Verlangen
 Und dann der Dame Fuß zum Kuß empfahn.
 Als er dies hört, streckt er sich unbefangen
 Empor, wobei die Augen finster sahn,
 Und sprach, er neige nimmer sich dazu.
 Er küsse ganz allein des Papstes Schuh.

102.

Baba, den der unzeitige Stolz empört,
 Versuchte manche Drohung ihm zu zeigen,
 Er sprach vom Strang, doch so, daß man's kaum hört;
 Vergebens! — Juan wollte sich nicht neigen,
 Wär's Mahom's Braut — er würde nicht gestört.
 Nichts als die Etikette herrscht so eigen
 Im Königssaal wie in der Kaiserhalle,
 Beim Pferderennen und beim Bürgerballe.

103.

Wie Atlas stand er, eine Welt von Worten
 Rings vor den Ohren — doch er beugt sich nicht,
 Das Blut von seines Adels Stammcohorten
 Kocht in den Adern, steigt ihm ins Gesicht.
 Eh litt' er Martern wol von tausend Sorten,
 Eh er beslecken ließ des Adels Licht.
 Da Juan sich zum Fußkuß nicht verstand,
 Schlug Baba vor, er küß' ihr nur die Hand!

104.

Dies war doch ein Vertrag in allen Ehren,
 Ein Mittelweg nach diplomatischer Art,
 Wo Frieden augenblicklich mußte kehren;
 Von Juan ward er freundlich auch gewahrt,
 Er suchte nicht der Höflichkeit zu wehren,
 Und meinte, dieser Brauch sei recht und zart,
 Wonach im Süden alle Herren müssen
 Aus Höflichkeit die Hand der Damen küssen.

103.

Er naht zum Kuß, doch widerstrebend nur,
 Obwol kein Mund auf adlig-höhrer Hand
 Wol je ließ eines Kusses leichte Spur;
 O wie die Lippe sich so schwer entwand!
 Statt einen Kuß wünscht tausend die Natur,
 Versucht's nur bei geliebtem Gegenstand!
 Selbst fremde Hand kann wol Gefahr erlesen
 Der Dame, der ein Jahr man treu gewesen.

106.

Die Schöne mustert ihn nun mit Behagen,
 Heißt Baba gehn, und der gehorcht in Eile,
 Als hab' dies manchmal schon sich zugetragen.
 Doch winkt' er schon vor einer kleinen Weile
 Leis Juan zu, er solle nur nicht zagen.
 Dann lächelt er, als wär's zu Juan's Heile,
 Und ging mit so zufriednem Gesicht,
 Wie edle Menschen nach gethaner Pflicht.

107.

Raum war er fort, trat auch ein Wechsel ein.
 Nicht weiß ich, was die Dame macht besangen;
 Doch ihre Stirn umzieht ein Wetterschein,
 Es trat das Blut auf ihre holden Wangen,
 Roth, wie sich Abends Sommerwolken reihn
 Am Rand des Himmels; aus dem Auge drangen
 Gefühle, die sich länger nicht verhehlen,
 Wollust — gemischt zur Hälfte mit Befehlen.

108.

Die Formen ließen Frauenmild' entdecken,
 Des Teufels Süße zeigten ihre Züge,
 Wie er als Cherub Eva wollte necken,
 Den Weg ihr bahrend zu der Sünd' und Lüge;
 Die Sonne selbst war reiner kaum von Flecken,
 Als sie von dem, was einen Makel trüge.
 Doch ein Gewisses war, was man entbehrte,
 Als ob sie mehr beföhle, wie begehrte. —

109.

Ein herrisch und gebietrich Etwas warf
 Ein Band um all ihr Thun, das heißt ein Band,
 Das jeden Hals umstrickte fest und scharf —
 Wenn schon Entzücken peinlich uns umwand,
 Ist's ärger noch, wenn Zwang uns fesseln darf:
 Frei sind die Seelen, und es ist nur Tand,
 Wenn man das Fleisch just nöthgen will zum Zwange,
 Der Geist folgt doch am Ende seinem Gange.

110.

Auch Stolz war in dem Lächeln selbst, im süßen,
 Von Neigung sprach ihr Nicken nicht und Neigen;
 Ein Eigenwille lag selbst in den Füßen,
 Als kennten sie den Stand, der ihnen eigen,
 Als könnten jeden Nacken sie begrüßen.
 Um völlig ihren Staat und Puz zu zeigen,
 Trägt sie den Dolch, zum Zeichen, daß sie Eine
 Der Sultansbräute — Gott sei Dank nicht meine!

111.

Gehorchen, hören war vom ersten Jahr
 Rings um sie her Gesetz; und zu vollstrecken,
 Was nur zu Lust und Scherz ihr Einfall war,
 War ihrer Sklaven Spiel, ihr einziges Necken.
 Wo hohes Blut und Schönheit wunderbar, —
 Sprecht, sind da je die Launen einzuschrecken? —
 Als Christin hätten in ihr ungebunden
 Wir das perpetuum mobile gefunden.

112.

Was sie nur sah und wünschte, ward gebracht,
 Selbst was sie nicht sah, nur zu sehen meinte,
 Ward aufgesucht mit Emsigkeit undacht,
 Bis aufgefunden, sie durch Geld sich's einte,
 Endlos war der gekauften Waaren Pracht,
 Da ihre Laune keine Müh verneinte;
 Bis auf's Gesicht verziehn ihr alle Frauen,
 Weil hold sie als Tyrannin selbst zu schauen.

113.

Die jüngste dieser Launen war Juan,
 Sie hatt' ihn auf dem Weg zum Markt erblickt,
 Ihn flugs zu handeln, kam die Lust ihr an,
 Und Baba, der voll Freude stets genickt,
 Wenn einen Schelmstreich man für ihn ersann,
 Ward mit dem Auftrag schnell zu Markt geschickt: —
 Mehr schlau war er wie sie, und dies besagt
 Das Kleid, das unserm Juan nicht behagt.

114.

Maskirt auch war sein Neupres gut zu schauen,
 Und fragt ihr, wie sich eines Sultans Braut
 So kühnen Planes mochte wol getrauen,
 Fragt eine Sultanin, die euch vertraut.
 Kaiser sind Männer nur im Aug' der Frauen,
 Betrogne Fürsten werden oft geschaut,
 Wie wir mit Kühnheit zu behaupten wagen,
 Theils aus Erfahrung, theils vom Hörensagen.

115.

Doch wieder die Geschichte zu erfassen:
 Sie glaubte jede Schwierigkeit vorbei,
 Und schien sich selber sehr herabzulassen,
 Wenn sie auf ihn, der nun der ihre sei,
 Die Blicke, worin Lieb' und Macht in Massen,
 Setzt aus dem blauen Auge werfe frei,
 Und einfach spräche noch: Christ, kannst du lieben? —
 Als ob die bloßen Worte dazu trieben.

116.

So ist's auch wol, wenn Zeit und Ort entspricht,
 Allein Juan, dem lebhaft im Gemüthe
 Noch Gaidie's Insel war und ihr Gesicht,
 Fühlt heiß das Blut, das ihm im Antlitz glühte,
 Zum Herzen kehren; seiner Wange Licht
 Ward blaß so wie Schneeglöckchen in der Blüthe,
 Die Worte gingen ihm durchs Herz, gleich Speeren,
 Daß er verstummt' und überfloß in Zähren.

117.

Sie stuzt, doch ob der Thränen nicht; denn Fraun
 Vergießen diese stets ja nach Behagen;
 Allein wenn sie in Männeraugen thaun,
 So muß die Thräne schmerzlich niederschlagen,
 Beim Weibe schmilzt sie, unter Männerbraun
 Sengt sie wie glühend Blei, als wär' mit Plagen
 Der Brust sie abgezwängt; um kurz zu sein:
 Den Fraun ist sie Erleichterung, Männern Pein.

118.

Sie hätt' ihn gern getröstet, aber wie,
 Nie hatte sie gelebt mit ihres Gleichen,
 Bis jetzt war fremd ihr jede Sympathie,
 Nicht träumte sie, wie Gram vermag zu bleichen;
 Ergriff auch flüchtger Groll bisweilen sie,
 Konnt' er doch leicht nur ihre Stirn beschleichen,
 Drum staunt sie, wie sie ihrem Aug' so nah
 Ein andres Auge jetzt in Thränen sah.

119.

Natur lehrt mehr, als wir durch Rang gewinnen,
 Denn wirkt ein stark und neu Gefühl nur ein,
 Wird stets dies edler Frauen Herz umspinnen
 Mit sanfter Regung, gleichviel wer sie sei'n.
 Sie reichen dann als Samariterinen
 In jedem Fall freiwillig „Del und Wein“;
 So fühlt Gulbeyaz, ohne Grund zu kennen,
 Ein seltsam Raß in ihrem Auge brennen.

120.

Doch Thränen müssen so wie Alles enden:
 Juan, dem plötzlich alle Lust zerfliehet,
 Da fremde Lippen dreist sich an ihn wenden,
 Und ihn befragen: ob er je geliebt,
 Sucht Kälte seinen Augen jetzt zu spenden.
 Ein Mühn, das ihnen hellern Glanz noch gibt.
 Und war er auch für Schönheit gern erhörend,
 War doch, daß er nicht frei war, ihm empörend.

121.

Gulbeyaz ward zum ersten Mal verlegen,
 Da etwas Andres nie bei ihr gediehn,
 Als Bitten nur und Lobesklang und Segen;
 Und da ihr Leben preis sie gab für ihn,
 Den jezo sie auf zarter Liebe Wegen
 Gemeint zu traurem tête-à-tête zu ziehn,
 Macht der Verlust der Stunde sie nun trüber,
 Denn fast ein Viertel schwand ihr schon vorüber.

122.

Drum geb' ich euch den Rath, den äußerst milden:
 Nehmt jedenfalls die günstigste Zeit in Acht,
 Das heißt in jenen südlichern Gefilden,
 Denn in dem Norden habt ihr frei're Macht,
 Ein kleines Zögern kann schon Unheil bilden,
 Bedenkt, daß wenn euch rechte Gnade lacht,
 Läßt man euch zwei Minuten zum Erklären,
 Weh eurem Rufe, wollt ihr mehr begehren.

123.

Don Juan's Ruf war gut, doch mehr noch fein,
 Ließ er das Bild Haidiens mehr erblaffen.
 Seltsam, es drängt sich immer wieder ein,
 Drum konnt' er jetzt sich nicht manierlich fassen.
 Gulbeyaz wähnt sein Gläubiger zu sein,
 Weil sie ihn hierher hatte führen lassen,
 Schlag hocherröthend drum die Augen nieder,
 Ward leichenbläß und glühendroth dann wieder.

124.

Drauf legte sie gebietrisch ihre Hand
 Auf seine, blickt ihm dann mit Augen an,
 Durch die Verführung sonst den Eingang fand.
 Sie suchte Liebe, die sie nicht gewann,
 Sie wollte, wenn die Stirn auch Groll umwand,
 Nicht schmähn (da dies der Frauen letzter Bann):
 Auf springt sie, zögert keusch noch eine Weile,
 Dann stürzt an seine Brust sie voller Eile.

125.

Hart war die Prüfung, das sah Juan ein;
 Doch stählt' ihn Hunger, Born und Stolz im Streite.
 Aus ihrem Arm sucht er sich zu befrein
 Und setzte sie, die Schmachkende zur Seite;
 Dann stand er auf und blickte muthig drein
 Und rief, nur kalte Blicke zum Geleite:
 „Nicht paart der Nar sich, wenn ihn Ketten höhnen,
 So mag als Sklav ich nicht Gelüsten fröhnen!“

126.

„Du fragtest, ob ich lieben kann? Zum Pfande,
 Daß einst ich liebte, lieb' ich jetzt nicht dich!
 Lieb' ist für Freie nur. In dem Gewande
 Zient sich ein Rocken nur und Garn für mich;
 Nicht schlägt mich äußerer Glanz in Liebesbande,
 Und zeigte deine Macht noch größer sich.
 Wie viele Knie sich auch dem Throne neigen,
 Wie manches Haupt — stets bleibt das Herz uns eigen! ...“

127.

Uns scheint wol diese Wahrheit ziemlich alt;
 Ihr war sie unerhört und voll Beschwerde.
 Sie meint, zur Lust nur habe sie Gewalt,
 Nur fürstlichen Personen sei die Erde;
 Ob links, ob rechts das Herz im Busen wallt,
 Sie wußt' es nicht, — des Glückes Huldgeberde
 Reichet Legitimität den ihr Geweihten,
 Wenn Diese Knechtschaft aller Welt bereiten.

128.

Auch war so schön sie, wie ich schon gesagt,
 Daß selbst, wenn sie in niederm Stand geboren,
 Sie mancher Krone hätte wol behagt.
 Sie wußte, daß die Schönheit sie erkoren,
 Die bei den Frauen, wo hervor sie ragt,
 Wol selten unbeachtet geht verloren.
 Dies, meint sie, gäb' ihr doppelt „göttlich Recht,“
 Und halb find' ich dies Urtheil gar nicht schlecht.

129.

Ihr, die ihr keusch in eurer Jugend bleibt,
 Ruft euch zurück und könnt ihr's nicht, so malt
 Euch eine Wittwe vor, die euch recht liebt;
 Denkt ihre Wuth euch, wenn der Hundstern strahlt,
 Und ihr sie von euch voller Kälte schiebt.
 Denkt auch an alles, was gesagt, gedahlt
 Darüber ward, — dann ahnt von einer Schönen
 Das Antlitz ihr, wenn sie sich sieht verhöhnen!

130.

Denkt — doch ihr habt wol ihrer schon gedacht —
 Der Booby und der Frau des Potiphar,
 An Phädra, und was sonst noch vorgebracht
 Die Weltgeschichte (Schade, daß bizarr
 Die Dichter und Erzieher diesen Schacht
 So ruhig liegen ließen und so starr),
 Doch dächte selbst dies Alles euer Hirn,
 Habt ihr kein Bild noch von Gulbeyaz' Stirn!

131.

Die Löwin, Tigerin, beraubt der Jungen,
 Und andre Thiere noch vom Raubgeschlechte,
 Sind Gleichniß, wie von selber aufgedrungen,
 Für Frauen, die nicht erlangen ihre Rechte!
 Die Bilder alle, die ich hier gesungen,
 Verwerf' ich doch als schwache noch und schlechte:
 Raub junger Brut macht lang' nicht so betroffen
 Als auf dereinstige Brut zerschlagnes Hoffen!

132.

Die Zungenlieb' ist allgemein Natur,
 Hernieder von der Tigrin bis zur Ente,
 Nichts hält so Krall' und Schnabel in Dressur,
 Als wenn die Zungen die Gefahr umrennte;
 Man seh' in unsre Kinderstuben nur,
 Ob sich die Mutter je vom Säugling trennte.
 Und diese Wirkung zeigt (nicht schwag' ich länger),
 Daß wol die Ursach noch ein ärgrer Dränger.

133.

Sagt' ich, daß Flammen ihrem Aug' entsprangen,
 So wär' dies nichts; sie sprühten stets ja Funken!
 Sagt' ich, es färbten dunkler sich die Wangen,
 So schmäht' ich nur die Glut, mit der sie prunken;
 Unbändig war jetzt ihrer Wuth Verlangen,
 Denn noch war nie in Aerger sie versunken:
 Selbst die ihr wißt, wie wol ein Weib ergrimmt,
 Nicht wüßtet ihr, wie diese sich benimmt.

134.

Doch war das Beste, kurz war ihre Wuth;
 Nur ein Moment, und sie erlag dem Falle!
 So lang er anhielt, war er Höllenglut:
 Nichts ist erhabner als erhitzte Galle,
 Zu sehen graß, jedoch zu schildern gut,
 Wie wenn an Felsen schlägt des Meeres Kralle.
 So kam's, daß sie, als sie der Zorn beschlich,
 Dem schön verkörperten Dufane glich!

135.

Gemeinen Sturm mit einer Windesbraut
 Hieß Alltagszorn mit ihrer Wuth vergleichen;
 Jedoch, wie man's bei Shakspeare's Hotspur schaut,
 Verlangte sie den Mond nicht zu erreichen.
 Ihr Aerger wurde sanfter und nicht laut,
 Wie ihr Geschlecht muß er am Boden schleichen;
 Sie will wie Lear nur tödten, tödten, tödten! —
 Jedoch der Blutdurst weicht den Thränennöthen.

136.

Er tobt' als Sturm und schwand, wie er gekommen,
 Lautlos, — zu sprechen fehlt ihr die Gewalt;
 Zuletzt doch war die Frauenscham entglommen,
 Und das Gefühl, das lange schwach und kalt,
 Es hatte jetzt ihr Herz doch überschwommen
 Wie Wasser dringt durch unversehnen Spalt,
 Sie fühlte sich erniedrigt — und dies ist
 Den Großen manchmal gut, meint jeder Christ.

137.

Sie lernen dann, daß Fleisch und Blut sie sind,
 Und daß auch andre Menschen nicht Philister,
 Daß sie zwar Staub, doch nicht des Schlammes Kind,
 Daß Urn' und Topf zerbrechliche Geschwister,
 Des Töpfers Werk, von gleichem Thongebind,
 Wenn auch nicht König jeder und Minister —
 Gott weiß, was alles ihnen Demuth lehrt,
 Doch kann sie oft bekehren, und befehrt!

138.

Erst wünschte sie den Kopf von Don Juan,
 Doch dann nur seinen Umgang abzuschneiden,
 Wo er erzogen, ihn zu fragen dann,
 An seiner Neue Qualen sich zu weiden,
 Zu Bett zu gehn, und, wenn sie's anders kann,
 Sich zu erdolchen; dann soll Strafe leiden
 Freund Baba, indeß setzt sie unwillkürlich
 Sich nieder, heult' und schrie dabei natürlich.

139.

Sie wollte sich erdolchen, doch es war
 Der Dolch sogleich zur Hand, und dies war schlimm,
 Denn keine Schnürbrust reicht im Ost sich dar,
 Stößt man den Dolch, so fährt er ein mit Grimm.
 Jetzt will sie tödten dich Juan sogar,
 Du armer Schelm! den Tod nimm hin, o nimm!
 Wird sie das Kopfab schneiden aber haben?
 Nicht will das Haupt, sie will das Herz ja haben!

140.

Er war bewegt; — erst hat er sich ergeben,
 Zerhackt zu werden oder auch gepfählt.
 Er sah sich schon vor Fisch und Löwen beben,
 Mit Gott weiß was für Foltern noch gequält.
 Statt sündigen hier, zumal mit Widerstreben,
 Wollt' lieber stehn er heldenhaft gestählt;
 Jedoch der große Präparat zum Sterben
 Zerbrach vor eines Weibes Schrein' in Scherben.

141.

Wie sich's bei manchen Helden zugetragen,
 Ward Juan's Tugend plötzlich auch verjagt,
 Er staunt zuerst, warum er's abgeschlagen,
 Indem er dann sie zu versöhnen wagt.
 Dann fing er an, den Starrsinn zu beklagen,
 Just wie ein Mönch ob dem Gelübde klagt:
 Wie manche Frau den Trauungsschwur bereut,
 Bis sie zuletzt nicht die Verletzung scheut.

142.

So fing er an, Entschuldigung zu stottern,
 Doch nicht genügen Wort' in diesem Fall,
 Nicht Musensang, noch von den immer flottern
 Zierbengeln wol der ganze Phrasenschwall,
 Samt Castlereagh's rhetorischem Zungenschlottern;
 Und schon begann ein Lächeln wieder all
 Den Frieden herzustellen, — da, o Pein!
 Tritt plötzlich Baba ziemlich hastig ein:

143.

„Der Sonne Braut, des Mondes Schwester du,
 Du Kaiserin der ganzen weiten Erde!
 Grollst du, verstummt der Sphärensang im Nu,
 Planeten tanzen deiner Huldgeberde! —
 Zu früh stört doch ein Sklave nicht die Ruh?
 Doch höre gnädig, was ich melden werde!
 Die Sonne selbst hat mich als Stral gesendet,
 Zu künden, daß ihr Weg hierher gewendet.“ —

144.

„Ist wahr dies,“ — rief Gulbeyaz, — „wie du sagst?
O daß sie doch erst morgen früh erschiene!
Geh, daß der Mädchen Milchstraß' du erjagst!
Hinweg, Komet, daß jeder Stern mir diene!
Du, Christ, mengst unter sie dich, wie du magst!
Hofft noch Verzeihung deine trotz'ge Miene“ — —
Hier unterbrach ein Laut sie, dumpf beklommen,
Und drauf der Ruf, der Sultan sei im Kommen!

145.

Voran die Schaar der Mädchen sonder Gleichen,
Dann kamen die Eunuchen, schwarz und weiß;
Der Zug mocht' eine Viertelstunde reichen,
Denn stets war seiner Majestät Geheiß,
Sein Nahen zu verkünden durch ein Zeichen
Lang, eh er kam. Die Nacht geschah's mit Fleiß.
Gulbeyaz war die neuste der vier Frauen,
Und drum als Favoritin anzuschauen.

146.

Gar würdevoll sah seine Hoheit aus,
Besahwlt bis an die Nase, dick behaart;
Man riß ihn aus dem Kerker jüngst heraus,
Als strangulirt sein Bruder ward gewahrt.
Er war ein guter Fürst aus edlem Haus,
Von der Art, wie ihr leichtlich sie erfahrt
Aus Knolles oder Cantemirs Historie,
Wo wenig glühn wie Soliman in Glorie!

147.

Er wallte zur Moschee in Pracht und Zier,
 Wo er fast mehr als scrupulös sich neigte;
 Ließ alle Staatsgeschäfte dem Bezier,
 Da wenig Fürsten-Neubegier er zeigte.
 Im Ehestand ward ihm kein Leiden schier,
 Da er sich mit Prozessen nicht verzweigte, —
 Vier Frau und tausend Mädel noch dazu
 Regiert' er mit der größten Herrscherruh!

148.

Ward jemals nur ein klein Versehen gemacht,
 Vernahm man nichts von des Verbrechens Reime.
 Kein Mund zog jemals dieses in Betracht —
 Denn Sack und Meer betrieben's ins Geheime,
 Und das Geheimniß ruhte tief in Nacht,
 Denn Keiner wußte mehr als meine Reime.
 Die Presse macht' auch dort nicht Klatschgemische,
 Gut wurden Sitten, schlechter nicht die Fische!

149.

Den Mond sah er mit eignen Augen rund,
 War auch gewiß, ein Viereck sei die Erde;
 Durch seine Reisen ward ihm nie noch kund,
 Daß sie doch etwas kugelförmig werde.
 Auch gränzenlos war seines Reiches Bund,
 Zwar trug er dann und wann auch wol Beschwerde
 Ob störr'gen Bassen, widerspenstigen Christen,
 Die dennoch nie in „sieben Thürmen“ fristen;

150.

Es wären denn Gesandte, die zur Zeit
 Des Kriegs man einwohnt nach dem Völkerrechte,
 Das nie die Schuft' umfaßte, die zum Streit
 Kein Schwert erfaßten als zu feige Knechte,
 Doch diplomatisch sich mit Lügen breit
 Zu machen pflegen, als ihr Hauptgefachte,
 Die sie in Sicherheit Depeschen nennen,
 Wobei sie sich den Schnurrbart nicht verbrennen.

151.

Er hatte funfzig Töchter, funfzig Söhne,
 Die man gefangen hielt nach ihrer Art,
 Die ersten im Palast, wo ihre Schöne
 Man bis zu ihrer Heirat aufbewahrt,
 Bis einem Pascha, — glaubt nicht, daß ich höhne! —
 Man solch ein Bräutchen von sechs Jahren paart.
 Seltsam, doch wahr; es wird dafür vom Bassen
 Dem Schwiegervater ein Geschenk gelassen.

152.

Die Söhne blieben in der Kerkerhaft,
 Und Thron sind oder Schnur einst ihre Gaben.
 Was nun von beiden ihnen man verschafft,
 Lag vor der Hand in Schicksalsnacht begraben.
 Die Bildung, die indeß sie aufgerafft,
 War fürstlich, wie wir manches Beispiel haben,
 So daß der Erbe von dem Kaiserthron
 Stets würdig war des Stranges wie der Krone!

153.

Die Majestät begrüßt nun seine Frau
 Mit aller Pracht, die zukommt seinem Range.
 Ihr Blick ward hell und heiter ihre Brau',
 Wie's Weibern ziemt, die folgten ihrem Drange.
 Sie scheinen doppelt in der Pflicht genau,
 Um den Credit zu retten seelenbange:
 Kein Mann wird wol von Herzen so gedrückt,
 Wie der, den seine Frau mit Hörnern schmückt.

154.

Die Hoheit warf ihr schwarzes Aug' im Kreise—
 Herum, wie stets sie that, und sah Juan,
 Der da stand unter Mädchen hang und leise.
 Die Hoheit sah ihn nicht betroffen an,
 Vielmehr bemerkte ruhig sie und weise,
 Indes Gulbeyaz seufzte dann und wann:
 „Ein neues Mädchen! — 's ist doch zu beklagen,
 Daß bloße Christen soviel Reize tragen.“

155.

Dies Compliment zog aller Augen gleich
 Auf unsre Jungfrau, die erröthend zittert;
 Die Meisten machte dieser Beifall bleich:
 „O Mahom! daß der Herr sie gleich gewittert!
 Solch eine Giaurin, die entzückt ihn gleich,
 Indes auf uns er immer so erbittert.“
 Da gab's ein Trippeln, Flüstern um die Wette;
 Das Röcheln nur verbot die Etikette.

156.

Mit Recht verwahrt wol jede Frauenseele
 Der Türke dort, denn leider ist es wahr,
 Daß Keuschheit sich dort hingibt sonder Fehle,
 Und da sie sprödt' nicht, läuft sie mehr Gefahr
 Als hoch im Norden, wo vor jedem Fehle
 Schneereine Tugend leicht sich bietet dar;
 Schmilzt von der Sonne gleich das Eis am Pol,
 Wirkt bei dem Laster anders diese wol.

157.

Soweit die Mär. Hier mach' ich eine Pause!
 Zwar fehlt der Stoff nicht, doch ich gehe heim.
 Das epische Geſez ſchickt mich nach Hauſe,
 Im Hafen laſſ' ich ankern meinen Reim.
 Begrüßt ihr dieſen Canto mit Applauſe,
 Füll' ich den nächſten mit erhabnem Sein;
 Indeß, wie's für Homer ſich mochte ſchicken,
 Gönnt meiner Muſe jetzt ein kurzes Nicken.

Sechster Gesang.

Junker Tobias.

Denkst du etwa, weil du tugendhaft bist, solls keinen Kuchen und Bier mehr geben?

Narr.

Ja, bei Sanct Amen, und der Ingwer soll euch im Munde brennen.

Shakespeare: Was ihr wollt.

1.

„Ein Wechselln gibt es in der Menschen Dingen,
Das führt zur Zeit der Flut“ — ihr kennt den Rest;
Den Spruch konnt' euch Erfahrung öfters bringen,
Ihr glaubt daran; doch wie ihr's auch ermeßt,
Wird guter Rath bereits zu spät gelingen,
Doch alles führt, besetzt ihr's nur recht fest,
Zum Besten; dies beweist euch stets das Ende:
Ihr seht, daß oft zum Heil sich Schlimmes wende!

2.

„Ein Wechselln gibt es in den Frauendingen,
Das führt zur Zeit der Flut“ — Gott weiß, wohin!
Weit muß der Schiffer in der Kunst es bringen,
Der bis auf's Haar die ganze Fahrt im Sinn.
Die Träumereien Jakob Böhme's ringen
Umsonst wol mit den Strudeln, die darin.
Der Mann denkt mit dem Kopf, das Weib dagegen
Denkt mit dem Herzen, was ihm angelegen.

3.

Und dennoch macht' ein Weib, das lieblich jung,
 Halsstarrig ist, — (das Alles würde wagen,
 Selbst einen Thron, das All, der Welten Schwung,
 Um nur geliebt zu werden nach Behagen,
 Selbst hemmen eh der Sterne Wanderung,
 Als unfrei sein wie Flut bei Sturmesjagen,) —
 Sie macht sich, wenn sie auch ein Teufel ist,
 Viel Manichäer in ganz kurzer Frist.

4.

Gemeiner Ehrgeiz macht so oft zunicht
 Erdtheil' und Throne, daß, wenn dann und wann
 Die Leidenschaft hervor gleich glühend bricht,
 Man rasche Liebe leicht verzeihen kann.
 Daß von Antonius man noch jezo spricht,
 Kommt nicht von seinem Thun als Held und Mann,
 Doch Actium, für Cleopatra verloren,
 Wiegt jeden Sieg auf der Imperatoren.

5.

Es starb als Junz'ger für die Vierz'gerin —
 O wär' er zwanzig, funfzehn sie gewesen:
 Da gibt man Welt und Königreiche hin!
 Ich selbst, wiewol zum Reichthum nie erlesen,
 Gab, um zu zeigen den geneigten Sinn,
 Was ich besaß — ein Herz! Und nach dem Wesen
 Der Welt war, was ich gab, doch Welten werth,
 Denn Welt ersetzt Gefühl nicht, das man nährt!

6.

Es war des Knaben Scherflein und man wiegt
 Es einst vielleicht dem jener Wittwe gleich,
 Und wär's auch nicht — wen Liebe je besiegt,
 Und wer noch liebt, fühlt sich unendlich reich.
 Gott ist die Liebe, welche nie verfliegt,
 Und Liebe war ein Gott einst, ehe bleich
 Das Erdenantlitz ward durch Noth und Sünden,
 Chronologie wird schon die Zeit ergründen.

7.

Wir ließen Juan und sein drittes Lieb
 In mehr empfindlicher als feltner Lage;
 Denn für verbotnen Frauenumgang blieb
 Schon manchen Mannes Haut in arger Plage;
 Doch haßt ein Sultan jeden Herzensdieb,
 Ungleich dem weisen Römer frührer Tage,
 Dem strengen Cato, der voll Energie
 Sein Weib Hortensius seinem Freunde lieb!

8.

Groß war Gulbeyaz Schuld wol und Vergehn,
 Bekennen muß ich's, strafen und beklagen;
 Doch selbst im Lied kann ich nicht Lüg erschn,
 Und muß, trotz eures Zorns, die Wahrheit sagen.
 Schwach war ihr Geist, doch stark ihr Liebesflehn;
 Drum konnt' ihr nicht ein Ehemahl behagen,
 Der Herr, trotz seiner neunundfunzig Jahr,
 Von funfzehnhundert Concubinen war!

9.

Wie Cassio, bin ich kein Rechenmeister,
 Doch Büchertheorie bringt mich ins Klare,
 (Wenn ich summirte, wie die besten Geister,
 Und auch addirte dieses Sultans Jahre)
 Daß hier die Fürstin die Begier macht dreister,
 Denn wenn der Sultan ganz gerecht verfare,
 Erhielt sie nur ein Fünfzehnhunderttheilchen
 Von seinem Herzen, und nur auf ein Weilschen!

10.

Bemerkt hat man, daß Frauen gerne zanken,
 Gilt's, irgend das Besitzrecht anzuschlagen,
 Besonders die in Frömmigkeit versanken,
 Die doppelt dann die Sünden noch verklagen.
 Sie ängsten mit Prozeß uns ohne Wanken,
 Dies zeigt manch Tribunal an Sitzungstagen,
 Wenn sie geahnt, daß Andre noch erwerben,
 Wovon das Recht sie einzig macht zu Erben.

11.

Wenn dies geschieht in einem Christenland,
 So wollen Heiden auch, nur nicht durch Klennen,
 Die Sache treiben wie mit Herrscherhand,
 Und werden imposant, wie's Fürsten nennen;
 Streng geltend machen sie den Ehestand,
 Wenn sie den Mann für undankbar erkennen.
 Da nicht ein vierfach Recht vier Fraun verlangen,
 Herrscht auch am Tigris eifersücht'ges Bangen.

12.

Gulbeyaz war die Viert', und wie gesagt,
 Die Meistgeliebte; doch was ist's bei Vierer?
 Vielweiberei! O Pein — wem sie behagt!
 Nicht Sünde nur, sie kann auch ruiniren.
 Der Weise, der's mit einer Frau nur wagt,
 Wird es mit mehreren keineswegs probiren,
 Und es erlaubt nur Türkenetikette,
 Daß aus dem Ehbett wird ein Waarenbette.

13.

Die Hoheit, die erhabenste der Welt, —
 (So nennet ja den Herrscher stets der Diener,
 Bis er dann labt im tiefen Grabeszelt
 Die Würmer, die gefräß'gen Jakobiner,
 Wovon die größten Fürsten schon zerschellt!) —
 Der Sultan sah Gulbeyaz an, — wol schien er
 Den Willkomm der Geliebten zu erwarten,
 Ein Hochwillkommen in dem Weltengarten!

14.

Man unterscheide hier und mit Bedacht;
 Mag Kuß, Umarmung, schmeichelndes Geriren
 Wie wahr auch sehn, so lassen sie gemacht
 Sich wie man einen Hut aufsetzt regieren,
 Vielmehr ein Häubchen, — das ist Weibertracht:
 Sei's daß sie Herzen oder Köpfe zieren, —
 Doch werden Häubchen Theil des Kopfs nie sein,
 Noch Theil des Herzens diese Schmeichelein.

15.

Ein leis Erröthen, Zittern, sittsam Schweigen
 Des weiblichen Entzückens, ein Vibriren,
 Das mehr sich wird im Lid als Auge zeigen,
 Um zu verbergen, was es mag regieren,
 Sind edlen Seelen als ein Merkmal eigen
 Der Liebe, welche schön den Thron mag zieren:
 Des Weibes treue Brust — denn überwarm
 Wie überkalt macht nur an Reizen arm!

16.

Denn überwarm ist niedrig, wenn's nur Schein;
 Ist's wahr, muß man für dessen Dauer hängen;
 Denn Keiner wird, er müßte jung denn sein,
 So dünkt mich, baun auf jenes Glutverlangen,
 Das flackernd brennt, doch keinesweges rein,
 Und jedem Käufer sich weiß aufzuhängen
 Für jeden Preis, — indeß die überkalt en
 Der Frau wir stets für etwas albern halten;

17.

Das heißt — uns ist der Ungeschmack verhaßt;
 Denn ob wir langsam lieben, ob in Schnelle,
 Wir sehn von gleichen Flammen gern erfaßt,
 Gleich glühend unser Liebchen auch zur Stelle,
 Wär Sanct Francisci Schatz auch unser Gast,
 Die Schneegeliebte seiner Klosterzelle;
 Kurz — Lieb ist schön, drum liebe Jeder sie bis
 Auf des Horaz „medio tu tutissimus ibis!“

18.

Das „Tu“ ist überlei, doch laß ich's stehn,
 Der Vers verlangt's; der nemlich, den ich reime,
 Der sich nicht wie Hexameter kann drehn,
 Doch trotz dem kling't's, als ging' mir aus dem Reime
 Die letzte Zeile, — muß sie doch nur stehn,
 Daß draus der Schluß ihr der Octave keime.
 Zwar paßt's nichts zu der Prosodie Gesezen,
 Doch Wahrheit ist es — wollt's nur übersehen.

19.

Ob Gulbeyaz zu weit darin gegangen,
 Das weiß ich nicht; doch glückt ihr's, und solch Glücken
 Ist stets viel werth, sowol bei Herzensbängen
 Als auch beim Fuß sowie bei andern Stücken.
 Vom Männerstolz wird Weiberlist gefangen, —
 Und Alles liebt doch, stäck's auch voller Tücken,
 Und keine Macht treibt — Hunger nehm ich aus —
 Das Laster: „fortzupflanzen“ aus dem Haus!

20.

So mag das hohe Paar der Ruhe pflegen.
 Ein Bett ist ja kein Thron. Drum schlaf' es ein,
 Ob Lust, ob Pein ihm bringt der Traum entgegen.
 Getäuschte Lust ist oft so tiefe Pein,
 Wie je sie nur der Mensch vermag zu hegen.
 Wir weinen fast nur, wenn die Schmerzen klein;
 Armselig täglich Tröpfeln höhlt das Herz
 Gleich einem Stein uns' aus durch nicht'gen Schmerz.

21.

Ein zänkisch Weib, ein trotz'ger Sohn, ein Wechsel,
 Der protestirt wird oder discountirt
 Mit viel Verlust, ein kränker Sohn, ein Dächsel,
 Ja auch ein Lieblingsspferd, das just frepirt,
 Und alter Ruhmen Testamentgedrechsel,
 Wodurch erhofftes Erbtheil ihr verliert —
 Sind Lumperein, und doch säh' gern ich d e n,
 Dem sie das Hirn im Kreis nicht möchten drehn!

22.

Als Philosoph verdamn' ich just sie Alle,
 — Vieh, Kinder, Wechsel — Frauen — nein die nicht,
 Bei diesem Fluch entschwindet meine Galle;
 Was dann mein Stoicismus weiter spricht,
 Kann kränken nicht in irgend einem Falle,
 Weil Nührung dann die Seele mir umflieht,
 Obgleich, was Seel' und Nührung sei und leide,
 Mir nicht bewußt — der Teufel hol' sie beide!

23.

Leicht fühlt ihr euch, wenn ihr geflucht habt Allen,
 Als ob ihr Athanasius' Fluch gelesen,
 Der echten Gläubigen herrlich mag gefallen,
 So grob ist schwerlich einer je gewesen
 Bei seines vor ihm knieenden Feindes Lallen!
 Es ist der Fluch so klar und auserlesen
 Und dürfte das Gebetbuch trefflich schmücken
 So wie den Himmel Iris goldne Brücken!

24.

Es schliefen nun Gulbeyaz und ihr Gatte,
 Zum mindesten eines. — Zammervolle Nacht,
 Wenn falsche Fraun auf ihrer Schlummermatte
 Treulos nur auf den Buhlen sind bedacht
 Und seufzend lügen durch die Gitterlatte,
 Ob nicht durch's Dunkel bald der Tag erwacht;
 Sie wälzen, schütteln sich nach allen Ecken,
 Den allzu pflichtgetreuen Mann zu wecken.

25.

So ist es unterm weiten Himmelszelt
 Und so auch unterm seidnen Himmelbette,
 Vierpfostig für die Reichen dieser Welt,
 Daß Braut und Bräutigam an dieser Stätte
 Auf Kissen ruhn, das weiß wie Schnee sich schwellt.
 Die Eh' ist solch ein Glückswurf wie die Wette.
 Fürstin Gulbeyaz hätt' als Bauernweib
 Vielleicht denselben Schmerz und Zeitvertreib.

26.

Don Juan hat in seiner Weibertracht
 Ganz wie der Dienerinnen lange Schaar
 Vor seiner Majestät den Knir gemacht,
 Und als das Zeichen drauf gegeben war,
 Begab er sich in die Gemächer sacht
 In des Seraglios Saal, wo manches Jahr
 An tausend Herzen wol nach Liebe trachten,
 Sowie nach Luft gefangne Vögel schmachten!

27.

Wie gern verkehrt' ich, weil mir Frauen lieb,
 Des Wüthrichs Wunsch, daß e i n e n Hals nur habe
 Die Menschheit, und er fiel' auf einen Hieb!
 Mein Wunsch ist ähnlich, nur von süßrer Labe,
 Und nicht erzeugt von allzu grausem Trieb.
 Er heißt (jedoch ich hegt' ihn nur als Knabe):
 Daß allen Fraun e i n Mund nur wär' geworden,
 Dann küßt' ich all' zugleich von Süd bis Norden.

28.

Briareus! Glücklicher mit tausend Händen
 Und Köpfen, wenn in dem Maas und Verein
 Du Alles vierfach hattest — doch sich wenden
 Geh' ich die Muse, denn es macht ihr Pein,
 Wenn ich sie will ins Land der Niesen senden.
 Nach Lilliput zurück, dort führ' ich fein
 Durch's Labyrinth der Liebe meinen Helden,
 Wo ich ihn ließ, wie frühere Verse melden.

29.

Von holder Odaliskenschaar umringt,
 Mischt er sich beim Signal in ihre Reihn;
 Und war es stets auch durch Gefahr bedingt,
 So mocht' es ihm doch ganz unmöglich sein,
 (Obgleich dies Wagniß ärgre Folgen bringt,
 Als wie sie jemals England könnte leihn,
 Wo ärgre Schuld mit Gelde sich läßt büßen),
 Nicht lüstern hinzusehn nach Brust und Füßen.

30.

Doch dacht' er der Verkleidung stets. Entlang
 Die Gallerien und durch der Zimmer Mitte
 Ging's nun im jungferngleichen süßen Drang,
 Zur Seit' Eunuchen; vorn mit ernstem Schritte
 Ein Weib, das über sie die Aufsicht schwang,
 Daß keine schwagt noch schäckert wider Sitte
 Im Zug, sonst schlägt die Alte sich ins Mittel,
 Die „Jungfernmutter“ war des Weibes Titel!

31.

Ich weiß nicht, ob sie wirklich Mutter war,
 Nicht, ob mit Recht Jungfrau die Mädchen hießen,
 Jedoch wie ja so manche Titelschaar
 Sind' ich den Titel gleichfalls voll Ersprießen:
 So stellt es Cantemir und Tott uns dar.
 Ihr Amt war immer hütend einzuschließen
 Die funfzehnhundert Mädchen, und zu wachen,
 Daß sie sich keines Fehlers schuldig machen.

32.

Gar schöne Sinecura, und so leicht,
 Da keine Männer in der Nähe lauern
 Als nur der Sultan, der ganz unerweicht
 Mit Wachen, Riegeln und mit festen Mauern
 Und manchem Beispiel das er warnend reicht,
 Dies Heer von Schönen hält in diesen Bauern,
 Die wie Italiens Klöster Jene binden,
 Wo alle Gluten einen Ausweg finden!

33.

Und dieser ist? Die Andacht unbestritten.
 Wie kannst du fragen nur! — Doch zur Geschichte.
 Die Schaar der Fraun von aller Länder Sitten,
 Die ganz zu eigen nur dem einen Wichte,
 Ging ganz gemach und mit sittsamen Schritten,
 Wie Wasserlilien auf dem Flusse dichte,
 (Vielmehr auf Seen — der Fluß fließt ja geschwind)
 Man steht, daß trüb und jungfernhaft sie sind.

34.

Doch als sie in den Zimmern angelangt,
 So fanden sie wie Knaben und Verrückte,
 Wie Wellen, die kein läst'ger Damm umbangt,
 Wie Weiber, die kein herbes Joch mehr drückte,
 Sich jetzt frei und nicht mehr angstbewangt, —
 Da keine Wache jetzt sie niederbückte,
 Begannen sie zu singen und zu plaudern,
 Zu lachen, und zu spielen ohne Zaudern.

35.

Man sprach vom neuen Gast und fand die Gründe
 Im Haar, im Wuchs und in so Mancherlei.
 Man meint, ihr Anzug schein wahrer Sünde,
 Und stugte, daß ihr Ohr von Ringen frei.
 Die sagt, daß sie bereits im Sommer stünde,
 Die andre, daß sie noch im Frühling sei;
 Die, daß sie sie für einen Mann erkläre,
 Noch Andre wünschen, daß sie's wirklich wäre!

36.

Doch Keine zweifelt, daß sie das gewesen,
 Was ihre Kleidung sagt, — ein holdes Kind
 Und frisch, von Schönheit so ganz auserlesen,
 Wie nur Georgiens junge Mädchen sind!
 Man staunte, wie Gulbeyaz solch ein Wesen
 Als Sklavin jetzt erkaufte so geschwind,
 Daß sie, wenn sie den Sultan langeweilte,
 Mit ihr leicht Thron und Macht und Andros theilte.

37.

Seltfam war eins bei dieser Frauenschaar!
 War auch die Sklavin schön, um einzuschrecken,
 Ward man, als sie genau besehen war,
 Bei ihr doch wenge, ja noch wenger Flecken
 In diesem neuen Angesicht gewahr,
 Als Frau gewöhnlich wissen zu entdecken,
 Wenn Christen sowie Heiden sie betrachten
 Und flugs für scheußlich = häßlich sie erachten.

38.

Doch hegten sie auch Eifersüchtelein,
 Die auch mit ihnen, wie mit Allen, spielten;
 Gab dieses ihnen Sympathie nun ein,
 Und ohne daß sie's wußten und erzielten,
 Empfanden sie doch Alle, die für Schein
 Und Trug die Maske Don Juans nicht hielten,
 Jetzt Magnetismus, Teufelei und was
 Ihr sonst noch wollt — nicht streit' ich über das!

39.

Kurzum sie Alle fühlten für die neue
 Gefährtin etwas Neues; etwas wie
 Sentimentale warme Freundschaftstreue,
 So rein, daß nur ein Wunsch sich ihnen lieh:
 „Wär's meine Schwester!“ — Zwei nur ohne Scheue
 Verlangten einen Bruder hold wie sie,
 Der ihnen, wann sie heim bei den Cirkassen,
 Weit lieber wär' als Padiſchah und Baſſen!

40.

Die nun zumeist für diese Freundschaft sich
 Beworben hatten, waren ihrer Drei,
 Dudu, Katinka, Lolah — sicherlich
 In dem Besitz von Schönheit mancherlei,
 (Kurz faß' ich hier bei ihrer Schildrung mich),
 Wie sehr auch jede wol verschieden sei
 An Wuchs und Alter, Farbe, Land und Stand:
 Doch Alle waren Juan zugewandt.

41.

Lolah war wie ihr Indien braun und wärm;
 Katinka georgisch weiß und roth, mit blauen
 Und großen Augen, schön von Hand und Arm,
 Mit Füßchen, die nur schwebend fast zu schauen;
 Dudu's Gestalt dagegen sonder Harm
 War mehr der Lust im Bette zu vertrauen,
 Völl, läßſtig, dabei ſchmachtend und verzückt,
 Doch schön, daß jeden Kopf sie wol verrückt.

42.

Sie glich der Venus, wenn sie liegt im Schlaf,
 Gemacht, den Schlaf zu morden (ohn' Emphase!)
 Bei dem, des Blick auf ihre Wangen traf,
 Auf ihre Stirn und ihre Phidiasnase;
 Zwar könnte man, was ihre Form betraf,
 Sie schlanker wünschen ob dem Ebenmaße,
 Doch würd' ich mich verwirrt dazu bequemen,
 Wo irgend einen Reiz man sollte nehmen!

43.

Sie war so lebhaft nicht wie die Genossen,
 Doch stahl sie sich ins Herz wie Frühlingschein,
 Ihr Auge sprühte nicht, doch halb geschlossen
 Schuf dem es, der hineinsah, süße Pein.
 Sie war (o neues Gleichniß!) wie gestossen
 Aus Marmor eben, wie Pygmalion's Stein,
 Wo Mensch und Marmor mit einander streiten,
 Als wagten scheu ins Leben sie zu schreiten!

44.

Nach Namen fragte Lolah nun und Stande.
 „Juana.“ — „„„Si, der Name klingt recht klar.“““
 Katinka fragt sie drauf: aus welchem Lande?
 „Aus Spanien.“ — „„„Wo ist das?“““ — So sonderbar
 Zu fragen! Halt! die Thorheit doch in Bande —
 Sprach Lolah zu Katinken. Nein! 's ist wahr!
 Ein Inselchen ist Spanien, das am Strande
 Von Tunis liegt nah an Aegyptens Lande! —

45.

Dudu sprach nichts. Sie setzte still sich neben
 Juana, spielt mit Schleier und mit Haar
 Und seufzt und sah sie immer an mit Beben,
 Wie trauernd, daß an diesem Ort sie war
 Fremd, ohne Freund, der Rath ihr könnte geben;
 Und ob dem Aufruhr wol verlegen gar,
 Womit man Fremden wohlgemeint begegnet
 Und prüfend Blick und Glossen auf sie regnet.

46.

Jetzt hörten sie der Jungfernmutter Regen,
 Sie rief: „'s ist Zeit zum Schlafen — fort zur Mast!
 Doch deinethalben hin ich recht verlegen —“
 Sprach zu Juana sie, dem neuen Gast.
 „Kein Wort vernahm ich deiner Ankunft wegen,
 Besetzt ist jedes Bett — da dächt' ich fast,
 Du legtest dich zu mir, mit frühem Morgen
 Will ich für bess'res Unterkommen sorgen.“

47.

Drauf Lolah: „Mama fällt euch denn nicht ein,
 Ihr schlaft nicht tief! Ich könnt' es nicht ertragen,
 Daß Jemand euch beläst'gend sollte sein.
 Laßt mir Juana! Können wir's doch wagen,
 Da wir viel schwächt'ger sind! O sagt nicht Nein!
 Gern füg' ich mich, Juana zu behagen.“ —
 Hier aber fleht Katinka um die Bette:
 „Auch ich besitze Mitleid und ein Bette!“

48.

„Auch lieb' ich nicht, allein zu Bett zu gehn!“
 Die Alte drauf: Weshalb? — „Aus Geisterschauern!“
 Versetzt Katinka; „sicher werd' ich sehn
 Heut ein Phantom an den vier Pfosten lauern,
 Und arge Träume seh' ich mich umwehn
 Von Sinnen, und von Shebern und von Giauern!“ —
 Die Mutter sprach: „Bei dir und deinem Traum
 Käm' wol Juana selbst zum Träumen kaum!“

49.

„Du mußt allein noch ein'ge Zeit dich schmiegen,
 Lolah, du weißt warum! Und du dazu,
 Katinka! Später könnt' ihr bei ihr liegen.
 Juana legt sich heute zu Dudu —
 Die ist so still, so harmlos und verschwiegen,
 Stört ranfernd nicht, noch plaudernd ihre Ruh.
 Was sagst du, Kind?“ — Dudu sprach nichts, ihr eigen
 War das Talent, die seltne Kunst: zu schweigen!

50.

Doch sie erhob sich, küßt die Stirn der Alten
 Und darauf Lolah's und Katinka's Wangen,
 Und dann mit Beugen, zartem Händefalten
 (Da Griech' und Türke Knire nicht verlangen)
 Weiß sie Juana bei der Hand zu halten
 Und ihr das Bett zu zeigen unbefangen,
 Ob auch die andern beiden Aerger zeigen,
 Den sie aus Scheu doch mußten jetzt verschweigen.

51.

Es war ein räum'ger Saal (die Türken nennen
 Ihn D d a), ringsum an den Wänden waren,
 Mehr als ich jemals konnte wol erkennen,
 Bugtische, Betten überall in Schaaren;
 Genug, man mochte kaum hiervon sich trennen,
 Da sich kein Mangel ließ im Saal gewahren,
 Bis nur auf Eins, was Frauen lüstern macht,
 Und näher war dies als man just gedacht!

52.

Dudu war, wie gesagt, ein süßes Ding,
 Das zwar nicht reizt, doch immer wol gewann,
 Das regelmäßige Schönheit ganz umfing,
 Was Maler wol nur treffen dann und wann,
 Nicht wie der schärfern Züge wilden Ring,
 Die schon im Anfang leicht man treffen kann,
 Ob schön, ob häßlich, wenn nur ausdrucksreich,
 Ob wahr, ob falsch — das bleibt dabei sich gleich.

53.

Sie glich der Landschaft einer milden Zone,
 Wo Alles Ruh und Harmonie umfliegt,
 Doch reich und üppig, und im heitern Tone;
 Ich glaube, daß mehr Glück darinnen liegt,
 Als da, wo Leidenschaft und Feuer thronen,
 Was man erhaben nennt, eh man's bestiegt.
 Sah ich doch stürm'sche Fraun und Meerestosen,
 Doch mehr bedaur' ich Freier als Matrosen!

54.

Sie war nicht düster, vielmehr Schwärmerin,
 Und doch zu ernst zur Schwärmerei — mehr heiter
 Vielleicht als beides; dabei hegt ihr Sinn
 Bis jetzt durchaus nichts Sündenhaftes weiter.
 Ob schön auch, fand sie keinen Werth darin,
 Ob siebzehn Jahr' auch ihres Alters Leiter,
 So sah sie nichts doch an sich wunderbar,
 Ob schlank, ob klein, ob hübsch, ob gelb sie war.

55.

Drum stellt sie wie die goldne Zeit sich dar —
 (In der man sicher noch das Gold nicht kannte,
 Weshalb ihr ward der Namen offenbar,
 So wie man klar bewies, daß man benannte
 Lucus a non lucendo, nicht was war,
 Nein das, was nicht war; — eine sehr galante
 Sprechart der Jetztzeit, deren Erz hienieden
 Der Teufel scheiden kann, doch nimmer schmieden.

56.

Es ist, so dünkt mich, aus forinth'schem Erz,
 Wo all' zusammen die Metalle fließen,
 Doch Hauptbestand ist Kupfer!) — diesen Scherz
 Verzeih' mir, Leser! Doch nicht eh zu schließen
 Vermocht' ich ihn, und gält' es auch mein Herz.
 Laß deine Fehler, sowie meine sprießen,
 Mit beiden gehe stets voll Nachsicht um!
 Du willst nicht? — Gut; frei bleib' ich dennoch drum.

57.

Nun muß ich wol zu der Geschichte kehren,
 Und deshalb fahr' ich weiter fort: — Dudu
 Führt, ohne doch mit Güte zu beschweren,
 Juan — vielmehr Juana — voller Ruh
 Im Labyrinth herum, sie zu belehren,
 Doch sprach sie seltsam wenig nur dazu.
 (Wortfarge Fraun — ein Gleichniß euch zu reichen —
 Möcht' ich verhaltenem Donner fast vergleichen!)

38.

Darauf begann sie ihr — (ihr muß ich sagen,
 Weil scheinbar das Geschlecht noch epicön) —
 Ein Bild vom Oriente vorzutragen,
 Wo Keuschheit thront auf ihren höchsten Höhn,
 Womit sie die Gesetze täglich plagen
 Und was den Harem macht so wunderschön,
 Je mehr die Zahl der Schönen sich vermehrt,
 Wo gründlich man der Besta Pflicht sie lehrt!

59.

Da Dudu liebt, an Küssen sich zu laben,
 Gab sie Juana einen zücht'gen Kuß,
 Dies wird auch ihren Ruf nicht untergraben,
 Süß ist ein Kuß, nur daß er rein sein muß.
 Daß jetzt nichts Bess'res sie zu küssen haben,
 Ist dann bei Fraun der einzige Verdruß.
 Kuß reimt sich auf Genuß in Vers und That,
 Nur nehme man die Folgen stets zu Rath.

60.

In aller Unschuld legte sie sodann
 Die Kleider ab, was sie ganz leicht beschickte,
 Da als Naturkind sie kein Schmuck umspann.
 Wenn sie mit Lust in ihren Spiegel blickte,
 Gleich sie dem Reh, das, wo ein Bächlein rann,
 Sein eignes flüchtiges Schattenbild bestrickte,
 Zuerst erschrickt, dann aber kehrt aufs Neu,
 Bewundernd das Geschöpf der Tiefe scheu.

61.

Und ausgezogen wurde Stück für Stück,
 Nachdem sie erst Juana wollt' entkleiden,
 Die aber wies den Antrag schnell zurück,
 Da sie zu außerordentlich bescheiden;
 Sie mußte es wol — zu ihrem eignen Glück.
 Doch ward die Höflichkeit ihr fast zum Leiden,
 Da ihre Hand sich in die Nadeln stach,
 Die sicher man erfand zu unsrer Schmach.

62.

Sie machen nur das Weib zum Stachelschwein,
 Dem man nicht nah'n kann. Hütet ja euch alle,
 Müßt oft ihr einer Schönen Zofe sein,
 Wie ich's als Jüngling war in diesem Falle.
 Ich that mein kindlich Bestes, um recht fein
 Zu puzen sie zu einem Maskenballe.
 Genügend wußt' ich meinen Schatz zu nadeln,
 Doch daß ich falsch gesteckt, hört' ich mich tadeln.

63.

Allein den Weisen kann dies wenig rühren,
 Ich gab der Weisheit mehr, als sie mir Raum;
 Philosophie such' stets ich zu erküren
 Bei jedem Ding, vom Wüthrich bis zum Baum,
 Doch die Erkenntniß kann ich nicht erspüren.
 Was sind wir, und woher? Ist nur ein Traum
 Das künftge sowie unser jetz'ges Leben?
 Sind Fragen — drauf die Antwort nie zu geben!

64.

Im Saal war tiefe Stille, düster brannten
 Schwach, ferne von einander nur die Lichter,
 Und ringsum lagen die vom Schlaf Gebannten.
 Gibt es Gespenster, lustiges Gelichter,
 Hier sollten sie, statt sich auf dem frappanten
 Kirchhof herumzudrehn als tolle Wichter,
 Als Geister lieber von Geschmack sich zeigen,
 Nicht über Trümmer und Ruinen steigen.

65.

Viel Schöne gab es hier in den Gehegen
 Gleich Blumen von verschiednen Zonen, Farben,
 Wie manch botanischer Garten sie mag pflegen,
 Wo sie an Fleiße nicht und Wärme darben.
 Der Einen fiel das Haar herab wie Regen,
 Mit holden Brauen, sanft gesenkt wie Garben,
 Leis'schlafend, ihre Lippe frisch und munter
 Zeigt halbgeöffnet ihre Perlen drunter!

66.

Die Zweite lehnt das Haupt auf weißen Arm,
 Das Rabenhaar sucht schattend zu umfassen
 Die weiße Stirn; sie träumte süß und warm —
 Und lächelnd, wie der Mond durch Wolkenmassen,
 Zeigt sie im Traum die Reize sonder Harm,
 Indem die schnee'ge Decke ganz gelassen
 All' ihre Schönheit bei der stillen Nacht,
 Ob hold verschämt auch, an das Licht gebracht.

67.

Dies ist kein Widerspruch, wenns auch so klingt,
 Zwar war es Nacht, doch Lampen — sagt' ich — brannten;
 Dem Antlitz einer Dritten dort entringt
 Ein Zug des Kummers sich, und es bekannten
 Die Seufzer, daß ihr Traum sie ferne schwingt
 Zur Heimat, zur beweinten, vielgenannten!
 Indesß aus schwarzer Wimper Thränen drangen,
 Wie Nachtthautropfen an Cypressen hängen.

68.

Zu athemlosem, tiefem Schlaf erkoren
 Lag ruhig wie ein Marmorbild die Vierte,
 Weiß, kalt, sowie der Bach, der zugefrozen,
 Der Alpengipfel, der mit Schnee gezierte,
 Loths Weib, die als Salzsäule sich verloren!
 Da ich genug Vergleiche präsentirte,
 So sucht euch aus, zumal ihr alle kennt
 Ein steinern Weib auf einem Monument!

69.

Und steh, die Fünfte da, wer ist denn die?
 Ein Weib gewissen Alters, das will sagen
 Gewissermassen alt, nicht weiß ich wie.
 Nicht mag ich zählend mich bis zwanzig wagen.
 Sie schlief. Doch ist so schön wol schwerlich sie,
 Als eh die Zeit kommt mit den ernstestn Plagen,
 Die Fraun und Männer setzet auf den Sand,
 Wo man an sich denkt und der Sünden Land.

70.

Allein wie schlief und träumt indeß Dudu?
 Trotz allen Forschens konnt' ich nichts entdecken,
 Auch füg' ich nicht ein unwahr Wort hinzu.
 Es war nach Mitternacht, da — Welch ein Schrecken! —
 Just als die Lampen löschten, wo nicht Ruh
 Phantome haben und auf den sich strecken,
 Dem ihre Nähe kann Genuß verleihn —
 Begann Dudu auf einmal laut zu schrein,

71.

Und zwar so laut, daß bald die ganze Halle
 Von diesem Aufruhr ward emporgezogen;
 Die Mutter und die Jungfraun, kurzum alle —
 Sie kamen schaarweis wie die Meereswogen,
 Eins nach dem andern folgte diesem Schwallen,
 Mit Zittern von Verwundrung übersflogen,
 Doch ohne daß man im Geringsten dachte,
 Wie die sonst ruhige Dudu erwachte.

72.

Sie war ganz wach, und an ihr Bette stürzte
 In leichtem Kleid, mit aufgelöstem Haar,
 Nichts um, was Busen, Arm und Knöchel schürzte,
 Mit raschem Blick und Schritt die Mädchenschaar,
 So manches Glied, das seine Blöße würzte,
 Glänzt wie ein Meteor. — Und Dudu war
 Ganz außer sich, erschrocken und erhitzt,
 Ihr Auge stiert und ihre Wange blüht!

73.

Juana — dies beweist den großen Segen
 Gesunden Schlafs — lag eng an sie geschmiegt,
 So fest, wie bei dem Weibe sonder Regen
 Der Mann im heiligen Ehbett schnarchend liegt.
 Sie will sich nicht trotz dieses Lärms bewegen,
 Bis man sie schüttelnd hin und her gewiegt;
 Die Augen reibt sie dann nach Schläferlaunen
 Und gähnt dabei und zeigt dann ihr Erstaunen.

74.

Zu strenger Untersuchung schritt man jetzt;
 Doch weil sie all' und mehr als einmal fragen,
 Weil man vermuthend dies bald das versteht,
 So möchten Dumm' und Klug' umsonst es wagen
 Bericht zu geben, der mit Wahrheit lezt.
 Dudu's Verstand war niemals zu beklagen,
 Doch da sie nicht wie „Brutus“ Redner war,
 War sie nicht ganz in der Erzählung klar.

75.

Sie sprach darauf, sie hab' ein Traum umwunden,
 Worin sie sich in einem Wald gesehn, —
 Im düstern Wald, wie Dant' ihn einst gefunden
 Zur Zeit, wo alle Ding' in Blüte stehn,
 Des Lebens halben Weg, wo ungebunden
 Dem Drang Verliebter Frauen leicht entgehn; —
 Dies Wäldchen schien mit Früchten nicht zu geizen
 Auf Bäumen, welche weit die Wurzeln spreizen.

76.

Ein goldner Apfel habe drin gehangen,
 Ein wundervoller Goldpipin, allein
 Zu hoch und zu entfernt, um ihn zu fangen,
 Bis lüstern sie sodann mit einem Stein
 Darnach geworfen habe, doch erlangen
 Konnt' sie ihn nicht; es blieb im goldnen Schein
 Der Apfel baumelnd oben, stets vor Augen,
 So hoch, daß auch kein Werfen mochte taugen!

77.

Da plötzlich fiel, ganz wider ihr Verhoffen,
 Er eignen Trieb's herab zu ihren Füßen,
 Rasch nahm sie ihn und keineswegs betroffen,
 Um in den Krieb's zu beißen, in den süßen.
 Doch eben als die Lippen sie hielt offen,
 Und sie die Lust am Apfel wollte büßen,
 Flog eine Biene draus, stach ihr ins Herz —
 Und so erwachte schreiend sie vor Schmerz.

78.

Dies Alles ward etwas verwirrt erzählt,
 Wie's stets geschieht, nach solchen schweren Träumen,
 Wenn Jemand zur Enträthselung uns fehlt
 Bei solchen Phantasten, die neckend schäumen.
 Prophet'sches war so manchem Traum vermählt,
 Ein Etwas, dem man gern sucht einzuräumen
 „Ein seltsamlich Zusammentreffen,“ wie
 Man solchen Dingen jetzt den Namen lieh.

79.

Die Mädchen, die erst ahnten Leid und Harm,
 Begannen, als sie keine Furcht mehr schreckte,
 Zu schelten nun, daß solch ein Nachtallarm
 Um nichts sie aus dem süßen Schlummer weckte.
 Auch die Matrone schalt, daß sie so warm
 Vom Bett gejagt ward, da ein Traum nur neckte.
 Die arme Dudu seufzte nur im Stillen
 Und sprach, daß sie geschrieen wider Willen! —

80.

„Von Hahn und Bullen hört' ich wol erzählen,
 Doch daß ein Traum von Apfelbaum und Biene
 Uns in der Ruhe jemals könnte quälen,
 Daß Alles aufwacht mit verstörter Miene,
 Läßt unsern Glauben an den Vollmond stählen.
 Kind, du bist krank, wenns anders recht mir schiene!
 Den Leibarzt müssen morgen wir befragen,
 Was solch hysterische Träumerein besagen!“

81.

Und auch Juana! In der ersten Nacht
 Wird dieses arme Kind durch solche Pöffen
 So arg gestört! — Ich hatt' es lang bedacht,
 Wen ich ihr gäbe wol zum Schlafgenossen;
 Doch glaubt' ich, weil du immer schliefst so sacht,
 Daß ruhig ihr bei dir die Nacht verfloßen —
 Nun muß ich sie sogleich zu Lolah legen,
 Obgleich ihr Bett nicht so viel Raum wird hegen.“

82.

Es glühte Lolah, wie sie dies vernahm;
 Dudu jedoch, der jetzt sich Thränen leiht,
 Was von dem Schelten oder Traume kam,
 Fleht für den ersten Fehltritt um Verzeihn
 Und äußert voll Verlangen und voll Scham
 (Doch nur als sanfte Bitte fügt sie's ein):
 Juana wolle sie bei sich behalten
 Und über künftige Träume besser schalten!

83.

Ja sie gelobte gar nicht mehr zu träumen,
 Zum wenigsten nicht laut, wie eben jetzt,
 Sie sähe sich genöthigt einzuräumen,
 Dies Schreien wäre plump und ungesetzt —
 Ein Weiberfehler, welcher leicht zu zäumen —
 Jetzt fühle sie sich matt und wie verletzt
 Und hätt' um Schonung; würd' ihr's doch gelingen,
 Die Schwäch' in wenig Stunden zu bezwingen!

84.

Jetzt fing Juana auch sich an zu regen,
 Sie sprach, daß ihr's hier sehr behaglich sei,
 Das sähn sie schon des tiefen Schlafes wegen,
 Da Alles lief mit Sturmgelärm herbei,
 Auch finde sie es eben nicht gelegen,
 Daß man zu trennen suche jetzt sie zwei,
 Da Dudu weiter keine Pflicht versäumt,
 Als daß sie nur mal-à-propos geträumt!

85.

Sie sprach's. Da barg Dudu herumgebogen
 Im Busen von Juana ihr Gesicht,
 Man sah den Hals mit Roth ganz überflogen,
 Der Rose gleich, die aus der Knospe bricht.
 Warum sie roth ward, was den Schlaf entzogen
 Geheimnißvoll ihr hatte, weiß ich nicht.
 Nur soviel weiß ich, daß was hier zu lesen,
 Wahr ist, wie's Wahrheit je nur ist gewesen.

86.

Drum gute Nacht! Doch wenn ihr's lieber wollt:
 Schönguten Morgen! weil der Hahn schon krächte.
 Auf Afiens Höhn war Frühroth hingerollt,
 Und der Sophia halben Mond erspähte
 Die Karawane, die dem Nachtthau grollt
 Und die sich längs dem Felsen schweifend blähte,
 Der wie ein Gurt die Küste rings umstrickt,
 Wo Caff hernieder auf die Kurden blickt! —

87.

Es stand, wie Frühroth sich der Nacht entringt,
 Gulbeyaz auf, wo sie nicht Ruh gefunden,
 Indem sie Puz und Schleier sich umschlingt,
 Bleich wie die Leidenschaft, im Busen Wunden.
 Die Nachtigall, die mit dem Stachel singt
 Im Herzen, das vom Schmerz nicht kann gefunden,
 Ist leichter in dem Herzen und im Sang,
 Als Einer in der Leidenschaften Drang.

88.

Und das ist die Moral in dieser Dichtung,
 Wenn man den wahren Sinn nur will erfassen; —
 Doch folgt nicht jeder Leser dieser Richtung,
 Weil er sich oft dem Argwohn überlassen,
 Das Auge schließend vor der Wahrheit Lichtung;
 Indessen die Autoren stets in Massen
 Sich zu bestreiten suchen, was natürlich,
 Da für das Lob die Zahl zu ungebührlich. —

89.

Die Sultanin erhob sich aus dem Bett,
 Das sanfter war als das des Sybariten,
 Der schon von eines Rosenblatts Skelett
 Aufschrie, weil seine Glieder davon litten —
 Ganz ohne Kunst war sie so schön und nett,
 Doch blaß, da in ihr Stolz und Liebe stritten;
 Auch war sie so von ihrem Wahn besessen,
 Daß sie den Blick zum Spiegel ganz vergessen.

90.

Zugleich geruht aus seinem Bett zu schleichen,
 Wenn auch ein wenig später, ihr Gemahl,
 Der Herr von dreißig großen Königreichen
 Und einer Frau, der leider er zur Qual,
 Was dort zwar nicht zur Krübsal mag gereichen
 Dem Mann, dem seiner Güter reiche Zahl
 Leicht füllt mit Weibern frisch sein Ehebett,
 Als da, wo Bygamie nicht Stifette.

91.

Er dachte drum nicht sehr an diese Sache,
 So wenig wie an Andre, — doch als Mann
 Hat er gern hübsche Frauen unterm Dache,
 Sowie man hübsche Fächer lieben kann.
 Circassien sorgt für ihn in diesem Fache,
 Für Lust nach seinen Plagen im Diwan,
 Obwol aus Lieb' und Pflicht er jüngst begonnen
 Sich an der Schönheit seiner Braut zu sonnen.

92.

Jetzt stand er auf und nach des Osten Sitte,
 Nachdem er sich gehörig abgewaschen,
 Nach dem Gebet und mancher andern Bitte
 Begann sechs Tassen Kaffee er zu naschen.
 Drauf forschet er nach, ob wol noch Rußland stritte,
 Das manchen Sieg jüngst wußte zu erhaschen
 Durch Katharinen auf des Ruhmes Fluren,
 Die größte der Monarchinen und Huren!

93.

Doch dich, o legitimer Alexander,
 Ihr Kindeskind, mag nicht dies Wort verlegen!
 Vielleicht ziehn meine Reime mit einander
 Gen Petersburg, ins Leben dort zu setzen
 Der Freiheitswogen murmelnden Mäander,
 Daß er in Aufruhr mag den Belt noch hegen,
 Gleichviel — bist du nur deines Vaters Sohn,
 Bin ich zufrieden, dies genügt mir schon.

94.

Nennt man die Leute jetzt der Liebe Kinder
 Und ihre Mütter Timon's Antipoden,
 Des Menschenfeindes, so ist dies nicht minder
 Pasquill als eine Schmähung vom Rhapsoden,
 Jedoch bei unsern Ahnen ist man linder;
 Fast einer Mutter Sünde festen Boden
 Für's kommende Geschlecht, so möcht' ich fragen,
 Wer wol den besten Stammbaum könne tragen.

95.

Wenn Katharine nebst dem Sultan hier
 Ihr wahres Interesse wohl verstanden,
 Obwol bei Fürsten dieses seltne Bier,
 Bis sie es erst auf bitterm Wegen fanden,
 Kam ihnen, ob auch etwas mißlich schier,
 Ein Frieden ohne Vollmacht wol zu Händen,
 Wenn er den Harem, sie die Gard' entließ
 Und sie das Schicksal sich begegnen hieß.

96.

Doch wie es stand, muß' er auf seinem Throne
 Rath halten täglich, wie man Mittel fand,
 Auf daß er der modernen Amazone,
 Der kriegerischen Sieben widerstand.
 Und die Verlegenheit von Staat und Krone
 Läßt sich nicht schildern, die als drückend Band
 Oft mag nur um so lästiger bedrücken,
 Wenn es mit neuen Taxen nicht will glücken.

97.

Gulbeyaz eilt, als ihr Gemahl gegangen,
 In ihr Gemach, das wie geschaffen war
 Für Lieb' und Frühstück, da es rings umfängen
 Von Anmuth einsam lag und wunderbar;
 Kostbare Steine sah man drinnen prangen,
 Und manche Vase ward man dort gewahr,
 Gefesselt waren Blumen drin zu schauen,
 Gefangne Tröster der gefangnen Frauen!

98.

Perlmutter glänzt bei Marmor und Porphyr
 In diesem prächtigen Zimmer um die Wette,
 Singvögel schmettern draußen im Revier,
 Und durch gemaltes Glas im Kabinette
 Fällt buntes Licht; jedoch es zeigt sich hier
 Für den Effect die Schildrung nur als Kette,
 Drum bin ich kurz. Ein Umriß ist das Beste,
 Die Phantasie verhilft hier schon zum Reste.

99.

Hierher beschied sie Baba, zu empfangen
 Von seiner Hand Don Juan, samt der Kunde,
 Was vorfiel, seit die Zosen fortgegangen,
 Ob Juan sich gesellt zu ihrer Kunde,
 Ob Alles ausgeführt ward nach Verlangen,
 Ob er maskirt geblieben bis zur Stunde;
 Doch was vor Allem sorglich sie betrieben,
 War: wie und wo er diese Nacht geblieben?

100.

Verwirrt erwidert Baba dann auf diesen
 Fragkatechismus, den man leichter fragt
 Als darauf Rede steht, daß er bewiesen,
 Was seine Treue nur zu thun gewagt.
 Doch etwas schien er gleichsam zu verschließen,
 Wobei sein Stottern sichtlich ihn verklagt;
 Er fragt sich hinterm Ohr, wie Jedermann,
 Der nicht auf Punkte Rede stehen kann.

101.

Gulbehaz war nicht der Geduld Modell,
 Nicht konnte lang' auf Wort und That sie warten,
 Sie liebte beim Gespräch die Antwort schnell.
 Da wie ein Gaul jetzt seine Worte starrten,
 Erneuert sie aufs Neu der Fragen Quell;
 Als seine Reden drauf verworren schnarrten,
 Begann ihr Blut zu glühn, ihr Blick zu funkeln,
 Der Stirne blau Geäder sich zu dunkeln.

102.

Baba sah ängstlich den Symptomen zu,
 Die eben nicht viel Gutes ihm verhießen,
 Er fleht, erhören möcht' sie ihn in Ruh',
 Er trage nicht die Schuld an dem Verdrießen!
 So kam's heraus — daß Juan und Dudu
 In E i n e m Bett der Ruh sich überließen;
 Daß er nicht Schuld, gelobt' er noch zuvor an
 Beim Höcker des Kameels und bei dem Koran!

103.

Die Frau Inspectorin der Frauenhalle,
 Die doch die Disciplin im Saale führe,
 Hab' es wol so gewollt in jedem Falle,
 Und seine Pflicht geh' nur bis an die Thüre,
 Wär' weiter er gegangen mit dem Schwalbe,
 Hätt' er gethan ja, was ihm nicht gebühre:
 Auch Anlaß wol gegeben zum Verdacht
 Und Alles schlimmer, als es war, gemacht!

104.

Er hoffe, ja er wisse ganz genau,
 Daß Juan sich gewißlich nicht verrathen,
 Und sein Benehmen wäre rein und schlau,
 Denn wär' er lüstern nach verbotnen Thaten,
 So stell' er sich ja öffentlich zur Schau
 Und möchte jetzt wol schon in Säcken braten
 Und käm' noch heut ins Meer. — So treubeflissen
 Sprach Baba, nur vom Traum ließ er nichts wissen.

105.

Wohlweislich ließ er den im Hintergrund,
 Er schwagte, ja er würde jetzt noch schwagen,
 Denn Alles sagte sein beredter Mund,
 Indeß vor Wuth Gulbeyaz Adern plagen;
 Die Wange blich, es klingt ihr Ohr und rund
 Dreht sich ihr Hirn, als wollte man's zerfragen,
 Indeß die Wange Thau des Herzens trinkt
 Kalt, wie der Frühthau auf die Lilie sinkt!

106.

Obwol sie sonst zur Ohnmacht sich nicht neigt,
 Befürchtet es doch Baba, arg bethört —
 Es war ein Krampf nur, der rasch kommt und steigt,
 Doch nicht zu schildern; oft hat man gehört
 Dies „mausetodt!“ — das sich uns ganz verzweigt,
 Wenn uns des Leidens Uebermaaß zerstört.
 Gulbeyaz fühlt in dieser Agonie
 Das Namenlose — wie nenn' ich es, wie?

107.

Wie eine Pythia auf dem Dreifuß steht,
 So stand verückt, vergeistigt von Beschwerden
 Des Leids sie da, das rauh sie angeweht,
 Da alle Sehnen ihr gleich tollen Pferden
 Das Herz zerreißen mochten, — dann vergeht
 Die Kraft, indeß die Pulse matter werden.
 Hinsterbend sinkt auf ihre Polster sie
 Und beugt ihr bebend Haupt aufs schwache Knie.

108.

Ihr Antlitz war verhüllt, es fiel ihr Haar
 In langen Strähnen gleich der Thränenweide,
 Und streift den Marmor, der am Sessel war
 — Vielmehr am Sopha, dessen weichste Seide
 Sie jetzt umfängt, gleichwie der Wellen Schaar
 Wogt jetzt ihr Busen von dem Seelenleide;
 So dringt die Flut zum Strand, der sie zwar hemmt,
 Zu dem sie aber ihre Trümmer schwemmt.

109.

Es sank ihr Haupt, des Haars Herunterhangen
 Verhüllt ihr Antlitz einem Schleier gleich,
 Das Kissen hielt die eine Hand umfassen,
 Die weiß wie Wachs und alabasterbleich.
 Wär' Maler ich, gruppiert' ich voll Verlangen,
 Was einzeln euch nur zeigt des Dichters Reich,
 Daß Farben meine Worte! Doch vielleicht
 Hab' einen schwachen Umriß ich erreicht.

110.

Baba, den Uebung lehrte, wo zu schweigen
 Und wo zu reden, hielt sich schweigend jetzt,
 Bis sich ihr Zorn von selber würde neigen,
 Damit er nicht von Neuem sie verletz.
 Jetzt stand sie auf, die Kraft wird ihr zu eigen,
 Daß schweigend sie den Fuß durchs Zimmer setzt.
 Die Stirn ward frei, doch zürnt das Auge noch,
 Es schwieg der Sturm, hoch ging die See jedoch!

111.

Dann stand sie still und hob das Haupt zu sprechen,
 Schwieg wieder, ging sodann mit hast'gen Schritten,
 Und langsam dann. Solch Behn mit Unterbrechen
 Kommt von der innern Stimmung: in den Tritten
 Zeigt oft man das Gefühl mit seinen Schwächen
 Wie Catilina, welcher unbestritten
 Die Brust voll Leidenschaft, das innre Regen
 Verrieth durch seinen Gang auf allen Wegen.

112.

Nun stand sie still und winkte Baba dann:
 „Bring' beide Sklaven!“ rief sie hohl und dumpf
 Mit einem Ton, dem Baba nicht entrannt.
 Er schaudert, zögert, stellt sich fast wie stumpf,
 Worauf er dann zu bitten noch begann,
 (Obwol bewußt ihm ihrer Rede Trumpf) —
 Daß sie die Sklaven mehr ins Licht ihm setze,
 Aus Furcht vor einem Irrthum, wie der letzte.

113.

„Dudu mit ihrem Buhlen führe vor!“
 Bersetzt die Kaiserbraut, „und gib Befehle,
 Das Boot zu lösen am geheimen Thor,
 Du weißt“ — Hier stockt das Wort ihr in der Kehle,
 Wie sehr gekränkter Stolz auch in ihr gohr.
 Baba, erfreut, daß jetzt das Wort ihr fehle,
 Fleht nun bei jedem Haar in Mahom's Bart
 Um Rückruf des Befehls so grauser Art:

114.

„Gehorchen, hören ist zwar Eins, jedoch
 Bedenk', daß du nicht drüber einst erröthest,
 Nicht, daß bei deinem Wort ich zaudre noch,
 Und wenn du selbst das Aergste mir gebötest!
 Doch Uebereilung ist ein böses Joch,
 Das du auf deinen Hals dir selber löthest —
 Nicht mein' ich deinen Sturz und deine Schande,
 Im Fall man schon den Jüngling schlug in Bande:

115.

Nein — euer Herz! Versenkst du Alles auch
 Hinunter in die dunkeln Wasserwogen,
 Schon manches Herz ruht in dem Meeresbauch,
 Das einst die Liebe mächtig angezogen! —
 Dich zieht zu diesem Fremdling Liebeshauch;
 Wenn über ihn die Fluten erst gestogen —
 Verzeiht mir meine Frechheit — muß ich sagen:
 Es heilt sein Tod doch nimmer eure Plagen!“

116.

„„Was weißt du Wicht von Lieb' und von Gefühl?
 Thu, was ich will!““ schrie sie mit wilden Blicken.
 Baba ging fort. Es wurde doch ihm schwül; —
 Mit Vorstellungen sie noch zu bestricken,
 Brächt' ihn wol selber auf den Todespfühl:
 Und wünscht' er auch, daß Andre nicht ersticken,
 Als ein recht gutgesinnter Erdenwandrer,
 Stand doch sein Hals ihm näher als ein andrer!

117.

So ging er fort den Auftrag zu vollstrecken,
 Und brummt und schimpft in ächten Türkenphrasen
 Auf alle Frau in allen Weltenecken,
 Zumal auf Sultaninen, welche rasen,
 Weil Eigensinn und Stolz in ihnen stecken,
 Und täglich sie auf neuer Pfeife blasen.
 Er schalt unsittlich sie und unerzogen
 Und war nur seinem Neutrum noch gewogen!

118.

Zu Hilfe rief er eilig die Genossen
 Und schickte Botschaft an das junge Paar,
 Sich anzukleiden rasch und unverdrossen,
 Und sorgsam auch zu kämmen sich das Haar;
 Zur Kais'rin sollten sie, die ohne Bosse
 Sie vorzuladen schon so gütig war!
 Juan wie Dudu hört's mit trübem Sinn,
 Doch ohne Zaudern müssen beide hin.

119.

Und hier will ich für jetzt die Beiden lassen,
 Wie sie zur Audienz sich vorbereiten.
 Ob Gulbeyaz nun Mitleid wird erfassen,
 Ob sie ins Meer sie säckend lasse gleiten,
 Wie andre Türkenfrauen, wenn sie hassen —
 Das ist sehr kritisch und liegt noch im Weiten.
 Mir aber sei es ferne vorzugreifen,
 Wohin die Launen eines Weibes schweifen!

120.

Mit bestem Wunsche möcht' ich sie erfrischen,
Doch ist mir bang für sie. — Ich muß sie lassen,
Um andern Stoff euch jezo aufzutischen:
Verschiedne Schüsseln gibt's hier zu verprassen;
Doch hoffend, daß Juan entgeh' den Fischen,
Will das Geschick ihn auch schon wieder fassen,
Wird, da solch Schweifen nur kann unterhalten,
Die Muse jezt im Kriegsgetöse walten!

Noten zum Don Juan.

Erster Gesang.

(11.) Feinagel selbst verschrumpft —

Feinagel, Professor aus Baden, hielt 1812 unter dem besonderen Protectorat der Blaustrümpfe Vorlesungen über Mnemonik in der royal Institution zu London.

(16.) Wie Cölebs Weib —

„Cölebs nach einer Frau suchend“ Novelle von Miß Hannah Moore.

(173.) In der Rhetorik heißt dies Nigmarole.

Nigmarole — ein ewiges Wiederholen unnützer, unsinniger Phrasen.

(216.) Gleich Baco's ehretem Haupt —

Es erzählt eine Legende vom Bruder Bacon, daß der ehrne Kopf, den er gemacht und der die Gabe der Sprache besessen, — nachdem er in gewissen Pausen die Worte: Es ist Zeit — es war Zeit — weg ist die Zeit gesprochen, — sich von seinem Postamente herabstürzte und in tausend Stücke zerschellte, weil man die Zeit nicht beachtet hatte, um ihn zu fragen.

Zweiter Gesang.

(7.) Als nur die Fazzioli in Venedig —

Fazzioli — eine Art Schleiertuch der Frauen.

(201.) Die spielt den Teufel —

Lady Caroline Lamb stand bei Byron in Verdacht, in ihrer Novelle Glenarvon (1816) auf ihn besonders angespielt zu haben.

Dritter Gesang.

(75.) Die Nägel färbte Hennah —

Hennah — heißt ein Pflanzenstoff, den die Orientalinnen zum Rothfärben ihrer ohnehin meist röthlichen Finger anwenden. Der Name dieses Färbestoffes scheint von der mesopotamischen Stadt Hennah herzurühren, wo dies Färbekraut an den Ufern des Euphrat gedeiht.

(86.) In Welschland säng' er wie die „Trecentisti.“

„Trecentisti,“ — die italiänischen Dichter des vierzehnten Jahrhunderts, Dante, Petrarca u.

(1. Strophe zum Lied.) Delos erstieg, Apoll entsprang.

Delos ist die mittlere und kleinste der zwölf Cycladen des Archipels. Diese Insel, auf welcher Apollo und Artemis geboren wurden, stieg nach alter Sage zu eben diesem Zwecke aus dem ogygischen Meere empor.

(2. Strophe zum Lied.) Der Scier wie der Tejersohn.

Mit der „Muse von Tejos“ wird Anakreon, mit der „Muse von Chios“ aber Homer bezeichnet.

(2. Strophe zum Lied.) Nicht mehr an sel'ger Inseln Strand.

Auf den Canarien, den von griechischen Dichtern wahrscheinlich dasürgehaltene Inseln der Seligen.

(105.) Durch Dryden's Lied und durch Boccaccio's Kunde. —

In Boccaccio's „Decamerone“ findet sich eine Novelle, die in und bei Ravenna spielt, und welche der von Byron hochgeschätzte Dichter Dryden in schöne Verse brachte. Darum auch die Erwähnung Dryden's in obiger Stelle.

(106.) Der wilde Jäger, jagend auf dem Pfade.

Diese ganze Stanze bezieht sich auf die Geschichte von der schönen Honoria, die wir bei Boccaccio lesen.

(110.) Ein Name, welchen wir zu Cambridge pflegen.

Contabrier — nennen sich die Studenten in Cambridge.

(111.) Sollt' ich ihn copiren, —

Es ist zu bemerken, daß dieser dritte Gesang ursprünglich fast alle die Stenzen umfaßte, die jetzt den vierten Gesang bilden.

Vierter Gesang.

(53.) — — allein der Raaf.

Raaf — Arack. Dieses Wort bedeutet auch im Englischen Folter.

(88.) Habt ihr gehört von Raucocanti's Weisen

Raucocanti kann man übersetzen durch Heiserfang.

(103.) Er läßt uns neu Ravenna's Blutbad schauen.

Der Pfeiler, der an die Schlacht von Ravenna (1512) erinnert, steht etwa zwei Meilen von der Stadt; auf der andern Seite des Flusses, an der Straße nach Flori. — Gaston de Foix, Herzog von Nemours und Neffe Louis des Zwölften, gewann die Schlacht und blieb in derselben. Auf beiden Seiten blieben zusammen zwanzigtausend Mann. Der heutige Zustand des Pfeilers ist im Texte beschrieben.

Fünfter Gesang.

(5.) Groß ist es, von des Riesengrabes Stellen.

Das Riesengrab ist ein Hügel auf der adriatischen Küste des Bosporus, wohin an Sonntagen ländliche Ausflüchte gemacht werden, wie man etwa Sonntags in England nach Harrow oder Highgate geht.

(33.) Da fiel ein Schuß — acht Uhr war kaum vergangen —

Der Mord, auf den hier angespielt wird, geschah am 8. December 1820 in den Straßen Ravenna's kaum hundert Schritte weit von der Wohnung des Autors. Die Umstände waren dabei ganz so, wie man sie hier geschildert findet.

(40.) Bis das Caïf anhielt an einer Wand.

Die leichten und eleganten Barken, welche den Quai von Constantinopel zieren, haben obige Benennung.

(130.) Der Booby — — — —

„Lady Booby,“ eine Person aus dem Joseph Andrews, einem Fielding'schen Romane.

(142.) Samt Castlereagh's rhetorischem Zungenschlottern.

Castlereagh war einer der schlechtesten Redner und gab daher der Opposition beständigen Stoff zu Neckereien.

Sechster Gesang.

(17.) Wär' St. Francisci Schatz auch unser Gast.

Der heilige Franciscus, als er eines Tages sehr von fleischlichen Gelüsten belästigt ward, warf seine Kleider ab und geißelte sich. Da ihn dies mit einer wunderbaren Glut entflammte, so warf er sich mit seinem Körper in einen ungeheuren Schneehaufen. Der Teufel so überwältigt, entfloh und der heilige Mann zog sich siegreich in seine Zelle zurück.

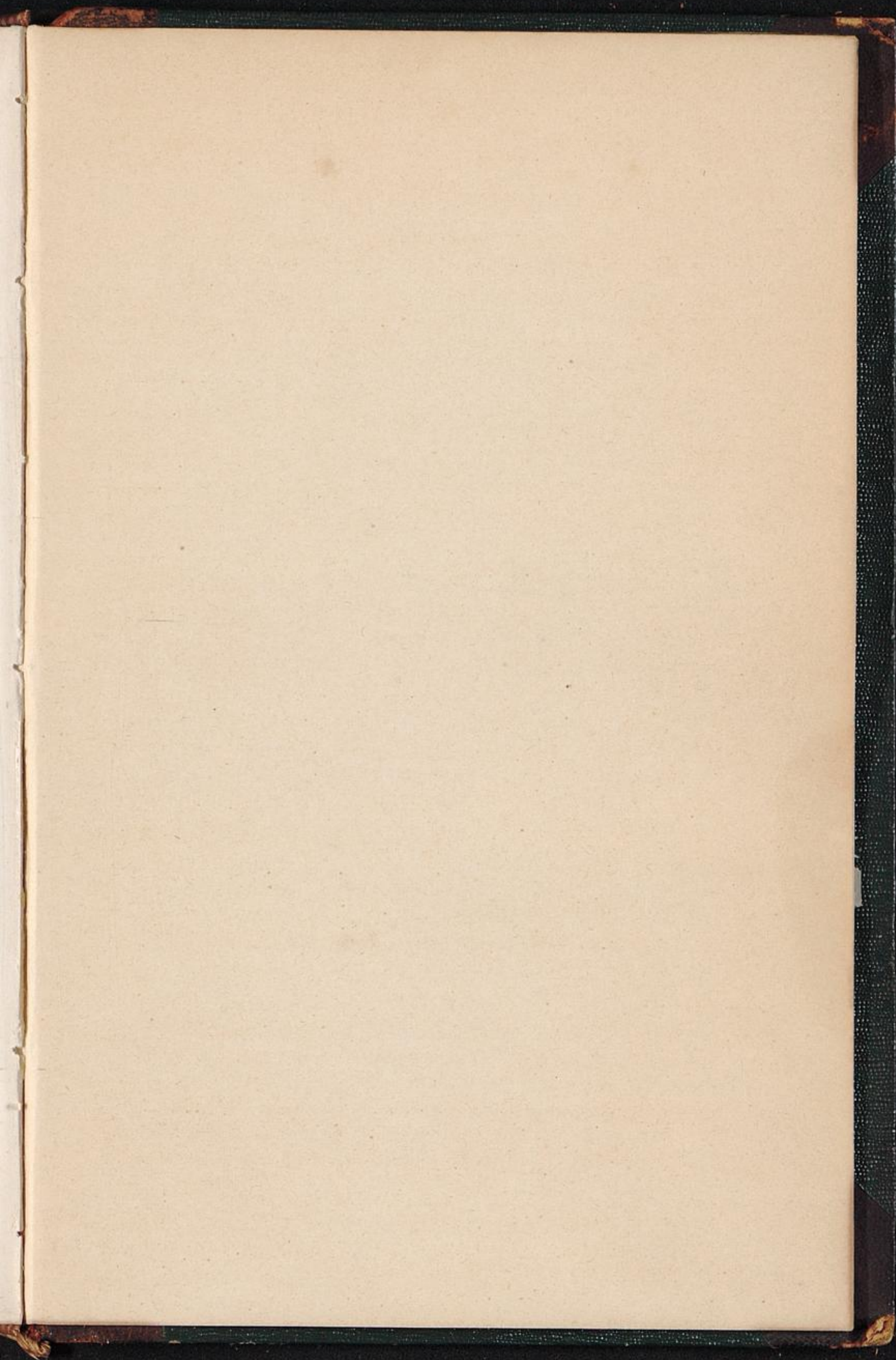
(27.) Des Wüthrichs Wunsch, daß einen Hals nur habe —

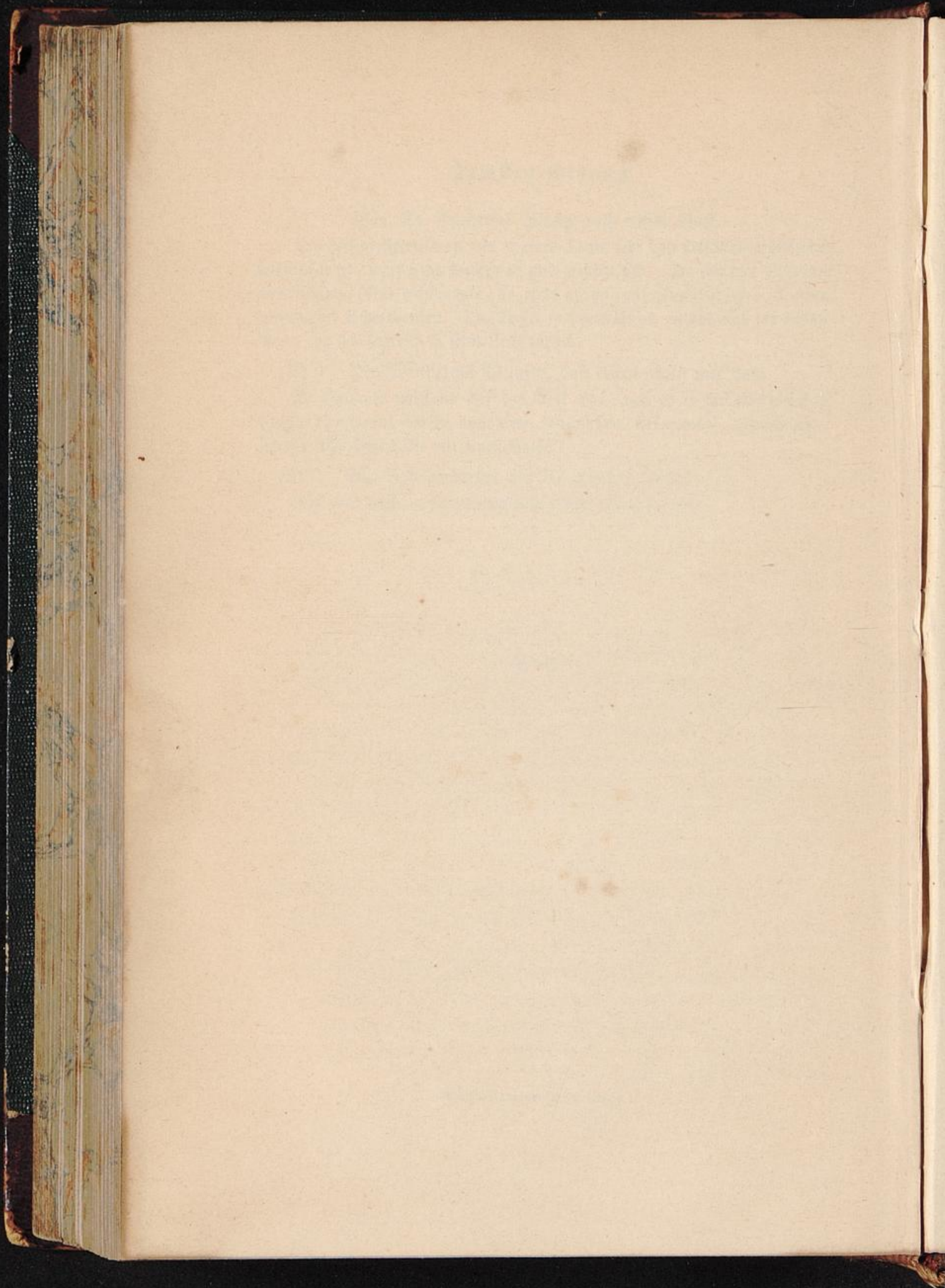
Da Caligula wüthend auf das Volk war, weil es in den Circensischen Spielen eine Partei, die ihm opponirte, begünstigte, rief er aus: „Ich wünschte, das römische Volk hätte nur einen Hals!“

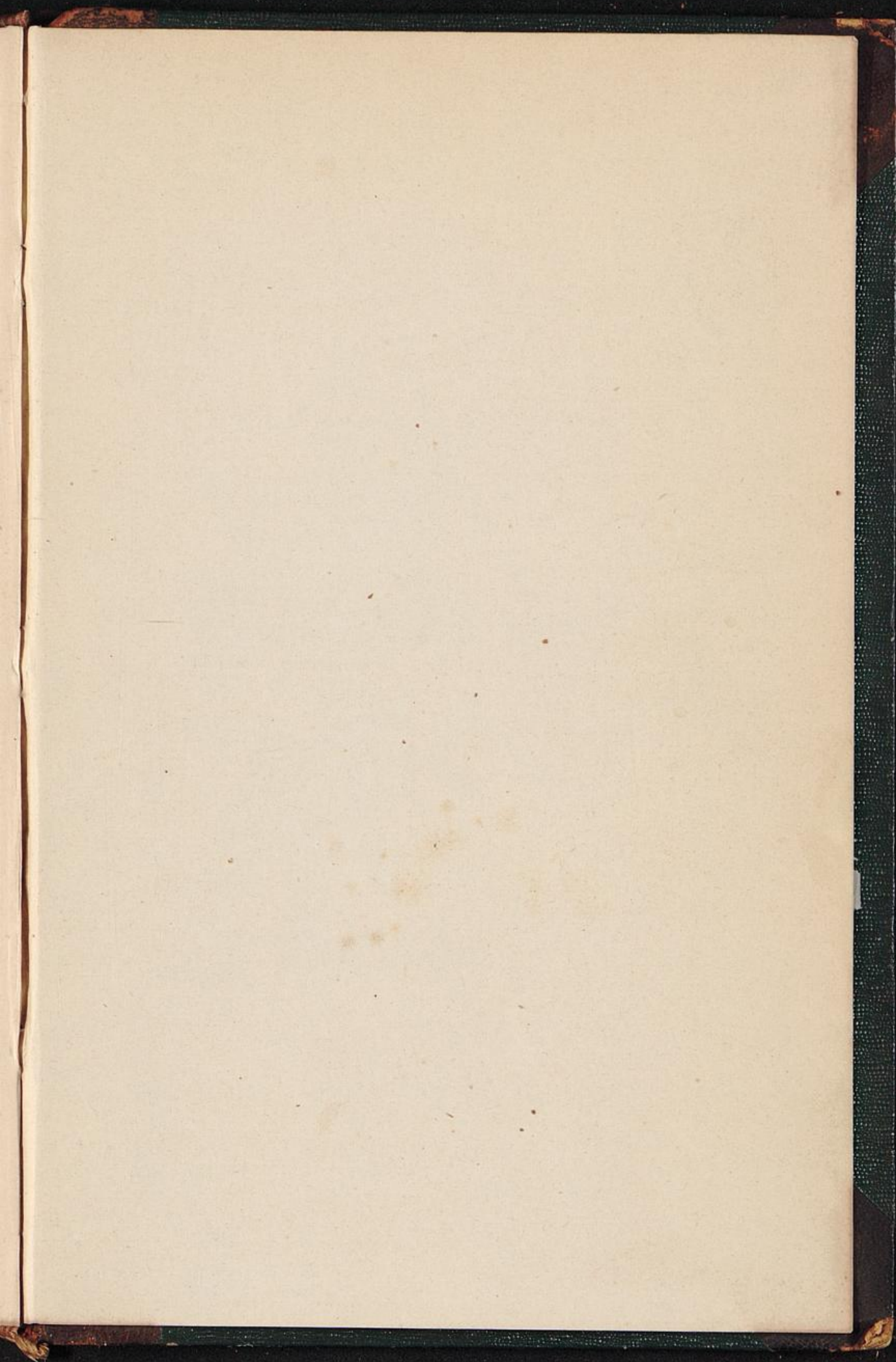
(86.) Wo Caff hernieder auf die Kurden blickt!

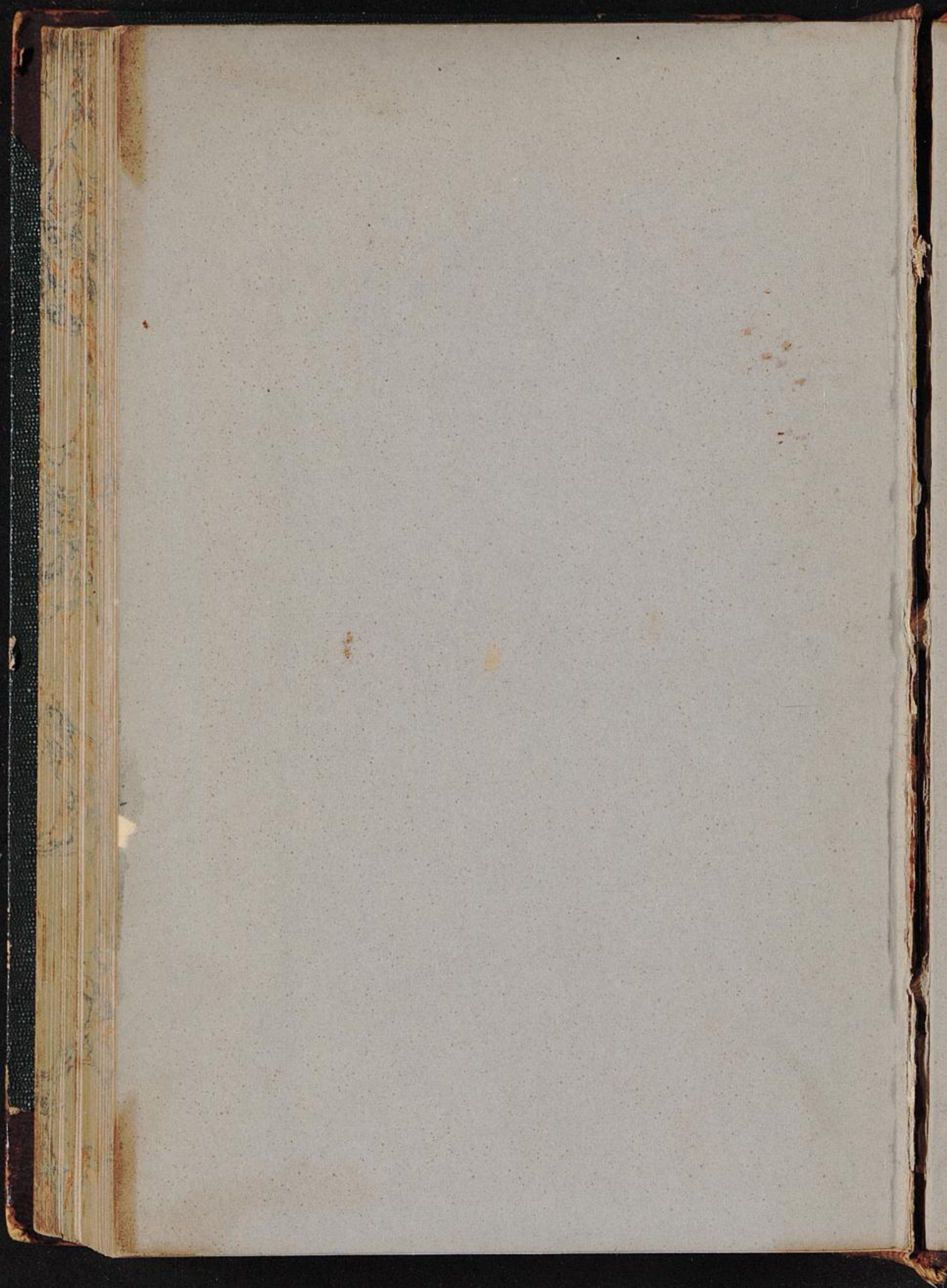
Caff oder Kaff — der orientalische Name für Kaukasus.











Inches

1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

